L. germ.
28
c

Digitized by Google

L. germ. 28 c

Bender

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Deutschen Ortsnamen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Deutschen Ortsnamen,

in

geographischer, historischer, besonders in sprachlicher Hinsicht,

mit stäter Berücksichtigung

der

fremden Ortsbenennungen.

Von

Dr. Joseph Bender.
Gymnasiallehrer in Conitz.

Siegen.
Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.
1846.

142. D.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

„Durch sie (Ortsnamen), die ältesten und dauerndsten Denkmäler, erzählt eine längst vergangene Nation gleichsam selbst ihre eigenen Schicksale, und es fragt sich nur, ob ihre Stimme uns noch verständlich bleibt.“

W. v. Humboldt.

Digitized by Google

Vorrede.

In unserer Zeit, da die deutsche Sprachforschung einen solchen Standpunkt erlangt hat, daß von ihr sichere Resultate zu erwarten sind; da die Liebe zum Vaterlande und die Theilnahme an allen deutschen Zuständen auch in ethnographischer und historischer Hinsicht manche Untersuchungen veranlaßt hat, die neues Licht über unseres Volkes Ursprung und Ausbreitung und seinen Zusammenhang mit anderen Völkern verbreiten: dürfte wohl der Versuch nicht unwillkommen sein, sowohl die alten Sprachdenkmäler, welche uns in den Ortsnamen erhalten sind, zu besprechen, als auch in den Namen eine nicht unwichtige Quelle für Deutschlands älteste Geographie und Geschichte nachzuweisen.

Wenn ich es wage, das, was ich in Mußestunden und ohne bedeutende literarische Hülfsmittel ursprünglich für einen kleinen Kreis von Geschichtsfreunden niederschrieb, nunmehr, umgearbeitet und erweitert, einem größeren Publikum vorzulegen, halte ich es für nothwendig, mich vorher genauer, als es der Titel besagt, über mein Vorhaben auszusprechen, damit Niemand in der Ausführung desselben etwas vermisse, was zu leisten ich nicht beabsichtigen konnte. Zunächst möge Niemand verlangen, im Einzelnen

Digitized by Google

lauter neue Dinge, neue Ableitungen zu vernehmen. Das wäre bei dem Standpunkte der Wissenschaft nicht wohl thunlich und möchte daher auch dem Ganzen nicht sehr zur Empfehlung dienen. Vielmehr ist ein großer Theil der in dem Büchlein vorgetragenen historischen Einzelnheiten, sprachlichen Bemerkungen und selbst Namensableitungen hierher und daher gesammelt, geprüft, geordnet worden. Sollte ich bei diesem Geschäfte nicht sorglich genug verfahren zu sein scheinen, nicht immer die besten Quellen benutzt, die benutzten nicht genau genug nachgewiesen haben, so wolle man das nicht als Nachlässigkeit auslegen, sondern auf die Mangelhaftigkeit der mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel schieben, da mir meistens nur früher von mir angelegte Exzerpte zu Gebote standen. Aber gewissenhaft habe ich benutzt, was ich benutzen konnte. Was aber die Neuheit des ganzen Planes, die Eigenthümlichkeit der Zusammenstellung betrifft, so weiß ich nicht, ob ich einen Vorgänger habe;*) wenigstens bin ich in dieser Hinsicht ganz selbständig verfahren. Vielleicht ist schon das ein Verdienst, und schon deshalb allein möchte das Erscheinen des anspruchslosen Werkleins Entschuldigung verdienen.

Die Erfindung des Planes ist aber noch nicht die Ausführung desselben. Der Plan selbst, welcher in der Einleitung mitgetheilt wird, zeigt vielleicht mehr an, wie ein Buch über Ortsnamen geschrieben sein sollte, als wie das meinige geschrieben ist. Das mag sein; und mir bleibt nur übrig, auf die gütige Nachsicht der Leser zu rechnen. Das Mißtrauen, welches man im Allgemeinen mit Recht gegen so manche gang und gebe kühne und oberfläch-

*) Leider zu spät kam dem Verfasser die vortreffliche Abhandlung des Stuttgarter Gymnasialprogrammes vom 27. September 1843 vom Professor Albert Schott zu Händen: „Ueber den Ursprung der deutschen Ortsnamen zunächst um Stuttgart!“ — Er konnte nur in einzelnen Noten das aus dieser Abhandlung (der Kürze wegen citirt: Schott) Entnommene seinem schon in der Druckerei sich befindenden Buche beifügen lassen.

Digitized by Google

liche Etymologieen hat, gaben mir zuerst die Ueberzeugung, daß man vor Allem müsse die Namenableitung der Willkür entziehen und nach Gesetzen regeln. In dieser Ueberzeugung habe ich mein Büchlein abgefaßt. Da es natürlich unmöglich ist, alle deutsche Ortsnamen einzeln zu besprechen, so konnte mein Zweck nur sein, für dieselben, unter Berücksichtigung der geographischen Lage und historischen Data, auf dem Wege der jetzigen Sprachforschung, gewisse Klassen aufzustellen, unter welche, will's Gott, alle Ortsnamen deutschen Ursprungs gebracht werden können, um erst so im Einzelnen ihre Etymologie zu finden. Ich hätte bei den einzelnen Klassen leicht manche allgemeine Reflectionen machen können; aber gerade, weil es so leicht war, habe ich es unterlassen, und keinem Leser vorgreifen mögen. Z. B. wenn in einem Lande sehr viele Ortsnamen auf Berg, Wald, Hügel, Thal, Bach, Aue, Anger ausgehen, so wird man in denselben ein Abbild seiner natürlichen Beschaffenheit vermuthen. Wo Gold und Silber, Salz und Eichen als Landeserzeugnisse die Ortsnamen schon ankündigen, da wird man dies durch die Wirklichkeit bestätigt finden. Wo der alte Sachse einst in tiefem Walde seine Heimat hatte, wo er, wie sein ferner Nachbar, sein einzelnes Gehöfte bewohnte, und sein Haus ihm sein Königreich war, da gehen noch heute die Namen von Dörfern und Städten gewöhnlich aus auf: Heim, Hof, Hausen, Leben (mansio) und bezeugen dadurch der Oerter geringen Anfang. Dort, wo Unsicherheit vor bösen Nachbaren im Großen und Einzelnen gemeinschaftlichen Schutz nöthig machte, wo frühzeitige Civilisation schon das Bedürfniß gesellschaftlichen und gewerblichen Aneinanderschließens fühlen ließ; dort bekamen die Oerter ihre Namen von dem, was sie waren: Burg, Stadt. Wo man den Boden erst allmählig urbar machte, ihn ausrodete, das läßt sich überall erkennen, wo ein Name auf Rode, Rade, Röthen

Digitized by Google

ausgeht. Daß so viele Namen mit denselben Ausgängen in einem genau abgegrenzten Bereiche gruppenweise vorkommen (Heim, Büttel, Leben und andere), hat auch oft darin seinen Grund, daß die Bewohner desselben bei Benennung ihrer Wohnplätze einer gewissen einheimisch gewordenen Analogie folgten. Sind im Werkchen selbst nur selten solche Reflectionen gemacht, so sind sie doch der Gesichtspunkt, der überall der Anordnung zu Grunde liegt. Im ersten Theile sind die vorherrschenden Ortsbezeichnungen geographisch geordnet, im zweiten aber sachlich, so daß eine leichte Betrachtung zeigt, wie einestheils die Benennungen den Oertlichkeiten entsprechen, wie sie anderntheils einer allgemeinen sprachlichen Analogie folgen. In Schreibung und Ausdruck wird vielleicht hie und da eine Ungenauigkeit auffallen. Ich kann sie nur dadurch entschuldigen, daß das Ganze zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Verhältnissen, an verschiedenen Orten, bei Benutzung verschiedener Hülfsmittel zu Stande gebracht ist.

Conitz, den 30. Juli 1844.

Dr. Bender.

Digitized by Google

Einleitung.

Da das Intereſſe der Ableitung und des Verſtändniſſes der Ortsnamen ein doppeltes iſt, ein hiſtoriſches und ſprachliches, ſo wird eine umfaſſende Unterſuchung über dieſelben aus zwei Theilen beſtehen müſſen, aus einem hiſtoriſchen und einem ſprachlichen. Was der erſte Theil — hiſtoriſch in weiterer Bedeutung genannt, wohin wir auch die Klaſſifikation nach geographiſchen Verhältniſſen gezogen haben — nach unſerer Meinung für Geſichtspunkte herauszuſtellen und wie zu ordnen habe, davon braucht hier um ſo weniger Rechenſchaft gegeben zu werden, als in dieſer Beziehung eine bloße Hinweiſung auf den erſten Theil unſerer Unterſuchung zur Orientirung genügen wird. Ueber den zweiten, ſprachlichen Theil aber, um den rechten Standpunkt auf dem ſchlüpfrigen Felde der Etymologie zu beſtimmen, müſſen einige Vorbemerkungen gemacht werden.

In jeder nüchternen Unterſuchung über geographiſche Eigennamen muß eine willkürliche und auf bloßem äußern Wortklang beruhende Art, zu etymologiſiren, vor Allem vermieden werden. Man muß ſich vielmehr ganz ſtrenge an folgende Grundſätze halten:

1) Die Ortsbenennungen ſind keine ſprachlichen Mißgeburten, keine leeren, bedeutungsloſen Schälle, ſondern alle haben urſprünglich eine ganz beſtimmte Wortbedeutung. Sie gehören mit allen übrigen deutſchen Wörtern zu dem einen deutſchen Sprachſchatze, und müſſen grammatiſch nach Analogie aller anderen Wörter geprüft und beurtheilt werden.

2) Daher muß zuerſt und vor allen Dingen die älteſte Form jedes Ortsnamens urkundlich aufgeſucht werden. Wie ganz anders fällt dann die Etymologie aus, als wenn man blos die heutigen abgeſchliffenen und meiſt verderbten Formen betrachtet! Dieſe laſſen ſelten das wahre Etymon erkennen, zumal da ſo viele Namen wirkliche Kompoſita ſind, die jetzt einſilbig erſcheinen oder eine bedeutungsloſe Endung haben. Man wird alſo hauptſächlich nur auf diejenigen Namen Rückſicht zu nehmen haben, deren älteſte Form aus Urkunden, aus dem vortrefflichen Graff'ſchen Sprachſchatze, oder aus der Art der Uebertragung deutſcher Namen in die lateiniſche oder in andere Sprachen ausgemittelt werden kann.

3) So wie Grimm in ſeiner Grammatik alle Dialekte des germaniſchen Sprachſtammes beſpricht, ſo wird man, ſo weit es möglich iſt, die Ortsnamen der anderen germaniſchen Länder (engliſche, holländiſche, däniſche u. ſ. w.) zur Vergleichung ziehen müſſen [1]).

[1]) Zur Aufklärung eines unverſtändlichen Namens dienen zuweilen auch die ſogenannten redenden Wappen, wenn ſie aus Zeiten ſtammen, wo man die Wortbedeutung noch begriff. Sehr oft freilich beruhen die Wappen auf einer falſchen Etymologie. So hat Schaffhauſen ein Schaf im Wappen, obgleich es früher Ascapha, Aschafhüsen hieß, von asc, Eſche, und afa, Waſſer.

Digitized by Google

Nicht allein das germanische Sprachgefühl bekundet sich in den so (Nr. 3) gefundenen Analogieen, sondern bei Benennung der menschlichen Wohnplätze scheint sogar ein allgemein menschliches Bewußtsein thätig gewesen zu sein. Diese Ueberzeugung wird man gewinnen, wenn man auch die Weise der Ortsbenennungen bei fremden Völkern, besonders bei den europäischen (den alten, wie denen der Gegenwart), wo es thunlich ist, vergleicht.

Allein trotz des unverkennbaren Anlehnens der Ortsnamen an die Sprachregeln im Allgemeinen, zeigen sich doch bei Bildung derselben einige Abweichungen und Willkürlichkeiten, die das Geschäft der Ableitung erschweren oder gar den Forscher irre leiten können. Hierher ist besonders der Umstand zu rechnen, daß die Ortsnamen — einmal nicht mehr verstanden — im Munde des Volkes immer mehr verunstaltet und abgeschliffen wurden. —

Es muß also die Aufgabe sein, das alte Gepräge wieder zu ermitteln. Dieses Geschäft wird durch den Umstand aber sehr erschwert, daß ein natürliches Volksgefühl — oft auch der Volkswitz — den nicht mehr verstandenen Namen neu umprägte und mit anderen lebenden Wörtern in Verbindung setzte.

Beispiele: Delphi, jetzt genannt: Ἀδελφοί, Brüder; Athen, jetzt: Ἀθῆνα, die Blühende; Milano, deutsch: Mailand; Perésips, russische Steppengegend, von den dortigen Deutschen: Bärensieb genannt. Teufelsthal in Rußland, eigentlich von Tscherta, Grenze; aber man dachte an Tschort, Teufel. Ὑμηττός, woraus die Italiener machten: monte matto, Narrenburg; die Bedeutung haben sogar die Einwohner wieder aufgenommen. Die Griechen sagen: Τρελλόβουνον, die Türken Dellidag. Aus Κωνσταντινόπολις machten die Türken durch Verkürzung Stambul, indem sie blos die zwei Silben σταν und πολ beibehielten, so wie sie Königsmark in Swonsmark korrumpirten. (I ist ein Vorschlag zur leichteren Aussprache der zwei Konsonanten st; daher sagen sie: Istambul.) Andere Beispiele lassen sich bei den verschiedensten Völkern sammeln. Die Römer romanisirten Μάργος in Μάρκος, Μαλόεις, εντος, in Maleventum, dieses wieder, der bösen Bedeutung wegen, in Beneventum. Die griechischen Schriftsteller gräcisiren ihrerseits das Lateinische nach einer gewissen Anziehungskraft bekannter Wörter. Τὰς Αἴκας nannten sie Αἴγας, aus Manlius wird Μάλλιος, aus Fronto Φρόντις, aus Titianus Τιτάνιος u. s. w. Die Italiener machen aus Friedrich Federico (fede, Treue), die Walachen aus monumentum mortment (mors). Als deutsche Beispiele nennen wir noch Atmona, jetzt Altmühl, Vitodurum, jetzt Winterthur. Die Armagnacs werden zu Armagecken, die Moslemin zu Muselmännern. Solche unorganische Wortveränderungen finden sich bekanntlich nicht blos bei Eigennamen, sondern auch bei anderen Wörtern, z. B. Armbrust von arcubalista, nicht von Arm und Brust, Sündfluth (sintvluot) von sint, groß, nicht von Sünde, u. a.

Eine andere sprachliche Schwierigkeit liegt für die deutschen Ortsnamen auch darin, daß das ursprüngliche Genus überall verloren gegangen ist, an dessen Stelle ganz einseitig das Neutrum trat. So ist selbst in Zusammensetzungen mit bekannten Gattungswörtern alle Sprachanalogie verletzt. Man sagt z. B. das Arnsberg, aber der Weinberg, das Magdeburg, aber die Ritterburg u. s. w.

Digitized by Google

Erſter Theil.

Die Ortsnamen in geſchichtlicher und geographiſcher Hinſicht.

§ 1.

Einleitende Bemerkung.

Deutſchlands geographiſche Lage und die hiſtoriſche Stellung ſeines Volkes iſt eine ſolche, daß daſſelbe in mehr als einer Hinſicht (Gewerbthätigkeit, Handel, Politik, Kultur ꝛc.) der Mittelpunkt des europäiſchen Völkerlebens iſt. Daher die vielfachen Berührungen der Deutſchen mit allen Völkern Europa's und aller Völker unter einander in Deutſchland. Alle europäiſchen Hauptvölker: Germanen, Celtoromanen, Slaven ſind in demſelben heimiſch. Ueber dieſe Völker wollen wir zuerſt im Allgemeinen einige ethnographiſche Andeutungen machen, und dann das Speziellere in einer geographiſchen Ordnung, als zweiten Abſchnitt, darlegen.

Zu einem Volke gehören aber alle diejenigen Familien, welche dieſelbe Geſchichtsüberlieferung über ihre Herkunft (denſelben Stammvater: Hellen, Romulus, Mannus, Dis, Lech etc.), beſonders aber 1) dieſelbe Sprache haben; gerade für unſeren Zweck gehört hierher die Betrachtung der Namen (des Volkes, der Perſonen, der Wohnplätze); 2) dieſelben Sitten und Gebräuche; 3) dieſelben Ideen und Ueberzeugungen in den wichtigſten Beziehungen des geiſtigen Lebens: in Religion, in Recht, in Volkspoeſie. — Wo in dieſen Punkten unter mehreren Völkern auffallende Aehnlichkeit ſtattfindet, da iſt auf Volksverwandtſchaft zu ſchließen.

In den beiden jetzt folgenden Abſchnitten behalten wir für unſeren Zweck immer insbeſondere den erſten Punkt im Auge, nämlich die Uebereinſtimmung in den Volks- und in den Ortsbenennungen.

Digitized by Google

Erster Abschnitt.

Ethnographische und historische Andeutungen.

Erstes Kapitel.

Die Deutschen (Germanen).

A. Deutschland und der Orient.

§ 2.

Allgemeine Ueberlieferung, durch naturwissenschaftliche Beobachtungen bestätigt, berichtet, daß die Völker der Erde von Hochasien entsprungen. An Kaschmirs Rosenthal hat man gedacht. Auch der Deutschen Ursprung fällt in dortige Gegenden. Man hat manche Anhaltspunkte, um mit Indern und Persern die Germanen in Zusammenhang zu bringen. Jedoch genauer dürfte man deren Urvaterland nicht bestimmen wollen, um nicht in Träumereien zu verfallen, zumal da sich Vergleichungspunkte der Germanen und Orientalen in ganz S.-W.-Asien finden, die, wenn sie auch ihren Zentralpunkt in Persien zu finden scheinen, auf eine frühzeitige und gar weite Ausdehnung eines Volkes deuten, das den Germanen urverwandt ist. Solches[2]) darf man schließen: 1) aus der allgemeinen Tradition über den Ursprung des menschlichen Geschlechtes, und dann aus besonderen Ueberlieferungen. So leitet das bekannte Bruchstück aus der Weltchronik (Loblied auf den h. Anno) die Deutschen aus Armenien her[3]). 2) Aus der Aehnlichkeit der Sitten der Germanen und Perser: Staatseinrichtungen, Gastrecht, Wahrheitsliebe, religiöse Gebräuche; diese Dinge sind von Anderen schon genugsam besprochen. cf. Pfister. 3) Aus Uebereinstimmung der Ideen, besonders der religiösen Vorstellungen. Die Germanen verwarfen, gerade wie die Perser, die Tempel, Götzenbilder, Altäre, und hatten einen reinen Naturdienst, was Alles ganz bekannte Dinge sind. Ganz besonders merkwürdig ist der Umstand, daß die genannten Völker das höchste Wesen mit demselben Ausdrucke benennen. Gott ist auf Pers. Khodâ, Zend. Qvadâta = a se datus, increatus, Sanskr. suadâta. So Grimm: Bekanntlich finden sich in Deutschland Spuren des Mithrasdienstes. Derselbe mag freilich von den Römern eingeführt sein, aber er mußte doch Anklang im germanischen Geiste finden. Dabei ist zu bedenken, daß Mithras, der persische Gott, im Isländ. den vorzüglichen, herrlichen Gott, Maetrás (von maetr, herrlich, und ás, Gott) bezeichnet. Goth. ist mái oms = res pretiosa, agf. madhm, z. B. in gold-madhm = Gold-Schmuck. Solche Bezeichnung paßt für einen

[2]) Ueber diese ganze Materie vergleiche man besonders Pfister's Geschichte der Deutschen. I. B. Beilage 1.

[3]) dere geslehte dare quam wîlîn êre
von Armenie der hêrin.

Digitized by Google

Sonnengott [4]). — Interessante Vergleichungen über das sonstige geistige Leben der Orientalen und Germanen ließen sich noch genug anstellen. Der ruhige Geist der Betrachtung ist dem Germanen eben so eigen, wie dem Orientalen. Die altgermanische Dichtung zeigt uns die Götter in ähnlichen Nebelgestalten, wie die Religionen von Hochasien. Der pantheistische Naturglaube ist noch nicht ausgestorben in der deutschen Dichtkunst und Philosophie. Nie ist der orientalische Geist der hh. Schriften und der ganzen morgenländischen Literatur besser aufgefaßt und wiedergegeben worden, als von der deutschen Gelehrsamkeit [5]).

§ 3.

4) Aus der Vergleichung der orientalischen und germanischen Sprachen, und zwar a. der Sprachen überhaupt. Es ist eine alte Ueberlieferung, daß im fernen Oriente der deutschen nahe verwandte Sprachen wären. Schon das Lied auf den h. Anno sagt: man sagit das dâr in halvin (d. i. in jenen Gegenden: uf den bergin Ararat) noch sîn | die dir diutschin sprechin, | ingegin India vili verro. Die Kreuzfahrer unter Friedrich I. fanden, daß nicht weit von Armenien bojisch (d. i. bairisch) gesprochen wurde. Andere alte Zeugnisse bei Pfister. —

Die Wirklichkeit der nahen Verwandtschaft der orientalischen Sprachen mit der deutschen hat die neuere Forschung zur Genüge dargethan. Was Indien betrifft, so hat die Erforschung seiner alten Sprache hinlänglich gezeigt, daß diese mit der deutschen stammverwandt ist [6]). Noch augenfälliger ist die nahe Verwandtschaft der persischen mit der deutschen Sprache, so daß man letztere geradezu zu einer Tochter der ersteren gemacht hat [7]). Es hat auch nicht an Leuten gefehlt, welche die deutsche Sprache von der armenischen abgeleitet haben [8]). Die armenische Sprache soll zunächst mit der alten kappadocischen, medischen und persischen Sprache verwandt sein. Der Fluß Tigris bedeutet nach Strabo und Plinius auf Medisch, nach Curtius auf Persisch, nach Varro auf Armenisch: Pfeil. Und dem pers. tir entspricht das armen. teg, Genit. tigi = Pfeil. — Σάγαρις war bei den Skythen eine Streitaxt,

---

[4]) Ob man den Wodan, nordisch vadha, mit Budha vergleichen dürfe, lassen wir dahin gestellt.

[5]) In der Echo de la literature française prem. année N. 19, Leipz. 1841, findet sich unter der Aufschrift de la renaissance orientale ein sehr interessanter, hier einschlagender Aufsatz. Es heißt darin unter Anderm: Dans le changement de demeure, si les formes antiques ont disparu, le fond des instincts, le génie même de la race, sont restés sur le Rhin ce qu'ils étaient sur la mer noire. Und: Dans ses anciens poëmes, lorsque la race germanique est encore païenne, elle est presque tout orientale par la pensée. Ses dieux nébuleux, pluvieux, sous les frênes du Nord, appartiennent à la même famille que ceux qui sont nés du premier rayon de l'aurore sur les montagnes sacrées de la Bactriane ... Und: Elle [l'Allemagne] sent, elle peuse, elle imagine naturellement à la manière des orientaux. In diesem Sinne werden die Bemühungen von Herder, Göthe, Görres gewürdigt.

[6]) Man braucht nur das Wortverzeichniß in Adelung's Mithridates I. pag. 149 flg. anzusehen, um sich im Einzelnen zu überzeugen.

[7]) Literärische Nachweise unter anderen in Kinderling's Geschichte der niedersächsischen Sprache p. 10 u. 27. — Adelung, p. 277 flg. Schon Leibnitz sagte: Integri versus Persice scribi possunt, quos Germanus intelligat. Auffallend genug sind freilich einzelne Wörter, als: Bradar [Bruder], Mader [Mutter], Pader [Vater], Duchtar [Tochter], Nam [Name], Jare [Jahr] und viele andere Wortverzeichnisse bei Arndt, über den Ursprung der europäischen Sprache p. 118 flg.

[8]) Kinderling, p. 11.

Digitized by Google

bedeutet auf perſ. Degen, arm. sacr, deutſch sahs, Meſſer, lat. securis. — Kuh, alt chua, ſanſk. gauh, perſ. ghau, armen. kuëv — hugu, altd. der denkende Geiſt, arm. huëgi, Seele, cf. lat. cogito — lecken, arm. lakiël — Mutter, mair — chuena, chone, altd. Weib, arm. kin, perſ. sen. γύνη u. ſ. w. [9]).

§ 4.

b. Vergleichung der Völker- und Ortsnamen. α. Germanen. Die Griechen nennen die Deutſchen Γερμανοί, ein perſiſches Volk Γερμάνιοι, ſpäter Καρμανοί, ein indiſches Γαρμᾶνες. Mag man immerhin beweiſen, daß das Wort Germane echt deutſchen Urſprungs iſt, und der perſiſche Name perſiſchen, ſo iſt damit noch nicht geſagt, daß das Wort nicht beiden Völkern gemeinſam ſein könne, oder daß beide Namen nicht wenigſtens verwandt ſeien. Die heutige perſiſche Form Dscherman beweist Nichts gegen die Uebereinſtimmung, da der Uebergang des g in dsch ganz organiſch iſt [10]); das Wort man kommt eben ſo in perſiſchen Namen vor, wie in deutſchen [11]); Her, Ger, Kar iſt eine im Perſiſchen und Indiſchen geläufige Wurzel, die in Kompoſitis ſowohl als erſter, als auch als letzter Theil vorkommt [12]).

β. Perſer. Altperſiſch Furs und Pares, bei den Griechen Πέρσαι und Πάρθοι (daſſelbe Volk und derſelbe Wortſtamm), jetzt Fars. Die Wurzel iſt alſo Par, Far mit der Ableitung s oder th. Der Anlaut wechſelt mit F, P, V; der Stammvokal mit u, e, o. Am deutlichſten iſt die Wurzel im deutſchen var, varan, faran, farjan, ferjan = fahren; ferro, verro, fare = fern; Furt, gr. περᾶν, πόρος, πείρω, παρά ꝛc., lat. pergere, porta, pars, partiri (franz. partir = fortgehen), fori etc. Das ſtimmt genau mit Juſtin's (41, 1) Erklärung, nach der das Wort Parthi ſo viel als exules bedeutet, d. i. die Fahrenden, die Wanderer. Auch wenn Perſer von Pares = Pferd herkommt, ſo bleibt dieſelbe deutſche Wurzel. Die Skythen nannten die Perſer auch Chorsari, was nach germaniſchen Dialekten ebenfalls Pferd bedeutet; hros, ahd.; hros, altn.; hors, agſ. (horse, engl.), Roß, indiſch gora, Pferd (in deutſchen Volksdialekten Gorre, Gurre). In Armenien iſt die Landſchaft Χορζηνή.

§ 5.

γ. Verfolg der Aehnlichkeit anderer aſiatiſcher Namen mit deutſchen. 1) In Indien ſaßen an der Meeresküſte, nicht weit von der Indusmündung, die Ambri und Sugambri, die Alexander heimſuchte; in der Stadt der Letzteren wurde er verwundet und faſt gefangen. Juſtin. 12, 9. In Deutſchland begegnen wir den Ambrones (auch gibt es einen Fluß Amber) und ebenfalls den Sugambri, die auch Sigambres genannt werden (die Wurzel Sug ſcheint das Volk von den Ambri zu unterſcheiden). Auch die Isari ſind Indier, die mit den Isarci, den Bewohnern der Isar, am meiſten übereinkommen. Nördlich von Indien 2) am Imaus ſind die Σάκαι, Sâcae oder Sagae, die uns den äußerſten Anhaltspunkt im N.O. für unſere Unterſuchung

[9]) Allgem. Welthiſt. Halle. 31. Thl. p. 275.
[10]) S. hierüber Reichard, Germanien. p. 3.
[11]) Z. B. Ariman, Kodoman, Neriman, Akuman, Sapetman u. a. — Hermann, Allemanen ꝛc.
[12]) Ja ſelbſt wenn Dscherman = Warmland iſt, ſo iſt doch eine Uebereinſtimmung vielleicht möglich. Wenigſtens iſt das perſ. kärm [warm] dem deutſchen Wärme, griech. θέρμη äußerlich ähnlich.

Digitized by Google

gewähren. Ihr Name klingt in den deutschen Sachsen, Sah-so von sah-s au. Dort wohnten auch die Tektosakes, denen wir in Phrygien und Gallien wieder begegnen. Dort ist Balti oder Kleintübet, wobei man an das Gothengeschlecht der Balten erinnert wird, dort in Ladakh (der alten regio Sacarum) liegt das Dorf Lari, lâri aber ist altdeutsch, heißt Wohnsitz und hat sehr vielen deutschen Ortschaften den Namen gegeben. In jenen Gegenden wohnten einst auch die Δᾶαι oder Dahae, die als Δᾶχοι oder Daci an der Donau sich wiederfinden. 3) Zunächst westlich an die Saker stößt *Sogdiana* mit dem Jaxartes, tartarisch Jaka Sirt, d. i. Fluß Sirt. In Schwaben ist der Jaxt, dessen alte Form sich aus Jagasgowe, d. i. Jaxtgau, ergibt. Jaga aber gehört zur Wurzel jak (wozu auch jagen) und bedeutet rasch, was sehr gut auf eine Flußbenennung paßt, sowie auch Fluß (flus) mit fließen urverwandt ist, wie rinnen und rennen. So wäre also Jaka (Fluß) wohl mit Jaga, und Jaxartes mit Jaxt zu vergleichen. Auch Oxus bedeutet Fluß, Pehlwi Oschan, Sanskr. akscha; Ochus wird wohl gleichbedeutend sein. Die Waag heißt alt Aucha; auf Deutsch ist aha Wasser, Fluß. 4) Ueber den Oxus gelangen wir zum Margus (jetzt Marg-ab = Marg-Fluß), der mit der Morava, sonst Margus (Mor-ava = Mor-Fluß) und Margus in Illyrien stimmt; das altd. maracha und das ind. marcca bedeutet Grenze. Von dem Flusse hieß die Landschaft und Stadt Margiana. In *Bactriana* 5) die Skordae. Vergl. die Skordisci im Süden der Donau, wobei man schon an das deutsche Horden gedacht hat. Die baktrischen Varni und die deutschen Varini. Ferner auf der linken Seite des Ochus 6) *Hyrcania.* Hat vielleicht dieselbe Wurzel, wie der hercynische Wald, nämlich herchan = ausgezeichnet; die Stadt Sake. Talabroka lautet sogar ganz deutsch, cf. Talaheim, also Thalbruch. Dalbruch ist ein Ort bei Siegen. Sorba in Hirkanien und Sorpe in Westfalen. 7) Südlicher *Ariana*, der Fluß Arius, die Stadt Aria, das Volk Arii. In Deutschland gibt es auch einen Fluß Aar (d. i. âr oder ahar = Fluß) und auch ein Volk Arii, die ein Stamm der Lygii waren. Der Mittelpunkt dieser Landschaften 8) ist *Parthia,* dessen deutscher Name schon erklärt ist. Südlich davon die Landschaft *Carmania* 9) der Perser Stammland, dessen Name zunächst mit Germania verwandt ist. Unmittelbar daran stößt *Persis* 10) wovon das Perserreich benannt wurde. Der Fluß Sabis kommt auch in Gallien vor und erinnert an Savus (Sau). Im heutigen Persien und den benachbarten Gegenden ist ein sehr häufig vorkommender geographischer Name: Mesched (Messchid, Meschhedi, Mischad). Der Stadtname Meschede in Westfalen entspricht sowohl in seiner jetzigen, als alten Schreibung. Letzterer ist abzuleiten von sceidan, scheiden, trennen, und diese Wurzel ist dem Indischen und Persischen eben so eigenthümlich, als dem Deutschen, Lateinischen und Griechischen. Eben so ist es mit dem ersten Theil me, mi, mit, μετά u. s. w. Die Bedeutung ist ein mitteler Scheidepunkt. Ganz dasselbe kann das persische Wort bedeuten [13]). Auch Bender ist ein häufiger Ortsname in Iran (z. B. Bender

[13]) Uebrigens verhehlen wir nachträglich nicht, daß das Wort anderen Ursprungs sein kann. Die Türken nämlich nennen Kapellen, worin kein Freitagsgebet gehalten wird, Medschede, Messchede, Mesdscheds. Es ist uns hier zunächst nicht so sehr um richtige Etymologie orientalischer Namen, als um Darlegung der Wortähnlichkeit mit dem Deutschen zu thun. Zu dem Zwecke diene noch das orientalische abad [d. i. Wohnung, Bau] in vielen Ortsnamen, als: Hydrabad, Allahabad [Gottesbau], Murschedabad u. s. w., welches mit dem engl. abode [Wohnsitz] sich vergleichen läßt. Beiläufig

Digitized by Google

Abassi, B. Buschel, B. Rigk, B. Konkon u. a. m.). Diese Oerter liegen am Meere und an Flüssen. Die Wortwurzel ist deutsch und persisch, Bend = Band, und heißt in Vorderasien und in der Türkei ein Paß, auch Damm, wodurch Berg und Thal verbunden werden. Auch der Name der russischen Stadt Bender ist türkisch. In Der-bend = Thor-Paß ist auch der erste Theil die deutsche Wurzel von Thor; manche Namen endigen sich auf bend oder wend, als Nehawend u. v. a. In den heutigen persischen Ortsnamen sind noch manche Anklänge an deutsche Namen aufzufinden, wie Lar in Laristan, und Afghanistan etc. Busche ab (buscha = Wald, Busch, ab, Wasser oder Fluß, also etwa = Waldau). — Angar, Kruk, Regan, Pureg und Borja (erinnert an Burg), Tun (heißt in den altdeutschen Dialekten Stadt), Halt, ein Dorf (auf Deutsch Hügel). Lukhi in Persien, Lukha in Deutschland; Lora, Lori in Persien, Lohr in Deutschland u. v. a.

§ 6.

Dürften wir aus diesen Andeutungen etwa auf einen allmälig sich weiter verbreitenden Völkerzug schließen, so wäre er von Persis und Carmania aus Ariana, Parthia, Margiana, Sogdiana zum Imaus hin gelangt, an welchem er sich gebrochen und theils im Norden des kaspischen Meeres — über diesen möglichen Zug später — theils aber im Süden desselben über Hyrcania sich weiter nach Westen verbreitet. Der Zug würde von Hyrkanien aus an der Küste des kaspischen Meeres zum Alason gelangt sein, der in den Cyrus mündet. Dem Alason entspricht der deutsche Alison; über dessen Wortwurzel unten. Jenseits desselben beginnt Armenien, von wannen die Tradition die Deutschen ableitet. Hier sind die Quellen des Lykus, im Deutschen Licus oder Leck (altn. laekr, Fluß, von lehhan, fließen). Im Norden an der Küste des Pontus bei Colchis die Salae, genannt φθειροφαγοι, d. i. Läusefresser, also schmutzige Leute. Sal aber heißt auf Deutsch Schmutz, und ist mit lat. salum, indisch salila, salam verwandt. Ein Ort in Colchis hieß Matium; Matium oder Mattium war die Hauptstadt der Katten. Matiani wohnten in Medien und Kappadocien.

Westlich von Armenien schlossen Völker syrischer Abkunft den Eingang Kleinasiens, von dem N.-O.-Ende des Mittelmeeres bis zum Pontus, nämlich die Stämme in Cilicien, Kappadocien und Pontus. Entweder haben sich also die einwandernden Stämme über die Höhen des Antitaurus durchgedrängt, oder die semitischen Völker (Leukosyrer, Chaldaei etc.) haben den Weg nach dem Durchzuge geschlossen. Aber von hieraus sind echt europäische Völker über Kleinasien ausgebreitet. Sie gehören zum phrygischen Stamme und sind mit den Thraciern stammverwandt.

§ 7.

δ. Der phrygisch-thracische Volksstamm in Kleinasien. Ursprünglich wohnte der große phrygisch-thracische Volksstamm von den Berghöhen Ciliciens bis zum Don (wo sie Kimerier hießen), um die Küsten des schwarzen Meeres, längs der Donau in Europa hinein. Die Kimerier (Cimbern?) am kimerischen Bosporus, wo der Lykus (Lech) und Rhenus (Rhein), das Volk

erwähnen wir, daß außerdem die geläufigsten indischen Ortsnamenausgänge sind: nagara [nagur, nagore], d. i. Stadt, pur und pore, ebenfalls Stadt, pettah, eine offene Stadt, gur, Festung, bunder, Hafen. — Sehr nahe dem Deutschen steht das indische und persische ap, ab, kurdische aw oder au, deutsch au, d. i. Wasser, in Flußnamen häufig.

Digitized by Google

der Trerer (Trierer), die Cottae (Gothen), Karner. Mit Armenien bezeugt den Zusammenhang Herodot: Ἀρμένιοι εόντες φρυγῶν ἄποικοι. Nach Strabo waren die Armenier mit den Theſſaliern verwandt. Den armeniſchen Araxes finden wir in dem alten Namen des Peneus, im Araxes wieder. Auch in Perſien war ein Fluß Araxes, ſowie in Meſopotamien und Skythien. —

Die griechiſchen Hiſtoriker laſſen, merkwürdig genug, den ganzen großen Völkerſtamm aus Thracien nach Aſien ziehen. Es iſt klar, daß die Sache umgekehrt zu verſtehen iſt. Schon aus Herodot (7, 20) erfahren wir, daß ſchon ſehr frühe die offenbar richtige Anſicht aufgekommen war, daß dieſer thraciſch-phrygiſche Stamm von Aſien aus ſeine ſiegenden und wandernden Schaaren nach Weſten (Europa) ſandte. Auch bei dieſem Volksſtamme nun entdecken wir in Sprache und geographiſchen Benennungen manche Uebereinſtimmung mit den deutſchen [14]).

Am Antitaurus begegnen wir einer deutſchen Wortwurzel im Lykus, unweit deſſen die Stadt Amasia, und nördlicher am Meere Amisus; in Deutſchland Amisius, die Ems. Amisus aber war eine Stadt der Ἐνετοί, die nach Strabo an's adriatiſche Meer auswanderten (Veneter). Zunächſt kommt man von dieſen Gegenden des Antitaurus nach Phrygien im weitern Sinne (wozu das Land der eingewanderten Galater); die φρύγες ſtammten nach Herodot von den Βρύγοι oder Βρίγες in Thracien (an der Grenze von Macedonien) ab, was natürlich umgekehrt zu verſtehen iſt. Nach Heſych. bedeutet βριγα einen Freien, welches eine deutſche Wurzel iſt; vri, [illegible] dialektiſch frig, jetzt frei. — Der phrygiſche Fluß Μαρσύας hat dieſelbe Wurzel, als die deutſchen Μάρσοι. Von Phrygien gelangt man zur Propontis durch *Bithynia*. Als thraciſche Völker nennen uns die Alten die Βίθυαι, die Θυνοί und Βιθυνοί; nach ihren Zeugniſſen ſind ſie aus Europa nach Bithynien eingewandert, welches Θυνία und Βιθυνία genannt wird. Die Natur der Sache erfordert die umgekehrte Annahme. Vielleicht darf man die Wurzel Θυν mit Don zuſammenſtellen, welche letztere einen Fluß bedeutet. Das gr. θύνω, θυνέω zeigt eine raſche Bewegung an, wovon viele Benennungen für Fluß genommen ſind, cf. Düna. Auch ein Lykus in Bithynien, ſpäter Ῥύνδακος (Rhein?). — Grenznachbarn der Bithynier ſind die *Mysier*, Μυσοί. Die europäiſchen Möſier, Μοισοί, ſind mit ihnen eines Stammes. Nach Herodot und Plinius gingen die Myſier und Teukrer (Troer) vor dem trojaniſchen Kriege nach Europa. Daß ſie zum thraciſchen Stamme gehörten, folgt daraus, daß Strabo den Zuſammenhang der Troer und Thracier nachweiſt, und daß die europ. Myſier zu denſelben gerechnet werden. Der Name Μυσία, Moesia, ſoll ein niedriges, ſumpfiges Land bedeuten. Das altdeutſche mos aber iſt = Moor. In Troas war die Landſchaft Δαρδανία, und eine gleichnamige in Möſien. In Πέργαμον ſcheint das deutſche Berg zu ſtecken. Auch in den übrigen Landſchaften Kleinaſiens kommen Anklänge an deutſche Namen vor. Z. B. in Caria Myndus, Mendes — Menden; im Pontus Amisus am Meere, in Deutſchland Stadt Amisia und Fluß Amisius, Ems; in Paphlagonien die Καύκωνες, von denen ein Stamm in Elis wohnte; in Deutſchland die Χαῦκοι, Chauci; in Kappadocien die Cotyer (Gothen?!); in Pamphilien Πέργη und Ὄλβα, in Deutſchland Berge und Olpe (z. B. in Weſtfalen liegen zwei ſo benannte Oerter zuſammen).

[14]) Die ſo häufige Endung der kleinaſiatiſchen Ortsnamen: essus, issa, assa, findet ſich auch in den europäiſchen Ländern.

Digitized by Google

§ 8.

B. Deutſchland und Thracien und die Süddonauländer.

Herodot gibt die Thraker für das größte Volk der Erde nächſt den Indiern aus. Er bezeichnet eine ſolche Ausdehnung des Volkes, daß man Germanien ganz füglich mit darunter begreifen kann. Ueber eine muthmaßliche Abſtammung der Germanen von Thraciern, Aehnlichkeit in Sitten und Einrichtungen und dergleichen Dinge vergl. man v. Arndt, Urſprung der europ. Sprachen p. 169 flg. [15]). Der Thraker Name könnte in der Wurzel altn. threk, agſ. threc, thräc, d. i. robur, moles ſtecken. — Der Fluß Scomius; scûm, alt für Schaum. — Aenus, Stadt am Hebrus; Aenus, der Fluß Inn. — Völker: Maïδοι am Strymon; nach Herodot die Veneter, eine mediſche Kolonie; — Βρύγοι, illyriſches Volk, φρύγες; — Τρῆφες und die Treviri, die Trierer [16]); — die Brisae oder Brysae und die Frisii, die Freien, vrî; die Gaudae und die ſkandinaviſchen Gutae oder Guttones; die Sithonii am Pontus und die germaniſchen Sitones; die Priantae am Liſſus und die Brigantes (d. i. Freunde). — Xanthier und Xanten? —

Es folgen die aus Aſien eingewanderten Myſier längs der unteren Donau bis Illyrien. Mag man wenige Anklänge an deutſche Namen hier und im ganzen S. der Donau antreffen, ſo muß man nicht vergeſſen, wie römiſche Koloniſation und celtiſche Einwanderungen das Eigenthümliche dieſer Völker verwiſcht haben. In Oberaſien lag die Stadt Germana. Ob in Margus, Savus, Drinus, Gryna (Grünau?) deutſche Wurzeln ſind, iſt nicht ganz deutlich. Die Illyrier, wozu die Skordisker, waren ebenfalls den Thrakern ſtammverwandt. Weiter die Donau hinauf gelangen wir nach Pannonien, wo trotz römiſcher und celtiſcher Miſchung deutſches Element durchſchimmert [17]). Die Παννόνιοι werden auch Παίονες genannt. Die Päonier aber behaupteten nach Herod., Teukrer oder Troer zu ſein. Flüſſe: Danubius; Murus (muor = Sumpf), Dravus (truosa = Rinne), Savus (saf = Saft), Arabo (ar-ab = Adler-Fluß), Valdasus, jetzt Valpo (Walpe in Weſtfalen = Waldbach). Merkwürdig iſt die Stadt Teutiburgium, deren deutſches Gepräge deutlich genug iſt. In Segesta können wir eine deutſche Wurzel vermuthen, da ja Segestus echt deutſch iſt. Namen, wie Latovici, Petovia (wich, au), Scarabantia (scâra, Schaar, bantia, Landſchaft, wie in Tubantia, Brabant), Sala, Valco (ahd. iſt valho ein Falk), Budalia (cf. Büttel, Haus) u. a. dürfte man wohl für deutſche Anklänge halten.

Auf dem durch Lokalnamen bezeichneten Wege denke man ſich in der Urzeit einen germaniſchen Völkerzug aus Hochaſien eindringen und die Landſchaften zwiſchen Alpen und Donau einnehmen, während ein anderer nördlicher

---

[15]) Die gewöhnlichſten Ortsendungen ſind issa, essus, assa, die beim ganzen phryg. thrac. Stamme häufig ſind, außerdem dama im eigentlichen Thracien, bei anderen dafür dava; nach Adelung iſt Taba Lyd. = Berg, Fels. Das deutſche dam [agger] bedeutet ja auch eine Erhöhung. Die ebenfalls nicht ſeltene Endung iscus [aescus] iſt die deutſche iſch. v. § 60. Endlich ista. v. § 70.

[16]) Die Sage leitet den Urſprung Triers von den Trojanern ab. Das gr. τρήρων heißt flüchtig.

[17]) Hierher gehört, was Tacitus germ. 28 von den Osen ſagt, die ein germaniſches Volk geweſen, aber pannoniſch geſprochen hätten.

Digitized by Google

zog und in Niederdeutschland sich niederließ. Zu der Römer Zeiten scheinen nicht gerade deutsche Völker, sondern eher celtische die Süddonauländer bewohnt zu haben. Aber urceltisch waren sie gewiß nicht, sondern fremde Eindringlinge. Die Urbevölkerung war deutsch und saß bis an ihres Landes Naturgrenzen, bis wohin sie sich später auch wieder erobernd ausbreitete.

§ 9.

Die Süddonauländer. a) *Noricum*, benannt von der Stadt Noreia. Der Name hängt mit Nord zusammen, so gut wie Norge, Norige, Noregr d. i. Norwegen. Daher hieß auch noch spät ein Theil Noricums der Nordgau [18]). Das Land hatte ursprünglich eigene Könige, die mit den deutschen im Verkehr standen. Hatte ja selbst Ariovistus eine norische Königstochter zur Gemahlin (Cäsar I, 53). Die Einwohner hielten die Sonne in großer Verehrung, wie es auch die Deutschen thaten. Flüsse, wie bei Pannonien. Außerdem Oenus (Inn), Anisus (Ens). Die meisten Städte sind römische Kolonieen, daher auch latein. Namen. Astobriga lautet celtisch; deutsch etwa: Isinisca (von isan, Eisen). Ovilabis (vielleicht Ovil-ab?). Viranum lautet fast wie Werne, ꝛc. — b) *Vindelicia* hat den Namen wohl von Vindo und Licus. Flüsse: Donau; Vindo (Werta) nach Humboldt celtisch, aber vint ist jedenfalls auch eine deutsche Wurzel (wintan, drehen), ebenso als Werta, â ist Fluß und Wert heißt auch Insel. Ueber Licus, Lech (d. i. Fluß) war schon die Rede. — Auch in Isarus und Jlargus sind deutsche Wurzeln; s. § 81. 82. Guntia (Günz), dessen Wurzel deutsch ist und in anderen Namen Deutschlands vorkommt, so Gunzenau in Hessen, Gonzenheim, Günzerode u. s. w. Bodensee, Bodamicus deutsch (s. §. 119, 1, b.). Völker, Brigantii (viant, vriunt, Freund, schon sanskr. prianti). Estiones (cf. Aestii, die Oestlichen). Licates, Anwohner des Lech, ebenso wie Jsarci, die am Jsar. Die Ortsnamen meist römisch oder celtisch. Esco aber kann deutsch sein (asc, Esche). — c) *Rhaetia*. Ebenfalls urdeutsch, wie weiter unten näher gezeigt wird; aber frühzeitig römische und celtische Einflüsse. Deutsche Wurzeln kann man vermuthen in Feltrini (von Feld) und ebenso in Veldidena. Die Varagri vom deutschen warag = exsul. Viberi (ahd. pipar, der Bewohner, Bauer). Die Alpen selbst waren ursprünglich unbewohnt und wurden von Galliern besetzt.

§ 10.

C. Der Norden und Italien.

Rhätien bietet hier den Anknüpfungspunkt, und zwar zunächst an Etrurien. Nach den Zeugnissen der Alten und nach genugsam begründeten neueren Untersuchungen bestand das berühmte Volk der Etrusker aus eingewanderten rhätischgerman. Völkern, die Tusker genannt wurden und die mit mäonisch-lydischen Kolonien in Mittelitalien (Tyrrhener) verschmolzen. Daher 1) die Aehnlichkeit Etruskischer und Rhätischer (d. i. Graubünthener und Tyroler) Ortsnamen. In folgenden Beispielen ist das erste etruriſch, das zweite rhätisch: Volsinii (jetzt Bolsene) und Bolzano; ebenso Lacus Vulsiniensis (lago di Bolsena) und Valsugana; Albula Fl. und Albula fl.; Fregenae und Bre-

[18]) Die Taurisker wird man wohl eher mit Taurus [Hochgebirge], als mit Tuisker vergleichen dürfen.

Digitized by Google

genz cf. Bregaglia; Perusia und Brusio; Cortona und Cortina; Pyrgi und Borgo; Veji und Pejo; Luna (jetzt Lunegiano) und Lugnetz oder Longaniza; Clusium und die Klus; Ferara, Fundi, Curii und Ferrera, Fondo, Chur; Feltre und Felitrae; Sarna in Tyrol, Sarno in Neapel, Passer in Tyrol, Passer in Toskana, Belfort in Graubünthen und in Umbrien. Fläsch, Ardez, Lavin, und in Italia: Falisci, Ardea, Lavinium. Vielleicht sind auch zu vergleichen: Livorno und Livenen oder Liventina; Clavis (Chiana) und Chiavenna; Trasimenus und Tramin; Telamon und Tamins; Sudertum und Zigers; Salebre und Silserſee. Aber es läßt sich 2) eine große Uebereinstimmung zwischen Etrurien und dem übrigen Deutschland überhaupt nachweisen, woraus dann auch wiederum die Deutschheit Rhätiens folgt. Zunächst der Volksname Tusci, der dem Tuisco sehr nahe kommt. Grimm (Myth.) bringt auch den Namen Tyrrhener mit einem deutschen Riesennamen Thurs (d. i. der Durstige, Trunkene) in Verbindung, so daß thursar = Τυρσηνοί ist. Nach ihm ist Tusci dasselbe Wort. Die Eugrib. Tafeln haben Turske, was vielleicht beide Formen vermittelt. Jedenfalls also haben wir einen deutschen Ursprung des Namens [19]). Merkwürdig ist die häufige Ortsendung iscae in Etrurien, deutsch = isch, alt isc. Pyrgi erinnert an Burgen, Alsiun an Elsen, Arnus an Arn (Adler), Luna an Lünen, Lüneburg am Fluß Luna (alt), Faesulae an wasal, Wasser, Wesel, Alba an Elbe, cf. Ilva d. i. Elba, Alsium an Alisium, Patavium an Batavi, Verona an Bern, Felsina an Felsen (die Pogegenden wurden ja auch von den Tuskern bis nach Rhätien hin bewohnt) u. s. w. 3) Aber nicht blos an Deutschland überhaupt scheint sich Etruriens Urgeschichte zu knüpfen, sondern es sind ganz deutliche Spuren, die insbesondere auf eine Urverwandtschaft des skandinavischen Nordens und Etruriens hinweisen. Die Tusker nannten sich selbst Rasena, wovon Rhaeti nur eine Verkürzung ist. Rás aber ist eine altnordische Wurzel und bedeutet „der Lauf". Der Name bezieht sich also auf Wanderung und stimmt in seiner Bedeutung mit dem altſ. Worte warag d. i. exsul. Die Varagri waren aber ein Rhätisches Volk, das Livius selbst zu den gentibus semigermanis rechnet (31, 38). Nach dem Annalisten Nestor aber sind Schweden, Dänen, Deutsche, Jnglänen (Engländer) und die über die Ostsee unter Rurik nach Rußland gekommenen Einzügler Waräger gewesen. Dieses Volk breitete sich überhaupt weit aus. Nach demselben Nestor kamen 859 Waräger jenseits des Meeres her (aus Skandinavien) und belegten Naven, Tschuden, Meren und Kriwitschen mit Tribut. Die Wäringer sind dieselben, die bis nach Griechenland kamen, wo sie βαραγγοι genannt wurden. Daß die Noriker, Norejer an die Noriger (Norweger) erinnerten, ist schon bemerkt. — Auf Urverwandt-

[19]) *Mannus* war der Sohn des *Tuisco* und der Erde, und Vater von 3 Söhnen, die Stammväter von 3 Volksstämmen wurden. Damit vergleiche man *Manes*, Sohn des Himmels und der Erde und Vater von 3 Söhnen: Cotys [Gothen?!], Asius [Asen?] und Atys, dessen Söhne Lydus [die Lydier] und Tyrsenos [der Tyrrhenen Ahne]. Nach Kato war *Dit* der Tusker Stammherr, der dem Tuisco nahe kommt. Bringen wir den in die lydische Stammtafel, so ist die Uebereinstimmung mit der deutschen noch größer. — Die Etrusker sollen ihre Länder eine Saal genannt haben, was an terra salica, an Salbuch u. s. w. erinnert. Die Landesmarkung nannten sie Makra, was dem Marka gleich ist [die Umsetzung des r ist nicht ungewöhnlich]. — Itus oder Idus war ihnen der Vollmond. Auch deutsche Völker verehrten den Mond, die Isis der Sueven. Itis oder Idis war im Altdeutschen ein Weib, eine göttliche Jungfrau. — Alle diese Dinge sind wichtige Uebereinstimmungen.

Digitized by Google

ſchaft deutet auch manche wichtige Uebereinſtimmung in der Mythologie. Die Götter nannten die Etrusker Aesar. In ihrer Genealogie Asius, Sohn des Manes. Die nördlichen Germanen aber nannten die Götter Asen. Nach Niebuhr (R. G. I. p. 91) hatte in der etrusk. Mythologie das Leben ſelbſt der höchſten Götter ein beſtimmtes Ziel und Ende, wie in der nordiſchen Theologie. Die Fürſten Etruriens hießen Lucumones, *Lucmones* [20]), ſie waren Oberprieſter und Oberrichter, überhaupt Staatsoberhäupter. Bei den alten Schweden und Isländern war der *Lagmann* oder Lagmadr Aufſeher der Geſetze (Läg Geſetz, leges, λόγος) und zugleich Oberprieſter [21]). Was die geographiſchen Ortsnamen betrifft, ſo iſt der Ausdruck Alba, Elbe, Albina, Albula für Flüſſe in Etrurien ganz gewöhnlich. In Skandinavien heißen die Flüſſe Elſe. Auch manche rhätiſche und nordiſche Namen kommen überein. An den Quellen des Inn und der Etſch die Venones im alten Venonesgowe (Winthgau); in Schweden Wenerſee, Wenersberg. Die Brenni am Brenner, in Schweden Brenneſta, in Norwegen Brenneſielt, im Gebirge. Ueber den Brigantern die Toinier, in Schweden Tönnersjo; die Weanimi bei Wemania (Wangen), in Schweden Wemmenhög; die Eſtionen bei Kempten, in Schweden Estuna; Fl. Windo (Werdach), in Schweden Windeelf; die Seduner und die Sitoner u. ſ. w. Die Etrusker waren in älteſter Zeit ſo berüchtigte Seeräuber, wie ſpäter die Normannen. Wenn die Hypotheſe (auf die wir ſelbſt nicht mehr Gewicht legen, als eben eine hiſtoriſche Hypotheſe verdient), daß die Bevölkerung von Süddeutſchland aus Aſien durch Kleinaſien, Thracien u. ſ. w. eingewandert ſei, zu verwerfen iſt, d. h. wenn die Aehnlichkeit der Namen nur allgemeine Verwandtſchaft perſiſcher, phrygiſcher, thraciſcher und germaniſcher Stämme darthut: ſo ſcheint doch Das gewiß, daß die Urbevölkerung im Süden der Donau germaniſch war, und daß ſie vom hohen Norden gen Süden zog. So wie ja der Zug der Cimbern und Teutonen hiſtoriſch iſt, ſo konnte lange Zeit vorher eine ähnliche Wanderung ſtattgefunden haben.

§ 11.

Ein ſolcher nordiſcher Zug hat auch die Schweiz (wenigſtens zum Theil) bevölkert. Ein bedeutender Theil derſelben gehörte ſicher zu Rhätien, der größere freilich wurde in Cäſars Zeit von den Helvetiern bewohnt, die man für Gallier hielt. Aber auch dieſer äußerſte Winkel von Deutſchlands Naturgebiet im S.W. mochte wohl urſprünglich germaniſch ſein, konnte aber, den wanderſüchtigen Galliern ſo nahe, ſchon vor der hiſtoriſchen Zeit beſetzt ſein. Hatten doch die Helvetier ſelbſt gar wenige Anhänglichkeit an ihren Boden, den ſie ſo leichtfertig zu verlaſſen ſich entſchloſſen. Nach Tacit. (germ. 28) wohnten die Helvetier (galliſche Einwanderer) zwiſchen dem hercyniſchen Walde, dem Rheine und dem Maine. Hier kennt Ptolemäus die ſogenannte helvetiſche Wüſte [22]). Der Urſitz eines galliſchen Volkes darf aber in dieſer Gegend nicht geſucht werden. War es aber der Helvetier Urſitz, ſo war das Volk deutſch. Der

[20]) In Deutſchland war ein Lochteman ſo viel, als Richtmann; jede Zunft hatte einen ſolchen. Cf. die Werler Urk. von 1395 in Seibertz Urkundenbuche II, p. 686.

[21]) Andere haben Lucer mit Luger, d. i. Seher, verglichen. Alſo auch ein deutſcher Wortſtamm.

[22]) Ledebur, Bructerer, p. 57, vermuthet darunter den Odenwald d. i. Oder Wald, zumal da dabei von Ptol. die Visper [am Wisperbache im Rheingau] genannt wird. An das Uechtland [desertum] kann nicht gedacht werden. Jedoch gibt es einen Nebenfluß der Rhone, Visp.

Digitized by Google

Wortſtamm findet ſich auch in Helvii (galliſches Volk in den Sevennen an der Rhone), in Helvecones (Deutſche im fernen Preußen) endlich, was beſonders merkwürdig iſt, in der *Hillevionum* gens des Plinius (4, 27), die in Skandinavien 500 pagi bewohnte. Die Tulinger und Latobriger waren der Helvetier Nachbarn und Bundesgenoſſen (Cäſar 1, 5 u. 29). Sie waren Germanen. Die Latobriger ſollen nach Einigen bei Lauſanne oder in Wallis, nach Anderen im Breisgau gewohnt haben. Die Tulingi knüpft man an Stulingen, oder Tuttlingen, oder Tengen [23]). Alſo doch eine Verbindung zwiſchen Helvetiern und Germanen. Auch die nordiſchen Götter finden ſich in der Schweiz. Der h. Columbanus fand die Anwohner des Bodenſee's im Anfang des 6. Jahrh. bei der Feier des Wodan's (Mercurius), den die Nordländer Odin nennen (Mascou Geſchichte der Teutſchen II. B. p. 263). In Graubünthen wurde derſelbe Gott Vut genannt (Grimm Myth.). Den Gott Janus (der bei den Aborigines Italiens Deus Deorum war. Macrob. I, 9) nannten die Etrusker Vadimonna. Wodan war im Norden der höchſte Gott. Der Lacus Vadimonis mochte von jenem Gott den Namen haben. Sein Namen findet ſich wieder in Bodman See, Bodamicus, Bodenſee. Auch Mars gehörte in die etruſker Götterlehre, Mars aber war der Germanen Thor. — Die Geſchichte von Tell's Apfelſchuß iſt eine nordiſche Sage, die ſchon Saxo Grammaticus erzählt. Der Name Suitia, Schwyz, ſoll von Suecia, Schweden (Sitones), herkommen. Nach den Sagas kamen Ragnar Lodbroks Söhne bis Viſlisborg, der Häuptling hieß Viſill. In Waadtland iſt das Kaſtell Wiflisburg, das nach ſchweizeriſchen Annalen 605 auf den Ruinen der alten Stadt Aventicum von einem Grafen Vivilus erbaut ſein ſoll. Das ſpricht auch für ſpätere Verbindung Skandinaviens und der Schweiz. In Weſtfalen gibt es auch eine Wewelsburg, deren Urſprung die einheimiſchen Quellen in die Zeiten der Hunneneinfälle ſchieben. Als Erbauer wird ebenfalls ein Wewilo genannt. Dadurch könnte der Weg angedeutet werden, auf dem die Skandinavier nach Süden zogen. Sind ja auch noch andere Ortsnamen in Weſtfalen, die mit ſchwediſchen übereinſtimmen, ſo Lochtrop in Weſtfalen und Locketrop in Schweden; Fredeburg und Fredberg; Oſtönne und Oeſtuna; Scheda und Skeda; Raden und Rädene; (Eresburg und Ericsberga?); Lenne und Lena; Dorſten und Torſtuna; Habbel und Herbel in Norwegen; Telgte und Söder-, Oster-, Wester- und Norr-Telge; Hemer und Hammar; u. andere. Auch aus der Vilkina Saga geht der Zuſammenhang des Nordens mit Weſtfalen hervor. Es kommen darin vor: Susat, Brimum und Moensterborg (Soeſt, Bremen, Münſter). In einem alten Itinerarium wird Horus (Horhuſen bei Stadtberge) genannt (Grimm, Heldenſage p. 175. 41). Daß auch aus anderen Gegenden des Nordens Züge nach Süden zogen, kann man aus dem ſchweizeriſchen Oſtfriesenland im Haslithale ſchließen [24]). Daß die deutſche Sprache in Graubünthen uralt iſt, davon gibt es in einem alten Vater Unſer auf Marmor einen merkwürdigen Beweis, deſſen Alter ins 2. Jahrhundert zu verlegen, doch wohl zu gewagt iſt. Auf jeden Fall gehört es zu den älteſten deutſchen Sprachdenkmälern [25]).

[23]) Selbſt den Bojern ſpricht Rudhardt [Unterſchied zwiſchen Kelten und Germanen] celtiſchen Urſprung ab.

[24]) Die Juthungi, die zu den Alemanen gerechnet wurden, erinnern an die Jüten. Die iotun ſind nach Grimm Rieſen, eigentlich Freſſer.

[25]) Kinderling, Geſchichte der niederſächſiſchen Sprache p. 148.

Digitized by Google

§ 12.

Auch zwiſchen den übrigen alten Bewohnern Italiens und den Germanen laſſen ſich, wenn auch ſchwache, Spuren von uralten Berührungen in den Namen erkennen. Die Umbrer (Ombriker), von den Tuskern im W. und N. eingeſchloſſen, erinnern an die Ambronen, die Ptol. Ombronen nennt. Die Stadt Ariminum hat einen deutſchen Klang (Hermionen, Arminius). — Die Volsker ſcheinen mit Volk verwandt. — Der Name Siculer hat dieſelbe Wurzel, wie der der Sachſen. Sie zeigt ſich in sahs = Meſſer, in seco, ſchneide, in sica, Dolch, in sihhila, Sichel; das Dimin. von sica: Sicula, kommt den Siculis am nächſten. Auch saga, die Säge, und serra (für sec-erra), gehören dahin. — Die Oenotrii finden wir wieder am Inn (Oenus); am Inn lagen auch Lavinii und Ardea, wie in Latium. In Tyrol Oenudrium, jetzt Naudersberg; auch Nauders (Enuder auf romaniſch); Oengadina in capite Oeni, jetzt Engadin (Barth's Urgeſchichte).

§ 13.

D. Skythen. Gothen. Deutſche.

Wir verfolgen nunmehr unſeren hypothetiſchen nördlichen Völkerzug aus Mittelaſien nach Deutſchland, den wir ſchon oben andeuteten. Wenn wir alſo jetzt nordweſtlich vom Imaus den für Geſchichtsforſcher ſo gefährlichen Boden Skythiens betreten, ſo wollen wir uns von vornherein vor allen gewagten Hypotheſen verwahrt haben und blos einige ſprachliche Andeutungen geben, die möglicher Weiſe den Zug von Germaniens Urahnen bezeichnen könnten. Je unbeſtimmter und allgemeiner der Namen Skythen den ganzen Norden Aſiens und den N.O. Europa's bezeichnet, deſto gewagter iſt es, die Germanen ganz allgemein mit den Skythen zu identifiziren. Offenbar war dies nur ein ganz allgemeiner Name für ſehr viele und verſchiedene Völkerſchaften, unter denen freilich einzelne näher auf Germanien hindeuten. Faſt eben ſo allgemein und ſchwankend iſt der Name der Sarmaten. — Was im Allgemeinen auf Verwandtſchaft mit den Germanen hindeutet, iſt zunächſt die früher oft beſprochene Sprachähnlichkeit [26]). Eine ziemlich vollſtändige Literatur über dieſe Materie gibt Kinderling in ſeiner Geſchichte der niederſächſiſchen Sprache p. 15 ffg. — Neben manchen Eigenthümlichkeiten der Skythen und Sarmaten in der Lebensart finden ſich doch viele Uebereinſtimmungen zwiſchen denſelben und den Germanen, wie Solches die Stellen der Alten bezeugen. Man vergleiche nur, was Mascou in der 30. Anmerkung („Von den Sarmaten") zum 2. Bde. ſeiner Geſchichte der Teutſchen, p. 185 ffg., geſammelt hat. — Solche Aehn-

[26]) Z. B. Meth, alt metu, iſt nach Heſychius ein ſkythiſches Wort, μελίτειον, im Sanſk. ſchon mathu, ſüß. Eben daſſelbe behauptet Heſych. von ἄγκυρα, Anker. Der ſkyth. Name Temerenda für Μαιῶτις λίμνη = mater Ponti iſt vielfach beſprochen. Temer iſt wohl Meer. Vgl. das tauriſche Vorgebirge Ταυρο-άκη. Dann wäre enda = Mutter, wie auch μαῖα in μαιῶτις. Den Namen Germanen hat man vom Fluſſe Gerrhus in Skythien ableiten wollen. Der Skythe Teutarus war der Lehrer des Herkules im Bogenſchießen, cf. Kinderling p. 19. Die Sarmaten waren Skythen [Curtius], ſie ſprachen ſkythiſch [Herodot 4, 117]; die Baſtarner werden für ein ſarmatiſches Volk gehalten und ſprachen wie die Germanen [Tacit. 46], welcher Umſtand auf Sprachähnlichkeit der Skythen und Germanen deutet.

Digitized by Google

lichkeiten sind: das Wagenleben [27]), Mangel an Städten [28]), Mitziehen der Weiber in den Krieg [29]), Religion [30]) u. s. w. Für einen gemeinschaftlichen Ursprung der Perser, Skythen (Sarmaten) und Germanen sprechen, außer allen anderen Umständen, bestimmte Stellen der Alten. Plinius IV. 25: Scytharum nomen usquequaque transit in Sarmatas atque Germanos. Obgleich Plin. Skythen und Sarmaten unterscheidet, so waren doch im Allgemeinen bei den Alten Letztere unter den Skythen begriffen [31]). Die nahe Berührung der Perser, Parther, mit Germanen ist früher besprochen. Die ebenso nahe der Parther mit Sarmaten und Skythen ist aus Stellen der Alten ganz klar. Mela 3, 4: Gens habitu armisque Parthicae proxima. Curtius: Parthi Scythia profecti. Ammian 31, 11: die Perser seien ursprünglich Skythen. Letztere waren Bundesgenossen der Parther, Tac. Ann. VII, 33 sqq., cf. Mascou p. 189. Nach Just. 41, 1 und Isidor. Orig. 9, 2 leiteten sich die Parther selbst von den Skythen ab. Letzterer sagt: Nam Scythico sermone exules Parthi dicuntur. Also Parthi ein skythisches Wort. Oben ist gezeigt, daß seine Wurzel deutsch ist.

§ 14.

Von Persien also aus breiteten sich nördliche Völker (Skythen genannt) weiter gen Westen bis zuletzt nach Deutschland, die zum Theil ihren Namen schon in Skythien hatten. Von den Saken (Sachsen) war schon die Rede. Der Name ist persisch im Allgemeinen für fast alle Skythen (Plin. 6, 17). Auch diese Bezeichnung war ziemlich unbestimmt. Mela 3, 5. Westlicher am kaspischen Meere die Δάαι, Dahae, die in den Δᾶχοι (gothischen Stammes) wieder auftreten. In der Scithia intra Imaum kommen vor die Suobeni und Syebi, welche den Suevi und Schwaben gar ähnlich aussahen. — Die Tektosakes am Imaus und die Tectosages an den Pyrenäen und später am hercynischen Walde (die Iberii am Kaukasus und die Iberi in Spanien). Die Sasones unter dem alanischen Gebirge, die Sassones oder Saxones an der Elbe und Weser. Die Armanni am östl. Ufer der Wolga haben einen deutschen Klang. — Westlich folgt Sarmatia Asiatica zwischen Wolga und Don [32]). In der Nähe der palus Maeotis die Tusci im cerauischen Gebirge, d. i. die Deutschen. Die Vali, welche in deutschen zusammengesetzten Volksnamen sich wiederfinden. Westlich vom Don die Sarmatia Europaea. Die Sarmater hießen früher ganz allgemein Skythen. In der Krimm aber wohnten keine Skythen, sondern Taurier, auch Tauriske genannt, die zum thracischen Stamme gehörten und wohl ein Theil der Kimmerier waren [33]). In Sarmatien selbst

[27]) Strabo 2, 1 [ἁμαξόβιοι]; Justin. 2, 2; Horat. 3, 24, 9 u. A. — Von den Germanen bezeugt dasselbe Strabo [Epit. 7, p. 290]: τὰ βορειότερα ἔθνη τῶν Γερμανῶν ἁμαξόβιά ἐστι καὶ νομαδικά κ. τ. λ.

[28]) Mela 3, 4: [Gens] non se urbibus tenet et ne statis quidem sedibus etc. Von den Germanen Tacit. G. 16.

[29]) Sie kämpften selbst mit und führten Kriege. Mela 3, 4; Herodot 4, 117, u. And. — Tacitus c. 8. etc.

[30]) Sarmaten und Perser: Mascou p. 203. Von den Skythen: Mars omnium Deus. Mela 2, 1. — Tacit. c. 9.

[31]) Z. B. Curtius: Scytharum gens Sarmatarum non finitima, sed pars est.

[32]) Silis, der Name des Tanais, scheint eine allgemeine Bezeichnung für Fluß zu sein. Auch der Jaxartes hieß so; cf. Sile, Silaro etc. in Italien, Spanien, Schweiz ꝛc., Siljan in Schweden.

[33]) In der Krimm noch jetzt Reste einer uralten deutschen Sprache. Taurisker hießen auch die wahrscheinlich germanischen Noriker.

Digitized by Google

finden wir im Innern die Sali; Salii ein fränkisches Volk an der Maas; an der Weichsel die Burgiones (d. i. Städtebewohner), die Phrugundiones (die Burgunder) u. and., die Sudeni (Sidones?). Merkwürdiger sind die *Budini*, die in neuerer Zeit für die Stammväter der Deutschen gehalten worden sind. Herodot in mehreren Stellen des 4. Buches spricht von den Βουδῖνοι als von einem skythischen Volke. Durch die Νευροί, ebenfalls Skythen, die an den Quellen des Tyras und Borysthenes saßen, ergibt sich der Budiner Wohnsitz über den Neuren von der Weichsel bis zur Ostsee hin. Aus Herodot 4, 21. 123 kann man folgern, daß die Budiner ursprünglich an der Ostseite des Tanais saßen und nach Westen wanderten. Also ein historischer Beleg von Zügen skythischer Völker nach Germanien hin! Strabo aber 17, 1, 290 kennt die Βοῦϊνοι als germanisches Volk. Des Ptolem. Βαστεῖνοί sind ebenfalls Germanen; offenbar dasselbe Volk; in der Nähe des Riesengebirges. Stammverwandt mit den Budinen waren die Neuri, womit wir mit allem Rechte die Nervii, ursprünglich germanisches Volk im belgischen Gallien, zusammenstellen (cf. νεῦρον und nervus). Dürfen wir den Namen Budini mit dem Worte Bude zusammenbringen, so kommt ihr Name mit der unten versuchten Erklärung des Namens der Skythen überein. Was die Bastarner betrifft, die von Einigen der Alten für Sarmaten, von Anderen für Germanen gehalten werden, so bilden diese so recht den Uebergang von Skythien nach Germanien. Zu ihnen gehörten die Sidones. Die Sitones aber waren Germanen. Auch ein Volk Bodeni gehörte zu denselben, die wiederum mit den Budinen identisch sind. In dortigen Gegenden Ortsnamen auf ava, deutsch = Wasser.

§ 15.

Ferner gehört nach Sarmatien das Volk *Gythonen*. Die Gythonen, Gothonen, Gothen, stellen uns ein germanisches Element her vom schwarzen Meere bis zur Ostsee. Sicher bezeichnet der Name Gothen einen Völkerkomplex einzelner, theils verwandter, theils überwundener germanischer Stämme auf beiden Seiten der Ostsee, weit über dieselbe hinaus durch Skandinavien verbreitet, im Süden sich bis zum Pontus und zur Donau erstreckend. Vielleicht ist es erlaubt, diesen Völkerkomplex mit den Skythen in Verbindung zu bringen. Theodoret nennt die gothischen Christen τὸν σκυθικὸν ὅμιλον, auch Chrysostom. nennt die Gothen Σκύθαι. Unter § 71 wird gezeigt, wie in vielen Wörtern das anlautende S unorganisch ist, d. h. als bloßer Hauch nicht zur Wurzel gehört, besonders vor K. So könnten die Σκύθαι = κύθαι, so viel sein, als Gythonen. Die Wurzel κυθ kommt namentlich in vielen geographischen Eigennamen vor, als κύθ-ηρα, κυθ-ήριος, κύθ-ηρος, κύθ-νος u. a. Γύθ-ιον; auch in Skythien selbst die Stadt Κύτα cf. κύτ-αιον in Kreta, κύτ-ινα am Parnaß. Im Griechischen ist die Wurzel erkennbar in κύθος = κεῦθος, der Schlupfwinkel, von κεῦθω, verbergen, angelsächsisch hydan, bergen (gr. κ = deutsch h, z. B. καλάμη, Halm, καρδία, Herz, u. and.). Merkwürdig ist, daß hût, Haut, doch wohl mit hydan zusammenhängt: das Bergende, lat. culis, griech. κύτος, und für beides in etwas anderer Bedeutung scutum und σκῦτος. Wenn also κυτ und κυθ sehr wahrscheinlich dieselben Wurzeln sind, so kann eben so gut κυθ den Vorschlag σ in σκύθαι annehmen, als ihn κυτ in σκῦτος hat. So wäre denn wirklich der Name der Skythen, Gythonen, Gothen derselbe, d. h. die Gothen (oder viele deutsche Volksstämme)

Digitized by Google

kommen vermittelst der Skythen von den Parthern und Persern her. Der Name könnte also bedeuten: die Verborgenen (wie Latini von latere) oder aber auf die Lebensart deuten; denn von derselben Wurzel im Deutschen kommt her hutta, Hütte, auch cota, cot, die Kothe (kommt der Form Gothen näher), also die Hüttenbewohner, die nicht feste Wohnsitze in Städten haben, oder gar die unter Häuten leben. Zu der Uebersetzung des Namens Skythen durch Zeltbewohner sind andere vermittelst des Hebräischen (Sichuth, Zelt) gekommen [34]).

Man dürfte vielleicht auch die Scoti, auch Scuythen genannt (Hassel's Erdbeschreibung 7, p. 361), berücksichtigen, und sie für s-Coti nehmen, da sie nebst den Atta-Cotti zu den Magaten gehören. Die Scoti sind an die Stelle der Kaledonier in die Geschichte eingetreten, welche letztere Tacit. für Deutsche hält [35]). Waren ja doch die Gothen [36]) über Skandinavien verbreitet, von wo aus oft Schwärme nach Britannien übersetzten. Die Guttonen auf den dänischen Inseln hießen vielleicht auch Codani, woher die Ostsee Sinus Codanus. In demselben kennt Mela die Insel Codanonia (Seeland. Reichart). In Schweden erinnern viele geographische Namen an die Gothen: Götaelf, Göttland, Göttlunda, Göteborg, Gothenburg, Gothland u. s. w. Aus den Codani mögen auch die Dani geworden sein, wie aus Gedanum Danzig [37]).

§ 16.

E. Asen.

Nach der eben beendigten Untersuchung sehen wir uns in der Sage um, ob diese nicht das Eindringen eines Volksstammes aus Asien durch Skythien nach Germanien bestätigt. Wir glauben eine ziemlich sichere Andeutung in der

---

[34]) Kommt aber Skythen von skieten, skyten, schießen, wie die Meisten angeben, so bleibt doch wenigstens eine deutsche Wurzel. Andere wieder bringen Scyth mit Tschud [fremd] in Verbindung. Die Finnen und andere Ostseebewohner sind tschudisch. zczyt ist slav. Schild.

[35]) Die Pikten, deren Ursprung Manche von den Deutschen ableiten und die von der Sitte, ihren Körper zu bemalen, benannt sein sollen, läßt Beda [Hist. Eccles. 1, 1.] aus Skythien herkommen. Und auch sarmatische Völker haben die Gewohnheit, ihre Körper zu bemalen. Plin. 22, 1; cf. Mascou II, Anmerk. p. 184.

[36]) Die Gothen der Ostsee wanderten in Masse nach dem Süden. Die Zurückgebliebenen sollen mit ihren überseeischen Brüdern in Schweden die alte Verbindung unterhalten und die Gothenschanz, d. i. Danzig, erbaut haben. Die zurückgebliebenen Gothen aber sollen die Gepiden sein, die ebenfalls nach dem Süden auswanderten. Der letzte Rest, mit den schwedischen Gothen vereinigt, sollen aber die Varäger [früher Vidinarier] sein, von denen oben bei den Etruskern die Rede war. Wenn beim Vordringen der Slaven noch Gothenreste an der Ostsee vorhanden waren, so gingen sie bald in der Vermischung mit den Slaven auf.

[37]) Der Name dieser Stadt wird von Einigen von Gothiscanzia, d. i. Gothen-Schanze, abgeleitet [Voigt, Geschichte Preußens I, p. 98]. Mrongovius aber in seinem ausführlichen Polnisch-Deutschen Wörterbuche führt den Namen auf die Dänen zurück. „Wizimierz siedelte eine große Anzahl dänischer Gefangenen in der Seestadt an, die er Dansk oder Gdansk nannte." Kramer: Danzig poln. Gdansk, kaschubisch Gdunsk. — Dunski ist Dänisch auf Polnisch. Mrong. vermuthet nun, daß die Dänen früher Gdunczyk hießen, sonach das Adjekt. mit der alten Neutralendung o Gdunsko. So wäre Gdunsko miasto „die dänische Stadt", was mit dem kaschub. Gdunsk übereinkommt. In dem deutsch-poln. Theile führt Derselbe an die Form Dantzke, Danske nennen sich aber die Dänen selbst, die Russen datzki. — Hieraus würde man schließen können, daß die Dänen Gedani, Godani geheißen. Die Dänen legten schon früh Kolonieen in Preußen an, und die Samländer leiten nicht ohne Grund ihr Geschlecht von den Dänen her. V. Voigt, Geschichte von Preußen. Namentlich I. p. 235.

Digitized by Google

Asensage zu finden [38]). As, Plur. Aesir, heißt in den nördlichen germanischen Dialekten Gott, ahd. ans, as, os, agf. ós. — Asynior, später Asyniur, Göttinnen. In der Sage auch Name eines Heroengeschlechtes und selbst eines Volkes. Das östliche Gestade des mäotischen See's von Indike (oder Sindike) bis zum Tanais hieß in ältester Zeit Asia im engern Sinne. Das folgert man aus Strabo 8, 568 [39]). Der Name soll so viel als heiliges Land, oder Asaland der Gefährten Odin's bedeuten. Der Name zeigt sich in Kauk-Asos, Asowsche Meer d. i. Asameer. Chorasen, Assi, ein Name der Alanen (von germanischem Stamme) u. s. w. (Ritter's Erdkunde, II.). As, Aser nannte sich das aus dem Osten kommende Heroen- und nordische Göttergeschlecht in Odin's Gefolge. Er zog aus von Midumheime, welches die Meder-Heimath zu sein scheint; (es wäre das Uttara-Kuru des Sanskr., das alte Baktrien, das heutige Khor-Asan). Bekanntlich ist Snorri Sturleson der Ueberlieferer der Odinssage. Nach ihm lag an der Ostseite des Tanais in Asien das Asaland oder Asaheim mit der Hauptstadt Asgard [40]) (Askerta, Asburgitani, Asow). Vor den Waffen der Römer flohen manche Häuptlinge aus ihrem Lande. Dem Odin war vorbestimmt, in der Nordhälfte der Welt zu wohnen. Er zog aus mit allen Diar (d. i. Götter, so hießen die Oberpriester, die auch die Rechtspflege hatten, cf. oben Lagmann) und kam westwärts nach Gardariki (Rußland), und von da südwärts (?) nach Sachsen. Von dort ging Odin über See nach Seeland und Schweden. Er wohnte zu Sigtune u. s. w. Die Erzählung ist ein Ueberbleibsel der alten Ueberlieferung eines Zuges eines nordisch-germanischen Volkes aus Asien her durch das alte Skythien. Was Tacit. Germ. 3. vom Ulixes erzählt, wird mit Recht auf Odin's Züge bezogen. Ulixes kam nach Germanien und gründete und benannte Asciburgium. (Essenberg, also wohl Assiburg, Asenburg d. i. Asgard. Ganz analog ist Assindia, Essen im alten Sachsenlande!) Strabo aber (XI, 335) kennt im Asenlande die Asburgianen. Hierdurch wird die Annahme über der Germanen Herkunft, wie wir sie vorgetragen, nur bestätigt. Auf die Gothen führt uns wieder der Umstand, daß nach Jornandes dieselben ihre Feldherren für Götter hielten und Aesen nannten, genau wie das Volk des Odin. Unter den Asen kommt Balder vor [41]), der an das Geschlecht der Balten erinnert. Die Vorfahren des bekannten gothischen Königsgeschlechts sind die Anses, an deren Spitze Gapt (Gaut? Grimm) steht, dessen Urenkel Amala ist. Endlich erinnern die Asen noch an die Osi des Tacit. G. 28, 43, ein germanisches Volk in Ungarn mit pannonischer Sprache.

---

[38]) Das hierher Gehörige, in der Allgemeinen Enzyklopädie von Ersch und Gruber, unter dem Artikel: Asen.

[39]) Die Asäi wohnten an der nordöstlichen Biegung der Wolga.

[40]) In der schwedischen Provinz Smaland liegt ein Edelhof Asagard, gegenüber der Kirche Asa. Man vergl. Asarum, Asbo u. and. nordische Oerter. Asarp ein Moor in Westgothland. Auch in Westfalen kommt die Silbe as vor, als in Asbeck, Aslon [Eslohe]; Aspach in Oesterreich und Baiern. Auch findet sich Assathal in Graubünthen, Assbach in Hessen, Asseburg in Braunschweig, Assenheim i. d. Wetterau u. a. Jedoch will ich nicht behaupten, daß diese Oerter von den Asen den Namen haben. Sie stehen hier nur zur Vergleichung.

[41]) Unter den Asynien ist Sigyn. Herod. 5. läßt jenseits [d. i. im Norden] des Isters nur die Syginen wohnen.

Digitized by Google

F. Wanderungen, Kolonieen, Verpflanzungen der Deutschen.

§ 17.

Nachdem wir bis hierher nur von hypothetischen und sagenhaften Ausbreitungen und Wanderungen der Germanen gehandelt, betreten wir nunmehr einen sichereren historischen Boden. Es genügen daher, als über etwas ganz Bekanntes, nur wenige Bemerkungen [42]). Die älteren Wanderungen der Germanen nach Süden und Westen seit den Zügen der Cimbern und Teutonen bis zur großen Völkerwanderung. Germanische Staaten auf den Trümmern des römischen Reiches. Longobarden ziehen nach Italien, Franken nach Gallien, Angelsachsen nach Britannien u. s. w. Aber seit Stiftung des karolingischen Reiches bis jetzt haben die Züge eine östliche Richtung. Am Rheine beginnt die Besiedelung der östlichen Länder mit Deutschen. Die rheinischen westlichen Deutschen warfen sich auf die östlichen und nördlichen Landsleute, und diese trieben dann weitere Aeste hinaus in die weiten Länder der Slaven, Finnen (Esthländer) und Magyaren. Die rheinischen Franken, alsdann die Flanderer, später die Pfälzer, wanderten nach Sachsen und Brandenburg und weiterhin. Die Brandenburger und Sachsen verzweigten sich mit Kolonieen in Polen hinein, und es läßt sich hier und da eine ganze Kette von Kolonieen, die eine aus der anderen hervorgegangen, ganz von O. her zum Rheine hin verfolgen. Z. B. in den südlichen Steppen Rußlands gibt es Ackerbaukolonieen mit deutschen Bauern aus Ungarn. Die Vorväter dieser deutsch-ungarischen Bauern kamen aus Oesterreich, die Vorfahren der Oesterreicher aus Baiern und zum Theil vom Rhein, aus dem Franken Karl's des Großen. — In Petersburg liefländische Cottereien. Sie kamen aus dem deutschen Livland. Die Liefländer kamen größtentheils aus Preußen, die preußischen Deutschen aus Westfalen, vom Rhein, aus Brandenburg. Das Speziellere wird weiter unten, Jegliches an seinem Orte, besprochen werden. Die deutschen Kolonieen im Allgemeinen in drei Richtungen: Norddeutsche nach Nordosten (Preußen); Süddeutsche nach Südosten, die Donau hinab. Die mittlere Richtung, sich süd- und nordwärts anschließend, durch Sachsen, Böhmen, Schlesien in Polen hinein. In allen drei Richtungen verliert sich allgemach die Welle der friedlichen deutschen Völkerbrandung in die Türkei, Tartarei, Polen, Rußland, Sibirien, immer schwächer bis an die chinesische Mauer hin. So Kohl.

§ 18.

Verpflanzungen [43]). Versetzung der Sachsen nach Franken unter Karl dem Großen, etwa im Jahre 794. — Eine andere Versetzung erfolgte im J. 804, da viele Holsteiner und Wigmoder mit Weibern und Kindern nach Gallien, Belgien und in andere Gegenden des deutschen Reiches verpflanzt wurden, deren Wohnungen und Güter Karl der Große den Obotriten einräumte. — Größere deutsche Ansiedelungen in Churrhätien (Hinterrheinthal)

[42]) Kohl, Kolonieen in Europa, in der Zeitschrift für vergleichende Erdkunde, v. Lüdde II. B.

[43]) Hierüber: Kinderling, Geschichte der niedersächsischen Sprache p. 76 u. flg. Einzelnes in Dr. Bernhardi's Sprachkarte von Deutschland, p. 38.

Digitized by Google

entweder auf Veranlassung Kaiser Friedrich's I. oder Friedrich des II. Dazu gehörten die Ansiedelungen im Rheinwald, in Davos, in Obersaxen; verschiedene kleine Gemeinden, z. B. Avers. — Besonders häufig waren die Ansiedelungen der Flämminger und Niederländer in Deutschland im 12. Jahrhundert. Friedrich I., Erzbischof von Bremen, machte 1106 den Versuch, durch Holländer eine morastige Gegend anzubauen und räumte ihnen das Hollerland ein. Nachher wurden wahrscheinlich mehrere Holländer aufgenommen. Auch der haseldorper oder bishorster Marsch scheint von ihnen angebaut zu sein. Die folgenden Erzbischöfe fuhren in ähnlicher Weise fort, durch niederländische Bauern viele sumpfige Gegenden urbar zu machen. In Holstein und Stormarn wurden im folgenden Jahrhundert holländische Bauern angesiedelt. Ein Gleiches thaten die Bischöfe zu Naumburg: Udo I., Wichmann und Udo II.; daher findet man 1140, 1153, 1168 die terminos oder novalia Hollandentium erwähnt. Ebenso die Grafen von Schwarzburg (in der goldenen Aue bei Kelbra). — Adolf II. von Schauenburg zog 1140 neue Anbauer aus Flandern, Holland, Utrecht, Friesland ꝛc. in das verwüstete Wagrien, und besonders wurde Eutin von den Holländern angebaut, Süssel von den Friesen ꝛc., überhaupt waren nach Helmodus der Anbauer eine unzählige Menge. Als Albrecht der Bär die Wenden aus Brandenburg vertrieben, zog er von 1147 bis 1162 aus Utrecht, Holland, Seeland, Flandern, Friesland neue Anbauer in die Mark. Diese Ansiedelung war sehr ansehnlich in der Altmark bei Salzwedel, in dem Balsamerlande bei Arneburg, Stendal, Gardelegen, besonders in der Wische [44]), ferner in der Priegnitz und Mittelmark, wo auch Köln an der Spree von ihnen erbaut wurde. Auch Sachsen und Westfalen siedelten sich in der entvölkerten Mark an. Noch in vielen anderen Gegenden Deutschlands geschahen durch die Landesherren dergleichen Niederlassungen der Holländer in der letzten Hälfte des 12. Jahrh., nämlich in der Lausitz, in Meißen, Magdeburg, Anhalt, im Lande Zauche zwischen Magdeburg und Brandenburg, und in Mecklenburg. — Ansiedelungen neuerer Zeiten: der Franzosen in Lüneburg, Brandenburg, Hessen u. s. w., der Engländer in Hamburg, Danzig, in Brandenburg, Versetzung der pfälzischen Franzosen und der Salzburger in andere Gegenden Deutschlands. — Die Ansiedelungen und Versetzungen der Deutschen und anderer Völker in Deutschland sind von der größten Wichtigkeit für die Benennungen der Oerter, daher das einzelne Speziellere jedesmal am passenden Orte vorkommen wird.

Zweites Kapitel.

Die Celten.

§ 19.

In Untersuchungen über die Celten [45]) im Allgemeinen lassen wir uns keineswegs ein; nur insofern ziehen wir sie hier in Erwägung, als celtische Namen auf germanischem Boden vorkommen. Nur zwei Punkte heben wir für

[44]) Ueber Wische, Balsamgau u. s. w. Ledebur's Allgem. Archiv III, 63. cf. II, 344.

[45]) Gallier, Galater, Kelten wohl nur verschiedene Formen desselben Namens. Das Volk nannte sich selbst Gael, Gail. Versuchte Ableitungen des Namens in Barth's Urgeschichte.

Digitized by Google

unseren Zweck hervor: 1) Die Celten und Germanen sind zwei durchaus verschiedene Völker. Schon aus Cäsar und Tacitus allein läßt sich das beweisen. 2) Die Celten innerhalb der Grenzen Deutschlands sind nicht die Urbewohner dieser Gegenden, sondern Einwanderer. Freilich mögen sie sich meistens schon sehr früh, vor der historischen Zeit, niedergelassen haben. Die Römer gaben zwar den Rhein als Germaniens Grenze an, aber das war ein Mißkennen von Naturgrenzen überhaupt und lag noch außerdem in ihrem Interesse. Daher kehren sie auch die Sache um und lassen die Germanen des linken Rheinufers (Belgien, Provinz Germanien) dorthin erst eindringen und die Celten verdrängen, da doch das ganze linke Rheinufer und rechte Donauufer bis zu der südlichen Naturgrenze echt deutsch ist [46]). Cäsar nennt Helvetiens unmittelbare Anwohner jenseits des Rheines Germanen (1, 28), ferner sagt er, daß alle ungermanischen Bewohner des rechten Rheinufers eingewanderte Gallier seien, als die Volcä Tectosagen, Bojer (6, 24), und (nach Tacitus) die Helvetier. Die Naturgrenzen stimmen überein mit der Ausbreitung der germanischen Stämme. In Holland: die Friesen, Bataver u. s. w.; in Belgien: die belgischen Völker deutschen Ursprungs, so weit auch noch heute deutsche Ortsnamen sich finden: Eburonen, Caeraeser, Paemanen, Condrusen, Segner. Ferner die Menapier, Nervier; ebenso die Ubier, in der Gegend von Köln. Die Treverer rühmten sich selbst des deutschen Ursprungs. Bei Straßburg, Worms, Speier, Mainz die Tribokker, Nemeter, Vangionen [47]); die Allemanen, schon im Elsaß längs des Oberrheins, wozu auch die Juthingen und Bucinobanten gehörten.

Im Süden waren ähnliche Verhältnisse. Ueber ein unverkennbar deutsches Element in Helvetien, Rhätien u. s. w. und über die vielfachen Beziehungen dieser Gegenden zu Deutschland war schon die Rede. Für Vindelicien spricht schon der Umstand, daß schon nach Cäsar die überrheinischen Nachbarn der Helvetier Germanen waren. Die Noriker waren zu Cäsar's Zeit Bundesgenossen der Deutschen und Feinde der Bojer, die sich dagegen zu den stammverwandten Helvetiern hielten. Bei dem beständigen Hin- und Herdrängen germanischer und celtischer Stämme entstand mannigfaches Ueberschreiten der Naturgrenzen; aber was einmal die Natur den Germanen bestimmte, das hatten sie ja auch später in unbestrittenem Besitze! Durch solche Völkerbewegungen und durch den Umstand, daß die Celten mehr Städtegründer waren, die Deutschen nicht, kam es, daß Oerter mit celtischen Benennungen, durch Deutschland hin zerstreut, in Menge vorkommen.

§ 20.

Es folgt ein Verzeichniß [48]) derjenigen celtischen Wörter, die am gewöhnlichsten in Ortsbenennungen vorkommen:

Aber, in der alten brittischen Sprache eine Bay oder Flußmündung, noch jetzt Aber, franz. Havre, Hafen.

Ac, acum, celtische Form für aha, ach, Wasser. Als Ortsendung z. B. in Arenacum, Laureacum u. s. w.

Agen, im Wallis. Höhlung, Loch. Stadt Agen in Guienne, als Agennum.

Alpes, Gebirge.

[46]) Damit sollen spätere Einwanderungen, wie die der Aduatuker, nicht geleugnet werden.
[47]) Vom deutschen Wang, d. i. der gehegte Weideplatz. Vergl. Holzwanga.
[48]) Man sehe besonders Adelung's Mithridates II, p. 40.

Digitized by Google

Ar, Präpoſ. = an, bei. Arelatum = am Moraſt (von Llaeth), Aremorici, am Meere (mor).

Bally = Stadt. In Irland die meiſten Kompoſitionen, z. B. Ballynasloe, Ballyporeen, Ballyshannon, Ballymahon; auch Bail, als Bailmore.

Balma = Höhle. In Frankreich viele Oerter: Balme und Baume; auch in der Schweiz ſind Felſenhöhlen: Balmen.

Bein, erſiſch-ſchottiſch = Berg, beſonders nennt man die Gebirgskuppen Ben, als Ben-Evis, Ben-More ꝛc.

Beria, ein ebenes Feld, eine Ebene. Daher das — bery an ſo vielen engliſchen Ortsnamen.

Bona, Bonna in allen celtiſchen Ländern. Soll Mündung eines Fluſſes, auch Quelle bedeuten. Sisapona, Ulyssipona, Ratispona, Vindobona ꝛc., die Stadt Bonn.

Borvo, der Name mehrerer warmer Quellen. Borvonis aquae jetzt Bourbon les Bains. Bourbon l'Anci. Im Walliſ. und Bretagn. iſt berw = Sieden.

Braca, Bracca, Braga, Damm, franz. Braie. Bracieux: Ort?

Brajum, Schlamm, Koth, franz. Bray, bretagn. Bry. Namen: Bray, Bray ſur Seine, Braye Fluß, Cambray. Auch in Irland Bray, Bray Head ꝛc.

Briga, Briva, Bria. Findet ſich in ſehr vielen Ortsnamen in Gallien, Britannien, Hiſpanien, Germanien. Nach Humboldt iſt bri, bro (allobroyer) eine alte celtiſche Wurzelſilbe, die Land, Anſiedelung, Stadt bedeutet. Dieſe Wurzel konnte auch anderen Sprachen eigen ſein. So kennt das Wort βρια = Stadt ſchon Strabo als ein altthraciſches Wort (in Thymbria, Selymbria, Mesembria, Brea). Vielleicht iſt mit briga auch πύργος verwandt [49]). Artobriga iſt Regensburg, Bontobrice, Bodobriga oder Bautobrica iſt Boppart (Brigantium, Bregenz?), Durobriva (Brigobanne an der Quelle der Donau, wo Brigach und Brega?), Segobriga, Nertobriga, Lacobriga, Meidobriga, Zangobriga und andere.

Britti, walliſ. Brith, gemalt, bunt, davon die Britten; römiſch Picti.

Briva, nach Adelung in der Bedeutung Brücke (Briva Isarae, Brivodurum ꝛc.), wird von Anderen bezweifelt und mit briga identifizirt.

Bro und Broga, Hügel, auch Land (Bromagus, Allobroges) nach Adelung. Siehe aber Briga.

Carn, Steinhaufen, Fels. Cornwallis, Alpes Carnicae, Carnulum, Carinthii u. ſ. w. nach Adelung.

Casses, cassis oft in Volks- und Ortsnamen: Velocasses, Viducasses, Tricassii, Durokassis u. and. In der Gascogne iſt Casse: Eiche, franz. Chesne, lat. Casnus.

Caun, Fels. Agaunum, Albigaunum, jetzt Albenga. Adelung.

Condate, Flußmündung. Condé, Cosne, Caen, Gent u. a. Adelung.

Dearmach, Ort in Britannien, nach Beda im Schottiſchen und Iriſchen = Eichenfeld. Deru, Eiche; Mach, magon, Feld im Walliſ.

Dun, dunum = Hügel, in alten celtiſchen Ländern von Dunkerk an bis nach Lugdunum an der Rhone, in Irland, Deutſchland, Italien ꝛc. Iſt auch in die germaniſchen Dialekte (angelſ. dûn = Berg) übergegangen; dunum und duna iſt latiniſirt. Campodunum, Kempten; Lupodunum, Ladenburg; Segodunum, Würzburg; Tarodunum, Freiburg; Rabodunum, Brünn; Ly-

[49]) Adelung denkt an das celtiſche Brig, Briggyn, Hügel?

Digitized by Google

gidunum, Liegniz. — Lugdunum. — In Irland: Dundrum, Dundalk, Dunmore, Dunkerrin, Dungarvan ꝛc.

Dur oder Dour = Waſſer. Im Walliſ. Dwr, baskiſch ura, ὕδωρ. Bojodurum, Innſtadt; Batavodurum, Nimwegen; Solodurum, Solothurn; Vitodurum, Winterthur; Marcodurum, Durovernum in Brit., Durostorum in Möſien, Ortodurum in Spanien, und ſehr viele andere. Auch Flußnamen: Duria, Durius, Duero, Τύρας, Doria, Thur u. ſ. w.

Ennis, Inſel. Iriſche Ortsnamen: Ennis, Enniscorthey, Enniscaltra, Ennistogne.

Gil, gilum in vielen Ortsnamen, z. B. Nantogilum, Bonogilum, Diogilum u. ſ. w., ſoll = Haus, Wohnung ſein, nach Camden = Bach. Daraus ſind in den heutigen franz. Ortsnamen geworden — euil, als: Nanteuil, Boneuil u. ſ. w.

Glen, Thal. Iriſch: glenarm = Waffenthal, Glenariff, Thal der Höhlen ꝛc.

Kil, iriſch: Kirche. Kilkenny, Kilbaha, Killarney, Killaloe, Kildare, Killala, Kilbegs etc.

Lait, Moraſt. Arelatum, Arles.

Lan, Waſſer? — Mediolanum.

Mediolum, eine Stadt, und Mediolanum heißen viele Städte. Am bekannteſten iſt das italiſche, jetzt Milano; mehrere in Gallien, als: M. Santonum, jetzt Saintes; M. Aulercorum, Evreux; M. in Gugernis = Moyland. In Britannien M. Ordovicum, Eſleſmere; Mediolanum im nordweſtl. Deutſchland, nach Ledebur jetzt Meteln (alt Metelen); Mons Medullius, Medulli, Mediomatrici, Medobriga, Medostanium in Deutſchland; Meduana, Meduantum u. a. Adelung gibt als Stamm an: medu d. i. niedriger Ort, Wieſe. Jedoch nehmen wir eher an, daß es daſſelbe Wort ſei mit dem lat. medius, goth. midis, altd. mitti, mid, mit, dialektiſch met, cf. gr. μετά, ſanſk. mithas u. ſ. w. Ein echt deutſcher Name der carolingiſchen Zeit heißt Medofulli und Midufilli. Ich halte die Erklärung von Mediolanum, die ſich irgendwo in einer Gelegenheitsſchrift findet, für ſehr wahrſcheinlich, nämlich: urbs *media* in planitie inter duos *fluvios* sita.

Magus, Stadt; cymbr. moger, Mauer; Borbetomagus, Worms; Noviomagus, Speier und Nimwegen; Ratumagum, Remagen; Niumagan, Neumagen; Durnomagus, Dormagen; Bodincomagus am Po; Rigomagus, Scingomagus, Caesaromagus u. ſ. w.

Nant, Waſſer, Fluß, Thal. Nantuacum, Nantue; Nantuates, Nanteuil; Nannetes, Nantes.

Nemet, Tempel. Nemossus, Nemetum, Nemetacum u. and. Ein anderes Wort, Nem = Wald, cf. lat. nemus. Die Nemeter. Adelung.

Nogo, Novo, neu. Novodunum, Novomagus u. ſ. w.

Ohon, Amhain, iriſch: Fluß, z. B. Shannon.

Pod, podium, Berg, Hügel. Podium Laurentii, Puy Laurens, Podium Ceretanorum, Puicerda in Spanien u. ſ. w.

Ratis, Farrnkraut. Ratis, jetzt Leiceſter in England; Redae, Rhedae, jetzt Razes in Frankreich; Rhedones nun Rennes. Nach Adelung.

Rath, iriſch: Hügel. Rathdrum, Rathdowny, Rathcormuck, Rathkeale, Rathvilly, Rathronau. So Kohl in ſeinen Reiſen.

Rit, Furt; walliſ. Rhid. Augustoritum, Poitiers; Anderitum, Javols; Camboritum, Cambridge; Darcoritum, Vannes. Die Wurzel auch im Deutſchen.

Digitized by Google

Sego in Segodunum, Segobodium, Segorigium, Segora, Segovii, Segugini, Segusiani, Segustero ꝛc.; ſcheint mit dem deutſchen Sieg verwandt zu ſein, da das Wort ſowohl in deutſchen (Siegfried, Segeſt, Siegmund), als in celtiſchen Eigennamen ſich findet: Sigovesus.

Stura, Fluß. (Asturum, Asturika gehört zum baskiſchen Asta, Astura, ἄστυ, Stadt.)

Tan, Landſchaft. Lusitan, Ossigitan, Lacetan, Ausetan, Britannia, Aquitania (Waſſerland, auch Aremorica genannt, von ar = ad, mor, Meer), Turditani u. ſ. w. Im Ind. u. Perſ. stan.

Vern, Erle, auch Bern. Davon vielleicht Verona, Bern.

Vices, Vici. In Völkernamen, als: Brannovices u. and.; Ortsnamen: Kondivicuum u. and. Wäliſch iſt Gwic: Wich, vicus.

Vin, auch Bin. Schottiſch: Hügel, cf. oben Bein. Celtiſche Gebirgskette Vindius; Vindelega, Vendelia, Vindelici; die Breones, ein Zweig derſelben, cf. briga; Vindobona. Den jetzigen Namen Wien hat die Stadt vom Fluſſe Wien. Vinde: ein waſſerreicher Ort. Nach Humboldt's Unterſuchungen über die Urbewohner Hiſpaniens.

Drittes Kapitel.

Die Celtoromanen.

§ 21.

Aus den Celten iſt allmälig durch Vermiſchung mit den Römern das Miſchvolk der Celtoromanen oder die Welſchen [50]) entſtanden. Sie bilden (ſo ziemlich längs den Naturgrenzen) denſelben Gegenſatz zu den Deutſchen, der zwiſchen den alten Galliern und den Germanen ſtattfindet. Er macht eine ſcharfe Grenze durch Belgien, Lothringen, Schweiz, Tyrol bis zum adriatiſchen Meere. Belgien zunächſt zerfällt in ein germaniſches (flamländiſches) und in ein celtoromaniſches (walloniſches). Des Volkes Name lebt in dem der Inſel Walcheren. Das welſche Volk lebt im Limburgiſchen, Luxemburgiſchen und Lüttich'ſchen unter den Namen Luiker Walen, Wallonen, welſche Flanderer. Fernerhin ſcheiden die Vogeſen beide Volkselemente. Die Elſaſſer haben ihre welſchen Nachbarn. Dann im S.W. die Grenzlinie zwiſchen der franzöſiſchen (auch welſchen Schweiz oder la Suisse Romande) und deutſchen Schweiz. Das walliſer Land oder Wallis hat von den Welſchen den Namen. Dann in S. geht die Linie durch Graubünthen, wo auf der welſchen Seite die Churwalchen oder Churwalen. Dort iſt auch der Walchen- oder Walſtädterſee. Auch im baierſchen Gebirge ein Walchen- oder Wallerſee. In Tyrol die Scheidelinie zwiſchen den welſchen Confinien und dem deutſchen Theile. Dieſe welſchen Landesſtriche ſtoßen an das eigentliche große Welſchland, an Italien, alt Walilant, welches den Polen und Böhmen noch Wlachy, Wlochy heißt. Der Magyare nennt den Italiener Olass. Am adriatiſchen Meere zieht

[50]) Cf. Beilage zur Augsb. Allgem. Zeitung, Nr. 174, 1843.

Digitized by Google

ſich das welſche Element nach Iſtrien und Illyrien [51]), wo dann ferner im alten Pannonien und Möſien ein uraltes celtiſches Element ſich anſchließt und ſich ſpäter das romaniſche Volk der Walachen (Welſche) in der Moldau und Beſſarabien (Rumeni) ſich bildete. Auch in England heißt das celtoromaniſche Volk the Wehsh (in Wallis und Cornwallis). Was den Namen Welſch betrifft, ſo bezeichnet er diejenigen Völker, welche Rom gehorſam und römiſch geworden waren, dann auch überhaupt einen Ausländer. Alte Formen ſind walah, vëalh, val, walch, walh, walhisc welſch. Der Urſprung des Wortes iſt dunkel. Seine Wurzel liegt wahrſcheinlich ſchon in Volsci = Volsk, volkiſch (gentilis), von Volk, alt: volh; val iſt fortgehen, pelli; velahan, pellere urſpr. treiben, dann anordnen, davon be-fehlen; valh iſt lat. populus (volgus? und πόλχος?). Die Volcae Tectosages ſind welſche Tectoſagen.

§ 22.

Außerdem finden ſich durch Deutſchland viele Ortsnamen zerſtreut, die an die Welſchen erinnern und einzelne Anſiedelungen derſelben bezeichnen. Im Erzherzogthum Oeſterreich Wallersdorf; in Böhmen Wallern, Welſchbirken; in Ungarn Wallendorf; in Schleſien Wallis, Walliſurth; Rheinprovinz Welſchbillig; in Weſtfalen Welſchenbeck, Welſchenenneſt, Welſchenholte, Welſcholt (ein Wald bei Arnsberg a. 1245), Welſchengehen, Welſchenegge im Lippeſchen; Wallen; in Baiern Wallenfels; in Hannover Wallenſen, Wallenhorſt; in Baden Welſchingen; in Heſſen Wallenſtein, Wallenburg, Wallenrod; im Koburgiſchen Wallendorf; in Naſſau Welſchneudorf u. ſ. w.; in Nordhauſen und Mühlhauſen die Walchſtraße und der welſche Hof ꝛc.; in der Schweiz Wallenſtadt, Walchwyl. In England Welsh Poul, Welsh Penfro, Wallingford und andere.

Viertes Kapitel.

Die Römer.

§ 23.

Der römiſche Einfluß auf den weſtlichen und ſüdweſtlichen Theil Deutſchlands iſt bekannt. Er zeigt ſich in Anlegung von Standquartieren römiſcher Heere und anderer Kolonieen, dann auch in Verpflanzung deutſcher Völkerſchaften. Daher in Deutſchland ſo viele Ortsnamen römiſchen Urſprungs, und zwar 1) in der Provinz Germania, d. i. der lange Uferſtrich auf der linken Rheinſeite, vom Lande der Bataver bis in die Nähe der Schweiz. Dieſes Land wurde eingetheilt in Germania inferior, von unten bis an die Rheinkrümmung in der Gegend von Bingen (bis zum Obringa des Ptolem., d. i. Oberrhein). Von da ging Germania superior bis zur Schweiz. 2) In dem ſogenannten römiſchen Zehntlande (agri decumates). Es iſt dies ein Inbegriff der von den Germanen verlaſſenen Landſtriche im S.W. von Deutſch-

[51]) Selbſt bis nach Dalmatien, wo die Morlacken oder Morovlassi, von more, mur [Meer], und vlak, vlak oder vlock alſo = Meeritaliener.

Digitized by Google

land, die die Römer mit Galliern und Veteranenkolonieen besetzten, welche für die Erlaubniß, das Land zu bebauen, den Römern den Zehnten geben mußten. Daher der Name. Zur Vertheidigung des Landes gegen Einfälle der Deutschen suchten die Römer die Grenzen durch Wälle, Gräben und Landwehren von Pfählen zu decken. Der sogenannte Pfahlgraben, der zum Theil noch vorhanden, wurde zu verschiedenen Zeiten erweitert. Vom Rhein an lief er durch Nassau, die Wetterau, Oberhessen, Franken, Schwaben. Als Anfangspunkt im Norden wird Braubach angegeben; er geht dann über Idstein, Reifenberg, Philippseck, Butzbach, Grüningen, Hauge, Wachtersbach an der Kinzig und oberhalb Aschaffenburg bei Trenfurt an den Main. Die Fortsetzung von Obernburg durch den weilbacher Grund nach Amorbach, Wallthüren, Hausen, Bödingheim, Jaxthausen, Pfalbach, Oehringen soll in spätere Zeiten gehören, cf. Barth's Urgeschichte.

Auch in anderen Gegenden Deutschlands suchten die Römer die Grenzen zu befestigen; sie friedigten sie durch Landwehren ein und sicherten sie noch mehr durch Kastelle. Solche feste Linien wurden limites genannt. Ueber die Limites 3) des Tiberius gibt Lebebur in seinen Bructerern Nachricht. Sie sollten das Land der Bructerer umwallen. Am merkwürdigsten sind die Limites, welche auf dem rechten Ufer der Lippe die Vetera castra (Xanten) mit Aliso (Liesborn) in Verbindung setzten. 4) Aehnliche Limites im Osten zwischen Elbe und Oder weist Reichardt in seinem Germanien, p. 346 flg., nach.

§ 24.

Die Städte in der Provinz Germanien, im Zehntlande und an den Limites sind von verschiedenen römischen Feldherren und Kaisern (unter Augustus, Tiberius bis auf Probus) angelegt. In welchen Theilen des jetzigen Deutschlands sie liegen, ergibt sich leicht aus obigen Grenzbestimmungen. Allein am Rhein legten die Römer gegen 50 Festungen an, aus denen manche noch bebestehende Städte erwachsen sind. Andere Orte, namentlich celtische, die schon vorhanden, wurden romanisirt. In der Provinz Germanien lagen unter anderen: Vetera, Colonia Trajana (Kellen); Novesium (Neuß?); Colonia Agrippina (Köln); Tolbiacum (Zülpich); Marcodurum (Düren); Juliacum (Jülich); Bonna (Bonn); Antrinnacum (Andernach); Confluentes (Coblenz); Bingium (Bingen); Mogontiacum (Mainz); Bonconica (Oppenheim); Borbetomagus (Worms); Noromagus (Speier); Tabernae (Zabern); Divitia (Deutz); Aquae (Aachen); Argentoratum (Straßburg); Augusta (Augst) u. a. Im Zehntlande: Lupodunum (Ladenburg); Budoris (Buriach); Mons Brisiacus (Altbreisach); Solizinium (Sulz); Tarodurum (Freiburg?); Brigobanna (Beuren); Arae Flaviae (Aurach); Samulocenae (vielleicht Duttlingen, oder Ulm, oder in der Nähe) ꝛc. Hierher gehören nicht die in den Süddonauländern belegenen Oerter, da sie damals nicht zu Germania gerechnet wurden, als: Castra Regina (Regensburg); Castra Battava (Passau); Augusta Vindelicorum (Augsburg); Juvavia (Salzburg) u. a. Im Innern des Landes war Aliso, Trophaea Drusi. Im Allgemeinen gilt die Bemerkung, daß die hier in Rede stehenden Namen entweder ganz lateinisch sind und im Laufe der Zeiten durch Verstümmelung verdeutscht, oder daß die deutschen oder celtischen von den Römern latinisirt wurden, oder endlich, daß die auf den Stellen der alten Orte gebauten Städte einen ganz anderen Namen bekamen.

Digitized by Google

§ 25.

Unter den von den Römern in undeutſche Länder überſiedelten deutſchen Völkern ſind beſonders zu bemerken: die *Laeti*. Dieſer Ausdruck ſcheint bei den Römern ziemlich allgemein geweſen zu ſein, nämlich die Bezeichnung für alle freiwillig in das römiſche Reich übergetretenen Barbaren. Die nach Gallien verpflanzten Laeti bildeten ein in ſich geſchloſſenes Ganze, eine Militärkolonie. Bernhardi (Sprachkarte p. 20) bringt dieſe Koloniſation mit der Grenze des deutſchen Sprachgebietes in Verbindung, namentlich da die walloniſchen Grenzorte zu dem ſpäteren Pagus Leticus gehörten. Ueber die Laeti ſelbſt ſind die Hiſtoriker durchaus nicht im Reinen. Einige (die alten) halten ſie für Gallier; andere für ein germaniſches Volk. Das Wahre iſt wohl Das, daß die Laeticae terrae von deutſchen Schaaren aus allerlei Völkern beſetzt waren. Daher ſahen auch ſchon die Römer den Namen nicht für eine Einzelbenennung eines Volkes an, ſondern glaubten, es komme her von laeti, d. i. „die Fröhlichen", die ſich in ihrer Lage glücklich ſchätzten. Im Erſten haben ſie Recht, wohl nicht im Anderen. Die Laeti, auch Leti und Liti genannt, wohnten nicht blos außerhalb Deutſchland in Militärkolonieen, ſondern auch in dieſem Lande unter Germanen. Bekannt ſind ja die Liti und Lazi, die bei den Germanen in Unterwürfigkeit ſtanden, ohne gerade Sklaven zu ſein. So wie bei den Griechen Hellenen und Barbaren entgegenſtanden, wie die Römer ſich in cives und gentes (oder gentiles, wie auch die Heiden im Gegenſatze zu den Chriſten hießen), ſo beſtanden die Germanen aus Freien und aus Leuten (Lidi, Leudes, Liberti), d. i. untergebenen Menſchen fremder Herkunft. Daher bedeutet Leute, liuti, auch ſeinem Urſprung nach wohl nichts Anderes, als Volk (gentes, gentiles) und ſteht in Zuſammenhang mit dem Worte, womit die Byzantiner Diejenigen bezeichneten, welche das Bürgerrecht nicht hatten; nämlich: λάϊτος, λαῖτος (laetus), λέϊτος, λῆτος von λαός. Auch die Slaven ſcheinen Diejenigen, die keinen Grundbeſitz hatten, mit dieſem Namen belegt zu haben (Litthauer? — vielleicht kamen dann die Lachen mit den Lazen überein). Den Polen iſt lud, ludzie Volk überhaupt. Aehnlich bedeutet auch wohl Welſch, womit die Deutſchen ebenfalls die Völker fremder Herkunft bezeichneten, nichts Anderes, als Volk; vielleicht mit dem Unterſchiede, daß die Liti aus dem Oſten, die Welſchen aus dem Weſten waren.

Die 12 Kantonirungen der Laeti in Gallien waren: Laeti Teutonici ani (bei Orleans), Laeti Batavi und Suevi im Gebiete der Bodicasser (Bayeux), in Constantia (Coutances), L. Franci und L. der Redones (Rennes), L. Lingonenses in verſchiedenen Orten der Provinz Belgica prima, die L. Acti in Epusum (Carignan), die L. Nervii in Fanum Martis (Famars bei Valenciennes), L. Batavi Nemetacenses im Gebiete der Atrebati (Arras), L. Batavi Contraginnenses bei Noviomagum (Nimwegen), L. Lagenses bei Tungri (Tongern). Die Beinamen der 3 anderen kennt man nicht, im Gebiete der Cenomannen, der Remer, Silvanecter und Averner. Bis auf die Letzten lagen dieſe Anſiedelungen an der Grenze gegen Deutſchland [52]).

---

[52]) Nach der Notitia dignitatum accidentis. Ueberhaupt vergl. „A. W. Zumpt, über das Colonat" im Neuen Rhein. Muſeum. 3. Jahrg. 1843.

Digitized by Google

§ 26.

Andere Ueberſiedelung deutſcher Völker als Koloniſten oder als Soldaten in's römiſche Gebiet fanden ſtatt unter Marc Aurel (nach dem Markomannenkrieg; Kolonieen im Süden der Donau, in Italien), Claudius, Probus (nach Thracien; nach Britannien, nachdem er die Vandalen, Lygier, Franken, Burgunder überwunden. Nach Camden war Vandelsbury bei Cambridge in England eine ſolche Kolonie). Beſonders merkwürdig iſt die Verſetzung der Franken an's ſchwarze Meer und ihre Rückkehr nach dem Lande der Bataver und Frieſen. Auch unter Diocletian und Conſtantinus dergleichen Verpflanzungen.

Fünftes Kapitel.

Die Slaven.

§ 27.

Im Oſten gehörten in den älteſten Zeiten zu Deutſchland nicht nur alle diejenigen Landſchaften, welche heute dazu gerechnet werden, ſondern auch Preußen, Theile von Polen und Rußland; die Grenze ſelbſt iſt ſo unbeſtimmt, wie die Bezeichnung der gothiſchen Völker überhaupt. Welche germaniſchen Völker von der Oder bis über die Elbe hinaus geſeſſen, iſt bekannt. Wir nennen nur die ſueviſchen Völker der Semnonen und Longobarden, die Vandalen, Buren, Burgunder, Lepiden, Sciren, Heruler, Turcilinger u. ſ. w. Die Völker verließen ſeit dem dritten Jahrhundert bis in's fünfte allmälig ihre alten Sitze und ſtifteten Reiche in romaniſchen Ländern.

In die von ihnen geräumten Gegenden zogen von Oſten her die ſlaviſchen Völker ein[53]). Ob die Slaven von slowo[54]) (Wort) oder slawa (Ehre), darüber keine Einigkeit. Man ſagt, daß die Römer ſie Selvi, Silvi, Slavi, Servi bezeichnet hätten. Möglich iſt, daß daher die Bezeichnung der Sklaven bei den Römern kam, welches um ſo leichter möglich iſt, als die deutſchen und romaniſchen Völkerſchaften einen anſehnlichen Theil des Slavenlandes unterjocht hatten. Die Slaven ſollen ſich im Gefühle gemeinſamer Abſtammung Serben, d. i. verwandte Leute, genannt haben, wie die Römer Aehnliches von dem Namen Germanen annahmen. Die weſtlichen Nachbarn nannten die Slaven Wenden. Wenden aber ſoll nach Adelung ſo viel ſein, als Küſtenbewohner, da in mehr als einer Sprache Wand, Wend, Watu Waſſer, Meer bedeute. Daher habe es Veneter, Veneder, Wenden, Wandalen in Gallien, am adriatiſchen Meere, am Pontus, in Deutſchland, an der Oſtſee gegeben, ohne daß man auf Verwandtſchaft ſchließen dürfe.

Die Sitze der in Deutſchland eingewanderten Slaven, zwiſchen der Elbe und Oder, welche ſie von Polen trennte, und dem czechiſch kerkonoſch

[53]) Vorleſungen über ſlaviſche Literatur und Zuſtände von Adam Mickiewicz. — Ueber die einzelnen ſlaviſchen Stämme in Deutſchland und manche nach ihnen benannte Ortsnamen kann man die Allgem. Halle. Weltbiſtorie, 31. Thl. p. 230, nachſehen.

[54]) Slowo, das Wort, die Redenden, die ſich Verſtehenden. Im Gegenſatze davon wurden die Deutſchen Niemcy, von niemo, Stumme genannt, weil ſie die Slaven nicht verſtanden. Ebenſo erklären Manche die Deutſchen wieder durch: die Deutlichen.

Digitized by Google

(Riesengebirge) eingeschlossen. Es ist ein sehr ausgedehntes Land, welches einen Theil von Sachsen, die alte Markgrafschaft Branibor (Brandenburg), das Herzogthum Mecklenburg, das Gebiet der freien Städte Hamburg und Bukowicz (Lübeck), dabei viele kleine deutsche Länder einnimmt. In diesen Ländern waren verschiedene kleine slavische Stämme unter dem Namen der Latizer oder Weleten, der Wilzen, auch Wiltzkien, der Badryzer, Obotriten, der Miltzaner oder Wilzer, der Serben, Lusitzen u. s. w. bekannt. In der That aber hießen sie Weliki, d. h. die Großen, oder Wilki, d. i. die Furchtbaren, Kühnen. Andere hatten Kriegsbeinamen von Thieren, Wilken, Wranker, Rarozanen von raroz, Habicht ꝛc. An der Elbe hießen sie Polaben (po, bei, Laba, Elbe). Kaum setzte ihnen die Elbe im Westen ein Ziel. Zwischen Elbe und Saale hatten zuerst die Hermunduren gesessen, deren Land später die Marcomannen besaßen, deren Hauptsitz das benachbarte Böhmen war. Als die Marcomannen näher zur Donau rückten, bemächtigten sich die Slaven dieser Länder bis in Baiern hinein. Die alten Sitze der Hermunduren nahmen die Sorben ein und gründeten viele Städte, als Lipsk (Leipzig), Zeiz, Chemnitz, Zwickau, wahrscheinlich auch Dresden, auch Sorbesta oder Zerbst. In Baiern findet man die Slaven schon als Ansiedler in den Zeiten der fränkischen Könige. Unter Pipin ist die Rede von dem zehnten Theil der Abgabe, welche aus der Gegend „der östlichen Franken oder von den Slaven" an die königliche Kammer gereicht wurde. Unter Karl dem Großen wurden „in dem Lande der Slaven, welche sitzen zwischen dem Maine und der Rednitz, und Main- und Rednitzwenden genannt werden", mit Beihülfe der über die Slaven gesetzten Grafen Kirchen erbauet. Hier war der alte Radanzgau im Bischthum Bamberg. Bischof Günther sagt 1058 auf einer Synode, daß das Volk größtentheils slavischer Abkunft sei[55]).

§ 28.

Außer der Ansiedelung ganzer Völker gab es weithin nach Westen verbreitet einzelne slavische Kolonieen. Schon Bonifacius spricht 751 von den in der Mitte Deutschlands ansässigen Slaven. Noch viele Ortsnamen geben Kunde davon. Spuren ihres Daseins finden wir selbst in Holland und sogar in England, wo die slavischen Benennungen Wilzenburg, Walzburg und Valzborg, im Mittelalter sehr verbreitet, sich bis jetzt noch an vielen Stellen erhalten haben. Wir begegnen desgleichen diesem Laut in dem Namen Wilten, Wiltsaeten oder Wilts, heutzutage Wiltshire und anderen englischen Städten. Uebrigens ist das Vorhandensein der slavischen Weleten unter dem Namen der Wiltunisci in England durch die damaligen Chronikenschreiber begründet. Siehe Mickiewicz.

In Deutschland sind solche slavische Niederlassungen meistens bezeichnet durch das Wort Windisch. Denn Winid, Winith heißt in der alten Sprache ein Wende; daher sind manche auch mit Wind zusammengesetzt. Alte Namen sind: Winidowa (Windau), Windinhule, Windesheim, Winidisca (Windisch), Nabawinida, Zahrameswinida u. a. — Die windische Mark der Herren von Hanstein zwischen Wannfried und Eschwege, bestehend aus 14 Ortschaften. Sonst sind es meist nur einzelne Oerter. Sie kommen vor im Oesterreichischen: im Lande ob der Ens, in Steiermark, Illyrien, (Böhmen), Ungarn. Z. B. Windisch-Bleyberg, W.-Feistritz, W.-Garstein, W.-Grätz, W.-Kamnitz,

[55]) Ueber die baierischen Slaven siehe Haas: die alten Grabhügel bei Scheßlitz. Bamberg 1829.

Digitized by Google

W.-Kappel, W.-Landsberg, W.-Liptſche, W.-Matreg, W.-Proben ꝛc. In Brandenburg: Wendiſch Buchholz; Weſtfalen: Windheim, Wenden; Sachſen: Wendiſchhayn; Württemberg: Windiſchgrätz, Winnenden; Baiern: Windsbach, Windsheim; auf dem Eichsfelde: Wendehauſen, Pfaffſchwende[56]), Schierswende, Dalwenden; Braunſchweig: Wenden, Wendhauſen, Wendeburg, Wendefurt, Windiſchhof; Mecklenburg: der Wendenſche Kreis (Herzogthum Güſtrow); Baden: Windeck, Windiſchbuch; Heſſen: Windhauſen, Windecken; Lippe u. ſ. w.

§ 29.

Seit Karl dem Großen war es das Streben der Deutſchen, die fremden Eindringlinge wieder zu vertreiben oder zu unterjochen. Karl ſelbſt war glücklicher gegen ſie, als ſeine Nachfolger. Ludwig der Fromme ſtiftete das Erzbiſchthum Hamburg. Erſt Heinrich dem Erſten gelang es, die Slaven über die Elbe zu treiben und Schutzfeſten anzulegen. Er beſiegte die Haveller an der Havel, die Netharier an der Ucker und legte die wendiſche Mark an, die unter dem Markgrafen von Nordſachſen ſtand. Auch bezwang er die Sorben und legte an der Meiſe einen feſten Platz an, der Meißen hieß und ebenfalls einen Markgrafen (d. i. Grenzgrafen) bekam. Otto der Große errichtete das Erzbiſchthum Magdeburg (Dziewina) und Biſchthümer in Brandenburg, Havelberg im Norden, und in den Meißenſchen Ländern die Biſchthümer Meißen, Merſeburg (Miedzyborz) und Zeiz (ſpäter Naumburg). Obgleich Otto II. minder glücklich war, ſo wurden doch ſeit den ſächſiſchen Kaiſern, nachdem die Oſt- und Nordſlaven beſiegt waren, in ihren Ländern Meißen, Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, deutſche Sprache und Sitten immer mehr einheimiſch. Die Macht der Slaven in Deutſchland ſank immer mehr, bis Albrecht der Bär der Herrſchaft der Wenden den letzten Stoß gab und ſie größtentheils ausrottete. Der letzte Zufluchtsort des Heidenthums war Rügen (Rana). Er verdeutſchte die ſogenannten Marken immer mehr und legte Städte an, als Berlin (?), Stendal ꝛc. In die entvölkerten Länder verpflanzte er neue deutſche Bewohner aus Niederſachſen, vom Rhein und aus den Niederlanden. Dadurch vermehrten ſich auch die deutſchen Oerter: Cöln an der Spree (in Preußen gibt es ein Cöln am Rhein), von niederländiſchen Anbauern angelegt. Albrechts Nachfolger fuhren in demſelben Sinne fort, zu germaniſiren, brachten die Landſchaften Uckermark, Neumark (zum Theil), Lebus an ſich und ſtifteten neue deutſche Städte (wie Frankfurt an der Oder). Allmälig kam die Lauſitz, Theile von Pommern und Pomerellen, Wenden und Kaſchuben in den Beſitz der brandenburgiſchen Markgrafen. Zuletzt blieben im eigentlichen Deutſchland noch kaum nennenswerthe Reſte der Slaven übrig. Aber Denkmäler ihres Daſeins und Herrſchens ſind genug durch Deutſchland, faſt von der Weſer bis zur Donau und Weichſel, zerſtreut; nämlich die Namen der von ihnen gegründeten Städte. Die Slaven waren vorzugsweiſe, im Gegenſatze zu den Deutſchen, ein ſtädtegründendes Volk. Offenbar haben die meiſten Oerter in den bezeichneten Länderſtrichen ihnen ihr Daſein zu verdanken[57]).

[56]) Noch manche andere auf ſchwende, ſchwind gehören hierher, da ſch oder ſ zum erſten Theil des Namens zu ziehen iſt.

[57]) Die rein ſlaviſchen, die germaniſirten ſlaviſchen, die ſlaviſirten germaniſchen Namen in Deutſchland finden weiter unten an verſchiedenen Stellen die gebührende ſprachliche Berückſichtigung.

Digitized by Google

§ 30.

Erst allmälig kamen zwischen den slavischen und — füge ich schon hier des Zusammenhanges wegen hinzu — den alten preußischen Oertern deutsche auf, und zwar 1) die von den Deutschen angelegten Plätze zum Schutze gegen Einfälle der Slaven und als Anhaltspunkte zur Verbreitung des Christenthums. Beispiele in obiger Darstellung. 2) Die vielen in slavischen Ländern von deutschen Handelsstädten [58]), besonders denen der Hansa, als Magdeburg, Hamburg, Lübeck, angelegten Handelsfaktoreien, die mit den Mutterstädten im Bunde waren. Eine der ältesten Handelskolonieen war Wisby auf der Insel Gothland; eine Faktorei zu Nowgorod in Rußland, mit den Nebenniederlagen zu Altladoga, Pleskow und Smolensk; dann die im Wendenlande zu Julin (Wollin); die Stadt Riga, bald nach 1138 von Bremer Kaufleuten gegründet, woselbst auch eine Niederlage von Lübeck 1231; die Stadt Elbing, 1237 von Lübeck gegründet [59]). In manchen Städten hatte die Hansa nur Häuser. Uebrigens gibt es noch manche Kaufmannskolonieen im Wendenlande, Polen, Krakau u. s. w. Ueberhaupt sind wohl alle Städte im Wendenlande, die zur Hansa gehörten, solche Handelskolonieen.

3) Am meisten trug der deutsche Orden zur Germanisirung des slavischen, und vorzugsweise des altpreußischen Bodens bei durch Anlegung deutscher Städte und Kolonieen [60]). Natürlich gaben bei der Eroberung dieser Länder die Flüsse den ersten Anhaltspunkt. Von Thorn ging die Eroberung aus, hinab die Weichsel. Das Eroberte wurde durch feste Plätze geschützt und diese durch deutsche Kolonisten bevölkert. So entstanden die Städte von Thorn bis nach Marienburg und Danzig. Ebenso führte die Drevenz in's Land der Pomesanen, wo die Plätze Straßburg, Neumark, Osterode, Hohenstein ꝛc. entstanden. Von wannen die deutschen Ansiedler kamen, das zeigen die Namen mancher Oerter, die aus dem Mutterlande mitgebracht wurden. Im Regierungsbezirk Königsberg haben wir z. B. Mohrungen [61]), Osterrode, Hohenstein, Saalfeld, Mühlhausen, welche Namen den Ursprung dieser Kolonieen aus den Harzgegenden

---

[58]) Ueber die Stellung des Kaufmanns im Mittelalter v. Klöden. Programm 1843.

[59]) 1246 wollte Lübeck eine Stadt bauen an der Mündung des Pregels [in portu Lipce contra Lipzam]. cf. Voigt, Cod. Diplom. I. p. 60.

[60]) In Bezug auf Preußen sind wir über diesen Punkt genugsam unterrichtet. Die Gründungsprivilegia der deutschen Städte durch den Orden stehen meist in Voigt's Codex Diplom. Pruss. — Einige Notizen aus demselben: villa theuthonicalis Griuna prope Colmensee 1293; Gründung der Neustadt Thorn [Torún] 1264. — Privileg von Braunsberg [Brunsberg] 1284. — Cristburg 1290. — Gründungsprivileg der Stadt preuß. Holland [civitas, quam secundum primos locatores, qui de Hollandia venerant, Hollandt appellavimus] 1297. — Privil. von Lessen [Lessin] 1298. — Gründungspriv. der Stadt Fischhausen [Vischusen, d. i. Bischofshausen, von Sifrid. episc. Sambiens.] 1305. — Heilsberg 1308. — Melsack [Malcekuke pratenice quod sonat Teutunice Melzag] 1312. — Deutsch Eilau [Ilavia] 1317. — Frauenburg [Unservrowenburg] 1318. — Saalfeld [Saluelt] 1320. — Riesenburg [Resinburg] 1330. — Guttstadt [Guthinstadt; Gothenstadt?] 1330. — Bischofswerder 1331. — Erneuertes Gründungspriv. von Mohrungen [Morungen] 1331. — Gründungspriv. von Bartenstein 1332. — Gründungspriv. von Landsberg [Landstrass vel Landsberg] 1335. — Handfeste von Liebmühl [Lybenmüle] 1335. — Marienburg hieß castrum sancte Marie. — Diese und andere sind lauter deutsche, von Orden oder von preuß. Bischöfen gegründete Städte. — Eine chronologische Uebersicht der vom deutschen Orden gegründeten Städte findet man in Voßberg's Geschichte der preuß. Münzen und Siegel p. 30 und 43.

[61]) Nach Voßberg l. c. pag. 45 ist Mohrungen, gegründet anno 1327 von Hermann v. Oettingen, freilich von einem See: Lacus Maurin, benannt.

Digitized by Google

und aus Thüringen bezeugen. Vom Niederrhein kamen die Bewohner von Rhein (Kreis Lötzen), wo der Rheinsee, der Ort Cöln. Die Stadt Holland, von Holländern besiedelt. — In den Elbe-, Havel- und Odergegenden ebenfalls besonders Niederländer, wo Cöln an der Lossa, Aken oder Acken an der Elbe (von Aachen), Genthin am plauenschen Kanal (von Gent), Frankfurt u. a. Frankenfelde. An Sachsen erinnert das kleine Land Sassen (Terra Sassin) oder Sassovien an der Drevenz im Culmischen. Die Landesfeste war Sassenpile, d. i. Sassenburg [62]). — Auch wurden die neuen Ansiedelungen benannt nach den Geschlechtsnamen berühmter Ordensherren [63]), als: Passenheim oder Passim am Kalbensee nach dem alten Geschlechte der Waldbote von Passenheim oder Bassenheim (Hinrich Walpot, der erste Ordensmeister, † 1200); Schönfeld nach dem Geschlechte der v. Schönefeld; Thierenberg in Samland nach dem westfälischen Geschlechte dieses Namens; Hohenstein, Schömberg und Willenberg (Wielbark), alle drei benannt nach den Grafen Hohenstein, Schönberg, Willenberg; Rosenberg nach denen v. Rosenberg. Hierher gehören auch Lautenburg, Wartenberg, Hammerstein u. a. Dasselbe findet sich auch in Livland und Curland.

4) In manchen Ländern war es das vereinte Wirken der Klöster und Fürsten, welches die Germanisirung slavischer Gegenden rasch förderte. So wie Erstere besonders Bauernkolonieen anlegten, so waren Letztere die Städtegründer. So war es in Schlesien, Pommern, Mähren, Böhmen und selbst im eigentlichen Polen. Ueber die Darstellung der Germanisirung jener Länder hat sich namentlich Roepell (Geschichte Polens, I. B.) an mehreren Stellen ausgelassen. So S. 445: „Anfangs in geringerer Zahl, dann in größeren Massen kamen die deutschen Kolonisten nach Böhmen, Mähren, Schlesien, wandern nach Großpolen, Kleinpolen und Masovien ein und dringen nach Ungarn, nach Siebenbürgen vor. Was ihnen den Weg bahnt, ist in letzter Instanz die Ueberlegenheit ihrer vorangeschrittenen Bildung. Die Klöster, welche die ihnen verliehenen Güter in besseren Anbau bringen wollen, rufen deutsche Kolonisten herbei; die Fürsten ziehen sie theils zu denselben Zwecken in's Land, theils räumen sie ihnen die Städte ein oder lassen neue von ihnen errichten. Allmälig folgt auch der Adel dem Beispiele der Geistlichkeit und der Fürsten nach, und die Einwanderung der Deutschen wird bei der Ausdehnung, in welcher sie stattfindet, zu einem neuen Entwickelungsmoment in dem Leben der vorderen Slaven." Schon im 12. und im Anfange des 13. Jahrhunderts waren schlesische Klöster mit deutschen Mönchen oder Nonnen besetzt. Dahin gehört z. B. Heinrichau. Templer, Johanniter, deutsche Brüder zogen deutsche Ansiedler nach sich. In den von den Klöstern angelegten deutschen Bauernkolonieen galt deutsches Recht und deutsche Dorfgemeindeverfassung unter Schulzen und Schöffen. Was die Städte betrifft, so erhielten nicht nur die neu angelegten deutschen, sondern auch manche ältere deutsches Recht. Dies ist der Ursprung der deutschen Städte in

[62]) Ueberhaupt kamen die Deutschen in Preußen aus Sachsen, Meißen, Oestreich, Thüringen, Hessen, Schwaben, vom Rhein, Holstein ꝛc. Auch die neueren adeligen Geschlechter leiten ihren Ursprung aus Oestreich, Franken, Vogtland, Meißen, Sachsen ꝛc. V. Act. Boruss. II. B. p. 9.

[63]) Durch den deutschen Orden wurden viele deutsche Adelsfamilien in Preußen einheimisch. Sie sind noch an den deutschen Namen zu erkennen, die sie neben den polnischen oder polonisirten führen. Auch die eingewanderten bürgerlichen und bäuerlichen deutschen Familien haben ihre deutschen Namen meistens erhalten. Aehnlich ist es in anderen slavischen Ländern.

Digitized by Google

Schlesien: Landshut, Trachenberg, Steinau, Konstadt, Reichenbach, Bernstadt, Münsterberg, Weidenau, Ziegenhals, Volkenhain, Goldberg, Neumarkt, Löwenberg u. a. Selbst Klöster gründeten Städte. So die Cisterzienser zu Szyzyrzec 1252 die Stadt Neumark u. a. cf. Roepell, p. 485, 575, 579, die 18te Beilage: Tabellarische Uebersicht der deutschen Bauernansiedelungen in Polen während des 13. Jahrh. — Was Pommern betrifft, so suchten die Herzoge in derselben Zeit ihr von den Polen verwüstetes Land ebenfalls durch deutsche Kolonisten wieder zu heben. Deutsche Mönche und Edelleute kolonisirten das Land, eingewanderte Handwerker, Künstler und Kaufleute durften neue Städte anlegen. Es entstanden unter anderen Bahn, Bernstein, Freienwalde, Dramburg, Greifenhagen, Regenwalde.

Sechstes Kapitel.

Die Preußen.

§ 31.

Preußen, ein Volk, das mit Lieven und Lithauern zu einem Stamme gehört und mit Germanen näher verwandt ist, als mit Slaven [64]). Von diesem Volke sind in Ortsnamen [65]) bei Weitem weniger Spuren erhalten, als von den Slaven in Deutschland, da es schon frühzeitig, noch im Heidenthume, vom deutschen Orden überwunden wurde. So werden folgende Ortsnamen, als aus den preußischen Dialekten zu erklärende, angeführt: Rogow, Resen, Birno, Quedno, Waldaw, Caymen, Tapiaw, Tevangste, Welau, Neria, Wargen, Pobeten, Samrow, Rinow, Sudaw, Rendalia, Wallewoud, Soldow, Weericze, Kartene u. a. Gewisse Ausgänge wiederholen sich an vielen Ortsnamen; im Laufe der Zeiten sind dieselben meist sehr gedehnt und mit der Endung en versehen. Solche in Kompositis wiederkehrende Wurzeln sind z. B.:

gal, von galas, gals, das Aeußerste, das Ende. So Kamstigal bei Pillau, d. i. Buchtende, von Kampas, Bucht; Galindenland (Land der Aeußersten des Gothenstammes. Voigt). Galgarben in Samland. gal, zerdehnt in gallen: Semgallen, d. i. Landsende; Langallen. Auch Pillkallen, Weszkallen u. a. werden wohl hierherzurechnen sein. Uebrigens heißt galla (an anderen Orten auch galwa) der Kopf.

kehmen. In: Trakehmen, Kassigkehmen, Darkehmen, Szittkehmen, Szamaitkehmen u. s. w., von dem altpreuß. kaimo (vicus), nahe verwandt mit dem deutschen heim. In einigen Gegenden heißt Kiemas Dorf. Auch Lazze heißt Dorf, was an die Lazzen erinnert. — Eine andere Form zu kehmen ist: kam, keim, z. B. Nopkeim, Köskeim, Warnikam.

girren (von girre, der Wald), z. B. Witgirren, Skeiksgirren.

---

[64]) Roepell, Geschichte Polens I. pag. 21, freilich behauptet dagegen ganz entschieden, daß auch der preußisch-lithauisch-lettische Stamm zu den Slaven gehöre.

[65]) Einzelnes über Ortsnamen in Voigt's Geschichte Preußens I. B. und in der Act. Borussic. Eccles. civil., Literar. Königsberg u. Leipzig, 2. B., worin auch über die Verwandtschaft des Preußen mit dem Gothen.

Digitized by Google

ellen (eine Verkleinerungssilbe), z. B. Korschellen, Schakunellen u. a. In Preuß' preußischer Landes- und Volkskunde habe ich S. 372 später eine Zusammenstellung folgender preußischen Ortsendungen, ohne Angabe der Bedeutung, gefunden: aken, iken; anken, angen; aten, aiten, eiten, eten, oten; ballen; egen; eren; epen; eyden; inden, ingen, inken; is, isen; itten; uten; unen, ischken, aschken.

garbs, garbos, Hügel, Berg; findet sich besonders im Samland. Galgarben, Rykgarben (Reiks, Heer). Laygegarbs, Mantegarbs, Lulegarbs, Lappegarbs, Smaidigarbs u. a.

lauken. Laukas, Feld. Brandlauken bei Rohmsdorf, Perkunlauken lag bei Gumbinnen, dabei auch Pakutlauken, Mehlauken, Taurlauken, Taplauken. Die auf lacken, laiken gehören ebenfalls hierher: Wandlacken, Nikolaiken ꝛc. Die Wurzel berührt sich mit Sanskr. loka (locus, mansio).

pile, pille, Feste, Burg. Eine alte Burg hieß Weistotepil, d. i. Aufsehersburg; Scheppenbil, jetzt Schippenbeil; Pillkallen. Findet sich sonst in vielen altpreußischen Orten.

au und *ehnen*, eine merkwürdige Zerdehnung aus ave, owe, ow. Es wurde aus der preußischen (auch lithauischen und polnischen) Endung entweder an, als in Medenau, Donau, Quedenau, Welau, Germau ꝛc., früher aw, oder es wurde ayn, später ehn, ehnen daraus, als Girmayn, alt Girmove, auch Girmaue; Kirpehnen, früher Kirpayn; Kumehnen und Komayn; Romehnen, Romayn, alt Rumove u. s. w. Auch das Dorf Meddyen gehört hierher, es kommt, wie Medenau, von Medis, Meddyei, Medinnei, d. i. die am Holze wohnen, Medenowa, ein Holzort.

Aehnliche Zerdehnungen in denen auf *innen*, Gumbinnen, Tzulkinnen, Schuppinnen; sei es nun die so häufige wendische Ortsendung in, oder eine eigenthümliche preußische, etwa wie bei Medenau = enowa. cf. Cadienen mit ehnen. Ferner gibt es viele auf *itten* (als Göritten, Widitten, Rossitten u. a.), entweder bloße Zerdehnung von it (Tilsit, Ramnit) oder ebenfalls eine Verunstaltung aus ow, wie man aus Englau, alt Angelitten schließen möchte. Auch die auf *icken* (Warnicken) neben denen auf *ik* (Kausernik). ik ist ein häufiger Ausgang in slavischen Namen.

up, uppen. Sehr häufig. Bedeutet Fluß. Daher auch die Ortsnamen mit dieser Endung meist von Flüssen den Namen haben (als Romanuppen an der Romone). Die meisten preußischen Flüsse selbst aber haben die Endung up, als Scheffupa (d. i. sechs Fluß). Ist wohl mit ap verwandt, Angerap (affa, awa, Fluß). cf. den Eigennamen des Flusses Ob. — Wir erwähnen noch ein Wort, das als erster Theil in Ortsnamen häufig vorkommt. Es ist *Romas*, ramus, d. i. Ruhe, Schweigen. In Rombitten, Romitten, Romau, Romlau, Rohmsdorf, Rom, Romahnen, Rambin (Litthauen), Romansgut, Romowe u. s. w.

Manche der ursprünglichen Ortsnamen wurden vom deutschen Orden germanisirt und demgemäß die Wappen bestimmt. Aus den altpreuß.: Malcekuke, Turno, Resin, Redin, Gmeva wurde: Mehlsack (alt Melsag, Melsak), Thorn (Thorun), Riesenburg, Rhedin, Möwe und die entsprechenden Wappen: ein Mehlsack, ein Thor, ein Riese, ein Rad und die Seemöwen. Ebenso Neidenburg aus Naito, Wormdit aus Warmedit (Lindwurm im Wappen). cf. Voßberg, Gesch. der preuß. Münzen. S. 34, 35, 43.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Namensgeographie oder etymologische Erdbeschreibung.**)

Erstes Kapitel.

Die germanischen Länder.

A. Deutschland.

I. Grenzen.

§ 32.

1) Natürliche Grenzen.

Die Westgrenze ist die westliche Grenze des Rheingebietes. Sie beginnt an der Straße von Calais am Cap gris nez, geht bis zu den Quellen der Maas, zum welschen Belchen, zum Mont terrible, folgt dem Jura bis zur Dole.

Die Südgrenze ist bis zum Molesson eine Hügelreihe, zieht sich von dort den Alpen entlang bis zum Donaudurchbruch zwischen Hainburg und Preßburg.

Die Ostgrenze geht vom letztgenannten Punkte bis zum Ursprung der Warte, und von da über die Flußscheide zwischen der Oder und Weichsel an die Ostsee.

Die Nordgrenze bildet die Ostsee, Eider, Nordsee bis Calais. —

Daß Gebirge oder überhaupt flußscheidende Erderhöhungen im Allgemeinen die Naturgrenzen sind, hat man erst in neueren Zeiten gehörig gewürdigt. Gebirge sind dem Lande, was den Städten Wall und Mauer: ein natürlicher Schutz. Sie hemmen den Verkehr der Anwohner, wie ihn die Flüsse erleichtern. Wie nur die Gebirge das Trennende sind, zeigt überall die Erfahrung. So wie sie das Klima scheiden, so Charakter, Physignomieen, Sitten, Trachten, Religion und ganz besonders Sprachen, d. h. Alles das, was das eigentliche Volksthümliche ist. Solche trennende Gebirge sind die Alpen, Pyrenäen, Karpathen im Großen, auch der Böhmerwald (zwischen Deutschen und Slaven), die Vogesen und Jura (zwischen Deutschen und Franzosen). Was auf obige Weise die Natur geschieden, das trennen auch die angegebenen Volksthümlichkeiten. Selbst aus einem geschichtlichen Grunde sind Gebirge Völkerscheiden, da sie eines Theils bei Eroberungen und Besitzergreifungen den Eindringenden einen natürlichen Damm setzten; dann auch, weil sie den besiegten und weichenden Völkern einen sicheren Zufluchtsort gewährten. Es ist ja natürlich, daß

**) So wie eine Pflanzengeographie den Nachweis über die örtliche Verbreitung der verschiedenen Pflanzenarten über den Erdkreis liefert: so soll dieser Abschnitt das Vorkommen bestimmter Ortsnamen und gewisser Klassen derselben, insofern es durch geographische Verhältnisse begründet ist, nach Anordnung der einzelnen Länder darthun. Das Ganze kann nur als Versuch gelten. Es ist zunächst natürlich nur Deutschland berücksichtigt, und die übrigen Länder nur in Bezug auf dasselbe. — Zu Dem, was über die Grenzen von Deutschland gesagt wird, vergleiche man mehrere vortreffliche Aufsätze in der Allgemeinen Zeitung von 1843.

Digitized by Google

die Eroberer die Gegenden, die ihrer Ausbreitung die wenigsten Hinderniſſe entgegenſtellten, das Flachland, in Beſitz nahmen. Ein ſolches Verhältniß fand theilweiſe auch in Britannien ſtatt, indem ſich z. B. die Celten in die Gebirge von Wales flüchteten, und im Norden dieſes Landes iſt aus demſelben Grunde noch jetzt das Galiſche vorherrſchend. In der Bretagne wird noch jetzt celtiſch geſprochen und gepredigt. Die Namen der Oerter ſind in der Bretagne zwar franzöſirt, aber ſie ſind celtiſchen Urſprungs. Ebenſo haben ſich in den nördlichen Gegenden Spaniens die Basken mit ihrer Urſprache erhalten. In den ebenen Gegenden von Holland und Belgien hingegen fanden die Ureinwohner bis an die Meeresküſte und dieſer entlang keinen Stützpunkt; hier mußte alſo das romaniſche Element dem kräftigeren germaniſchen weichen. Ein ähnliches Verhältniß fand mehr weſtlich gegen Belgien und Frankreich ſtatt. Die Ureinwohner zogen ſich in die Ardennen zurück. Das germaniſche Element machte im S.W. ſo weit Eroberungen, als es keine Naturhinderniſſe fand. Im Oſten mußten die Deutſchen vor den Slaven in die böhmiſchen und mähriſchen Gebirge weichen, wo ſie als ſolche noch jetzt zu erkennen ſind. — Auch das ſpricht für die Naturgrenzen als Völkerſcheiden, daß namentlich in Weſtfalen auf den Gebirgshöhen eine Kette von Ortſchaften ſich findet, die alle auf ſcheid ſich endigen. Es war die Scheide der Franken und Sachſen. Siehe unten § 146.

§ 33.

2) Sprachgrenzen.

Eben ſo richtig kann man ſagen, daß Sprachgrenzen Völkerſcheiden ſind. Zwar drangen germaniſche Völker bei der großen Völkerwanderung weit über die natürlichen Landesgrenzen hinaus; aber in Gallien, Italien, Hiſpanien wurden die roheren Germanen durch das geiſtige Uebergewicht dieſer romaniſirten Länder ſo beſiegt, daß ſie ihre eigenen, unausgebildeten Sprachen aufgeben mußten und daß im neuen Miſchvolke das römiſche Element überwog. Anders war es in Britannien, woſelbſt die alte Bevölkerung bis zur Vernichtung unterlag und die Sprachmiſchung durch ſpäteren Einfluß entſtand. Wo Römer nicht einheimiſch, in Deutſchland und Skandinavien, blieb die germaniſche Sprache rein und alleinherrſchend. Alles dieſes zeigt ſich auch in den Ortsbenennungen der genannten Völker. Die Scheidungslinie des überwiegenden deutſchen Einfluſſes im Weſten, d. i. die jetzt noch beſtehende Sprachgrenze, läßt ſich mit ziemlicher Beſtimmtheit angeben. Sie wird nicht nur durch das wirkliche Aufhören der Mundarten bezeichnet, ſondern auch durch das äußerſte Vorkommen deutſcher Ortsnamen auf der einen und undeutſcher auf der andern Seite. Hierdurch wird auch die Grenze der celtoromaniſchen und germaniſchen Völker, die oben blos angedeutet wurde, näher bezeichnet. So wichtig und intereſſant dieſe Erſcheinung iſt, ſo können wir uns doch kurz faſſen, da in Bernhardi's „Sprachkarte von Deutſchland, Kaſſel 1844," dieſelbe ſo gründlich dargelegt wird, als es bis jetzt möglich iſt. Zugleich aber ſind einige treffliche Aufſätze über dieſen Gegenſtand in der Augsburger Allgemeinen Zeitung von 1843, beſonders Nr. 96, zu berückſichtigen. Im Ganzen ſtimmt im W. noch jetzt die Sprachgrenze mit der Naturgrenze. Nur im Gebiet der oberen Schelde, der Sambre und der oberen Maas vermiſſet man dieſe Uebereinſtimmung. Dieſes klärt im Allgemeinen die Geſchichte auf. Aber auch vereinzelt noch vorkommende Ortſchaften mit deutſchen Namen in Artois (Maninghem, Boulenberg, Echinhem u. a.) zeigen an, daß das deutſche Element nur zurückgedrängt wurde.

Digitized by Google

§ 34.

Holland ist germanisch und Belgien im S.W. bis zu den Ardennen. Das deutsche Element macht gegen N.W. einen tiefen Einschnitt in das nördliche Frankreich, denn in dem heutigen französischen Flandern und Artois wird zum größten Theil noch jetzt Flämisch gesprochen. In den Vorstädten von St. Omer, zum Theil sogar in Lille und Boulogne sur mer hört man Flämisch sprechen. Die Namen, wie Cassel, Hasebrück, Dünkirchen (die Kirche auf den Dünen), geben Zeugniß von ihrem deutschen Ursprung. Wie in Paris im 11. Sec. bis zur Zeit der Kapetinger noch Deutsch gesprochen wurde, so war in Lüttich bis weit in's 12. Sec. hinein die deutsche Sprache ausschließlich im Gebrauch, die nun durch das Wallonische verdrängt ist. Aber in der Nähe von Lüttich lebt die deutsche Sprache noch heute und zieht sich von hier längs der unteren Maas fort, wogegen die Ufer der oberen Maas, als zwischen den Ardennen liegend, zum größeren Theile wallonisch sind. Auch im Canton Arlon ist die deutsche Sprache Landessprache. Es wird aber auch Deutsch gesprochen auf dem ganzen Striche südlich von Luxemburg bis in die Nähe von Metz, in welcher Stadt selbst die deutsche Urbevölkerung mit ihrer Sprache noch nicht ganz ausgestorben ist. Die Oerter in der Umgegend von Diedenhofen (Thionville) haben sämmtlich deutsche Namen, wiewohl sie französirt sind (Rodemack, Königsmack, statt Rodenmachen, Königsmachen). In gleicher Weise hat man die Namen anderer Orte in dieser Gegend zwischen Luxemburg und Metz, in denen Deutsch gesprochen wird, nach französischem Muster zugeschnitten. Dahin gehören Russé (Röthchen), Lomerange (Lomeringen), Talange (Talingen), Bettlanville (Bettendorf), Château la grange (Schenerschloß). — Das germanische Element dringt in das Land zwischen Rhein und Mosel vor; weiter südlich zieht es sich an beiden Ufern der Saar hinauf in die Departements der Mosel, Meurthe, Vogesen. In Saargemünd, Bitsch, Saarburg, Pfalzburg, Saarall, Petlingen, Moringen u. s. w. wird Deutsch gesprochen. Bei Metz springt die deutsche Sprache auf das linke Moselufer, und strichweise selbst an die obere Maas und in die Gegend zwischen Ardennen und Vogesen, zwischen welchen beiden Gebirgen die erobernden Germanen auch vordrangen. Noch südlicher dringt der Germanismus bis zum Jura und zu den savoyischen Alpen vor.

§ 35.

Es folgen jetzt die äußersten deutschen Ortschaften, welche die westliche Grenzscheide des germanischen und romanischen Elementes andeuten. Der Anfangspunkt ist Calais, wo zuerst die Stadt Grevelingen, die noch flämisch ist; dann: Borborgh (Bourbourg), St. Omer, Cassel, Hazebroek, Belle (Bailleule), die äußersten Dörfer Audenaerde und Berghem, Meenen (Menin), wo die Grenze in's Belgische trifft. Die Orte Ronse oder Renaix, Geraerdsbergen (Grammont), Moerbeek, Steenkerke, Enghien, Lembeek, Hal, Loven und St. Agathen Rode, Hougaerde, Thienen (Tirlemont), Landen, Warem, Willers, Tongeren, Dalheim und Henri-Chapelle bilden hier die äußersten Punkte für germanische Mundart, die mit Eupen in's Preußische tritt. Von hier durch den Herzogenwald, hohe Veen nach Walk, Malmedy (gemischt wallonisch und deutsch), Brücken (Pont), Recht, durch den Wolfsbusch nach Roth, Neubrück, Braunlauf, Maldingen, Bockholz, Dryfeld und Durth. Mit Limmerle tritt die äußerste Grenze für germanische Mundart in's Großherzogthum Luxemburg und setzt sich fort über Steinbach, Hachweiler, Hoffelt,

Digitized by Google

Grendal, Niederwampach, Doncols, Lauterbuſch, Loſingen, Howeiler und Warnach, ſo daß Clervaux, Arlon, Luxemburg dem deutſchen Gebiete zufallen. Mit Fauvillers ſpringt ſie wieder in's Belgiſche und über Walanhard, Bechem, Lauflaimont, Habay (welſch und deutſch), Stockem, Tornich, Bebingen und Halancay (welſch und deutſch) ſich fortſetzend, unweit Longwy mit Heiſeringen in's franzöſiſche Gebiet, wo ſie ſich über folgende Orte bis an die Schweizergrenze zieht: Til, Aumetz oder Aumet, Ludlingen, Hawingen, Pontay, Manon, Jntz und Lommeringen (jenſeits Diedenhofen), Neuſchef, Roßlingen (an der Arne), Rombach, Talingen, Bettendorf, Berlonhof (Berloncour), Hinkingen (Hincange), Volmeringen (Volmerange), Biondorf (Bionville), Raville, Quinglingen (Quinglange), Elvingen (Elvange), Falkenberg (Faulquemont), Enſchweiler, Langdorf, Barouville, Bellingen (Bellange), Wiſſe (bei Château salins), Marſal, Donnelay, Aſſondingen (Assondange), Gondersingen, Lorquin (gemiſcht), Recht, La Hay des Allemans, Reichthal (Richval), Aspach, Niederhof, Walpersweiler, St. Quirin, Lützelhauſen (an der Grenze von Elſaß). Hier tritt das germaniſche Element an die Vogeſen, längs denen Alles deutſch iſt. — Die weitere Linie: Barembach, Schirmeck, Rothau, Wildersbach, Solbach, Breitenbach, St. Blaſius, St. Marie aux Mines, Freland, Orlay, Seltzern, Luttenbach, Wildenſtein, Kruth, Oberen, Felleringen (Quelle der Moſel), Mollau, Rimbach, Sewen, Niederbrück, Mortsweiler, Traubach, Elbach, Dannemarie (nicht weit von Altkirchen), Prieſen, Niederob, Hauſen und Winkel (in der Nähe der Schweizergrenze). Die Jurakette ſcheidet die welſche von der deutſchen Mundart bis an die Alpen. Das Deutſche zieht ſich bis an den Fuß des Jura, den Neuenburger- und Genferſee. Alles, was in jenem Gebirge und zwiſchen ſeinen Zweigen liegt, gehört bereits der welſchen Mundart an. Die wichtigſten deutſchen Grenzorte ſind: Lengenau, Nidau, Erlach, Murten, Freiburg, Teutlingen, Jaun, Saanen, Gſteig, Leuk. Von dort geht in einem ſpitzen Winkel die Grenze über den M. Roſa, wo Jtalieniſch, Franzöſiſch, Deutſch zuſammentreffen, hinaus, von wo die Verzweigungen der Alpen im Allgemeinen die Südgrenze bilden. Jenſeits der Alpen beginnt die romaniſche Mundart, die auf den Gipfeln ſcharf geſchieden iſt. Jm Hoſpital am Fuß des Gotthardsgipfels z. B. wird noch Deutſch geſprochen, in Airolo dagegen, ja ſogar im Hoſpiz des St. Gotthard, Jtalieniſch. Das Genauere, wie die Sprachgrenze dem flußſcheidenden Gebirgszuge folgt, wie der Canton Teſſin und Theile von Bünthen nicht zu Deutſchland gehören, ſehe man bei Bernhardi. Vom St. Gotthard geht die Grenze bis Reichenau, dem erſten deutſchen Orte am Rhein, von da über Schmitten nach St. Martinsbrück am Jnn. — Darauf folgt Tyrol. Jſt deutſch, mit Ausnahme des oberen Jnnthales und des größten Theils des Etſchthales, worin Salurn und Deutſch- oder Alt-Metz (Mezzo Tedesco) noch deutſch iſt (Mezzo Lombardo iſt italieniſch). Fernere Grenzorte ſind: Botzen, dabei das Dorf Deutſch Noven (Nova Teutonica, im Gegenſatz zu Welſch Noven), Klauſen, Brixen, Brunecken. Bei dem Orte Pontafel (Pons Tellae) ſcheiden ſich die italieniſche, deutſche und ſlaviſche Sprache. Von dieſem Punkt an ſind auf der einen Seite deutſche, auf der andern ſlaviſche Oerter. Von Pontafel geht die Grenze nach Villach, welches deutſch iſt; ebenſo Schmidtdorf, St. Paul. Hier verläßt die Scheide die Nähe der Drau und geht über den Mur (wo Muregg deutſch) hinaus auf die Raab zu, wo Fering deutſch; auch Fürſtenfeld iſt noch deutſch. Jm Süden ſtimmt überhaupt die Sprachgrenze ziemlich genau mit der Natur-

Digitized by Google

grenze, bis auf die Theile von Kärnthen und Steiermark, die auf dem südlichen Abhange der Steieralpen und des Wiener Waldes liegen. Von der Raab an bis zum Neusiedler See berührt sich das Deutsche mit dem Magyarischen bis nach Preßburg, wo das nördliche Slavische beginnt. Hier stößt das Deutsche, Magyarische und Slavische zusammen. Die Bestimmung der Ostgrenze ist schwieriger, da sie durch das Vorrücken und Zurückdrängen der Slaven sich bald so, bald anders gebildet hat, so daß sogar eigentliche Sprachinseln entstehen, sowohl deutsche inmitten der slavischen, magyarischen und lettischen Sprache, als auch slavische mitten unter der deutschen. Das Genauere hierüber bei Bernhardi. Von Preßburg an ist die untere March Natur- und Sprachgrenze. Von da an stimmen beide nicht mehr genau, besonders da fast ganz Mähren und Böhmen dem slavischen Gebiete anheimfällt. Von Porlitz bis Königseck, die nebst Znaym jetzt dem Deutschen angehören, bildet die Grenze von O. nach W. eine gerade Linie. Deutsche Grenzorte zwischen Böhmen und Baiern sind dann ferner: Neuhaus, Gratzen, Krummau, Sablat, Winterberg, Reichenstein, Czachrau, Neuern. Bald darauf verläßt die Grenze den Böhmerwald und zieht sich N.O. bis zur unteren Eger, wo Pestelberg deutsch, Laun slavisch ist. Leitmeritz und Libah sind deutsch. Von da geht die Linie N.O. bis zum Riesengebirge, wo Reichenberg. Dann in S.O. Richtung stimmt die Grenze beiläufig mit dem Riesengebirge und den Sudeten bis zur Oderquelle, so aber, daß südlich längs des mährischen Gebirges aus Zwittau, Briesau, Trübau gleichsam eine Halbinsel in's slavische Gebiet sich erstreckt. Die obere Oder ist slavisch, als Gratz, Troppau, Ratibor, Kosel, Oppeln; dagegen sind Jägersdorf, Neiße, Brieg deutsch. Von dort geht die Grenze in einiger Entfernung vom rechten Oderufer über Kreuzburg, Militsch, Trachenberg, Fraustadt, Züllichau; von dort über die Obra, Warte, Netze (wo Driesen), der Netze herauf bis Schneidemühle. Dann sind noch dicht an der Grenze deutsch: Landeck, Rummelsburg, Bütow, Lupow, Lauenburg, wo die Grenze der Kaschubie entlang bis zur Ostsee geht. — Ein großes Land deutscher Zunge liegt getrennt, nämlich Ostpreußen, vom deutschen Orden schon früher germanisirt. Von Zoppot und Danzig längs der See bis zum kurischen Haff, südlich zum Pregel und darüber hinaus, so daß Tapiau, Wehlau, Allenburg, Rastenburg deutsch sind. Ferner nach W. geht die Grenze südlich von Guttstadt, Deutsch-Eilau, Neuenburg an die Weichsel. Von hier geht südlich eine schmale deutsche Halbinsel, die Schwetz und Bromberg einschließt. Auf der Westseite geht nach N. hin die Linie dicht an der Weichsel herunter nach Danzig. — Andererseits bilden die beiden Lausitzen eine Enclave slavischer Sprache inmitten der deutschen. — Die jetzige Grenze gegen das Slavische bildet aber keineswegs die Grenze der deutschen und slavischen Ortsnamen, da in früheren Zeiten die Sprache der Slaven sich so weit in Deutschland hinein erstreckte, als ihre Herrschaft überhaupt. Daher ist die alte Sprachgrenze die wahre Scheidelinie slavischer Ortsnamen in Deutschland. Diese beginnt bei Kiel, geht längs der Schwentina zum Plönsee, über Segeberg und Oldeslohe an der Trave und von dort zur Elbe zwischen Hamburg und Lauenburg, dann die Ilmenau hinauf, so daß Lüneburg, Uelzen deutsch sind; dann von deren Quelle (südlich von Salzwedel [slavisch] und Osterburg) wieder zur Elbe, südlich von Havelberg. Von hier ist die Elbe die Grenze bis zur Einmündung der Saale; ferner diesen Fluß hinauf bis zum Thüringer Walde, so daß Hildburgshausen deutsch, Saalfeld slavisch ist. Fernerhin ging das slavische Element in Baiern hinein zum Main,

Digitized by Google

zur Regnitz und zum Böhmerwalde. — Im Norden ist Ostsee und Nordsee bis Grevelingen Grenze. Aber sie geht über die Eider hinaus, an der Ostküste bis Flensburg. An der Westseite ist bis in die Gegend von Tonderen ein Landstrich, in dem man Friesisch spricht. Nördlich hinaus beginnen die nordgermanischen Sprachen.

3) Politische Grenzen.

§ 36.

Die jetzigen (bekannten) politischen Grenzen braucht man nur mit den natürlichen und den Sprachgrenzen zu vergleichen, um zu sehen, wie sehr die Deutschen in ihrem rechten Eigenthum gekränkt sind, wie im Osten, so besonders im Westen, wo eine Linie von Emden nach Basel gar schöne Landschaften vom deutschen Vaterlande abschneidet. Die Geschichte aber weist nach, daß auch die politischen Grenzen früher keine anderen waren, als die natürlichen und ethnographischen. Es folgen einige Andeutungen über die Geschichte der politischen Grenzen.

a. Aelteste Zeit. Im Westen erstreckten sich die germanischen Völker Belgiens und die das linke Rheinufer bis zum südlichen Elsaß bewohnenden bekanntlich mindestens eben so weit, als die angegebenen Naturgrenzen. Für den Süden verweisen wir auf Das, was oben über Helvetien, Rhätien, Vindelicien, Norikum gesagt wurde. Im Osten hatten germanische Völker nicht nur sämmtliche slavische Gegenden in Deutschland inne, sondern sie saßen noch über die Naturgrenzen hinaus, bis an die Karpathen und der ganzen Weichsel entlang (in Galizien, Podolien, Esthland). Selbst die Finnen ist Tacitus geneigt zu den Germanen zu zählen. Im Norden war Alles germanisch, ja selbst Jütland wurde zu Germanien gerechnet (wo die Saffonen, Anglen, Cimbern deutsche Völker). Skandinavien war Nichts, als eine zu Deutschland gehörende Insel (Germania transmarina).

b. Spätere Zeit.

α. Westgrenze. Das deutsche Reich bis auf die Eingriffe der Franzosen. Im Nordwest gehörte der burgundische Kreis (Lothringen, Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern, Flandern; Artois, Burgund, Hennegau, Holland, Seeland, Namur, Zütphen, Markgrafschaft Antwerpen, Friesland, Mecheln, Mastricht u. s. w.) zum deutschen Reiche. Was jetzt nicht zu Holland und Belgien gehört, hat sich Frankreich zugeeignet (Lothringen, Theile von Luxemburg, Flandern, Artois, die Freigrafschaft ꝛc. ꝛc.[67]). Im Westen Elsaß (Theil des Reichs, das sich Ariovist zu gründen suchte. Die deutschen Tribocker. Provincia Germania. Burgundionen. Hunnen. Alemannen. Nach der Schlacht bei Zülpich fränkisch; australisches Reich. Herzoge. Seit Carl Martell Landgrafen. Nach dem Vertrage zu Verdun zu Lothars Gebiet. Seit

[67]) Ludwig XIV. erwarb in Flandern Grevelingen, Cassel, Harzebroek, Ryssel u. a. — Kammerich [Cambray], einst deutsche Reichsstadt. — Arras, St. Omer, Theile von Hennegau [wo Valenciennes, Condé, Philippeville ꝛc.], von Namur [z. B. Charlemont]. Raub der drei Bischthümer Metz, Toul, Verdun und der Reichsstadt Metz. — Longwy. — Theile von Luxemburg seit dem pyrenäischen Frieden [Diedenhofen, Montmedy, Bouillon u. s. w.]. — Oberlothringen seit 1733 [Nanzig, Lüneville, Förbach, Neufchateau ꝛc. ꝛc.]. Die Franche Conté, meist Lehen des deutschen Reiches, kam im 15. Jahrh. an Oestreich. Nimweger Frieden [Bisanz, Salins, Bünterlin oder Pontarlier ꝛc.] Lüneviller Frieden.

Digitized by Google

Ludwig dem Deutſchen war Elſaß Beſtandtheil des deutſchen Reiches. Herzogthum Schwaben. Nach dem Untergange der Hohenſtaufen zertheilte ſich dies unmittelbare Reichsland in viele einzelne Gebiete oberrheiniſchen Kreiſes.) Im weſtfäliſchen Frieden entſagte das Reich auf bedeutende Theile des Landes. Endlich nach den Reunionen, nach dem Ryswiker Frieden, waren denn dem Reiche verloren: Straßburg und Waſſelnheim, Hagenau und Mutzig, Benfelden, Brumat, Buchsweiler, Weißenburg, Zabern, Biſchweiler, Schlettſtadt, Kolmar, Kaiſersberg, Rappoltsau, Markirch, Ruffach, Sulz, Gebweiler, Bollweiler, Enſisheim, Thann, Befort, Pfert, Altkirch u. ſ. w.

β. Südgrenze. Schweiz, ein Bruchſtück von Deutſchland. Hochſtift Baſel, ein Reichsſtand (das Land zwiſchen dem Sundgau, Mümpelgard, Burgund, Neuenburg, Solothurn, Bern, Baſel). Aehnlich verhielt es ſich mit Chur und St. Gallen. Im Aargau waren noch bis in unſer Jahrhundert Reichsländer. Ja das Reich ging bis zum Genferſee und darüber hinaus; ſelbſt Savoyen gehörte einſt zum oberrheiniſchen Kreiſe. Die Länder am Genferſee waren einſt römiſch, zumal das Waadtland (Lousonna eine colonia equestris); um die Mitte des 5. Jahrh. burgundiſch-arelat. Reich; dann Grafen von Savoyen, denen 1536 die Berner den größten Theil der Waadt entriſſen. Die meiſten Einwohner der Waadt ſind Nachkömmlinge der (deutſchen) Burgundier. Schon Grandſon (5. Jahrh.) vereinigte Waadt, Wallis, Genf, Savoyen mit ſeinem Reiche. Die celtiſchen oder celtoromaniſchen Völkertheile mußten vor den Burgundiern von den Ufern des Genferſee's in die Gebirgsſchluchten und das tiefere Innere ihrer Heimat zurückweichen. Die Scheidung der burgundiſchen und celtoromaniſchen Völkerelemente dauert fort bis auf den heutigen Tag. In den Gebirgsgegenden hört man größtentheils ein angenehmes welſches Patois, worin die lateiniſche Wurzel mächtig vorſticht. In dem Patois der tieferen Gegenden herrſcht der burgundiſche Sprachlaut vor. Der Volksdialekt der Genfer iſt vornehmlich ein burgundiſcher mit geringer ſavoyiſcher Beimiſchung. Genf ſelbſt (die alte Allobroger Stadt) gehörte zum Burgund. Arelat. Reiche, ebenſo Vevay (von den celtiſchen Bituriges Vibisci gegründet. Helvetien. Römiſches Vibiscum. Allemanen, Gothen, Hunnen, Vandalen. Burgund. Zähringer. Waadt. Später getheilt zwiſchen Savoyen, Lauſanne ꝛc.[68]). — Weiterhin war ſchon das Land bis jenſeits der Raab unter dem Namen der öſtlichen Mark mit dem Reiche Karls des Großen vereinigt.

γ. Oſtgrenze[69]). Die Geſchichte der Oſtgrenze iſt die des Zurückdrängens der ſlaviſchen Völker. Zu Karls des Großen Zeiten waren Grenzburgen des damaligen fränkiſchen Reiches gegen Slaven und Avaren: Bardewick, Scheßla[70]), Magdeburg, Erfurt, Hallſtadt, Pfreimt, Regensburg und Enns. Am früheſten rückte die deutſche Grenze im S. vor, und Erfurt hörte viel früher auf, Grenzſtadt zu ſein, als Magdeburg. Später ging die Grenze von der Elbe bis zur Havel mit den Grenzburgen Werben, Havelberg,

---

[68]) Bacherer, Schattenriſſe und Querſtriche des Michel Teut p. 241 ꝛc. cf. Bernhardi p. 34. Die deutſchen Schweizer ſind entweder reine Burgunder [Montroſa, Wallis, Uechtland], oder reine Alemannen [im Oſten der Reus], oder gemiſcht aus beiden [Lauſanne, zwiſchen Aar und Reus].

[69]) Ueber die Stellung des Kaufmanns im Mittelalter; Berliner Schulprogramm von Klöden. 1843.

[70]) Scheßla, Scheſſa, untergegangen. Wahrſcheinlich an der Luhe, wo Eslingen lag. Andere haben Celle angenommen [iſt wohl Kiellen], Andere Scheſſel bei Verden.

Digitized by Google

Schollehne, Hohenauen, Rathenow, Mylow, Pritzerbe, Plaue, Brandenburg. An der Plaue fort zu den Grenzburgen Reckahn, Golzow, Belzig u. ſ. w. Gegen das Jahr 1184 reichte die deutſche Grenze bereits im Norden der Finow bis zur Oder, und von hier zur Oberhavel und Spree mit den feſten Plätzen Oderberg, Zehdenik, Liebenwalde, Bötzow, Spandau, Kölln, Köpenik, Wuſterhauſen, Mittelwalde. Als ſpäter die Markgrafen von Brandenburg auch das Land Lebus beſaßen, begrenzte die Oder von Oderberg bis zur Lauſitz ihre Staaten.

δ. Nordgrenze. Unbeſtrittener Germanismus, bis auf die theilweiſe und zeitweilige Beſetzung durch Slaven.

II. Gebirge.

§ 37.

Das Etymologiſche über die verſchiedenen Ausdrücke für die Erderhöhungen, ſowie über die davon benannten Oerter, kommt unten in beſonderen Paragraphen vor. Eigennamen von Gebirgen ſind: *hercynia silva*, ὀρκύνιος δρυμός, ein großes Gebirge in ungewiſſer Ausdehnung, wie auch ſein Name ausdrückt: herchan, erchan, ëorcna etc., d. i. echt, ausgezeichnet. — *Melibocus*, Harzgebirge; mel, mal, Verſammlung, Gericht; bocus (cf. Bacenis), wohl Berg; backe, bakke iſt im Schwediſchen und Däniſchen noch = Hügel. — Harz ſelbſt iſt Nebenform von hart, der Wald, welche Wurzel auch mit herchan verwandt iſt. — *Abnoba*, Ebbe. — *Bacenis*, im Lande der Batten, ſo viel als: Battenberg. — Odenwald, entweder: der öde Wald, oder Otto's Wald.

III. Gewäſſer.

§ 38.

Die Ableitungen, Endungen der Flußnamen, die unzähligen davon benannten Orte, finden ſpäter ihre ſpezielle Berückſichtigung. Die Namen der Hauptflüſſe ſind meiſt ſehr allgemeine Bezeichnungen für Gewäſſer überhaupt. *Danubius*, Donau. Don, Dan, Tan bedeutet Fluß oder Waſſer. Man vergleiche Don, gr. Τάναϊς, Donetz Diminut., Dnjeper gr. Δάναπρις, Dniester gr. Δάναστρις. Eridanus. — Don in Schottland, Dun in England — Düna — Tanaro — Tange — Rhodanus (Rho cf. Rha ῥᾶ oder ῥῶς Wolga). —

Rhenus, Rhein, ebenfalls allgemeine Bezeichnung für Fluß, wohl von der Eigenſchaft des Rauſchens, des Hellſeins (hrinan). cf. Ῥήνη, Inſel, die auch Keladussa, d. i. die rauſchende (κελαδέω), hieß. Κελάδων, Fluß in Elis. Auch hängt wohl κρήνη mit der Wurzel zuſammen. — Rhenus in Italien u. ſ. w. — *Visurgis* oder wisar-aha, Weſer, wörtlich der weiße, helle Fluß. — *Albis*, Elſ, Elbe, Fluß — kommt oft vor. Eben ſo â, aa u. and., d. i. Fluß. — Lippe, Luppia. Die Elbe iſt ſlav. lab, dies mit labium, Lippe, verwandt. Der Fluß leckt gleichſam die Geſtade. — Ruhr, die Bewegliche, Rührige von hruoran; die Roer; cf. Wipper von Wippen, hüpfen. Ueber manche andere Flüſſe ſpäter.

IV. Bodenkultur und Produkte.

§ 39.

Hierüber im letzten Theil beſondere Paragraphen. Ueber das Etymologiſche der Produkte ſehe man Radlof's Grundzüge einer Bildungsgeſchichte der Germanen.

Digitized by Google

V. Bewohner.

§ 40.

Im Allgemeinen: Germanen (nach der gewöhnlichen Meinung von ger, der Speer, d. i. Speermanneu) oder Deutſche, unzweifelhaft ein Adjektiv von thiuda, thiudisks; diot, diutisc, theod, thedisk in verſchiedenen Mundarten, d. i. zum Volk gehörig, gentilis, popularis, vulgaris.

Einzelne Völker, benannt a. von der Landesbeſchaffenheit, von Flüſſen u. ſ. w. z. B. die *Usipeter*, des Ptolemäus Vispii, vom Visperfluſſe benannt. cf. Ledebur's Bructerer. — *Salii* von der Saale, Isala, jetzt Iſſel. cf. Saleck an der Iſſel, Stadt Oldenſal. — *Amsibarii* von der Ems. — *Chasuarii*, Haſegauer, von der Haſe. — *Fosi* an der Fuhſe. — Von Marsc, Marſch, die niedrige, ſumpfige Gegend, die Marſen, Dikmarſen, Stormarſen, Marſaten, Marſingen u. a. Selbſt in Italien gab es Marſen. Man hüte ſich aber wohl, die vielen Ortsnamen auf marſen hierherzuziehen. Dieſe ſind entſtanden aus Abſtumpfung von marshauſen, ſo daß mar letzter Theil eines Eigennamens iſt, als Volkmarſen, früher Volkmars-hauſen. cf. § 97. — Die *Chauken* von quaken, zittern, bezieht ſich ebenfalls auf Marſchboden. —

b. Von Waffen. Sachſen, der sahso, von sahs, Meſſer. An dieſes einſt mächtige Volk erinnern viele Ortsnamen, die durch verpflanzte und angeſiedelte Sachſen entſtanden ſind. An die von Carl dem Großen in die Ardennen verpflanzten 60,000 ſächſiſchen Familien erinnert in dortiger Gegend Saſſenheim, und überhaupt die niederdeutſchen Benennungen im Luxemburgiſchen und Flandern: Dalheim, Lützelburg (lützel = littel, klein), die auf hem, heim u. ſ. w. — Für einzelne Kolonieen ſind zu halten: Sachſenfeld in Steiermark, Sachſenburg in Illyrien, Sachſenburg bei Auerſtädt, Saſſenberg bei Warendorf, Saſſendorf bei Soeſt; die beiden letzteren im Sachſenlande ſelbſt; Sachſenheim in Baiern; Sachſenberg, Sachſenfeld mehrmals im Königreich Sachſen; Sachſenhauſen und Sachſenberg in Waldeck; Sachſenhauſen bei Frankfurt, in Heſſen, in Baden; Sachſenhagen in Heſſen; Saſſenthal, Kanton Wallis; Saxmundham in England; Saſſenheim in Holland; Saxlöbing, Saxtorp in Skandinavien u. ſ. w. Das alte Saxônôheim iſt die Heimat der Sachſen u. ſ. w.

c. Lebensart und Eigenſchaft der Völker. Franken = Freie Tapfere[11]). Ortsnamen: im Oeſterreichiſchen: Frankenburg, Frankenfels, Frankenmarkt, Frankſtadt; im Preußiſchen: Frankenfelde, Frankenſtein, Frankfurt, letztere mehrmals; Baiern: Frankenau, Frankenhammer, Frankenthal, Frankenrieth; in Sachſen: Frankenberg; in Kurheſſen: Frankenau, Frankenberg, Frankenhayn, Frankershauſen; Großh. Heſſen: Frankenſtein; ſächſiſche Länder: Frankenhayn, Frankenrode; Braunſchweig: Frankenberg; Schwarzburg: Frankenhauſen. — Frankfurt am Main. — Der Frankenwald. Alt Frankônôfurti, Frankônôdal u. ſ. w. — Thüringer, durinkâ, der Kühne. — Frieſen, frisan, die Freien. — Sueven, Schwaben, suabâ, die Klugen, Einſichtsvollen. Nach Wackernagel zu swëban, ſchlafen. Schwabendorf und Schwabsburg in Heſſen, Schwabhauſen im Altenburgiſchen, Schwabenitz in Mähren mögen Kolonieen ſein. Der Landſchaft Schwaben ſelbſt aber gehören an: Schwabach, Schwabeck, Schwabmünchen, Schwäbiſch Hall. — Quaden, wohl von quad, ſchlecht, vielleicht auch Batten zu pas, pasz, gut. — *Chatti*, Hatti, Hezzo,

[11]) Nach Wackernagel von Franca, agſ. Wurfſpieß.

Digitized by Google

Heſſen, die Jäger. Nach Wackernagel vom alten hattr, Hut, Helm, lat. cassis. — Ubier, die Anbauer, Overath = ovonorothe = colonia Ubiorum, Ubheim etc. (cf. Herm. Müller, Marken.). — Tenchterer, altn. tengdr, Verbündete (Müller). — Sigambrer, vielleicht Sumpfbewohner, oder = Sigam-bari, von der Sieg benannt, wie Amsi-barii (Ems), Chas-uarii (Haſe). — Alemannen, Alamannâ, der Bund, aus dem alten Schwabenbund entſtanden. — Burgunder, von burgus, Burg [72]). Bei Worms lag früher Burgunthart.

VI. Die einzelnen Länder Deutſchlands.

§ 41.

1) Baden. Name vom Orte Baden (Dat. plural. vom alten badâ oder bat). Karlsruhe Hauptſtadt (Caroli quies). Ganz beſonders vorherrſchend ſind die Ortsnamen auf ingen und heim. Die von Gewäſſern benannten häufig auf bach, pach, ach; ſelten lach (lacus). Auch viele auf weyer (Teich); ſelten wangen, hofen, ſal.

2) Württemberg. Name [73]) von einer alten Bergveſte. Stuttgart (Gart = urbs; Stutte = equa?) Hauptſtadt Stuttgart (castrum Stutigarten anno 1080. Stutgarten a. 1229. Die alte Schreibart ſtimmt mit dem Wappen und der Sage, daß die Grafenburg in der Nachbarſchaft eines Geſtüts errichtet ſei: Burg beim Stutgarten. cf. Stutpferich bei Karlsruhe. Schott p. 22.). Vorherrſchend: ingen, heim; bach, pach, ach, lach; wangen, abgekürzt ang; berg, perg, bronn, weil. Hall zeigt, daß das Land Salz hat. Die Namen in dieſen beiden Ländern ſind der Ausdruck der natürlichen Beſchaffenheit derſelben. — Das alte Zehntland; daher auch Namen römiſchen Urſprungs. Wovon oben.

3) und 4) Hohenzollern-Hechingen und Siegmaringen. Zolla, scollo heißt Scholle. Sigmar nom. pr. Dem Hechingen liegt auch ein n. pr. zu Grunde. Ueberhaupt iſt ingen vorherrſchend.

5) Baiern (Boji oder Bojoarii, nach einer alten Etymologie ein gehelmter Mann). a. Oberbaiern. — München = ad Monachos. — ing (nicht ingen!), heim, burg; ſeltener berg; au; hofen und hauſen. Auch hall; gaden und reit. b. Niederbaiern. Römiſch: Paſſau; Castra praetensia (Oſterhofen), Castra quintanorum (Kinzing). Deutſch ing, hauſen, au, bach; ſeltener dorf; zuweilen reith (novale). c. Oberpfalz (palatium, kaiſerliches Hoflager). ing; heim ſchon ſeltener; oft burg, ſtadt (alſo frühe Anlage feſter Orte), ſeltener dorf; berg (auch ſtein), au, bach, feld; auch reith in Frankenreith (colonia Francorum), Gebhardsreith (colonia Gebhardi). — Treßwitz ſlaviſch. d. Oberfranken (Herzogthum Franken). — Slaviſche Bewohner;

---

[72]) Nach Schmitthenner = Gau der Buren [Burii Kunt = Kouwi?].

[73]) Wahrſcheinlich von Wirt, etwa ſo viel als mons hospitalis. — Von dem Namen Wirtin-, Wirten-, Wirdeneberg ſind mancherlei Etymologieen verſucht. Zuerſt wird man an Wirth erinnert. Schmeller nimmt ihn gleich Wirthelberg von wirten [wirtel, Spinnwirtel]. Unter den von Schott vorgebrachten Ableitungen möchte ich mich für die von Wirnto n. pr. [Wirtenberg] entſcheiden. Wirnto, ſchwach deklinirt, würde im Genitiv in haben. In der Form Wirtinniberg iſt i wohl nicht Kompoſitionsvokal, ſondern unorganiſch. Schott ſelbſt freilich entſcheidet ſich für Leichtlens Anſicht: Wirdunberg von Virodunum. Aber anſtößig iſt die Zuſammenſetzung aus einem celtiſchen und einem deutſchen Worte, abgeſehen von der darin liegenden Tautologie. Denn dunum iſt = Hügel, Berg.

Digitized by Google

Regnitz, Pegnitz, Scheßlitz, Kirchlamitz, Mitwitz, Redwitz ꝛc. Schlappenreuth, einſt Slawenreuth. Zeckendorf, einſt Zechendorf (Czechen). Kulm. Mitten im Slavenbezirk eine Baiernkolonie, nämlich Baireuth. — Deutſch: reuth oft. Bamberg (mons Babonis). Das Land iſt bergig, daher oft berg, ſtein, auch wohl fels und brach (= berg). Oft ſtadt, dorf; ſeltener bach, ach, â, heim, feld; noch ſeltener ing und hauſen. — Römiſch-Celtiſch! Segodunum (Würzburg), Deuona (Schweinfurt), Monosgada, Bergium (Bamberg). e. Mittelfranken. Baiersdorf unter den Slaven. bach, au, berg, ſtein, dorf, bühl; ingen, heim, hauſen, ſtadt, burg ſeltener; wangen und wang zuweilen, wozu auch Erlangen (Weideplatz mit Erlen). f. Schwaben. Römiſch und celtiſch: Augsburg (Augusta), Kempten (Campoduna). Deutſch: ingen, heim, hauſen, hofen, burg, bach, ach, au; ſeltener burg, ſtadt, dorf, wang und ang (als Hindelang), ried, bueren (coloni). g. Unterfranken. Sehr oft burg und ſtadt. Dann heim, ingen, bach, ach, au; häufig furt (lauter Furtenörter am Main). Seltener hofen, dorf, hauſen, berg, ſtein, Feld. Schon einigemal â, was nach Norden hin immer häufiger wird. h. Rheinpfalz. heim, weiler, ſtadt. Seltener berg, ſtein, thal, hauſen, kirchen, bach, au, feld, burg; ingen vielleicht gar nicht. Einzelnheiten: Philippshalle (Saline); Kaiſerslautern, Lauterecken (an der Lauter); Frankenthal; Zweibrücken; Bliescaſtell (Burg an der Blies); Landſtuhl (Bergveſte); Berg- und Rhein-Zabern vom römiſchen Tabernae; Klingenmünſter (Kirche am Klingbache).

6) Oeſterreichiſche deutſche Länder. Oeſterreich, Ostarrîhhî, das öſtliche Reich, die öſtliche Mark. a. Land unter der Ens. Wien (Vienna). Häufig: dorf, ſtadt, burg, kirchen, ing, hofen, feld, au, ang, brunn (viele Heilquellen), baden; ſeltener burg, ſtein, thal; bach, fels, heim. Eigenthümlich iſt markt. b. Land ob der Ens. Oft: kirchen, dorf, au, markt, ing, bach; ſeltener ſtadt, brunn. Zuweilen egg (Eck). c. Steyermark (Burg Styr, Fluß Steyer). Slaviſche Namen: Grätz, entſtanden aus Gradetz (Städtchen), auch genannt Niemetzki Grad, d. i. deutſche Stadt, im Gegenſatz zu Windiſchgrätz oder Slaven-Gradetz. — Feiſtritz und Windiſch-Feiſtritz, Fernitz, Pischatz, Töplitz, Prellitz u. a. Deutſche auf dorf, burg, kirchen, ing, au, feld, berg, bach, ach; auch hauſen, ſtein, markt, brunn, baden. Es kommt neu hinzu: wald. d. Illyrien. Die Illyrii ſind ein thraciſches Volk. Mehr ſlaviſche Einwohner, als deutſche. Viele Italiener. Daher die meiſten Ortſchaften mit zwei Namen, von denen einer ein deutſcher oder verdeutſchter iſt. Viele aber ſind auch echt deutſch. — Laibach = Lublana. Stein = Kamneck (wörtlich Steinchen); Radmansdorf = Radolza; Zauerburg = Javernitza; Steinbühel = Kamenogariza (wörtlich Steinhügelchen); Neuſtädl = Novumestu (wörtlich); Weichſelburg = Wischagora; Karlſtadt = Karlovecz u. ſ. w. Vor manchen ſteht Windiſch. — Im Gouv. Trieſt vorherrſchend ital. Namen: Citta nuova; Rovigno; Fiume am Fiumara, früher St. Veit am Flaum, ſlaviſch Recka (von rzeka, der Fluß, wie fiume im Ital.). — Pisino, deutſch Mutterburg ꝛc. — Die rein deutſchen Namen haben die ſchon genannten, in Oeſtreich gewöhnlichen Ausgänge. e. Tyrol (Terioli). Innsbruck = pons Oeni. Deutſch bis auf die welſchen Confinien. Im Innthale berg, egg, eck, ſtein, ſtadt, bach, ach, lach. Die bloße Endung en. In den Confinien romaniſch: Pieve, Castello, Cinte, Pergine, Roveredo, verdeutſcht Rovereith, Riva in Reiff, Arco in Arch u. ſ. w. f. Böhmen, Bojohèmum, Bojenheim. Die jetzigen Einwohner ſind Slaven (Czechen, d. i. die Vorderen). Auch Deutſche wohnen

Digitized by Google

im Lande. Die Oerter meistens mit doppelten Namen. Deutsche auf berg, hof, dorf, burg, stein, au (vielleicht aber slav. für ow), walde, thal, bach, eck, brunn, furth, feld, reuth und ähnliche sind bei dem Ueberwiegen der slavischen Namen kaum in Anschlag zu bringen. g. Mähren, der Name aus Morava, dem Hauptfluß des Landes (Moor? awa, Fluß). Alter Sitz der Quädi, deren Städte Celemantia (Braunau), Eburum (Olmütz), Rododunum (Brünn). Dasselbe Verhältniß, wie in Böhmen. Doppelte Namen, von denen der eine die Uebersetzung des anderen ist. Altstadt = Staremiesto, Bergstadt = Hornymiesto, Römerstadt (Rzimarzow), Johnsdorf = Janowitz. Andere sind assimilirt, als Schömberg = Szumberk. Deutsche Namen selten. dorf, stadt, stein, berg, thal, au, meist noch mit einem anderen slavischen Namen.

7) Lichtenstein (saxum candidum), oder Vaduz aus Vallis duleis (romanisch).

8) Luxemburg (von luzzil) = Kleinenburg. Deutsche und französische Ortsnamen, worüber oben die Rede.

9) Nassau (Burg Nassau; die nasse Au). Gewöhnlich auf heim, bach, au, berg, stein, born, baden, thal; stadt, dorf, burg, ingen, hofen, hausen, feld, rod (novale), hain, kirchen, eck, fels. Also eine solche Abwechselung, wie in der natürlichen Beschaffenheit des schönen Ländchens selbst. Eltville soll römisch sein (alta villa). — Welschenneudorf. — Etwas Eigenthümliches ist die schon hier vorkommende Endung ich (wie in der Rheinprovinz).

10) Großherzogthum Hessen. (Ueber die Namen siehe oben. cf. Hatzfeld.) — Darmstadt, d. i. Schmalenstadt (daram, das Schmale). Die gewöhnlichen Ausgänge: stadt, hausen, berg, stein, au, feld und felden, burg, dorf, kirchen, hofen, hain, rode. Vorherrschend heim und bach. Seltener born, weil, kopf. Mehrmals die bloße Endung ig, ei, ingen, en. Battenberg erinnert an die Batten (Bataver).

11) Churfürstenthum Hessen. Kassel = Castellum Cattorum. — stadt, heim, thal, berg, stein, bach, au, feld, burg, dorf, kirchen. Außerdem einige seltenere: münde, horn, eck, hain, kappel (capella), born (brun), fels, münster, hof, wald, bühren; Endungen: e, en, ig. Eigenthümlich: ungen neben ingen, das so häufige rode (Bezug auf Urbarmachung des Bodens), hausen (sehr oft, welches die eigenthümlichste Endung ist im alten Sachsenlande), hagen, ebenfalls sehr oft. Sehr viele auf a (d. i. Wasser), welcher Ausgang von hier durch Thüringen und das heutige Sachsen sich erstreckt. — Sachsenhagen, Reichensachsen.

12) Hessen Homburg, d. i. Hohen Burg.

13) Frankfurt, Francônô furti.

14) Waldeck (Bergschloß; Wald-Eck). Arolsen, d. i. Arnoldshausen. Pyrmont, wahrscheinlich so viel als Biermünden. Das sächsisch-westfälische hausen, namentlich inghausen; heim, bach, au, burg, dorf, hagen. Endungen ungen, en. — Sachsenhausen, Sassenberg.

15) bis 18) Die vier sächsischen Länder in Thüringen. Das rechte Ufer der Saale früher slavisch. Außer: heim, thal, stein, feld, berg, burg, dorf, kirchen, hain, eck, hofen, wald, born, brunn sind besonders zu bemerken: haide, brück, ort, suhl, rieth, garten, auch furt, mark. Das Andenken an die erste Urbarmachung lebt in rode, reuth, röde. Ganz besonders eigenthümlich der sehr häufige Ausgang leben und stedt (zuweilen stadt), welche hier zuerst getroffen werden und neben dem eben so häufigen a einem bestimmten

Digitized by Google

Bezirke angehören. Auch hier sehr verbreitet hausen, ach und bach. Mehrmals see. Zuweilen mar und hild (Endungen von n. pr.), ungen und ingen. — Die slavischen Namen mit der Endung itz (nitz, witz, litz, ritz, schütz) u. itsch.

19) u. 20) **Reuß** (von den Reußen von Plauen); berg, stein, bach, au, a, feld, reuth (rode), dorf, fels; einigemal ing; vereinzelt leuben, warth, brün. Eigenthümlich und häufig: grün (Anger, der erste Theil bezeichnet den Besitzer), die slavischen auf itz. In Reuß, Greiz, Schleiz scheint eine Verkürzung zu Grunde zu liegen.

21) u. 22) **Schwarzburg** (Stammschloß). Die Unterscheidungsnamen von den beiden Residenzen. Vorherrschend a, au, stedt, heim, thal, hausen, berg, bach, feld, burg, rode, dorf, leben. Vereinzelt see, wiese, warther. Endungen ingen, en, ern. — Frankenhausen. — Slav. itz; Geschwind von Wenden.

23) **Königreich Sachsen**. Der Name von dem alten Herz. Sachsen auf die meißenschen Länder übertragen. In der Lausitz (luza wendisch, lauze böhmisch = Sumpf, also Sumpfland) und im Meißenschen auf dem rechten Elbufer noch jetzt Ablömmlinge der Wenden. — Vorherrschend walde, hain, berg, stein, burg, thal, kirchen, feld, a, au. Seltener stadt und stedt, dorf (auch trof, truf), bach, reuth, hof, heim, brück, holz, brünn, heide, fels, grün; ganz vereinzelt hübel, leube, stock, huth. — Hau, Grube, Hütte (Bergbau!). — Endung en und einige Verkleinerungen, als Haynichen, Grünhaynchen; auch lein. — Frankenberg, Sachsenburg. Wendische Endungen: atsch, atz, itz, itzsch, ig, igk, in, enz (gast). Auch Dresden ist slaw. (Drzewo = Holz), wendisch Hain.

24) **Oldenburg** (Altenburg). Gewöhnlich burg, kirchen, feld; seltener a, stadt, stedt, hof, holz, horn. — Eigenthümlichkeiten: die niedersächsischen Formen Westfalens torf, trup neben dorf, hausen; das weiche stede (stadt); das westfäl. und holl. um für hein und hagen für hain, beck für bach; kamp (campus), loh (Wald). Einigemal hamm und horst. Ausdruck der (sumpfigen und seeigen) Landesbeschaffenheit: moor, Brok (Bruch), fleth (confluentes), meer, warden (Insel), oog (Insel), förden (furth), have, damm. Endungen: ingen, en, el, e.

25) **Holstein** (corrumpirt aus hol-saten, d. i. Niedere Sassen). Dieselbe Bemerkung, wie bei Oldenburg. — Berg, dorf (torf), stedt, stede, stadt, burg, beck, kirchen, feld, hayn. Seltener: hausen, büern, münster, loh, see, fleth, brook, haven. Eigenthümlich ist holm (Insel), büttel (Haus), horn, horst, vörden (förden oder warden). — Lauenburg zuerst von Wenden bewohnt; daher die Endung ow.

26) **Bremen**, alt Brema. Bedeutet einen Forstbezirk.

27) **Hamburg**. Wohl von hamm = hagen = hain. Verschiedene andere Etymologieen sind versucht.

28) **Lübeck**. Von Wilzen angelegt. Der Name daher wohl slavisch Lub-ek. Diminut. cf. Lubicz an der Düna, Lubjecz am Dnepr, u. and.

29) **Hannover**, d. i. Hohenufer. Die niedersächsischen Eigenthümlichkeiten, besonders hausen, inghausen, kontrahirt: ingsen, insen, igsen, ensen, egsen, eesen, sen; beck, stedt, um und em (neben dem selteneren bach, stadt, heim). Ferner die gewöhnlichen: hagen, a, au, walde, berg, dorf, torf, rode, stein, burg, hof, thal, kirchen, felde. Seltener: oog, ei, haven, over, vörde oder förde, brück und brügge, werder, büern, horn, horst, holz, leben, heide,

Digitized by Google

fels. Eigenthümlich das ziemlich häufige lar (Wohnung), das seltene fahl, syhl, loh, büttel. — In wendischen Gegenden ow.

30) **Braunsweig**, d. i. Brunonis vicus. Rode, berg, dorf, au, stein, stadt, burg, hof, leben, um (auch heim), beck, felde, hausen (sen), büttel. Zuweilen brück. Endungen ingen und mar. — Kolonieen: Wenden, Wendhausen, Wendefurt; Hessen.

31) 32) **Lippe**- (Fluß) **Detmold** (d. i. Volksgericht) u. **Schauenburg** (Bergschloß). Lemgo, d. i. Lim-gau, Dorf Lieme; berg, dorf (trup), au, rode, burg, hude, hof, bach, beck, kirchen, feld, holz, horn, hausen, -sen, bruch, born; mar, ingen. — Einige wendische Oerter.

33—35) **Anhalt** (halt = Hügel. Anhalt = acclivis). Deutsch: au (sehr herrschend, aber oft für slav. ow, namentlich: kau = kow), rode. — Dann: berg, dorf, stedt, burg, hof, leben, sen, ingen, bruun, bad (Baderborn). Wendisch eben so häufig mit den Endungen ow, o, itz, zig, igk und ik, ek, gast.

36) 37) **Mecklenburg**, d. i. Großenburg (von mihhil, groß). Obotritenland. Daher die Ortsnamen meist slavisch; auf an, un, in, im, itz, ow, wisch, ack. Slav. sind auch: Lauken (Wiese), Lubz, Rostock, Stargard (Altstadt). — Deutsch: au, a, mühle, stadt, beck, berg, burg, dorf, kirchen, rade, sen, um, horst, förde, mar, moor, mark, brügge, felde, münde, busch, brüel.

38) **Königreich Preußen**. Von dem Lande der Preußen (Po Russi, bei den Russen) ist der Name auf die ganze Monarchie übergegangen. In der ganzen Ausdehnung derselben theils deutsche, theils slavische Ortsnamen. In allen Theilen finden sich die schon genannten gewöhnlichsten deutschen Ausgänge auf: a, au, bach, beck, berg, born, brück, brunn, büern, burg, dorf, eck, en, feld, fels, förde, furt, hagen, hain, hamm, hausen, heim, hof, holz, horn, horst, ingen, kirchen, lar, leben, münster, reit, reuth, rode, rüden, stadt, stedt, stede, stein, thal, wald, werder ꝛc. Wir brauchen daher nur bei jeder Provinz die etwaigen Eigenthümlichkeiten anzugeben.

a) **Rheinprovinz** (am Rhein): lar, werth, mig, broich, brühl, ig, ach. Merkwürdig ist die häufige Endung ich (Kesterich, Wittlich, Zülpich, Kempenich, Jülich u. s. w.); rath (= rode) oft; das in Westfalen so häufige scheid beginnt hier. Einzelnheiten: Dinslaken (lakus), Hückeswagen (wag = Woge), Wied, Königswinter, Mettmann. — Römische und celtische: Coblenz (Confluentes), Köln und Kellen (Colonia), Bonn; manche auf magen (als Remagen); Trier, treviri. — Welschbillig.

b) **Westfalen**. Falaha, fala, ein alter Gauname im alten Sachsenlande, mit einem Unterscheidungsadjektiv Westfalah. Aus der Wurzel fal ist durch Ableitungs-b feld geworden, alt velit; lat. vall-is; poln. pole. Es bedeutet also so viel, als Flachland. Mit Recht zu vergleichen mit Salaha, sala, salt, wo auch der Ableitungskonsonant d oder t statt hat, lat. sal, poln. sól. Im alten Alemannien an der Donau, am Leck und Zusam (jetzt Baiern, Kreis Schwaben) war auch ein Gau Falaha, mit dem Ort Falaha. Letzterer heißt aber heute Welden. Aus dieser Analogie folgt deutlich, daß Westfalen = Westfelden ist.

Der Ausgang hausen vorherrschend (der erste Theil Personennamen; deutet an die zerstreute Lebensart der alten Sachsen in einzelnen Häusern; auch ingsen, sen). — Niederdeutsche Formen, als: beck (verkürzt: pe, ke), um,

Digitized by Google

trup (dorf); furt, feld, dorf, nig, bühren, holte, horst, bern, hagen, oft lo, lon (Wald, verkürzt: el), brück; Alles der Landesbeschaffenheit gemäß. Auf den Landesgrenzen und Wasserscheiden die auf scheid und schede; Salz in Halle, Salzkotten; hütten und hammer im Kreis Siegen.

c) Sachsen. Eigenthümlich: leben und a. — Rode, stedt, hausen, furt, ingen u. a. Salz in Halle, Salzwedel, Saale ꝛc. Wendische Namen itz ꝛc.

d) Brandenburg (das alte Brennabor; bor = Wald; slav.). Die Orte nach den Urbewohnern sächsisch und wendisch, letztere vorherrschend, auf itz, etz, ig, egk, ik, ak, az, in, im, ow, bus (stock und walk). Unter den deutschen herrscht walde vor; auch oft a und au.

e) Pommern (slav. Po-meranipo-morski, die am Meere Gelegenen). Die meisten Namen wendisch. Die deutschen Oerter seit dem 12. Jahrhund. durch Klöster und die Herzoge angesiedelt. Die gewöhnlichen slav. und deutschen Ausgänge; unter den letzteren münde, walde. Auch hagen, dorf, ort, sund ꝛc.

f) Schlesien (Zlezia, Czlezien), soll so viel sein, als Quaden (v. Böse), vom slaw. zly, zla, zle, böse. Slaven und Deutsche. Manche Oerter daher mit doppelten Namen. Hervorstechend ist au, was aber nicht immer deutsch, sondern oft aus dem slaw. ow, ou germanisirt ist; stadt, garten, markt. — Slav. itz, witz, owa, awa, itsch, schütz, ik, sky, in, an, bor, stock. Wir nehmen gleich mit die außerdeutschen Provinzen:

g) Preußen. Ostpreußen, ursprünglich Slaven, Litthauen, Preußen. Deutscher Orden. — Die meisten Westpreußen stammen von Polen ab, aber früh deutsche Niederlassungen; daher die Mischung deutscher, slavischer und (in geringer Anzahl) altpreuß. Ortsnamen. Auch doppelte Namen. Das häufige au theils deutsch, theils slav.

h) Posen (Stadt Posnan). Polen, doch mit Deutschen untermischt, daher auch einige deutsche Ortsnamen, oder umgedeutschte, neben den polnischen.

B. Schweiz.

§ 42.

Schweiz vom Urkanton Schwyz. Vorherrschend deutsches Element. Ortsnamen sind 1) celtisch oder römisch, 2) deutsch, 3) französisch (Waadt, Wallis, Genf, Neufchatel, Frieburg), 4) italienisch (Tessino), 5) romanisch oder churwelsch in Graubünthen (cf. Adelung, Mith. II, 598); zu 1) Vindonissa (Windisch); Ad Fines (Pfin), Arbor Felix (Arbon), Solodurum (Solothurn), Aventicum (Avenche), Viviscum (Vevay), Mirmodunum (Monton), Noviodunum (Nion), Vitodurum (Winterthur), Baden (Tacit. Hist. 1, 67), Augst, Augusta u. v. a.; zu 2) die gewöhnlichen Ausgänge. Eigenthümlich die Endung li, i (is ist wohl romanisch); pach, bach, ach, lachen, see, au, a, wangen, walde, garten, egg; wyl, weil (villa) und das mit einem vorstehenden s daraus entstehende schwyl; auch ingen; zu 3) Romont, le Champ de l'air, Villeneuve, Neufchatel u. a.; zu 4) Caprino, Castagnola, Chiasso, Lugano ꝛc.; zu 5) Boschiava, Casoggia, Brusio, Bevio. Endung is und s, als: Fideris, Disentis, Thusis, Katzis, Igis, Trons, Trins, Tamins, Schams, Zisers, Sils ꝛc.; auch z und r, wohl nur Umdeutschung, als: Sunwix für Sonvico (Obersax ist deutsch), Lugnetz für Longaniza, Jtanz, Misox für Misocco, Untervaz, Zernetz, Malix u. s. w.

Digitized by Google

C. Holland.

§ 43.

Holland d. i. Holdland; holt iſt geſenkt, niedrig, daher ſo viel als Niederland. Germanen vom bataviſchen [74]) (holländ.) und frieſiſchen Stamme. Daher die Ortsnamen deutſchen Urſprungs. Die Ausgänge wie in Deutſchland. Manche ſich auf des Landes Eigenthümlichkeiten beziehend. Berg, brugge, burg, daal, dael (Thal), dam (Damm), dorp, drecht oder trecht (cf. § 113), dyk (Deich, Damm), havem, heim (dafür durchaus vorherrſchend um und em), horn, hout (Holz), hoven, huyzen (hauſen), ingen, kerk, lo und loo (Wald), oog (Inſeln, gewöhnlich mit der Endung land), oort, rode, sluys (Schleuſe), stede, stein, straten, veen (Torfland), vliet (Fluth, Fluß), waard, waarden, werd und werden (Inſel), water (Waſſer), wolde und woude (Walde), woorde, vort, foort (Furt), wyk (vicus).

D. Belgien.

§ 44.

Belgien von Belgae (pëlkan, ſich ſchlagen, d. i. die Kämpfer. Die deutſchen Namen, wie in Holland. Eigenthümlich oft: beek (auch bek, beke, Bach), broek (Bruch), hem (heim), hout (oft. Holz); ick, ich, yk ſind ziemlich häufige Endungen; monde: Münde, u. ſ. w.

E. Dänemark.

§ 45.

Dänemark, d. i. die Mark oder das Land der Dänen. Die Natur hat Dänemark zu einem Handelslande gemacht. Daher haben die eigentlichen Städte des Landes den Namen Kiobstader, d. i. Kaufſtätten, daher heißt die Hauptſtadt Kiobenhavn (alt: Kiobandshavn und Kiobmandshavn, Kaufmannshafen. Vielleicht ſogar das Ptol. Kobanden), daher gehen faſt unzählbare Oerter auf Kiöbing (in Schweden Köping) aus, welches einen Kaufplatz bezeichnet. (Kiöb, der Kauf; kiöber, ich kaufe; ing iſt eine gar gewöhnliche Endung. Man vergl. Kaufungen in Heſſen.) Es ſteht mir hierüber eine Notiz zu Gebote aus Peterſen's Haandbog i den gammel-nordiske Geografie 1, 155, die auf Deutſch lautet: „Mit dem Erwerb von Eigenthum folgte auch Tauſch davon durch Handel. Der Platz oder Ort, stadhr, welchen man dazu beſtimmte, wurde ein noch beſonders hervorgehobener oder bezeichneter Platz, markadhr, Markt; dann erweiterte man noch einen beſtimmten Theil eines Landes, ángr, der vorzugsweiſe beſtimmt wurde, um dort Handel zu treiben, Kaup, und es entſtand alſo ein Kaupángr, Köbing, Handelsſtadt (Kjöbſtad)." — Folgt jetzt ein Verzeichniß von den gewöhnlichſten Ausgängen der däniſchen Oerter.

á altn., aa dän., å ſchwediſch, Waſſer, Fluß. Ausgang an Fluß- und Ortsnamen. Nibaae; Greenae.

ager, altn. akur, dän. ack: Acker. Stadager, Sandager, Amager oder Amack, Hariager.

[74]) Bataver, vielleicht von bad = niedrig.

Digitized by Google

ar, ur, r, bloße nordiſche Endung, er.

bierg, Berg. Flackebierg, Tybjerg, Dagbierg, Bjerge.

Boe, Haus, Wohnung. Hvetboe, Carleboe. Auch Boeling Wohnung.

bölle, Krongsbölle, Maibölle, Todböl, Kuxböll, Schobüle, Kotzerbühl. Entweder von bühel, Hügel, oder von byli, Wohnung.

by, bye, altn. boer, Stadt. Taarabye, Lyngbye, Nordbye, Braabye.

beck, Bach. Hellebeck, Snogebeck.

borg, Burg. Skodsborg, Voldborg.

dal, Thal. Christiansdal.

fiäl, alt fiall, Berg (cf. das gr. φέλλα, πέλλα).

fiord, altn. fiördr, Meerbuſen. Jisifiorde.

gaard, altn. gardhr, Haus. Lysgard, Salsoegaard.

fart, Furt. Mittelfart, Middefurt.

hoy, ſchwed. hoeg, Hügel, altn. holl. Eenehoy, Frederikshoy, Snoghoy.

holt, Jöl. ein rauher Ort. Nörrehald, Sonderhald?

holm, Inſel. Saltholm, Hischholm.

herreder, Unterabtheilung des Landes, Herrſchaft.

haven, Hafen. Kiöbenhavn, Kallehaven, Friedrichshaven; haf altn. Meer.

huus, Haus, alt hûs. Holsteenhuus, Aarhûs.

ike, ing, bloße Endungen, auch inge. Skippinge, Helsinge, Vindinge, Hiörring.

ild. Im Altn. iſt ildi eine bloße Ableitung von Nominibus. Jedoch heißt auch ild däniſch Feuer, altn. eldr. Gierild, Tyrrild.

Jökul, altn. Jökull, Eisberg, Island.

kilde, Quelle; davon Roeskilde. Roe ſoll der Erbauer der Stadt ſein.

Kiöbing, Stubbekiöbing, Rudkiöbing, Nykiöbing. Saxkiöbing (Sachſen!).

Kog, köge, das dem Meere abgewonnene Marſchland. Brecklumkog, Louissenkog, Fredrikskog.

leben, in Schleswig, lev dän. Leben. Alslev, Jerslev, Haverslev, Gierlev.

land. Bei Inſeln. Siälland: Seeland. Horstlande, Ort.

lund, dän. u. ſchwed. lundr, altn. Wald. Sokkelund, Frydenlund.

minde, Mündung. Brahesminde, Kierteminde.

näs und *nes*, Vorgebirge, z. B. Helgenäs, Wemmenäs, Stadt Assnes, d. i. das heilige Vorgebirge. As iſt nord. Gott. Kommt auch in dem ſchwediſchen Orte Asto vor, welcher an einen gleichnamigen weſtfäliſchen Ort erinnert, der in Urkunden vorkommt; cf. Bragernes u. a. Zu bemerken iſt noch bei Dänemark, daß die Dorfnamen: Leipzig, Braunſchweig, Schauenburg, Nürnberg, Wittenberg auf der Inſel Fünen offenbar auf eine deutſche Niederlaſſung hinweiſen.

oe, ſchwed. und dän. Inſel, altn. ey. Ramsoe, Valloe.

ord (Wort oder Ort?). Nyeord.

rod, alt rot, Wurzel. Alſo wohl Rodung, Birkerod, Sollerod, Usseröd.

rup, Slangerup, Esbonderup, Spiellerup. (Vielleicht up? wie das preußiſche up = Fluß.)

skov, altn. skögr, Wald. Biefverskov, Nakskow, Klingeskov.

sted, stedt, stad, Ort. Valdstedt, Thisted.

se, see, See. Tudse, Slagelse, Odensee.

stapel — *stein*. Gyldenstein.

sker, skiar, skier, Fels. Olskier, Klementskier, Nye Larskiär.

Digitized by Google

tofte, Stätte, Hausplatz. Gientofte, Systofte, Lundtoft, Ebeltoft.
trup, drup, torf, Dorf. Kastrup, Röpstorf.
tun, Umzäunung.
um = heim. Börglum, Aasum, Smorum, Horum, Gudum.
vángr, ángr, Wiese. Nörvang.
vig, vik, wig, ist wohl eher viig, wick, die Bucht, als das deutsche wich, vicus. Sollwig, Lemwig, Schleswig.
vaerk, Werk, Befestigung. Danewark.
völlr, Wall.
Schleswig von Sley (Fluß), alt Sliaswyk. Außer denen in Jütland die echt deutschen: leben, feld, büttel, stapel, förde.

F. Island.

§ 46.

Island d. i. Eisland [74]). Echt germanisch in Verfassung, Sprache, Religion und Recht. Berge: Jökul, Eisberg [75]); Fiäl, Berg, Eyafiäl, Snäfiäl; näs, altn. nes = lingua terrae, Reikianäs ꝛc. Buchten: fiörden; Eyafiorden, Skagefiorden, Bernfiorden. Flüsse: aae; Lagaraae, Fyaae, Hruaae. Die heißen Quellen: reykr, heißt nordisch Dampf, davon: Reykanäs, Reikholtsthal, Reikum, Reikinrik, Reikiavig, Reikiablick, woselbst sich heiße Quellen befinden. Früher blos einzelne Gehöfte. Eintheilung in Fiordinge (Viertinge), jedes in Syssel (Sitze). Endung ing, vig (Krisuwig, Kieblivik), fiord (Havenfiord), stad (Bessestad), ey und oe (Inseln: Engey, Westmansoe), holt (Skaalholt), back (bach, Egarback), um (Holum), Thingvalla d. i. Gerichtswall für die Nationalversammlungen.

G. Schweden.

§ 47.

Schweden, Swerige, Swea Rike, das Land der Swiar, Swear oder Swewonen, alt suethans, sitones, agf. suëon, altn. svi und svîthiod, d. i. starkes Volk; sui, suith heißt: groß, stark.

Gewässer, besonders im schwedischen Lappland [77]): Binnenseen, Insjöar oder Tjemar. — Sümpfe: Träsk, Sjö, Awa. — Moräste: Myror; Heumoräste: Hömyror; Dy: Schlamm; Farkmyror, Kärr: kleine Sümpfe; Tjällmyror: Gebirgsmoräste; Tufmyror (paludes caespitosae), Rismyror (pal. virgatae), Starrängas (prata irrigata), Pölar: Pfützen; Gölar (fossae inundatae); Mossar: Moore. Flüsse: Elf, aa; Bäche: Backar; kleine Bäche: Rennilar; Fälle: Forssar; Ströme: strömmar und Sel, ꝛc.

Unter den allgemeinen nordischen Ausgängen heben wir für Schweden noch einige besondere hervor:

äker, Acker; ang, arn (Svingarn, Bjurnjarn), arp (Slagarp, Boforp).

---

[74]) Nach Wackernagel vielleicht für Itisland = Frauenland, von itis, ahd. Weib; Isenstein war Brünhildensschloß auf Island.

[75]) In Norwegen Gykl, in Lappland Jegna. Ueberhaupt bemerken wir hier, daß man in den Alpen die Eisberge Gletscher, Glacier, Glacar [von glacies] nennt, auch wohl Vedretto, Ruize, Firner, Ferner [Bergspitze]. In den Pyrenäen Serneilles, Sernelhes. Sierra scheint mit Serra zusammenzuhängen.

[77]) Possart, üb. das schwed. Lappland in Lüdde's Zeitschr. f. Erdkunde. 2. Bd.

Digitized by Google

ås, os (Alginsås, Wästerås), bedeutet Mündung, und Wästeras ist so viel als Westra — aros, ar aber heißt Fluß und See.

bo, Haus; *by*, Stadt; boda; berga und borga; backa (Kongsbacka), born; bru (Brücke).

dala und dal, Thal.

elf, alt elfi, Fluß (Kongelf).

fors (Johannisfors, Ullfors, Hayfors; Fort); fiärden; falla, Berg; (Jürfalla, Kyrkfalla).

gard, Haus; Grund (Oeregrund).

halla, Salz (Torshalla, Forshalla).

hog, Hügel; haga, Hagen; ham, hama, hamn (Pilhamm, Djurhama, Grisselhamn); hammar und hytta die Orte der Eisenbereitung; harader, Unterabtheilung des Landes, auch in Ortsnamen (Litthärad, Amneharad); hundra, Abtheilung der harader, entspricht den fränk. Centenen oder Hundertschaften; holm, Insel (Stockholm); hult (Misterhult, Edshult, Näshult, Valshult) u. s. w.

koga (Karlskoga).

kulla, der Berg (Hundekulla, Künnekulla).

kärna (wohl = Mühle); Follkärne.

Kyrka, Kirche; *Köping* (oft: Stadt Köping, Nyköping).

led und *lof*. Wohl Endungen. Häggesled; lar, Wohnung; landa, Land; län, Eintheilung des Landes, wohl = Land; lunda, Wald (Stadt Lund, Lunda).

mala, mark (campus; Forsmark, Ostmark, Gräsmark); mundra, Mündung; mora (Bastmora, Hedemora).

näs, (Strengnäs, Werpnäs).

ö, Insel; sehr oft in Namen.

plana (Medelplana).

rad, röd, wohl = Rodung. Stadt Rada.

ryd, vielleicht dasselbe oder = rieth.

rud, red ist vielleicht bloße Endung (Unnaryd, Fägred); rup.

Sala, See; Up-sala ist der obere Seeort.

sta, Stadt, auch stad; säter in Bjarsäter, wohl = Sassen; sunda, Sund (Olasunda, Norrsunda, Frösunda); stena, sten, Stein; sker, Fels, sehr häufig.

Telje oder *Tilja*, Brücke; in Södertege und Nortelge. Das deutsche Telgte hat wohl eine andere Wurzel.

tuna, sehr oft tûn, Zaun, Umzäunung, Stadt, engl. town. Stadt Tuna. Sollentuna, Wallentuna, Sigtuna, alt Sihtun, Situn, d. i. Seeort; Tortuna, Frotuna, Altuna; Tonsberg, d. i. Stadtberg; Tosta, wie im Dänischen oft (Helletosta); torp, Dorf.

um sehr oft (heim); unge, Endung.

valla, walla (Wall), Skravalla, Hiddewalla; vik; vi und wi (? Medewi, Skervi, Odensvi, Schwedvi? Im Altn. ist vê ein Tempel).

II. Norwegen.

§ 48.

Norwegen, Norge, Norryke, früher Norwaege, Noregr, von Nor, Nord und wâc, vag, veg [78]), Woge, Meer; das Land also, welches im Norden

[78]) Ostsee, alt Austurveg.

vom Meere bespült wird. Ausgänge wie bei Schweden; huus, stad, steen, vig, um, mark, back, oe, dal, dalen, land, näs, berg, lund, gaard, sund, grund, fiord, ager, bo, holm, oe, anger und vang (Staavanger, Eidervang), aas, ing, vold (Kongsvold, Ulevold, Tingvold), lo (Upslo), fodden (Nafodden), hald, ved (Skiptved), strand, ig (Tiörnig), ild, sand, heim, vaage (Woge, Ostvaage, Westvaage, Inseln) ꝛc.

I. Britisches Reich.

§ 49.

Britannia (Britti, gemalt; tan, Land). — Celtische und germanische Urbewohner [79]). Außerdem phönizische und celtospanische Kolonisten, Römer, Angeln, Sachsen, Norweger, französirte Normannen. Die celtischen Stämme scheinen in den ältesten Zeiten sämmtliche britische Inseln ganz bevölkert zu haben. Die Römer kolonisirten den südöstlichen Theil, woselbst später die Germanen die Urbevölkerung gänzlich vertilgten. Dieser Theil hieß Sachsenland, wie ihn noch die Irländer und Schotten nennen. Später verbreitete sich das franz.-normänn.-sächsische Mischvolk selbst über Wales, Irland und Schottland, woselbst schon ältere angelsächsische Kolonieen existirten. Die jetzige Bevölkerung der britischen Inseln ist 1) das Mischvolk der Engländer, 2) Celten in Wales, in Schottland und Irland, 3) skandinavische Bevölkerung auf den Shetlands- und Orkney-Inseln und auf mehreren Punkten des nördlichen Schottlands, welche dort schon wahrscheinlich seit alten Zeiten sich vorfand. Dieser Theil ist Sutherland (Südland), nämlich von Norwegen her [80]). Daher sind die Ortsnamen entweder rein celtische, oder romanisirt-celtische, oder germanisirt-celtische, oder germanische. Manche sind aus beiden Elementen zusammengesetzt.

England, d. i. Land der Angeln. Alt: Albion, welcher Name mit dem celtischen Alp, Alb verwandt ist.

Folgen die gewöhnlichsten Endungen der englischen Ortsnamen:

ach (Stockach). — *beck* (Purbeck). — *borough*, Burg (Aldborough, Marlborough). — *bury*, Wohnort (Sudbury, Canterbury, Salisbury). — *bridge*, Brücke (Woodbridge, Stockbridge). — *beach*, Strand (Wisbeach). — *by* (Rugby, Naseby, Grimsby, Willoughby), wohl wie das dänische. — *bery*, celtisch beria, Feld. — *brock*, das celt. bro, broga, Land, Feld; Pembroke. — *brook*, Bach (Cranbrooke, Caresbrook, Dodbrook). — *bath*, Bad (Narbath). — *bourne*, Bach Eastbourne, Albourn oder Auburn, Crambourne, Sherborne, Woburn). — *chester*, cester, castle, das lat. castrum (Colchester, Rochester, Winchester, Manchester; Gloucester, Alcester, Leicester; Boscastle, Horncastle); auch caster (Bramcaster, Lancaster). — *church*, Kirche (Christchurch, Whitchurch). — *comb*, Thal, celt. Croscomb, (*Wivels*comb, Winchcombe, Wycomb). —

---

[79]) Es gab Belgae bei Portsmouth, doch wohl Einwanderer; Atrebatii wohl verwandt mit den gallischen Atrebates. Den Briganten begegnen wir wieder am Bodensee.

[80]) Aber auch schon der Süden Schottlands und der Norden Englands war von den normännischen Wikingar besetzt, die sich aber nicht rein erhielten, sondern sich mit Sachsen vermischten.

Digitized by Google

dale, Thal (Budesdale). — *don*, das celt. und angelf. dûn, Berg, Hügel (London, Lobdon, Abingdon, Brandon). — *ey*, Werder (Nersey, Osey, Northey). — *field*, Feld (Halfield, Cuckfield, Petersfield). — *fleet*, Bai (Purfleet, Northfleet). — *ford*, Furt (Rumford, Orford, Rochford). — *gate*, Thor (Margate, Ramsgate). — *grove*, Hain (Branesgrove). — *guard*, gard, Warte (Bromgard, Landguard). — *hall*, Saal, Gericht. (Vielleicht wie das deutsche Halle = Salz.) (Toygeshall, Mildenhall, Eccleshall). — *ham*, heim (Witham, Debreham, Cheltenham, Lavenham). — *haven*, Hafen (Newhaven, Whitehaven). — *head*, Kopf (Spithead, Maidenhead). — *hill*, Hügel (Haverhill, Cherhill, Weghills). — *house*, Haus. — *hurst*, Gehölz (Midhurst). — *ing*, Endung (Barking, Epping, Blickling); ebenfalls *ish* Endung, deutsch isch (Handish). — *kerne*, Mühle (Crewkerne). — *lade*, Furt (Leachlade). — *land* (Neyland, Portland). *leigh*, das celt. Lait, walliſ. Llaith, Moraſt (Leigh, Rayleith, Chumleith, Chudleith). — *ley* (Hadley, Bromley, Harterley, Bisley, Dursley, Blacknotley). Ley heißt Lauge; doch mag eine andere Wurzel zu Grunde liegen. — *Lock* oder Loch, See (Porlock, Matlock, Wenlock). — *low*, Hügel (Ludlow, Winslow, Marlow). — *market*, Markt (Stowmarket, Newmarket). — *mill*, Mühle (Worsleymill). — *minster*, Kirche (Ilminster, Axminster, Beminster, Sturminster). — *mouth*, Mündung (Portsmouth, Plymouth), auch wohl mond in Richmond. — *ness*, Vorgebirge (Foulness, Sherness). — *oak*, Eiche (Broadoak, Sevenoaks). — *over*, über (Bolsover, Wendover, Andover). — *ow* sehr häufig. Eine gewöhnliche engliſche Ableitungsſilbe, ohne beſondere Bedeutung (Barrow). — *Pool*, Pfahl (Liverpool, Pontypool). — *port*, Hafen (Newport, Bridport). — *rith*, vom celt. rit, Furt (Penrith, alt Voreda). — *sea*, See (Selsea, Winchelsea). — *shire*, Landſchaft. — *staple*, Stapel (Barnstaple, Dunstable). — *sted*, *stead*, Stelle (Halsted, Hampsted, Grinstead). — *stock*, Stock, Stamm (Basingstoke, Towistock, Woodstock). — *stone*, ston, Stein (Ingatestone, Bilston, Berealston). — *stow*, Ort (Gadstow, Padstow). — *thorp*, Dorf (Althorp, Astrop?). — *toft*, Stätte (Lowestoft). — *ton*, alt tûn, Umzäunung, umzäunter Ort (Watton, Winterton, Melton, Brompton, Brighton). — *town*, Stadt (Charlestown, Longtown). — *tree*, Baum (Mannigtree, Braintree.) — *wark*, Gebäude (Southwark). — *water*, Waſſer (Bridgewater, Chacewater). — *well*, Quelle (Camberwell, Southwell). — *wick* (Warwick, Papplewick) und *wich* (vicus) in Harwich, Ipswich, Norwich, Greenwich. — *wold*, eine ebene Gegend (Southwold). — *wood*, Wald (Ringwood, Marwood). — *worth* (Halerworth, Ickworth, Wandsworth, Pellworth) Werth?

Unter den celtiſchen, die natürlich beſonders in Wales vorkommen, ſind noch einige eigenthümliche Endungen zu nennen, als gan (Cardigan, Melledgan), gaun heißt Hügel; y ganz gewöhnliche Endung, ebenfalls or (Luckor), ock (Brecknock), on (Tregaron); ferner ſind offenbar folgende Namen celtiſch: Aberglaslyn, Abergely, Aber, Aberconway (von aber, Bai, Mündung); Dulas, Llanydlos, Machynleth (Llaith, Moraſt), Llannarth, Llandaf, Caeruys, Gaerdiff. Die Endung in Galway, Conway kann das engl. way, Weg, ſein, entſprechend dem latein. Canovium, ꝛc. Wie ſehr die urſprünglichen Namen im Laufe der Zeit verändert, kann man daraus erſehen, daß oft nur der erſte Theil geblieben iſt: Venta, jetzt Winchester; Vol-iba,

Digitized by Google

jetzt Fall-mouth; Isc-a, jetzt Ex-chester; Tamaro: Tamerton; Mediolanum: Meywood; Menduessedum: Manchester; Contatae (Congleton).

§ 50.

Schottland [81]). Die Namen wie in England, theils germanisch, theils celtisch. Zu den genannten führen wir noch an:

burgh, Stadt (engl. borough; Edinburgh). — *gow*, Gau (Glasgow). — *stream*, Strom (Coldstream). — *toun*. — *kirk* (Muirkirk); — Tweedsmuir (muir wohl = Mauer); — Aberdour, echt celtisch; dur, Wasser; — Kilmore (more, Hügel). — *mond*, bei Oertern und Flüssen (Cramond am Allmond). — *gleen*, Thal (Ruthergleen). — *way* (Alloway, Galloway). Celtisch die auf ar, y, ock, onell, ay; auch Douglas, Kilmalie (kil, Kirche), Dalkeith, Inchkeit, Inverkeithing, Inchkenneth, die auf lin, in; Aberdeen, Kinloch (loch, lacus), Fordoun, Curgill (gill, Haus). — Die Meerengen freth, von fretum.

Orkneys- und Shetlandsinseln. Skandinavisch. Die Inseln auf ay, die Oerter auf ness, wich, wick, ing.

§ 51.

Irland [82]). Irland, von den Einheimischen Erin, d. i. Westinsel (Eir, Westen, in, Insel) genannt, was die Römer mißverstanden und in hibernia, d. i. Winterland, umlatinisirten. Die Urbevölkerung Iren, celtisch. Vermischungen [83]) mit Dänen. Lange Kämpfe mit denselben. Unterwerfung und Englisirung durch die Engländer seit Heinrich II. (1171). Jetzt nur noch im Westen der Insel, um Galway in Connamora, Clare, Kerry ꝛc., im Süden in der Grafschaft Cork. Iren die kompakte Bevölkerung. Gegensatz bilden die Saxons. Namentlich war Connamora der vornehmste Zufluchtsort der aus dem Osten vertriebenen Iren. Dieser Theil ist mit Wales zu vergleichen, wohin die Urbewohner Englands zusammengetrieben wurden. In jenen westlichen Gegenden wird noch am meisten Irisch gesprochen. A Western (occidental.) ist für den östlichen Theil ein Barbar oder Wilder. Der größte Theil von Connaught ist ebenfalls noch irisch. Leinster und Munster meist englisirt, Ulster schottisirt. Daher sind celtische und germanische Benennungen auf der Insel gemischt. Irische Namen von Flüssen: Suir, Shannon, Bandon, Kenmare. Berge: Inchiquin, Slievh, Bernegh, Croogh-patrick ꝛc. Manche Berge und Flüsse haben ihre alten celtischen Namen abgelegt, z. B. Blackwater (Schwarzwasser), Hungry-Hills (die hungrigen Hügel). Oft sind die englischen Namen nur korrumpirte celtische. Im Ganzen aber überwiegen doch die celtischen Namen, selbst innerhalb des Pale's (d. i. des Pallisadenwerks, womit die Engländer einen Theil der Insel umgeben haben).

[81]) Auch irisch Gaordhiot, Irländer und Bergschotten, vgl. Caledonen. Die Hochländer nennen ihr Land Caeldoch.

[82]) Ueber Irland ein vortreffliches Buch: Reisen in Irland von Kohl.

[83]) In Irland wie in England Briganten [belgisch; germanisch?]; Menapier [Dublin = Menapia; auch in Gallien Celten]. Nach der Urgeschichte kamen zu der Urbevölkerung gallische Kolonieen [Gall, Seangall]; darauf das Volk Tuata [Teutonen?] aus dem nördlichen Germanien [tuat = Norden]. Dieses Volk wollte aus Griechenland [d. h. von S.O.] nach dem Norden gekommen sein. Die Kolonie hieß Thuata de Danaan [Dänemark? oder Tanais?] cf. Arndt p. 236. Die Normänner trieben sehr starken Handel nach Irland, besonders nach Dublin, das die nordischen Quellen Dyflinnar nennen, mhd. Develin.

Digitized by Google

Die Irländer nennen alle Seen: Loughs, lat. lacus, ital. lago, laguna, deutsch Lache, Loch. Bei einigen haben die Engländer dieses Wort nicht beibehalten, z. B. the lakes of Killarney. Bog ist Moor. Die ganze Insel ist ein Moor mit Unterbrechungen. Quaking Bog = zitternder Moor, turfbog oder peatbog = Torfmoor. Ueber die Namen der Städte s. § 20 [84]). Die Dänen haben manche Gegenden lange besessen und dort Städte gegründet (so Waterford und Wexford, deren Umgegend die Dänen am längsten besaßen). Von ihnen und von den Engländern sind die germanischen Namen auf ford, town, borough, berry, haven ꝛc. Auch gibt es eine Menge italienisch klingender Namen in Irland, als: Portumna, Liscanorbay, Brandon, Fort del Ore, Garomna, Avoca, Castello, Marino, Matilla, Borto bello. Entweder Uebereinstimmung der Töne von Italiens und Irlands celtischen Ursprachen, oder ihres gefälligen Wohlklangs wegen eingeführt.

Alterthümer Irlands. Eine große Menge von Hügeln mit Wällen und Gräben. Mit einem englischen Worte heißen sie Moates (Wallgraben), auf Irisch Rath, auch Danesmounts, da man ihre Anlage den Dänen zuschreibt. Nicht nur Dänen oder Skandinavier errichteten Hügel, sondern alle Völker Europa's in der ersten Periode ihrer Baukunst. Solche künstliche Hügel von Stein und Erde sind in ganz Südrußland, Ungarn, in der Türkei, Kleinasien, in den baltischen Ländern, in England. Die zahllosen umwallten Hügel Irlands sind aber ohne Zweifel in sehr verschiedenen Zeitperioden, von sehr verschiedenen Menschen, zu sehr verschiedenen Zwecken errichtet worden. Die Zwecke waren religiöse und politische, namentlich dienten sie als Befestigungen. — Die sogenannten runden Thürme (round towers) in Irland. Ihrer sind 118. Sie sind aus großen Feld- und Quadersteinen aufgeführt. Es sollen sich nur einige der Art (wahrscheinlich von Iren verpflanzte) in Schottland befinden. Nur im fernen Orient finden wir wieder Gebäude von derselben Konstruktion und denselben Dimensionen. In Irland gilt die Vermuthung, daß die Thürme lange vor der englischen und dänischen Zeit entweder von den Eingeborenen des Landes, oder von einer aus dem Oriente kommenden Kolonie errichtet wurden. Die Volkssage schreibt sie den Phöniciern zu, auch hält sie dieselben für Tempel der orientalischen Feueranbeter (Fireworshippers). Sage. Von Fingal, dem Herkules Erins und Caledoniens und der dazwischen liegenden Inseln, und von seinem Sänger Ossian sind manche Naturerscheinungen bekannt, als Berge, Höhlen, Seen, als: Mount Allossoin, Lough na Fenie, Fingalshöhle, ꝛc. Die Feen (good people) versetzt der Volksglaube auf die Wallhügel. Dorf Fairymount d. i. Feenberg. — Schließlich noch einige Worte über neuere deutsche Kolonieen in der irischen Grafschaft Limerik. Sie werden Palatinates genannt, weil sie im Anfange des vorigen Jahrhunderts aus der Pfalz hierherkamen. Sie haben ihre deutschen Eigenthümlichkeiten, obgleich sie die deutsche Sprache abgelegt. Auch bei der letzten Revolution sind viele Deutsche ins Land gekommen. Sonst sind die Deutschen in den südlichen Städten, selbst in Dublin, nicht sehr häufig.

[84]) Der Name der Stadt Galway, einer Pflanzstadt Hesperiens in dem wilden, irischen Westen, erinnert an Gallien. Der Ort ist merkwürdig durch Antiquitäten allerlei Art. Bemerkenswerth ist es, daß fast in ganz Irland, selbst in den am meisten englisirten Distrikten, sich die uralten Namen der politischen Landesabtheilungen erhalten haben. Z. B. die townships: Camliskbey, Agadonagh, Ballinloughtagh; die Baronien: Truckanakipy, Oeskacuiny, Mucuncky u. s. w.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Romaniſche Länder.

§ 52.

A. **Frankreich** (Reich der Franken). Ortsnamen: 1) celtiſchen, 2) deutſchen Urſprungs, worüber ſchon geſprochen; 3) lateiniſche, z. B. die auf mont (mons), ville (villa), château (castrum), court (curtis), fort (forte), veaux (vallis) u. and.

B. **Spanien** (phöniz. schaphan, d. i. Kaninchen). Iberer, Celtiberer, Griechen, Phönizier, Karthager, Römer, Gothen, überhaupt Deutſche [85]), Araber. In den Sprachen dieſer Völker ſind die Wurzeln der geographiſchen Namen Spaniens zu ſuchen. Auch ſind manche aus der vaskiſchen Sprache zu erklären, worüber wir vortreffliche Unterſuchungen von Humboldt haben. Catalonien ſoll ſein = Gothlandia, der Gothen Land, oder Gotalonia (Gothen und Alanen). Beſtimmt auf die Anſiedelung der Deutſchen geht der ſo oft vorkommende Namen Burgos, der ſich auch in Portugal, Italien und Frankreich oft findet.

C. **Portugal's** Bewohner ſind ein gleiches Gemiſch, wie die Spanier, aus Celten, Römern, Gothen, Alanen, Sueven, Arabern. Der Landesname ſoll von dem Hafen Portucale genommen ſein. Lusitania leitet man von der ſemitiſchen Wurzel *Luss* ab.

D. **Italien.** Die Unterſuchungen über Italiens Name (das heerdenreiche? wie die Alten ſelbſt wollen) und ſeine Urbewohner ſind bekannt. Ein deutſches Element unter den Urbewohnern (Tusker u. ſ. w.). Späterer deutſcher Einfluß durch Wanderung, durch Stiftung von Reichen (im Süden die Normannen), durch Verbindung Italiens mit dem deutſchen Reiche. Es gab einſt 13 lombardiſche, 19 liguriſche, 10 toskaniſche deutſche Reichslehen in Italien, und Savoyen gehörte zu einem deutſchen Reichskreiſe. — In Piemont und in der Gegend von Verona haben ſich ſeit Jahrhunderten bis auf dieſen Tag bekanntlich deutſche Kolonieen erhalten, nämlich die Tredeci Comuni Veronesi und die Sette Comuni Vicentini. Die Unterſuchungen über dieſelben haben ergeben, daß ſie nicht ein Ueberreſt der einſt in Italien eingefallenen Cimbern ſind, ſondern daß ſie, mit den Baiern und Tyrolern zu einem Stamme gehörend, einſt in ununterbrochenem Zuſammenhang mit Deutſchland ſtanden. Sie kommen übrigens ſchon im 11. Jahrhundert vor. Unter den Ortsnamen erkennt man kaum einen deutſchen Laut. Bosco (Buſch) kommt auch ſonſt in Ital. vor. Erbezo iſt etwa mit Erwete zu vergleichen; Badia, Bad [86]).

---

[85]) Oretani, qui et germani cognominantur, ſagt Plinius. Die Kotiner und Caucen [Caucenses, Καυκαῖοι] lauten faſt wie Gothini und Cauchi. Namen, wie Arevach, Bergusia, Bergidum, Alba, Salsus, Sal, Rinus, Duro, haben einen deutſchen Anklang. Nach Appian ſollen ſchon Perſer nach Spanien eingewandert ſein. Thraciſch lauten: Pallantium, Abdera, Olbia.

[86]) Hierüber: Bernhardi, Sprachkarte p. 42; Arndt, Urſprung der europ. Sprachen p. 105; Adelung's Mithridates p. 213; Kinderling, Geſchichte der niederſächſiſchen Sprache p. 61; Strombeck, „Darſtellungen aus meinem Leben," 3. Thl. p. 244, und die von dieſem citirten Bücher.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Slaviſche Länder.

§ 53.

A. **Rußland.** Rußlands herrſchender Volksſtamm urſprünglich ein Theil der nordiſchen Wäringer oder ruſſiniſchen Normänner [87]). Rurik (d. i. Roderik) und ſeine Brüder. Dieſes germaniſche Element iſt aber ganz zurückgetreten vor den Slaven. Daher ſind im eigentlichen Rußland die Ortsnamen ſlaviſch [88]). Außerdem aber gibt es viele Deutſche, Schweden und Dänen in Rußland, und ſelbſt die Stammbewohner der am meiſten von Deutſchen bewohnten Provinzen ſind den Germanen mehr ſtammverwandt, als den Slaven, nämlich die Liven, Letten, Eſthen, Curen in den Oſtſeeprovinzen.

1) Ingermannland. Neben den ruſſiſchen auch deutſche Benennungen (burg, ſtadt, hof, baum).

2) Finnland (germaniſche Benennung = Sumpfland, von Fin oder Fen). Die Finnen nennen ſich Suomelaine, d. i. Sumpfleute, von suo, Sumpf, und ma, Land. Ortsnamen ſind ſchwediſch auf: fors, by, bo, näs, ö, wyk, hus, stad, kirka, fiärd, borg, ström, hamm. Einige Oerter haben nebenbei einen finniſchen Namen, als Turku = Abo. Die Finnen ſelbſt ſind tſchudiſchen Stammes.

3) Eſthland (Estonia, Oſtland, Aestii). Die Deutſchen der herrſchende Theil der Bevölkerung. Reval deutſche Kolonie. Ortsnamen auf beck, holm, ö, ſtein, berg, hus, burg u. ſ. w. Worms wohl Kolonie. Häufig die Endung al und el; erſtere wohl altdeutſch.

4) Livland (Lywonia, liva iſt auf eſthiſch Sand). Riga (eſthiſch Riolin, lettiſch Righo) deutſche Pflanzſtadt. Ortsnamen auf burg, huſen, hof, dorf, rade, au, münde, ſand, by, land, eck u. and. Wolmar, Lemsal (in Eſthland Habsal), Dorpat (Dörpt wohl = Dorf); einige auf füll, zu vergleichen mit dem in ſchwediſchen Namen vorkommenden kulla. Andere gehen aus auf ell. Manche Namen kommen in Deutſchland wieder vor, als Allendorf, Ronneburg, Marienburg, Arensberg. Dieſe Oerter ſind offenbar deutſche Kolonieen, die den Namen der Mutterſtadt führen. Kamen ja doch ſchon 1197 ſächſiſche Ritter nach Livland, 1200 der deutſche Schwertorden geſtiftet, der ſchon 1224 ganz Livland erobert. Später das Land deutſches Lehen und die Heermeiſter Reichsfürſten, bis das Land 1569 mit Polen verbunden wurde. — Einige Namen ſind auch wohl ſlav., als Fellin, Woisick u. a. Wenden und Wendau ſcheinen wendiſche Kolonieen anzudeuten.

5) Curland (Curonia, altpr. Cauras, die Ebene; die Chori kommen ſchon im 9. Jahrh. vor; Caryonen kennt ſchon Ptol.). Theilte in Allem

---

[87]) Ruſſ ſcheint ein uraltes deutſches Volk zu bezeichnen. Die Finnen nennen die Schweden Russalaine [Ruſſenvolk].

[88]) Einige Beiſpiele der ruſſiſchen Ortsbenennungen: Gorod, Stadt; Kammenoi gorod, ummauerte Stadt; Gorodeck, Städtchen; Krepost, Feſtung; Ostrog, eine Palliſadenfeſtung; Slowody, Vorſtadt oder Marktflecken; Selo, Pfarrdorf; Pagost, Kirche, Kirchdorf; Monastir, Kloſter; Detewna, Dorf; Sämok, Schloß. Gora iſt Berg; More, Meer; Most, Brücke; Nos, Vorgebirge; Osero, See; Ostrow, Inſel; Pristan, Hafen; Protoch und Rutschei, Bach; Tokk, Fluß; Ust, Mündung.

Digitized by Google

Livlands Schickſale. Seit 1561 hat es ſeine eigene Geſchichte (Gothard Kettler, deutſcher Fürſt). Ortsnamen auf au (am allergewöhnlichſten), aa, angen, ingen, um, burg, ſtadt, rode, münde, näß, hauſen.

Die neueren Koloniſten [89]). 1) Deutſche Kolonieen an der Wolga. Die Koloniſten mit deutſcher Sprache, katholiſcher oder evangeliſcher Konfeſſion, ſind unter der Regierung der Kaiſerin Katharina II. ſeit 1763 aus verſchiedenen Theilen Deutſchlands, beſonders aus Württemberg, Heſſen, Sachſen, nach Rußland gekommen. Die Kolonieen liegen auf beiden Seiten der Wolga, auf der linken oder Wieſenſeite, die gleich Wolsk gegenüber anfangen, und auf der rechten, der Bergſeite, die unterhalb Saratoff beginnen. Der Reihe nach ſind die Kolonieen auf der linken Seite folgende: Schaffhauſen, Baratahewka, Baſel, Zürich, Solothurn, Painskoi, Luzern, Unterwalden, Suſannenthal, Baskakowka, Reſanowka, Srlowskoi, Obermonjou, Katharinenſtadt (Hauptort), Kimo, Philippfeld, Niedermonjou, Sivonbrewka, Podſtopnoi, Kasnoi, Jar. Auf der rechten Seiten ſind Talowka, Uſtſalicha und andere.

2) Deutſche Anſiedler in der Krimm, wo noch uralte Spuren der deutſchen (möſ.-gothiſchen) Sprache. Die neuen Koloniſten ſind 1804 und 1805 angeſiedelt, und zwar von Württembergern und Elſäſſern: Neuſatz, Friedenthal, Kronenthal, Heilbronn; von Schweizern: Zürichthal; gemiſcht ſind: Roſenthal, Herzenburg, Südagh und Ottos. — Blühende Kolonieen der Mennoniten an der Moloſchea, der Brüdergemeinde an der Wolga.

B. **Polen** (von pole, das Blachfeld [90]). — Ortsnamen und ihre Endungen ſiehe das zweite Kapitel, beſonders § 73 und 89.

Galizien, aus Halicz verdeutſcht, wie Lemberg aus Lwow. — Deutſche Koloniſten im Weſten (100,000) ſchon von früher Zeit her. In der Bukowina Deutſche mit Moldauern untermiſcht.

Krakau. — Andere ſlaviſche Länder ſind ſchon beſprochen § 41.

Viertes Kapitel.

Die übrigen Länder Europa's.

§ 54.

A. **Ungarn** (Hunnen, Hungern, Hongri, die ſich ſelbſt Magyaren [91]) nennen). Nach den Bewohnern des Landes, den Magyaren, Slaven und Deutſchen [92]) (die ſchon vom König Geyſa ins Reich berufen ſind 1143) [93])

[89]) Allgemeine Zeitung, 1843, Nr. 69 und Nr. 91.

[90]) Auch Lechiten, Lechen, Ljächen bedeutet Bewohner der Ebene. Lenke, lith. die Ebene, lettiſch leekni, und noch heute heißt der Pole bei den Litthauern Lenkas, bei den Ungarn Lengyel, Ebenenbewohner; cf. Roepell, Geſchichte Polens p. 30.

[91]) Die Maſſe beſtand urſprünglich aus nördlichen Finnen, geführt durch türkiſche Reiterei, welche wiederum ihre Führer aus dem Stamme der Aſen vom kaukaſiſchen Lande her beſaß; cf. Mickiewicz.

[92]) Die Deutſchen werden Schwaben genannt, obgleich ſie aus Sachſen, Schwaben, Franken, Elſäſſern, Thüringern, Tyrolern, Oeſterreichern u. A. beſtehen.

[93]) Wie ſich auf eine merkwürdige Weiſe die altgermaniſchen Einrichtungen, na-

Digitized by Google

sind die Ortsnamen auch entweder magyarisch [94]), oder slavisch, oder deutsch. Gewöhnlich aber haben die Oerter drei Namen, einen von jeder Nation, wozu dann oft noch die lateinischen Kanzleinamen kommen. Hier ist zu verweisen auf den Bericht und die Erläuterungen zu Stieler's Hand-Atlas, wo ein alphabetisches Verzeichniß von 375 ungarischen, lateinischen und deutschen Ortsnamen sich findet; p. 77 flg.

B. **Siebenbürgen** (von 7 Burgen, oder von 7 hunnischen Feldherren, oder vom deutschen Siebengebirge ist der Name abgeleitet worden), magy, Erdely, Orszag, d. i. Land jenseits des Waldes, Transilvania. Es gibt drei herrschende Nationen im Lande: 1) Magyaren; 2) Szekler, ebenfalls magyarisch. Sie werden für Reste von Attila's Heer gehalten (von Szekhely). 3) Sachsen (Szaszok), Deutsche, die zu Zeiten Königs Geisa II. aus der Gegend des Unterrheins nach Siebenbürgen gezogen sind [95]). Im Lande der Ungarn magyarische Namen, neben denen aber gewöhnlich ein deutscher vorkommt (Straßburg, Salzburg wohl Kolonieen), was im Lande der Szekler nur sehr selten der Fall ist. Im Lande der Sachsen ist es umgekehrt, woselbst nebenbei auch ungarische Namen gebräuchlich sind. Die Deutschen haben die gewöhnlichen Ausgänge: stadt, burg, dorf, bach, mark, kirchen, au u. a.

C. **Türkei und Griechenland.** Gegenwärtig kein deutsches Element zu erkennen. In der Moldau und Walachei einige deutsche Ansiedelungen.

Fünftes Kapitel.

Außereuropäische Länder.

§ 55.

Germanische Ortsnamen, durch Kolonieen germanischer Völker verbreitet.

1) Deutsche Kolonieen, von Staaten gegründet, gibt es nicht, wohl aber einzelne Ansiedelungen in den Vereinigten Staaten, in Venezuela, in Aschanti in Afrika u. and.

2) Durch die englischen Kolonieen sind germanische (englische) Ortsnamen in Australien, in Amerika (Canada, Jamaika, Guyana u. s. w.), in Asien (beide Indien, Ceylon) einheimisch geworden, die aber meist nur Uebertragungen von Ortsnamen des Mutterlandes auf die Kolonieen sind.

---

mentlich die Eintheilung in Comitate, oder vármegye, oder Gespannschaften u. s. w., in Ungarn erhalten haben, das ersehe man aus Kohl's Reise in Ungarn, I. Abth. p. 212.

[94]) Eigenthümlich magyarische geographische Benennungen sind z. B. Bánga, Bad; Egyház, Kirche; Erdö, Wald; Falu, Falva, Dorf; Folyoviz, Fluß; Föld, Land; Halom, Hügel; Ház, Haus; Hégy, Berg; Hely, Ort; Kö, Stein; Kúl, Quelle; Lak, See, Sumpf; Liget, Hain; Mezö, Feld; Monostor, Kloster; Sajo, So, Salz; Sziget, Insel; Telek, Gesträuch, Holz; Tó, See; Vár, Burg, Schloß; Város, Stadt; Vasár, Markt; Viz, Wasser, Fluß.

[95]) Ueber die Deutschen und deren Sprache. Bernhardi, Sprachkarte p. 59 flg.

Digitized by Google

3) Skandinaviſche Kolonieen. Ackerbau- und Handelskolonie in Finnland. Auswärtige: Nordamerika bereits um das Jahr 1000 von Normännern entdeckt und nachher oft unter dem Namen Winland (von den daſelbſt wildwachſenden Weinſtöcken) beſucht. Däniſche Kolonieen auf Grönland (Grünland, wo Frerikshaab, Chriſtianshaab [haab heißt Hoffnung], Lichtenau, Holſtemborg, Jacobshavn, Julianshab, Goldthab ꝛc.), in Weſtindien, Oſtindien. Schwediſche auf Barthelemy (Stadt Guſtavia).

4) Holländiſche Kolonieen. In Europa Ackerbaukolonieen: Frieſen (mit Angeln und Sachſen) in England, Flanderer in H. von Deutſchland, an der Oſtſee, Brandenburg, Sachſen, Baiern, Oeſterreich, Ungarn. Außer Europa: Java (Batavia, Alkmaar, Amſterdam, Middelburg, Leyden, Uſſeldiek, Wel te Freden, Laarhof, Buitenzoorg d. i. Ohneſorg, Krawang, Lodowiek, de Groote Kambuis, Dwars in den Weg, Niklas Huk und andere), Sumatra, Celebes; Molucken (Naſſau); in Guinea (Conradsburg, Naſſau, Hollandia); in Guyana (Neu Amſterdam, Fredenburg, Orania) und andere; Kapland (jetzt engliſch), woſelbſt faſt lauter holländiſche Namen: Stellenboſch, Zwellendam, Uitenhage, Kugtenburg, Hooge Kraal, Bethelsdorf u. ſ. w., aber auch manche engliſche: Grahhamstown, Somerſet, Willshire u. ſ. w.

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Die Ortsnamen in sprachlicher Hinsicht.

Erster Abschnitt.

Die Ortsnamen in rein grammatischer Hinsicht.

Erstes Kapitel.

Einfache deutsche Ortsbenennungen.

§ 56.

Schon eine oberflächliche Betrachtung der deutschen Ortsnamen in grammatischer Hinsicht ergibt sogleich eine dreifache Eintheilung derselben: in ganz einfache, in abgeleitete und zusammengesetzte. Wir verstehen unter den *einfachen deutschen Ortsnamen* einsilbige, einen einfachen Gattungsbegriff bezeichnende Benennungen, ohne irgend eine grammatische Endung oder charakteristische Ableitung. Ihrer sind verhältnißmäßig nur sehr wenige, da manche derselben nur scheinbar hierher gehören. Zu den wirklich einfachen gehören diejenigen, welche noch jetzt einen erkennbaren Gattungsbegriff bezeichnen.

Beispiele solcher Ortsnamen: Berg, Biel, Bracht, Broek, Bruch, Brühl, Burg, Camp, Hof, Hart, Fürth, Weil u. a.**).

Zu den blos *scheinbar einfachen* gehören die durch Zusammenziehung erst später einsilbig gewordenen Ortsnamen. Es sind ausländische oder veraltete einheimische Wörter, deren inneres Verständniß aus dem Sprachbewußtsein des Volkes verschwunden war, und deren Gepräge unter dem Streben nach Wohlklang und Kürze zur Unkenntniß verwischt wurde. Beispiele. Aus dem Lateinischen: Augst (Augusta), Cöln (Colonia), cf. Aix = aquae Sextiae. Aus dem Deutschen: Worms (Wormiza, lat. Wormatia), Lorch (Loricha, lat. Lauriacum), Ulm (Ulmena), Soest (Sösat, lat. Susatum), Werl (Werlaon), Wien (Vienna), Wels (lat. Ovilabis). Für die Ortsnamen der zweiten Klasse ist zu berücksichtigen, daß dieselben zuweilen Nichts sind, als bekannte Gattungsnamen mit ihren gewöhnlichen Ableitungen und Endungen. Dieses ist in zusammengesetzten Ortsnamen beim letzten Theil derselben immer der Fall. Diese Gattungswörter haben und behalten auch ihre grammatische Endung.

**) Selbst Au und Hamm gehören nicht hierher; ersteres ist = Aue, ouwa, letzteres = Hagen.

Digitized by Google

Von diesen Endungen also kann hier natürlich nicht die Rede sein. Wir betrachten nur die den Ortsnamen eigenthümlichen Ableitungen und Endungen, indem sie entweder insofern wichtig sind, als sie, wenn das Stammwort verdunkelt ist, zur Aufhellung desselben dienen können, oder insofern die Ausgänge nur scheinbare Endungen sind und in ihnen wirkliche Hauptwörter verborgen liegen, die in den ohne sprachliches Bewußtsein gebrauchten Namen allmälig abgeschliffen und nach Analogie bekannter Endungen geläufig gemacht sind.

Zweites Kapitel.

Von den bei Bildung der Ortsnamen erkennbaren Ableitungen und von den Endungen derselben.

I. Die Ableitungen.

A. Ueber die Verwandtschaft der Verkleinerungsbegriffe mit Ortsbenennungen und über die sprachliche Verwandtschaft der Ableitungssuffixe beider miteinander.

§ 57.

Zunächst berühren sich die Verkleinerungsbegriffe mit denen der Abstammung. Das durch Zeugung Entstandene, das Kind, das Junge, ist das Kleine. Daher für Verkleinerungswörter und Abstammungsbegriffe in mehreren Sprachen dieselben Ableitungen, ohne daß sich immer mit Bestimmtheit angeben ließe, welche die ursprünglichere ist. An den Begriff der Kleinheit knüpft sich der des Verächtlichen (Dichterlein) und allmälig Entstehenden (crepusculum, Dämmerung); an den der Abstammung der der Verwandtschaft und des Herseins überhaupt (nicht allein von Leuten, sondern auch von Land und Ort, z. B. orkneyingr, altn. Bewohner der Orkuei-Inseln). — Das kleine Kind bekommt seinen Namen ganz natürlich mit der Verkleinerungsendung, besonders als schmeichelnder Ausdruck; der Name bleibt auch dem Erwachsenen. Daher haben überhaupt so viele Eigennamen von Personen und personifizirten Dingen (z. B. Schwertnamen: minning, nägling; Pferdenamen: schemminc) eine Verkleinerungsendung. Die Ortsnamen nun, die überhaupt unzähligemal von Personennamen abgeleitet sind, haben ihre Deminutivableitungen entweder unmittelbar von diesen übernommen, oder sie sind aus dem allgemeinen Streben zu erklären, die Eigennamen überhaupt (sowohl die der Personen, als die der Oerter) mit denselben Endungen und Ableitungen zu versehen. Auch auf Flüsse und Berge hat man diese, einmal geläufig gewordenen Endungen — nachdem doch wohl das Bewußtsein der ursprünglichen Bedeutung verdunkelt war — angewandt. Von Flüssen ist sie zuweilen wieder übergegangen auf Oerter. Doch ist, wie wir unten sehen werden, die Uebereinstimmung der Ortsendungen mit denen der Flüsse manchmal nur zufällig. Einige der folgenden Ableitungen haben auch unverkennbar eine kollektive und daher lokale Bedeutung, die sich jedoch auch mit der deminutiven berührt. Die ursprünglichere, oder ob die Uebereinstimmung der beiderlei Ableitungen nur zufällig ist, läßt sich selten sicher bestimmen. Es folgen nun die zu besprechenden Ableitungen in folgender Stufenfolge:

Digitized by Google

dient icus für den Begriff der Abſtammung, jedoch ſcheint *isc* nicht fremd zu ſein, da es auch in den romaniſchen Sprachen ſich findet: ital. tedesco, romanzesco, grottesco, franz. arabesque, gigantesque.

δ. Slaviſch. sk. In unzähligen geographiſchen Namen: Lipsko, Glusko, Piaski, Plonsk, Pultusk, Tobolsk, Minisk, Sinneska, Saleski, Zlaski, Prauska, Brzeska. Was die Bedeutung ſolcher Ableitungen betrifft, ſo ſind im Poln. die auf ysko, isko Augmentativa, die im verächtlichen Sinne gebraucht werden (cf. ling, lein), als: kocisko, eine häßliche Katze, kobiécisko, ein altes Weib, szablisko, ein ſchlechter Säbel ꝛc.; die auf uszko ſind Deminutiva: serduszko, Herzchen, welcher Ableitung die litthauiſche auf iszkas entſpricht (rymoniszkas, römiſch). Eben ſo häufig ſind im Polniſchen die Wörter mit doppelter Ableitung, (ew) ow-ski, wie die meiſten Familiennamen (Kwiatkowski, Kwiatkowska), adject. Krakowski von Krakau, cf. Rycowski etc. etc. — Celtiſche Stadt Taroskon.

§ 61.

d. Ableitungen mit ik. Von dieſen Ableitungen gehören hierher die Deminutiva auf altſ. ikin, nhd. ichen, chen; niederd. ken.

α. Deutſch. 1) Bäumchen. 2) Carlchen. 3) Hainchen in Weſtfalen; Hämmchen, Herrchen, beide an der Sieg; Görchen, Lüttich (alt Luticha), Sunnich im Herzogthum Limburg (Sunici, ein Volk). Andere Beiſpiele ſiehe § 41, 9, und 41, 38 a. 4) Belchen, Malchen. 5) kleinchen iſt provinziell. (Die Wörter auf rich § 97.)

β. Griechiſch. 1) πύρριχος. 2) Λεόντιχος, φρύνιχος, Δείνιχος. 3) Μουνυχία, Δυρράχιον, Δολίχη. 4) Θείβιχος von Θῆβαι, aber n. pr. 5) Δουλίχιον, Inſel. 6) Ἴναχος. 7) ὀσσίχος = quantulus.

γ. Slaviſch. k. Poln. drzewko, Bäumchen, von drzewo; szelka, Seilchen (szla), swinka, Schweinchen (Swinken, plattd.), myszka, Mäuschen (mysz). Flüſſe: Sinuka, Serpeika, Schilka, Scholka. Städte: Gorka = Görchen, Slominki, Schlichtki, Berzinki. Oft mit der Ableitung ow, ew verbunden, Städte: Sablukowka, Bolchowka, Bojestowka, Mnichinowka, Zalkiewka. — (Verwandt iſt die Deminutivform auf ek und ik. Siehe unten. Selbſt perſ. ke, als zeneke, Weibchen.)

§ 62.

e. Ableitungen mit r.

ar (are, er. Die griechiſche Ableitung αρι hat deutlich den Verkleinerungsbegriff).

α. Deutſch. Verwandtſchaft, Abſtammung von Land und Stadt, Anhänger einer Perſon oder Partei, Genoſſe eines Gewerbes, und überhaupt handelnde Perſonen. 1) Vatar, pruodar, Vater, Bruder (πατήρ, frater, siostra, poln. Schweſter, und viele andere Sprachen), vranhônôvurt-ari, Frankfurter, Berliner. Ouwaere, Dienſtmänner, von Ouwe; irraere, Ketzer; jagari, Jäger; sciltaere, Maler. 2) Kudahari, vulfhere, Lothar, Baldr. 3) weluere, wettere. 4) Rômaere, paigar, Bojoarii, Amsibarii. 5) Ripuarien. 6) Glockner, Dollmar. 7) Isara, Wippera. 8) tapfer, wacker.

β. Griechiſch. 1) ἀνθρωπ-άρι-ον, ἱππάριον etc. 2) Πίνδαρος. 3) Ὀλίαρος, Μέγαρα, Ἄβδηρα, Ἱμέρα u. v. a. 4) (βάρβαρος). 5) Γύαρος, κέρκυρα. 6) Κύθηρον, Ταινάριον, Μολουρίς. 7) φλύαρος, κύμαρος.

γ. Lateiniſch. 1) Gewerbe: statuarius, argentarius etc. 2) Severus,

Digitized by Google

Valerius. 3) Cameria, Falerii (Falari), Ameria, Austura, Anxur, Tibur. 4) Afer. 5) Umbria. 6) Gargarus. 7) Silarus. 8) Austerus, hilarus. — Im Bask. iria, uria = Stadt; Avera, Stadt in Gallien.

§ 63.

f. Ableitungen mit t, d, th.

ith, eth; id, ed; d, t; bei deutschen Ortsnamen mit der Fem.-Endung i, abgeschwächt in e, also *de* und *te*.

Im Allgemeinen sind diese Ableitungen mit ihren mannigfachen Geschlechtsendungen sehr häufig und ihrer Bedeutung nach schwer zu bestimmen. Das Fem. und Neutr. bezeichnet meist einen Kollektivbegriff (aber auch Abstrakta, namentlich viele Verbalia, als: Beschwerde, μελέτη, auditus), und daher auch zunächst einen lokalen, z. B. goth. salithva (von sal, Wohnung, also mansio), kuopida (colonia), anakirluzida (alluvio), arwentida (diverticulum); deshalb auch Ortsnamen. Die Vergleichung mit dem Griechischen zeigt aber auch, daß diese Ableitungen sowohl für Verkleinerungs-, als auch für Abstammungsbegriffe (daher auch überhaupt Personen: helid, Held) dienen. Es entsteht also eine analoge Reihe mit denen auf ing:

α. Deutsch. 1) junkidi, althd. = pullus. 2) Bactoritus, Bonitus, Chari-etto, Brigitte, Fastida. 3) Bunitium, Locoritum, Mannaritium, Vinetta, Wepplithi, Wallithi. 4) Usipetes, Liothida, Finnaethae in Skandinavien, Harudes, Raccatae, Veneti. 5) Sudeti, Gabrita sylva. 6) Elde, Jahde, Hunte, Fulde; Limmat, Igat. 7) goth. vilthis = silvestris; beide.

Auch die Ableitungen mit z, die für uns wichtig sind, gehören hierher, da sie im Goth. noch t haben, als: vaurts, ahd. wurza, Wurz; salt, Salz u. v. a. Aus diesen läßt sich bei einigen eine Kollektivbedeutung erkennen, als: Holz, Harz, Salz, Schmalz, und in Dialekten: Gethierze, Gebeinze ꝛc.; bei anderen die Deminutivbedeutung, als Götze, besonders bei vielen Eigennamen, bei denen dann noch eine Verkürzung stattfindet, indem blos der erste Theil des Wortes bleibt und derselbe das verkleinernde z anhängt, als: Götz (Gottfried), Utz (Ulrich), Dietz (Diedrich), Seitz (Seifried), Manz (Manfred), Lutz (Ludwig), Franz, Fritz (Friedrich), Heinz (Heinrich), Matz (Mathias), Kunz (Konrad), Benz (Berthold), Gunz (Guntram), Ezo (Ehrenfried), Wirzo (Wernher); man vergleiche vom althd. sparo sowohl Spatz als Sperling. — Auch wird noch die zweite Deminutivform el angehängt, als: Wetzel (Werner), Hetzel (Hildprecht), oder mann: Heintzmann, Fritzmann. cf. Hanmann von Hans, Thomann von Thomas. — Dieselbe Erscheinung bei Ortsnamen: Wormatia, ahd. Wormaz, mhd. Wormez, Wurmiz, Worms; Goritia, Görz; Saletio, Seltz; Santio, Sulz; Diutium, Deutz; Viritium, Viritz; Suitia, Schwyz. cf. Greiz, Schleiz. — Man vgl. die slav. auf iz (§ 89, 8) und romanischen in Graubünthen, als: Lugnetz = Longaniza, Zernetz u. a. **).

**) Nachträglich theile ich zur Vergleichung die Bemerkung von Schott p. 6 hier mit. Die Verkürzung der altdeutschen Namen, sagt er, ein Ergebniß zärtlicher, traulicher Rede, geschah auf mehrfache Weise: a. einfach durch Wegwerfung des Grundwortes, als: Liuto = Lintalt, Adalo = Adalhart, Benno = Bernhart u. s. w.; b. indem an das abgelöste Bestimmungswort das bekannte Verkleinerungsmittel l [— el, il] sich anschließt. In Wülflingen z. B. ist Wulfilo enthalten, Verkleinerung aus Wulfhart ꝛc. So Siegel aus Sigmund, Weigel aus Weigand. [Sollte sich hieraus nicht der neben ingen so häufige Ausgang der Ortsnamen auf lingen erklären?] c. Indem das abge-

Digitized by Google

β. Griechiſch. 1) ίδ-ιον iſt verkleinernd; ίδ-εύς Abſtammung von Thieren, ίδ-ής Abſtammung von Menſchen. κυνίδιον, βοΐδιον; ἀηδον-ιδεύς, ἀετιδεύς; Αἰακίδης; mit doppelter Verkleinerung Εὐριπίδιον. 2) Σιμωνίδης, Εὐριπίδης. So wie alle Wörter auf ις, Genitiv ιδος, ιτος, ιθος hierher gehören, ſo auch alle nomina propria auf ις, ιδος, die für Abkürzungen von Namen auf ίας und ιος gelten. V. Pape, Wörterbuch III. p. 5. Es ſind Ausdrücke der Zärtlichkeit, und daher mit den deutſchen auf z zu vergleichen. So Σῶσις, Σώσιδος neben Σωσίας. Auch gehören zu dieſer Ableitung die Namen auf ης, ητος (Δάρης). Auch Ἄλκετος, Μένετος u. a. 3) Λυχνιδός, Μελίτη, Μίλητος, Εἶνατος, Αἴγιτιον etc. 4) Συβαρίτης, Ἀβδηρίτης (Ἕλωτες?). 5) Δωρίς (eigentlich Δωρίδς), Λοκρίς u. v. a., eigentlich adject. sc. γῆ. Auch Τένεδος, Στροφάδες, Ἀρκαδία. 6) Ταΰγ-ετος, Κνήμις, Λυκαβηττός, Λευκάτα, Ὑμηττός. 7) Κερκυνιτίς, Λυχνιτίς; Σύμαιδος, Εὐρώτας? 8) ἐπιθαλαττίδιος etc.

γ. Lateiniſch. itus, Verwandtſchaft (itus nach der vierten Verbalia), idus, Abſtammung (hibrida = Blend-ling), verkleinernd (albidus, ein wenig weiß), etum kollektiv und lokal. 1) Maritus, Amita; quercetum, Lauretum. 2) Capetus (von Capys Liv. 1, 3), Potitus, Lucretius, Fufetius. 3) Adrumetum, Spoletum, Cajeta, Eretum, Reate. 4) Samnites. 5) Venetia. 6) Algidus. 7) Anfidus. 8) avitus, hospitus (der Frem-de); lividus, albidus.

δ. Slaviſch. Weleten, Obtriti, agſ. oftrede, Tilsit, Ragnit. — Celtiſch: Cing-et-orix; Nemetes, Helvetii, Garites. Sociates, Cocosates, Nannetes; Toletum, Arelatum. In Aſien: Lampatae, Kasirotae, Völker; Arbili, Gebirge; Pasargada, Stadt.

§ 64.

g. Ableitungen mit n.

an, in (on), n, auch wohl mit doppeltem n (welchen Ableitungen theilweiſe eine eigene Wurzel zu Grunde liegt), inna, enna, unna. Mit der Bedeutung verhält es ſich, wie mit der vorigen Reihe. Obgleich die Urbedeutung meiſt verdunkelt iſt, ſo zeigt ſich doch 1) bei den n-Ableitungen wieder ein Kollektiv-, und folgerecht ein Lokalbegriff; 2) unverkennbare Spuren von Verkleinerungsbegriffen, auch außer der Verbindung mit dem verkleinernden l (lîn, lein); 3) Abſtammung, Verwandtſchaft (beſonders im Lat.), männliche Perſonen, Thiere, und ganz beſonders eine Unzahl weiblicher Perſonen im Griech., Lat., Deutſch., Slav. ꝛc.

α. Deutſch. 1) Aus den alten Dialekten Kollekt. und Lokal. Kidikani (militia), rëkan (Regen), agana (Spreu), Korn. — vêsten und audhn (Wüſte), ëpani (Ebene), chuhhina (culina), mistina (Düngerſtätte). — Magedîn, Deminutiv zu maged (in doppelter Ableitung von mâc); cf. Hans, Demin. Hanſel, und davon Hanselîn; vesselîn, Fäßlein. — mâgîn = consobrina; parn, Kind. — dëgan (Held), truhtin (Herr); hrafn (Rabe, arn (Adler). — Fürſtin. 2) dëotan, Irman, Wuotan, Armin, die Ottonen, Fridolin. 3) Liutana (Lugdunum), Rabana (Ravenna), Wirtina (Virodunum). 4) Suethans (Sitones), Gutans (Gothini), Varini. Morini, Ruteni, Teutoni, Lingones. 6) (Ardenna?) Veltlin gehört aber nicht hierher,

löste, zum Theil verſtümmelte Beſtimmungswort ein z hinten anfügt. d. Verbindung von N. b. und c. in Heinzel, Menzel, Weitzel, Denzel, Künzel = Heinrich, Megenfried, Weignand, Degenhart, Konrad.

Digitized by Google

denn es ist aus Vallis Tellina entstanden. 6) rotan (Rhone), Sigana, mohin, Main. 7) hulzîn (von Holz), eihhîn.

β. Lateinisch. Verwandtschaft (consobrinus, amitinus), Herkommen von Personen, Oertern, Thieren und Dingen (adject. Plautinus, Sullanus, Aemilianus; Clusinus, Romanus; equinus; montanus, in Verbindung mit der Deminutivableitung: masculinus). Personen: inquilinus, regina; patronus, matrona (Ital. one, ino). 2) Quirinus, Latona, Carpona, Hippona. 3) Arpinum, Casilinum, Sidicinum, Clusina, Mutina, Modena, Cortona. (Aber Ancona = ἀρκῶν, Vienna, Pelinna?) 4) Latini, Sabini. 5) Picenum. 6) Appeninus, Capitolinus, Esquilinus. 7) Ticinus mit der Stadt Ticinum.

γ. Griechisch. 1) Demin. συβίνη, στηθύνιον, Ἀκρισιώνη, χελύνιον. Abstammung Ἀδρηστίνη (von Ἄδρηστος), Νηρίνη (von Νηρεύς); daher gentilia Βυζαντῖνος. 2) Φιλῖνος, Φιλίνα, Ἀγαθῖνος; Καλλίνη, Ἥρινα. Ἑκαλήνη, Θυώνη; auch die auf ανός, Βασιλιανός; auch auf ίνης, Αἰσχίνης. 3) Ἀσίνη, Πελλήνη, Μεθώνη, Κολώνη u. v. a. 4) Ἕλληνες. 5) Μεσσηνία, Μεσσήνη, Κεφαλληνία. 6) Κυλλήνη. 7) Ἴσμηνος, Εὔμηνος, Ἀπιδανος. 8) ξύλινος.

δ. Slavisch. Im Poln. ia, yna, ini, yni. Fem. dienen zur Motion, indem sie die Frau eines Mannes bezeichnen; yn, ini für Landesbewohner; anin männliche Personen (in Bezug auf Vaterland, Stand, Religion). Dann auch andere nomina, besonders Kollektiva; daher die vielen Städtenamen auf yn und in; auch Länder, besonders gern im Plural (iny), als: Bukowina, Chiny. — Celtische Namen. Völker: Morini, Memini, Ruteni, Preciani, Centrones, Pictones, Peduni. Fluß: Ruscino. — In Persien gehen die Namen der Landschaften meist auf ανη, ηνη aus.

B. Kurze Andeutungen über einige andere Ableitungen, deren Ursprung dunkel ist.

§ 65.

a. Ableitungen mit nt, nd (nth).

Dienen zur Partizipialbildung; daher sind die nomina dieser Ableitung meist Verbalbegriffe. Die masculina können mit denen auf ing verglichen werden, zumal da im Engl. ing die Endung des part. praes. ist. Andere sind nicht verbalia, wie die Thiernamen. Die adjectiva bezeichnen im Allgemeinen eine Fülle.

1) and, ant.

α. Deutsch. part.: nasjands; nomina: Heiland, gëb-anti (gratia); n. pr. Wieland; Oerter: Siatuanda; Völker: Cobandi, Aganziae; Fl. Radantia.

β. Lateinisch. part. amans (ant), amandus; elegantia; Constans, Constantius, Constantinus; Oerter: Constantia, Murgantia; Volk: Vediantii; Erebantium, Berg in Sardinien.

γ. Griechisch. part. τύψας (αντ); nom. γίγας, ἰμας, ἐλέφας; n. pr. Φόρβας, Ἄτλας; Oerter: Τάρας, Tarentum, Taranto, Ἀκράγας, agrigentum, Κυφάντα (Volk Βρίγαντες).

2) end, ent.

α. Deutsch: lesend; Tugend; Olbende (Kameel); n. pr. Regenzo, Riehenza; Stadt: Brodentia. Sonst sind die meisten Ortsnamen auf enz

Digitized by Google

(Coblenz, Beldenz, Mainz; Flüſſe: Nebenz, Drewenz) fremden Urſprungs. cf. § 89, 4.

β. Lateiniſch: docens, docendus; juventus; prudentia, calendae, firmamentum, unguentum; vinolentus (voll Weines); n. pr. Valens, Valentinianus; Städte: Vicentia, Placentia, Tidentia etc.; Surrentum, Laurentum, Vesentium, Ferentium; Fl. Truentus und Truentum, Stadt. Die Vejentes, Picentes.

γ. Griechiſch: τυφθεὶς (εντ); αἱματόεις (εντ), voll Blut.

3) ond, ont.

α. Deutſch: part. ônd, ônt, salbônds; Volk Coriontae.

β. Lateiniſch: ont iſt in montes, pontes etc. wurzelhaft. Oerter: Metapontum, Sipontum, Acherontia.

γ. Griechiſch; τύπτων (οντ), διδούς (οντ); γέρων, δράκων, λέων; n. pr. Ἀνακρέων (οντ), andere auf ωντ, als: Ξενοφῶν, Ἀχέρων.

4) und, unt.

α. Deutſch: p. unt, unde (vriunt); n. pr. völundr; Volk: Burgunder.

β. Lateiniſch: part. praes. errabundus, cogitabundus; fut. faciundus; voluntas; hirundo; verecundus (voll Scham). Hydruntum (Otranto) und ähnliche eigentlich griechiſch.

γ. Griechiſch: υντ (φὺς), οὖντ (ποιῶν). Sehr viele Ortsnamen: Τραπεζοῦς (οῦντος), Trapezuntum, Φλιοῦς, Ὀποῦς, Ῥαμνοῦς etc.

5) ind. Deutſch: Ort Strevinta; Galindae, Volk.

6) Einige auf nth. Städte: Κόρινθος, Τίρυνς (υνθ, cf. ἕλμινς, ινθ). Flüſſe und Berge: Ἐρύμανθος, Ἀράκυνθος, Corinthum, Kärnthen (Carinthia).

§ 66.

b. Ableitungen mit rn.

α. Deutſch und lat. Manche agſ. und lat. auf ern haben den örtlichen Begriff von Behälter, als: bläcern (atramentarium); brëävern (coquina cerevisiae), gäst-ern (hospitium) etc. cf. Grimm II. 388. Lat. Caverna, Tuberna, Cisterna, Lucerna u. a.; auch poln. piekarnia, Backhaus, winiarnia, Weinhaus ꝛc. Adject. hesternus, geſtern, hibernus, nocturnus: Zeitbegriffe; paternus, externus: Herkunft; — lüſtern, nüchtern ꝛc. — Saturnus, n. pr. — Flüſſe: Aternus, Vulturnus, avernus. Städte: Alernum, Minturnae, Amiternum, Viburnum, Cliternum u. a.

β. Griechiſch: ſelten (als κόθορνος und die von κυβερνάω; Εὐάρνη, Νυμφη, wohl Kompoſitum; Λιβυρνίς, Inſel), aber oft wurzelhaft, als: ὄρνις, στέρνον, κάρνον = coren = horn; ſolche Eigennamen ſind: Τάρνη und Λάρνα, Städte; Παρνης, Berg, wie das lat. Sarnus. cf. urna. Das deutſche Bern = Verona.

§ 67.

c. Ableitungen mit g (k, c); Nominativ x = gs etc.; ig, icus, ιχ, ικος, ιξ; ag, akos, αξ, ax.

α. Deutſch: Honig, Eſſig; durſtig (Ambiorix, wohl = rich). Städte: Budorigum, Merzig, Nanzig (franz. Nancy). Die aus dem Slav. auf ig (§ 89, 6). Bibacum, Melsiagus, Calaegia. Berge: Melibocus, Rhetico. Völker: Norige, Cathylci, Castabori.

β. Lateiniſch: amicus, pudicus, felix, fornix, ferax (u. andere verbal. auf ax), codex, pulex; Fl. Numicus, Rubica; Berg: Massicus. — Sicilia.

Digitized by Google

γ. **Griechiſch**: μάστιξ; γεωργικός; θώραξ, ζωδιακός; κάλυξ. — Ἴβυκος, Ἅρπαγος, Πίττακος. — Geogr. Namen: Κύζικος, Κύλικες, Κιλικία, Πεντελικόν, Ἰθάκη, Ἑλικών u. and.

§ 68.

d. Ableitungen mit s.

α. **Deutſch**: Zins, Farſe, Ferſe, Horsa ꝛc. — Sachſe (sahs), Frisii, Ramarisi, Thundusi, Phiraesi, Eudoses, Elysii, Silesia. — Elison, Stadt und Fluß.

β. **Griechiſch**: Sehr viele auf σια (die einen Zuſtand bezeichnen), z. B. ἀπρασία, ἀκινησία; andere Verbalien auf σις, ἀγγελσίς ꝛc. Eben ſo die nom. propr. auf σος und ασος von Verbalſtämmen: Ἔλασος, Κέλευσος ꝛc.; Πανυάσις. Dann iſt ς trefflich für fem. partic. ουσα (von ων) und οῦσα (von ών). Dieſen Ausgang haben gar viele Ortsnamen, die eine Eigenſchaft des Ortes bezeichnen. Aehnlich iſt ασα (v. ας) und εῖσα (v. εἰς). — Συρακοῦσαι, Φαρμακοῦσαι ꝛc.; für Κρεῦσις kommt auch Κρέουσα vor, womit Κρέων zu vergleichen iſt. Ἐλευσίς — Κορυφάσιον — Σελλασία — Παρμισός — Ἀρτεμίσιον. Παρνασός.

γ. **Lateiniſch**. Die Ortsnamen Acherusia, Perusia und ähnliche ſind wohl griechiſchen Urſprungs. — Telesia. — Adject. auf osus (eine Fülle); aquosus.

§ 69.

e. Ableitungen mit ss. ass, iss, uss.

α. **Deutſch**: nass, niss, nuss. Die große Menge deutſcher Wörter dieſer Ableitung hat jetzt niß. Kenntniß ꝛc.

β. **Griechiſch**: nomina κυπάρισσος, κυπασσίς, θάλασσα; adj. περισσός ꝛc. ꝛc., dient beſonders zur Motion weiblicher Perſonen, und das fem. adject. ἄνασσα, βασίλισσα; χαρίεσσα; Νάρκισσος, Μέλισσα, n. pr.; die Zahl der griech. Ortsnamen mit der Ableitung σσ iſt ſehr groß. Z. B. Flüſſe: Λάρισσος, Ἑλισσών, Ιλισσός; Berg Ταφιασσος. Städte: Κερησσός, Τευμήσσος, Μηκαλησσός, Ἀλικαρνασσός; Ἄμφισσα, Κυπάρισσος ꝛc. Land Μολοσσία.

γ. **Lateiniſch**: mantissa, farissa. In der roman. Sprache dient essa, esse zur Motion (duchessa, princessa). — Städte: Suessa, Sinuessa. — Auch in celtiſchen Namen ſehr häufig. (Vadibassi; bei Velocasses und anderen auf casses ſcheint Kompoſit. ſtattzufinden.

§ 70.

f. Ableitungen mit st.

α. **Deutſch**: ast, ist, ust, jetzt blos ſt: Hengſt (Hengiſt), Herbſt (Herbeſt), Ernſt ꝛc. Auch dient st, wie im Griech., zur Bildung des Superlat. (beſte, ἄριστος). — Leucaristus, Ergste, Villigste bei Schwerte, Städte. — Varisti, Theustes, Völker — (Onestrus, Unſtrut; Kynaſt).

β. **Lateiniſch**: ast (verringernder Begriff); poëtaster = Dichterling, pinaster = ſchlechter Oelbaum; calvaster, ein wenig kahl (franz. âtre, jaunâtre); est, adject. silvestris, agrestis (franz. être, champêtre); ist, capistrum, magister, sinister; ust, renustus, locusta, palustris etc. etc. Augustus n. pr. — Tergeste (Trieſt), Praeneste, Städte.

Digitized by Google

γ. Griechiſch: ιστ, Superl. — Verringernd und verächtlich, ἑλληνιστής, σοφιστής. Auch ohne dieſen Nebenbegriff bei Perſonen κομιστής (darnach die deutſche auf iſt, als Juriſt, gebildet) ꝛc.; nom. pr. φίλιστος, φιλίστη; κάλλιστος ꝛc. Oerter: Καλλίστη, Inſel; Μάκιστος, Superlativformen. — Zu derſelben Ableitung gehören die auf στής oder έστης; ὁφέστης; zu vergleichen iſt die Ableitung σθος, σθευς; ſlav. starosta, der Aelteſte. — In Ortsnamen, z. B. Tupuriste, jetzt Upoſt in Pommern. Böhmiſch heißt toporiste ein Axtſtiel. Zavist iſt n. pr.

§ 71.

g. Andeutungen über Spirantenableitung.

Allgemeine Bemerkung.

Die Spiranten v, s, h wechſeln im Griech., Lat. und Deutſchen häufig mit einander und ebenfalls innerhalb dieſer Sprache.

1) V ſelbſt wechſelt mit F, ω, φ, f, u, b, p, und mit dem bloßen Spiritus. V urſprünglich bloßer Hauch, das griech. F Digamma. In ſpäterer griech. Sprache und den verwandten wird das F naturgemäß vertreten durch β (βείκαι = εἴκοσι, βραδινός = ῥαδινός), durch v (ovis = ὄϊς), durch υ (χεύσω von χέω), durch w (Wein = οἶνος), durch p (daps = δαΐς), durch φ (φόρκος = ὅρκος), durch f (namentlich wo im Griech. der spirit. asper eingetreten iſt, als frigus = ῥῖγος; frangere = ῥήγνυμι = brikan im Goth.). Dieſe Dinge und die Verwandtſchaft von v, w, f, b, p, ph ſind bekannt genug. — Aber auch m, dieſer leicht flüſſige Buchſtabe, berührt ſich mit dieſer Reihe, indem er nicht nur dieſe Buchſtaben vertritt, ſondern auch für den bloßen Hauch ſteht. Für β in μεμβράς = βεμβράς; für π in ὄμμα = ὄππα; für v in Mulciber = Vulcanus, μέλλειν = velle; für f in μύρμηξ = formica; für spir. in μία = ἅ, μόσχος = ὄσχος, Mars = ἄρες (Marsberg = Eresberg). Mit *m* aber iſt zunächſt *n* verwandt und wechſelt mit demſelben, als νίν = μίν, μὴ = ne. Aber wichtiger für unſeren Zweck iſt der Umſtand, daß auch n, ebenſo wie m, als eine Art von Spiritus gebraucht wird, nicht nur im Inlaut und Auslaut zur Vermeidung des hiatus, z. B. plenus = πλέος, Sanus = σάος, panis von πάω ꝛc. und das ν ἐφελκ., ſondern auch als Anlaut. Z. B. ἐννέα = novem, ἀνθέω = niteo, emo = nehme, poln. imać; ὄνομα = nomen, Namen; imber = nimbus; αὐχήν = Nacken, allem. Aecke; Nachen, plattd. = Achen; Narbe, plattd. Arre; unguis = Nagel; ὀμφαλός = Nabel; unter, inter zu nieder; herthus = nerthus bei Tacit. — Eigennamen: Ithere, Itter, urkundlich oft Nethere; Ittergau = Nitherga, deſſen Bewohner Nerterani bei den Römern. Dorf Eder in Weſtfalen in Urkunden immer Nedere. Die Usipeter bei Strabo Νουσιποί. In Urkunden ferner Ubbenhagen und Osthusen = Nübbenhagen und Noisthuissen; Ichterlow = Nichterlo; Igat = Nigath ꝛc., cf. Ledebur, Bruct. p. 51.

2) Der Wechſel des F und der verwandten Buchſtaben mit ς iſt hinlänglich bezeugt (ὄς = sus; ἕξ = sex; ἅλς = sal = hal). Aber nicht blos vor Vokalen vertritt ς die Stelle eines Spiritus, ſondern es bildet auch eine Art von Hauch vor faſt allen anderen Konſonanten, namentlich vor denen, die zur v-Reihe gehören; außerdem aber beſonders vor κ. Einige wenige Beiſpiele: δέρθω und sterto; fallo und σφάλλω; fungus und σφόγγος; Wespe und vespa und σφηξ; γράφω und scribo; Grube und scrobis; vester und

Digitized by Google

σφέτερος; marakata, ſanskr. = μάραγδος = σμάραγδος; mucus und Schmutz; nurus und Schnur; nix und Schnee; πύω und spuo; τέγη und στέγη; χέρρος und σχερός; cavus und σκάφη; κάμψος und σκάμβος; κεδάννυμι und σκεδάννυμι; κνίψ und σκνίψ; κοῖδος und σκοῖδος; κῦφος, Kufe und σκύφος. Klâo altd. (glau) und ſchlau; limus lat. und slîm altd. (Schleim); lankarôn altd. und ſchlenkern; marz ſlav. (mors lat.) und Schmerz; werran und sueran (ſchwärmen). — Der Fluß καρίσκος heißt auch σκαρίσκος. Ἀθῆναι jetzt Settines. Indus und Sind; Ἰνδική und Σινδική. — (ς im Inlaut in der Flektion vor θ, im Auslaut zur Vermeidung des hiatus, οὕτως = οὕτω.)

Auch im Slav. findet ſich die Aspiration ς, z. B. skup = Kauf; skusić = koſten; snieg = ni; skóra = corium. Bei verbis als Präfix zur Bildung des fut. und perf.

3) Der Wechſel des h mit s und v (f) iſt ebenfalls ſicher, als: Haſe, ſanskr. sasa; Horſt und Forſt; filius und ſpaniſch hijo, wie überhaupt die Spanier für lat. f meiſt h haben (hurto = furtum; hacer = facere). Eben ſo bekannt iſt die nahe Verwandtſchaft des h mit g (gr. χ, lat. c), als: hesternus = geſtern; hortus = gards; hostis = gasts; homo = guma; ſah, dialektiſch = ſag. Daher ſtehen auch dieſe Buchſtaben noch da für den deutſchen Hauch h, wo er jetzt verſchwunden iſt, namentlich vor l und r, z. B. hlînan, jetzt lehnen, gr. κλίνειν; hruom jetzt Ruhm, gr. κρεμᾶν; hlewes, lat. clivis. Im Slaviſchen nimmt dieſe Stelle g ein, welches ſich, wie im Lateiniſchen, namentlich vor n findet. Z. B. poln. Gnarować = nähren; gniazdo = nidus oder Neſt; gnida = Niſſe; Gniew = Mewe (eine Stadt), cf. lat. gnatus = natus; gnosco = nosco. Auch vor b und d in gbur = Bauer; Gdansk = Danzig. Auch findet es ſich vor l, wo im Deutſchen h, z. B. Loth von hlatan, poln. glot. Vor r dagegen kommt h vor, wo im Deutſchen g, z. B. hrabia = Graf; cf. das deutſche hrâdo = gerade; grob von rup = rauh. Daher ſteht das g im Griech. geradezu für F, als: γαῖα für αἶα; γδοῦπος für δοῦπος; γάβεργος für ἄεργος und viele andere. Die deutſchen Dialekte geben nun einen merkwürdigen Aufſchluß für die Natur des F. Dem Namen und der Geſtalt nach iſt das F ein doppeltes g, aber im Deutſchen auch der Ausſprache nach. Spuren davon im Goth.; im Altn. ſchon deutlicher, im Plattdeutſchen ganz klar. Hier ſteht nämlich 1) gg zwiſchen zwei Vokalen zur Vermeidung des hiatus, wo jetzt ein h ſteht, als: wehen, plattd. weggen; bläḥen, bleggen; bähen, beggen; wihan, weihen, wiggen; sihan, seihen, siggen; goth. frijon, freien, friggen; blühen, pl. blöggen; brühen, bröggen. Dieſes Digamma auch in ſagen, pl. seggen, altſ. seggjan, denn ſäen heißt auch seggen, und in ſagen und ſäen (eigentl. Ausſtreuen) iſt dieſelbe Wurzel, ſowie im Latein. serere, Perf. sêvi; alſo iſt die gemeinſame Wurzel SâF (segg, sev). 2) Noch deutlicher iſt der Fall, wo für F v, w, u, in anderen Dialekten plattd. gg ſteht, als: ὄϊς, ὄϜις, ovis, altn. eáv, plattd. ögge; ταών, ταϜών, pavo, Pfau, Pogge; prouwan, brauen, bruggen; ὗς, sus (σύβαξ, subrae), sow, Sau, Sugge, ſchwed. sugga; Frouwa, Frau, Frugge; engl. clow, Klüggen; μυῖα, Mügge; νέος, novus, niuwi, new, neu, nigge; vivo, Wurzel vig in vic-tus, und viele and.; cf. agſ. bylige, engl. billow; vilige und willow, und manche andere. Im Inlaut kommt alſo das wahre F vor (das wohl verſchieden iſt von γγ = ng). 3) In einem anderen Falle iſt F mehr verdunkelt, nämlich wenn ſtatt egg blos eg geſetzt wurde, das ſich in ej und zuletzt in ei verwandelte; ſo ſteht für ſehen plattd. seien, alſo = ſegen,

Digitized by Google

im Imperf. wirklich oft ſag. Eier lautet plattd. Egger, das v iſt in ovum, ὀFόν erhalten. In einem Worte haben wir noch ſtatt des F φ, v, w, g, gg, ei, nämlich: νίφω, owe ſein, nivis, alth. snêw, engl. snow, nigs (nix), ja ſelbſt in ningo ſcheint gg (wie das griech. γγ ausgeſprochen), ſlav. sneg, plattd. ſniggen, ſchneien; Schnei plattd. Schnee. 4) Hierher gehören alſo die Ortsnamen: Niggenower, Niggenhof, Friggenohl (Freienohl). Der Ortsname Egge kann = Au = owe ſein (cf. Egger = ova). Aber Bigge u. and.? Beſtimmt ſind auch hierher zu rechnen viele preußiſche Namen, alt auf ow, wofür man ay ſetzte, mit n wurde ayn daraus, zerdehnt in *ehnen* (cf. ovum = ει- etc.). Dieſe Art der Umwandlung findet ſich im Samland und Galinderland. Man ſehe Voigt, Pr. Geſch., z. B. Rummove 1325; Romayn 1335, jetzt Romehnen; Girmove, Girmaue und Girmayn (jetzt Gernau); Kirpayn jetzt Kirpehnen; Komayn jetzt Kumehnen, Kaukehnen ꝛc.

Nach Analogie von Ov-a, Eier, Egg-er, würden die in Weſtfalen mehrmals vorkommenden Ortsnamen Heggen gleich ſein Hayn. Ferner folgt, daß der Ausgang Ei in manchen Namen = Awe = au = Waſſer iſt. So Elſei am Zuſammenfluß der Ehſe und Lenne = Elſ-au; Alzei in Rheinheſſen an der Salze = Salz-au; Ardei in Weſtfalen = Ardau, cf. Wetereiba = Wetterau. Corvei iſt entſtanden aus Corbeia, und dies von Corbie am Zuſammenfluß der Corbie und Saone bei Amiens. Statt awe, au, ſagte man agſ. ſchon ea, holl. ei, woraus eyland im Altn., altſ. alende, engl. Island (s Genitiv?), holl. Eiland, deutſch Eiland = Inſel, alſo = Auland = Waſſerland; was ebenfalls die Verwandtſchaft von ov und ei beweist; cf. däniſch Oe = Inſel.

§ 72.

Ueber die Ableitungen mit v insbeſondere.

In den meiſten Sprachen werden mit v Flektionsſuffixe gebildet und außerdem gewiſſe andere Wortableitungen.

α. Griechiſch. In der Flektion iſt φιν ein häufiges Suffix, dem vielleicht ein Pronominalſtamm zu Grunde liegt. Es gibt Genitiv-, Dativ- und Akkuſativformen auf φιν. — In Ableitungen ſeltener, als in καπκάβη, κορύβας, ἀλάβη; Ἀρύβας n. pr. — κολοφών.

β. Lateiniſch. In der Flektion vi, avi, evi, ivi; abam, ebam, ibam; abo, ebo; abus, ebus, ibus, ubus etc. Ableitungen 1) Verbalia: Motivius, Nominativus (eluvies, fluvius etc.), oliva, — adject. internecivus, negativus, aestivus, votivus (salvus; curvus, cf. corvus, sylva; andere mit rv: Minerva, acervus, Herba cf. φορβή?). 2) n. pr.: Pacuvius, Vitruvius (Virbius, Naevius?). 3) Oerter: Patavium, Vitubium, Iguvium, Marrubium. 4) Völker: Orobii, Archivi. 5) Berg: Vesuvius. 6) Flüſſe: Timavus, Rutuba, Danubius, Allifa (Savo!).

γ. Deutſch. Flektion: Genit. w von manchen, die im Nom. o haben, als salawes von salo, snêwes von snêo ꝛc. Ableitungen: 1) sualawa, Schwalbe; varewe, Farbe, engl. sparrow (Sperling); Adjekt. gelb, falb. 2) Yngvi agſ. 3) Melocavus, Rhiusiava, Cistovia, Anabum, Gelduba (jetzt Geldub). 4) Chamavi (Chaubi), Avarpi (Suevi, Schwaben), Lemovii, Cambrivii, Istaevones. 5) Abnoba, Melocabus. 6) Länder: Batavia, Scandinavia. 7) Flüſſe auf ava, au, gehören nicht hierher, da ſie Kompoſita mit au = Waſſer ſind.

Digitized by Google

δ. Slaviſch. Eine ſehr häufige Ableitung, z. B. im Polniſchen, wo w zur Flektion dient (Sing. Dat., Plur. Nom., Genit., Akkuſ.; Vokat. owi, owie, ów ꝛc.). Wegen des Suffixes im Dat. Sing. owi dient vielleicht die Ableitung ow zur Bildung von Adjekt. Poſſeſſ., als Oyciec, Dat. oycowi, dem Vater; Poſſ. oycow, dem Vater gehörig (in oycowski, väterlich, iſt doppelte Ableitung); auch bei Eigennamen, Janow, dem Johannes gehörig. Daher dient dieſe Ableitung zur Motion der männlichen Subſtantiva, als: Królowa, Königin; auch der Nom. Propr., als: Janowa, Piotrowa; auch der Familienname Finkowa von Finke u. ſ. w.; dann auch der geographiſchen Eigennamen: Dzialdowo, Güſtrow, Flatow, Tambów; Grabow eigentlich Buchenhain (grab, Buche, Adj. grabowy); Pinnow, See (pena, Gewäſſer); Arszawa; Lwowi (Lemberg), Skazewo (Schöneck) und unzähliger anderer Oerter. Flüſſe: Lupow, Warnow, Moldawa. Länder: Litwo (Litthauen), Moldawia (Moldau). Da ſlaviſche Mannsnamen ſo oft mit den Ortsnamen übereinkommen, ſo ſind die vielen Ortsnamen auf slaw nicht hierher zu rechnen, ſondern ſind, wie ſo viele Mannsnamen mit demſelben Ausgange, unter die Kompoſita zu zählen, als: Jaroslaw (ſtarkberühmt), Wratislaw (feſten Ruhmes, jetzt Breslau), Wladislaw (Herrſcherruhm) u. v. and.

ε. v Ableitungen in celtiſchen Namen. Städte: Geneva, Gergovia; Völker: Salluvii, Audicavi, Curnavii; Fluß Elaver ꝛc. ꝛc.

II. Die Endungen [100]).

§ 73.

Ueber die Endung a.

Da die urſprünglich deutſche Endung *a* in der jetzigen Sprache meiſt dem ſchwachen e gewichen iſt, ſo dürfte es auffallend erſcheinen, daß eine Unzahl deutſcher Ortsnamen ſich noch heute auf a endigt. Bei der Unterſuchung darüber iſt nicht außer Acht zu laſſen, daß bei deutſchen Ortsbenennungen auch fremde Sprachelemente wirkſam waren. Auf ehemals ſlaviſchem Boden in Deutſchland ſind die auf a ausgehenden Ortsnamen gar häufig, ſo daß man, da a überhaupt eine der gewöhnlichſten ſlav. Endungen iſt, vermuthen könnte, daß ſolche Namen ſlav. Urſprungs ſeien. In anderen Gegenden würde man ſogar an römiſchen Einfluß denken. Eine genauere Unterſuchung aber führt zu einem anderen, ſicheren Reſultate. 1) Das a iſt entweder unorganiſch, d. h. im latiniſirenden Mittelalter nach Analogie römiſcher Namen angehängt. Dieſes a konnte ſich daher auch nicht halten und verſchwand wieder; 2) oder das noch erhaltene a iſt Nichts, als â = aha = au, Waſſer, Fluß, alſo nicht Endung, ſondern das zweite Wort eines komponirten Namens. Alle ſolche Ortsnamen haben eine noch jetzt meiſt zu erkennende Beziehung zu einem Gewäſſer, an welchen die Deutſchen ſich ſo gern anbauten. Dieſe uralten Namen behielten ſelbſt die ſtädtegründenden Slaven bei. 3) Freilich einige Namen

[100]) Den oben aufgeſtellten Satz, daß durch ein gewiſſes Sprachgefühl des Volkes unverſtandene deutſche oder fremde Wörter nach Sprachanalogieen umgedeutſcht ſind, müſſen wir auch auf die Endungen der Ortsnamen anwenden, die entweder, wenn ſie urſprünglich deutſch geweſen, abgeſtumpft, aber waren ſie fremde, nach einer nahe liegenden Analogie verdeutſcht wurden. Es müſſen daher die wirklich deutſchen Endungen von den blos ſcheinbaren wohl unterſchieden werden.

Digitized by Google

auf a sind unverkennbar slav., wo aber dafür nicht bestimmte Zeugnisse sprechen, da sind die Namen auf a in Deutschland für unbedingt deutsch zu halten.

Beispiele über 1). In Unzahl finden sich solche in Urkunden und anderen Sprachdenkmälern früherer Jahrhunderte; a stand statt des jetzigen e z. B. in Langaneka, Langeneike in Westfalen; Werina, Werne; statt en in Prëma, Bremen; Anadopa, Ampen; Alna, Ahlen; Misna, Meißen u. s. w. Ganz weggefallen in Spira, Speier; Basala, Basel. — In Lochtropa (Lochtrop), Medebeka (Medebach), Ardeya (Ardei) findet offenbar blos eine Latinisirung statt.

Beispiele über 2) und 3) Ein Nachweis der Beziehung der jetzigen Ortsnamen auf a zu Gewässern, mit Vergleichung des Polnischen.

I. na. a ist = aha; das n gehört zum ersten Theile der Zusammensetzung und ist Zeichen des Dativ Plur. (§ 84), wie das meist der Fall ist, wenn der erste Theil der Zusammensetzung ein Adjektiv ist (vergl. Weißenfels, Altenburg, Höhenstein; Subst. Drachenfels). So wie Geilnau = Geilenau, Hanau = Hohenau, Krummenau, Schönau (scona awa), Ilmenau (an der Ilm), so ist doch wohl Eldena (an der Elde) = Eldenau. Ferner unzweifelhaft: Altena (es gibt einen Fluß Altenau), Leina (Fluß und Stadt; cf. Leine, Lenne, Flüsse). So doch auch wohl Jena (= Gähenau, von kahôn, eilen?); Pirna (përinâ, Bärenau?); Tanna (von tan, Waldau?); Unna in Westfalen (unda = Welle). Obige auf en, Ahlen = Alna (Alenau), Meißen = Misna (an der Meise); Zinna; Nehna. Flüsse sind noch: Ihna, Dchweina. — Endlich noch Oerter: Kuhna, Grana, Kayna, Drehna, Tonna, Dohna (cf. Donau), Gonna. Unter den letzteren kann freilich das eine oder das andere slav. Wort sein, da na eine poln. Endung ist, z. B. kuna, dona, rana. — Czyrna bei Krakau ist sicher polnisch. Dem Glina entspricht zwar das Flüßchen Gleime, aber glina heißt poln. Lehmerde. Die Pene ist ebenfalls slav. piana. Plona slaw. der See, Plöne und Fluß wohl von plyn, Flüssigkeit. Wilna könnte = Wilenau sein, da es an der Wilie liegt, ist aber wohl nur aus Wilno verdeutscht, in Kurland und Litthauen Wilda genannt, worin, nach Medem Cod. Diplom. dieselbe Wurzel, wie in Wilzi ist.

II. da; deutsch. Auch Flußnamen haben diese Endung, da es die oben besprochene d-Ableitung sein mag, als: Fulda (etwa = Vullida, Fülle), Nidda (früher Nidaha), Roda, Felda (wohl Feld-au), Leda, cf. Mulde, Moldau. — Oerter: Apolda (cf. einen anderen Ort Apolderen), Gumpeda (Gump = Wasserfang), Weida (cf. Weidenau), Linda (cf. Lintawa und Lindau), Roda, Herda (herta = Heerde? cf. Herdecke = Heerdbecke in Westfalen). Nach Voigt die Burg Honeda der Skand. Gothen in Preußen; später Hunteau, Huntau; Tilleda, Tüngeda, Hoyerswerda. — Aber auch da ist häufiger poln. Ausgang (z. B. rada). Broda (von bród, Furt) und Szroda (Schrode in Posen) sind slav. Ursprungs.

III. la. Häufige deutsche Flußendung (z. B. Vistula, s. § 82, II.). — Es gibt einen Fluß Kosel und einen Ort Koselau; Kuttlau ein Ort. — Flußnamen sind: Orla, Rosla, Rösla, Ruhla. Städte: Ohra (wohl = Oderau [101]),

[101]) d [und t] fällt unzähligemal in den verschiedenen german. Mundarten zwischen zwei Vokalen aus, engl. or = oder; Rüe platid. = Rüde; roden platid. = roen, kontrah. rôn und rom. Umgekehrt wird auch d zur Vermeidung des hiatus eingeschoben: redigo = re-igo, Prodigo; prodest; (franz. a-t-il?). Dieses d ist eine Art von Hauch, im German. das gestrichene d, im Neugr. u. Russ. th, gespr. ph, f, auch mit s sich berührend, als σώς = θεός, und das engl. th.

Digitized by Google

Kahla, Keula, Kraula, Hela. Aber la auch minder häufiger poln. Ausgang (rola, rula), daher vielleicht auch slav. Namen darunter. So sicher Mogila bei Krakau. Strehla, da Streliz und Strehlen wendische Orte sind.

IV. ra. Häufige deutsche Flußendung (z. B. Wettera = Wetteraha, Wisera, Weser; Wipfra, Wipper; s. § 81, II.). Gera, Stadt und Fluß (auch Gerau), Lohra, Sontra. (Poln. Wörter sind kara, gora u. and.)

V. bra scheint undeutsch; poln. Wörter libra, Plur. dobra, szebra. Daher mögen Nebra, kelbra slav. sein, da auch ein Fluß in Posen Obra heißt. Brahe ein Fluß in Preußen, und da braha im Poln. ein Getränk heißt, so bedeutet bra vielleicht überhaupt Fluß.

VI. sa. Zwar poln. Endung (kosa, rosa), aber in Ortsnamen wohl deutsch (s Kompositionszeichen, wie in Arnsberg, von Arn). Olsa, Fluß. Treisa (in Hessen, also deutsch). Pausa (hat Quellen). Munsa. — Aber Lissa ist aus dem poln. Seszno.

VII. cha. Zwar poln. Endung (mucha, pycha), kann aber deutsch sein, entstanden aus ha, aha, oder ch gehört zum ersten Theil des Wortes. Sicher deutsch ist Vischâ (visch-aha, Fischbach). Für Laucha spricht die Lage am Flusse Laucha, cf. Löbichau. Für Taucha, Glaucha der unpoln. Laut au. Bocha wird Buchau sein.

VIII. ba. Geläufige poln. Endung (ryba, goroba). Leba, Stadt und Fluß in Preußen, hängt wohl mit dem slav. labe (Fluß) zusammen. Die Böhmen nennen die Elbe laba, und Elbe heißt im Deutschen ebenfalls Fluß (Elf). Groba, eine Stadt. Sicher deutsch ist Helbe, ein Fluß; ebenso Helpe. ba wird wohl = bah = Bach sein.

IX. pa wohl = pah (Bach), wie die auf pe (s. § 108), als Sorpe [102]). Flüsse: Oppa, Aupa; siehe oben Anadopo, vielleicht von Aneta (Ente), also = Entenbach. — Im Poln. ist pa selten (kupa).

X. Ohne auffallende Analogie einige einzelne: Harbka (oder Harbke, in Urk. Hartbeke) deutsch, aber gorka, poln., auf Deutsch Görchen. — Altenberga und Berga, deutsch = au. — Naza an der Naza, Klötza an der Hunta, Fluß; Helsta ebenfalls deutsch. — Porta (Monasterium S. Mariae de Porta, gegründet 1136) ist lateinisch. Das mehrmals vorkommende Salza sicher = Salz-aha. Hawa (und unzählige auf wa) poln. für Eilau an der Eile. — Lucka, Bocka deutsch (da poln. ck auf Deutsch nur zk lautet) wohl = Bocha. Zehma, Schmölla nebst Löbda, Gröba und andere der Art sind schon darum für deutsch zu halten, weil in den sächs. Ländern die Endung a herrschend ist und bei den meisten die Bedeutung Wasser sicher ist. — Hayna an der Hessa; Gotha (Gotha-elf in Schweden), Röthа (th nicht poln.); Grimma (cf. Grimmen) scheint deutsche Wurzel (krim).

§ 74.

Ueber die Endung i.

Im Altdeutschen ist i meist Suffix für Nomina weiblichen Geschlechts, dem das neuere n entspricht. Bei Ortsnamen findet sich i besonders häufig in westfälischen Urk. In einigen Namen scheint es zwar organische Endung zu sein, meistens aber ist es blos unorganisch für andere Vokale oder leeres Anhängsel. Hohensili (sili ist nach dem Vocabul. St. Galli = columna). —

[102]) Stolpe ist slav., nach Medem stolp = Säule.

Digitized by Google

Bukinavordi (Böckenförde), vurti = vadum. Bodriki (Büderich), richi. — Ein Plural iſt Triburi (Drever), bûri von bûr, Wohnung, alſo = Dreiwohnungen. Aber unecht iſt es wohl in denen auf biki (Mel. böke, plattd. Becke, welches freilich alth. beki heißen könnte): Asbiki (Esbeck), Silbiki (Silbeck), Gesiki (Geſeke = Geisbecke). Auch wohl in Badalikki (Beleke), Kelliki, über welche § 108, Anmerk. 2. In Mescedi ſicher = e, gleichzeitig ſchrieb man ſchon Meskede. Hojanusini (Hönthauſen) iſt fehlerhaft für Hojanhusin. So auch wohl in Dreginni (drein), wenn inni nicht ein Nomen. iſt, § 87. Ueber die auf ithi, ethi § 77. Heute haben keine deutſchen Namen noch die Endung i, wohl aber fremde. So ſind die auf *y* und *i* echt ſlav. und Pluralia, wie ſehr viele ſlav. Oerter. Sie ſind Fem. Auch ki und szki, als: Turki, Radziwiliszki, Iduny, Niesky, Bielany, Orany, Pyzdry, Putawy. Man vergl. die latein. auf i und die entſprechenden griech. auf οι.

§ 75.

Ueber die Endung o.

Kein urſprüngliches Suffix bei Ortsnamen, nur für und neben *a* und *e* und *i*. Beiſpiele: Felmedo = Velmede; Ruotino und Ruetine = Rüdan; Smerlecco neben dem älteren Ismereleke = Schmerlicke; Badeliko neben Badalikki = Belecke; Leno (cf. lina) = Lenne u. ſ. w.; go und lo iſt nicht Endung, ſondern ein Hauptwort, wie Lemgo und Veenlo.

o auch echt ſlav., als: Grodno, Grocho u. and. Die in Deutſchland vorkommenden ſind meiſt verdeutſcht in en. Die auf owo bilden eine eigene Klaſſe ſlav. Ortsnamen.

§ 76.

Ueber die Endung e.

a. Deutſches e. Dieſes Suffix dient zuerſt in den Fällen, wo die Alten a, i, o ſchrieben; denn das Schwanken dieſer Vokale hat ſeinen Grund in dem Schwanken der Rechtſchreibung alter Zeiten überhaupt, da gleichzeitig dieſelben Namen die Endung a, i, o, e zeigen. — Dann iſt e auch die gewöhnliche Endung vor Gattungsnamen (einfachen und zuſammengeſetzten), die als Eigennamen dienen, als Brügge, Aue, oder es iſt das Kaſuszeichen, als Berge (Dat. Sing.).

Eine nähere Betrachtung findet nun der Ausgang der Ortsnamen auf ede, de, te (die auf schede ſind natürlich ausgeſchloſſen, § 146, ſowie die auf stede, § 142 a.).

§ 77.

I. Die Ableitung ith, eth, id, ed, it, et iſt ſchon oben § 63. beſprochen worden. Ob es (d. h. bei Ortsnamen) bloße grammatiſche Ableitungsſilbe oder vielleicht eine eigene Wortwurzel iſt, wollen wir nicht näher unterſuchen. Das ſcheint ſicher, daß dadurch ein Kollektivbegriff, eine allgemeine Beziehung von Wohnort, ausgedrückt wird. Zu den obigen Beiſpielen fügen wir noch folgende: áuth = ida (desertum von auth = öde, alſo öder Wohnplatz); vel-id (campus, Wurzel vall — [vallis]; vel [Fell]; pol [poln. pole, Feld]. Alſo wohl = ein Wohnplatz in der Ebene). Kimahhida (Wohnort des mak = conjux, d. i. consortium); arvent-ida (diverticulum); warid (Inſel). Kastwiss-ida (diversorium). Fremde (from = fort,

Digitized by Google

ferner Ort), cf. nuerod (Schaar von nuer, Mann); haim-othi, Heimat (Aufenthalt im Hause).

Wenn wir nun beispielsweise einige Ortsnamen aus dem alten Sachsenlande anführen, um deren Etymologie zu versuchen, so zeigen die auf witi einige Schwierigkeit. Da w nicht wohl durch einen Zusammenfluß mit einem Endvokale des ersten Theiles (u, o) entstanden ist, so müssen wir eine Zusammensetzung mit witu, Plur. witi (Holz, Wald), annehmen. Ebenso vielleicht bei denen auf lithi, da lithi, hlidh, dän. li, ahd. lita, lite = Bergseite, Bergabhang ist:

Arwitte, Ervete, jetzt Erwitte, plattd. Erfte. Ar-witi = silva aquilae? oder Erv-ete = Erponis mansio? (An ara Viti ist nicht zu denken.) Merkwürdig ist, daß alt die Erbse Erwitte, plattd. Erfte heißt, womit auch die Sage den Namen in Verbindung bringt.

Asmide, Essnede, Assindia, Essinde, Essende, jetzt Essen, vielleicht = ascinde, wie aus asci-burgium Essenberg geworden ist. Der asc ist = Esche; Azzo ein n. pr.

Brakwede; braccho und witi oder iti?

Culete (Kälte), von kuol, kühl, oder Golo n. pr.

Curithi (Cörde), Kur, Köre = Wahl, also Wahlort.

Drügette = Drogilonis mansio.

Emden = Wohnort an der Ems.

Flenithe cf. Flensburg; vlins ist Kieselstein.

Girithi (Gehrde), gêr = hasta; gîr = vultur; Gero n. pr.

Herbede (alt Heribeddiu, u wohl unorganisch; auch Horbede). Erponis mansio?

Hellede. Die Wurzel in hel-m und hel-id, oder hella, Unterwelt? oder hell? Dahin gehört auch der Ort Helden.

Hustede (Hüsten), entweder hus-t-ede = selida, oder wahrscheinlicher = hus-stede.

Osithi (Oesede). Die Wurzel ôs in ôswalt, agf. = ans = Gott, also = Gotteshaus.

Rastede wohl = rast-ede (locus quietis) oder Ra-stede?

Reckwiti = Reck-witi oder recko-iti, hrecho = Verbannter, also = exilium, oder von Ricko n. pr.?

Sturmethi (Störmede), sturm = Kampf; Sturmo n. pr. cf. Sturmi, ein Gauname, und Stormbroke.

Sinethi (Senne) = latus campus, von sin, groß.

Tiligethi (Telgte), Telgen sind junge Eichen, also = querc-etum.

Tilithi. Tili = Dill.

Trecwiti; trek noch im Holl. Lust = amoena silva; threk (robur, moles) in mehreren Dialekten, agf. thräc-vig (bellum).

Ulede (Ülde). In Ul-rich ist Ul = Uodal (Erbgut; d fällt zwischen zwei Vokalen aus) = hereditaria mansio; ebenso Uelethe, Olde, jetzt Oelde.

Unswede. Uns wohl eine Kontraktion. Aber Unni ist n. pr.

Velmede (alt auch Felmedo), Velm wohl zur Wurzel vel, wie helm zu hel. Welm ist ein Ort bei Wesel. Walm heißt Giebelseite des Daches. Flêma agf. = profugus.

Vlachwede, vlah = flach; plana silva.

Wallithi, wal = walah; also peregrini mansio.

Digitized by Google

Welda (Bellede), vëla agſ. = opulentia. Oder = vel-id?
Welm-ithe, wie Velmede.
Wickede (alt auch Wilke). Wiggo iſt n. pr.; wikki = Weg.
Willithi (Welde), cf. Wil-helm oder Velid?
Wepplith; Wewilo und Wippo ſind n. pr.
Werelidde oder Werlete, jetzt Werlte. Werel, ein Wehr; u. ſ. w.

II. Eine andere Bedeutung hat die Wurzel ith, ath, eth, id, ad, od bei Flußnamen, welche ſo oft mit Ortsnamen dieſelbe Endung haben, wenn auch beiden eine verſchiedene Wurzel zu Grunde liegt. Beiſpiele: Ithar, Itter in Waldeck, der Ittergau; Eder, Eider, Ad-rana (cf. Addua) wohl = Adarana, cf. ador und ida im Altdeutſchen = Oder. Hierher gehören auch mehrere mit N anlautende Flußnamen (ſiehe oben § 71), als: Nithere = Itter; die Nidda, die Nedde u. and. — Die Wurzel aller dieſer Wörter bedeutet Feuchtigkeit, Flut. Sanskr. udra: Fluß, ὕδωρ, udor lat., ſlav. woda: Waſſer, litth. audra: Flut. Daher die Oder = Fluß; auch in Illyr. die odra, daher auch die Ader. Aehnlich iſt es mit dem ſpan. Fluß Sanda, nach Humboldt vom bask. zana, die Ader. Auch in celtiſchen Namen. In Britannien ein Fluß Itys.

§ 78.

β. Slaviſches e. Manche ſind blos aus dem ſlav. a verdeutſcht, als: Krojanke = Krojenka, Schloppe = Szcloppa, Pleſſe = Pszczyna. Rein polniſch ſind die auf ce (ze), als Kozienice. Dieſe ſind Pluralia, die einem Singular auf ca (za) entſprechen (cf. Piwnica, Plur. Piwnice). Auch andere auf e ſind echt ſlaviſche Pluralia, als Birze (cf. Twarze, Plur. zu Twarz). — Mewe iſt auch Gniewo.

§ 79.

Ueber die Endung u.

Kommt in heutigen Ortsnamen nicht vor. Nur finde ich es alt in manchen Namen, die ſich jetzt auf leben endigen (lebu, levu): Eleslevu, Oldislebu, Wurmareslevu u. and. Zwar iſt u Nominativzeichen in sunu, herzu u. and., aber bei der vorherrſchenden Form auf a und e (leiba, leva; nie ûn) iſt es blos für unorganiſchen Vokalwechſel zu halten.

§ 80.

Ueber die Endung au.

Au iſt in echt deutſchen Wörtern (Grünau) Subſtantiv und gehört nicht hierher. Es gab aber dieſer Ausgang um ſo mehr Veranlaſſung, ſtatt der ſlav. Endung ow, owo geſetzt zu werden, da unſer Au im Altdeutſchen Owe hieß. Da in Preußen neben den ſlav. auch viele deutſche Namen ſich finden, ſo darf man auch nicht Alle auf ow für ſlav. halten, wie dies Niemand bei Dypenow, Tiefenau, thun wird. Aber ſehr nahe lag die Umdeutſchung des ſlav. aw, awe, ewo in au. Man ſetzt:

1) au für ow. Glogau = Glogów von glog; Czarnikau = Zarnikow; Krakau = Kraków; Somerau = Somerow; Leßlau = Leslow [103]).

[103]) Aber Zarneglow iſt Kompoſition = Schwarzkopf.

Digitized by Google

2) au für owo. Soldau = Dzialdowo, Sarnau = Sarnowo.
3) au für ewo. Dirschau = Tczewo, alt Dersowe 1260, Dirsovia 1313, Dirsow 1410.
4) au für aw. Breslau = Wraclaw.
5) au für awa. Warschau = Warszawa, Löbau = Lubawa, auch Lubovia; wa in Moskau = Moskwa.

Auch aus dem Lateinischen ist au verdeutscht. 1) aus ovia: Pettau = Pettovia; 2) aus ava: Passau = Batava (aus dem Romanischen avo: Pusclav = Poschiavo); 3) avium: Patavium, deutsch Padouwe, Padow, dann Padua, für Padau, ital. Padova.

§ 81.

Die Endung er.

Wir müssen, wie oben, die Orts- und Flußnamen scheiden.

I. Ortsnamen. ari, are, ere, er. Wirklich hierher gehörige Namen gibt es nur sehr wenige; denn es werden ausgeschieden: 1) die ursprünglichen Gattungsnamen mit ihrer grammatischen Endung er, als: Hannover (Hohenufer), Marienwerder (Werder); dann die auf Acker, Anger ꝛc. 2) Diejenigen, welche durch eine Abwerfung erst diese Endung bekamen, als: Münster von Monasterium; Speier für Spira, Spire; Drever für Triburi u. a. 3) Die aus lar und mar entstandenen, wovon unten. Als: Erler = Er-lar, Hemer = Hademare. — Limmer? — 4) Wirkliche Ortsendung bei einigen, bei denen ari (nach § 62, α) eine örtliche Abstammung bezeichnet. Die Beispiele enthalten wohl nur n. pr. und sind mit denen auf ing (als Oeding, die Heimat des Odo) zu vergleichen. Welver bei Soest (alt Weluere 1245) von Welfo n. pr. = Welfonis mansio. Wettere (a. 1196) lag bei Arnsberg, von Wetto, Weddo n. pr., wovon auch ebenfalls bei Arnsberg Weddinghausen. Dinker in der Grafschaft Mark (Dinkere a. 1367), dem wohl Dedo, Deding zu Grunde liegt, genau wie Enkhausen, alt Egginghausen. cf. Dinctorp bei Schwalenburg a. 1339. Gescher, in Urk. Gaspari Burion (wohl bûron), also ad Gaspari aedes. — Odacker, Sitz des Otacher? — Jever. Von Ivo n. pr.? — Jauer am Jauerbache gehört wohl zum folgenden II.[104]). In dem einfachen Mari, Mere (lag bei Bredelar) ist er wurzelhaft.

II. Flußnamen. Eine der gewöhnlichsten Endungen für Flußnamen ist er, alt ara. Beispiele: Agara = Eger, cf. Agger. Isara, Name für mehrere Flüsse: Isar, Oise u. a. Auch Isarus = Eisack. Istar; Wippera; Wisara, Weser; Lapara; Lier, Liger, Loire u. a. Offenbar drückt ara eine allgemeine Beziehung zu Gewässer aus. Daher haben so viele Flüsse diesen Namen: Aar, Ahr, Arula, Arar, Araris, Ἀράβιος, Ἄραγος, Ἀράξης, Ἄραρος, Ἀραχθος, Ἀρεών in Persien, Ἄριος, Ar-nus, Arno, Sil-arus. Von der so weit verzweigten Wurzel ar, die das Ursprüngliche bedeutet; ar selbst scheint Fluß zu heißen, wie im Bask. ura = Wasser. Offenbar ist auch âro, earn, ἄρν-ις, der Aar, verwandt. In Deutschland heißt ein Fluß Adler, cf. Elster, Meise ꝛc. — (Arn-apa, Arin-aha, Flüsse). Also das rasch im Fluge Dahin-

[104]) Im Wendischen zuweilen er, als Jeser = Teich; es kann aber auch Jauer aus dem Slav. korrumpirt sein, wie Jauerburg in Illyrien, für Javernitza. — Aber Kalkar bei Kleve? Vermuthlich lat. Calcar.

Digitized by Google

fließende. In Isarus, jetzt Eis-ack, ist offenbar arus = ack = ach = aha. Statt arus findet sich auch argus: Illargus (Iller); Passarge. cf. Margus.

§ 82.

Die Endung el (alt al, il, ul).

I. Ortsnamen. α. Deutsche. Sehr selten, und dann noch meist Reste einer tonlos gewordenen wirklichen Zusammensetzung, oder grammatische Endung von Gattungswörtern. In die erste Klasse manche auf el, ele, abgeschwächt für lô, loh = Wald, als Essel, in Urkunden Esselo, Essel neben Eslohe u. a., wovon später. Zur zweiten gehören z. B. die auf Büttel, Hövel, Bühel (Bühl, Hügel), Brühl (brogilus), Zell, Kassel (castellum) u. a. Ueber die Ableitung el siehe oben § 59. Als organische Ortsendung kenne ich noch kein deutsches Beispiel; denn selbst Wesel wird zur zweiten Klasse zu rechnen sein, sei es nun, daß es von Wiesel (wisala = mustela; die Stadt hat drei Wiesel im Wappen; cf. Weseler Gymnas. Programm von 1841 p. 27), oder, was wahrscheinlicher ist, von wasal (aqua) herzuleiten ist; wasal kommt auch dem wasalia am Nächsten.

β. Slavische. el ist zwar auch poln. Endung (obgleich meist in Wörtern, die aus fremden Sprachen stammen, als: Cyrkiel, Knebel, Kufel, pytel, tugiel etc.), aber in Ortsnamen entstanden durch Verdeutschung nach der nahe liegenden Analogie von el. So ist Kosel aus Kozle, Nackel aus Naklo, Kiewel aus Kemblowo, Memel aus Memle (a. 1328) geworden.

II. Flußnamen. Die Endung el (al, il, ul) ist eine der allgewöhnlichsten für deutsche Flußnamen, der eine Wurzel zu Grunde liegt, welche eine allgemeine Beziehung zu Wasser ausdrückt. Die Wurzel, die auch noch in Flußnamen als erster Theil vorkommt, ist al mit der Bedeutung ernähren. Sie liegt zu Grunde dem nord. ala, ernähren, lat. alere, gr. ἀλ-δαίνω, goth. aljan, mästen. Bask. ala, das Weideland; davon nord. elf, alth. alba, Fluß. Die Elbe und mehrere Bäche in Deutschland haben den Namen Alba, Elba. Mit Alme, Fluß in Westfalen, ist der Almo bei Rom und das adject. almus von alere zu vergleichen. Die Flüsse ernähren das Land. Diejenigen Flüsse, welche die Form il bewahren, haben vielleicht die Wurzel, welche in ilan, eilen, und lat. ire liegt (l und r wechseln leicht, wie in Amstel und Amster); aber näher ist noch vielleicht griech. ὐλ-ύς, Schlamm, poln. il = Letten, Lehm (vom Gr. kommt Ἴλιον, vom Poln. Ilawa, Eylau). Zu ul ist zu vergleichen Bask. ula = Wasser. — Beispiele: Elf, Allia, Alme, Elbe, Alassa, Alara, Aller, Aliso, Else, cf. Elspe (Ort in Westfalen, = Els-bach a. 1000, Eliso-pu, später Else-pe), Albah (= Albach; ist auch Al-ba = Al-bach?), Elba, Elza oder Elzaha, Elde; Ilma, Ilm, cf. Alme; Illa, Iler (Iller), Ilsa, Illargus; Ilas und Illeris in celt. Ländern, Ἴλ-ιασσος ꝛc. ꝛc. cf. Ollius. — Ang-ela, Ar-ula, Wahalis, Waal, Vistula, Weichsel, Mosella, Musila, Mosala, Mosel (vielleicht Demin. von Mosa, Maas); Nabalia, Hurula, Hasel, Havel, Isala, Issel, Sentila. Celt. Vindilis, Kanentelus etc.

§ 83.

Die Endung en.

α. Deutsche. I. Ortsnamen. 1) Die Endung en ist eine der allerhäufigsten bei deutschen Ortsnamen. Jedoch ist dieses en nicht Nominativzeichen. Ueberhaupt ist bei den wenigsten deutschen Wörtern auf en diese Endung organisch. In der ersten Deklination etwa nur in Busen = puosum, Gaben =

Digitized by Google

kadum, Degen = thegan, Laken = lahhan, Morgen = morgan, Regen = rekan, Rogen = rogan, Segen = sekan. In den übrigen steht en für das alte o oder andere Ausgänge, oder ist später ganz unorganisch hinzugetreten. Zur zweiten Deklination gehören: Hafen (havan, Topf), Boden (podum), Faden (vadum), Ofen (ovan). — Daher ist en auch nicht ursprünglich in Cöln, früher Cöllen aus Colonia; Kellen aus Colonia Trajana; Bingen aus Bingium oder Binga; Zabern aus Tabernae und manche andere.

§ 84.

2) Sowie bei Griechen, Römern, Polen u. s. w. viele Ortsnamen die Pluralform haben, so ist es auch im Deutschen. Die Oerter sind Sammelplätze einzelner Wohnungen, daher drücken ihre Namen Kollektivbegriffe aus. Es ist natürlich, daß man im gewöhnlichen Leben die Namen der Oerter immer nur gebrauchte, um die Bewegung nach oder von einem Orte und das Befinden in einem Orte auszudrücken. Diese Ortsverhältnisse können im Deutschen nur durch Präpositionen gegeben werden, und zwar durch az, zi, in, fona, nach, zu, in, von. Diese regieren sämmtlich den Dativ. Daher kam auch fast nur dieser Kasus der Ortsnamen vor, der Nominativ [105]) eigentlich gar nicht [106]). Das Bewußtsein, hier einen Dativ zu gebrauchen, verschwand; wollte man also im Nominativ oder einem andern Kasus sprechen, so ließ man die Präposition weg, nahm den Dativ für Nominativ und deklinirte: en, ens ꝛc. Dieses ist der Ursprung der Unzahl von Ortsnamen auf en. Diese Endung ist alth. um (ôm), altf. un (on, so in westfäl. Urkunden), agf. um, altn. um, mhd. und nhd. en. — Auch der erste Theil zusammengesetzter Ortsnamen erhält die Dat.-Plur.-Endung en (Falkenberg, Gravenberg), besonders wenn der erste Theil adject. ist. Z. B. Wizzîmburg = Weissenburg, Blankenstein; oder auch beide Theile: Neuenkirchen.

§ 85.

Auf zwei Klassen von Ortsnamen muß hier besonders aufmerksam gemacht werden: 1) die Mannsnamen mit der patron. Ableitung ing bekommen im Dat. Plur. die Bedeutungen von Ortschaften: ingun, ingen; z. B. Sickingen = zu Sickingen = an dem Orte, wo die Sickinge, d. i. Sikko's Nachkommen, wohnen; Oedingen in Westfalen = zu Odingen = wo die Odinge, Odo's Nachkommen, wohnen ꝛc. 2) Es wird an die patronym. Ableitung noch hausen angehängt und eine eigentliche Komposition vorgenommen: Oedingenhausen = zu Oedinghausen = zu den Häusern der Oedinge, der Nachkommen des Oedo. Namentlich in Westfalen gibt es unzählige Namen auf inghausen, alt inghuson,

[105]) Schott bemerkt p. 5, daß eigentliche Nominative nur die seien, welche mit burg, dorf, hof, haus, stadt, weil u. s. w. endigen, da diese Namen an sich schon einen Wohnort bezeichnen. — Ortsnamen im Genitiv finde ich nur bei Eigennamen, bei denen das einen Wohnort bezeichnende Wort ausgelassen ist. Z. B. Wulfgangri [Wülfte]. Ueber die von lateinischen Heiligennamen im Genitiv gebildeten Namen ist später die Rede. cf. Allerheiligen in Baden und Allerheiligenberg in Nassau. Schott sagt p. 5: „Auch Genitive gab es genug, die jetzt gleichfalls Nominativgeltung haben. Z. B. St. Gallen [ze sente Gallen hûse], Eglofs, Herbrands [beide in Württemberg], Heroldo [in Hessen]; Namen, die sofort klar werden, wenn man die gleichfalls vorkommenden vollständigen Formen dazu nimmt, wie Gallenkappel [Zürich], Eglosheim, Herbartshofen, Heroldshausen.

[106]) Die Völkernamen: Sachsen, Franken ꝛc. sind Nom. Plur.; die Ländernamen: Sachsen, Baiern ꝛc. aber sind ebenfalls Dat. Plur., „bei den Sachsen", d. i. im Lande der Sachsen. cf. lat. in Persas, in Lucanis, ex Medis.

Digitized by Google

inghusun, abgeſchwächt auch ingſen, inxen; hûs hat im Dat. Plur. husun. cf. unten § 98 und 99.

§ 86.

Beiſpiele zu den beiden letzten Paragraphen.

Ahhôn, Dat. Plur. von aha, jetzt Aachen, d. i. aquis oder ad aquas.
Baden (von bat, badâ) = ad balnea.
Barmen (barm) = ad sinus.
Bergen, ze den bërgen, ad montes.
Bodmen, Dat. Plur. zu bodem, ad fundos.
Bremon, Dat. Plur. bram, ein Waldgehege.
Bûron, Dat. Plur. bûr (Büern), ad aedes (Triburn an der Weſer).
Essen (essa? asc. v. § 77).
Garten = ad praedia, wie in Morgarten.
Giessen = ad fluenta von gieze.
Gehmen? Bei Otfr. gamane = gaudium?
Hagen, ad septa, hagen häufig.
Hausen, zi hûsun, ad aedes. Beſonders in Zuſammenſetzungen. Nordhauſen, Benninghauſen, Körtlinghauſen.
Holzen, ad ligna. Gewöhnlich aber für Holthauſen. — Arholzen. —
Hofen, hovin, ad curtes in Kompoſitis.
Halostron, Hülſten bei Dülmen oder Haltern, von halt? ad clivos.
ingen ſiehe oben. Tübingen.
Kirchen, Kirchen, Altenkirchen, ad fana.
Köthen, côtun, Salzkotten, ad casas.
Laron bei Münſter. Oft in Zuſammenſetzungen von lâri. ad domicilia.
Laufen, loufen; Laufen, Löfen von louf = Stromſchnelle.
Lachen, lahhôn = ad lacus.
Leben, letzter Theil; erſter Theil ein n. pr. v. § 140.
Mindon, Minden. Ad ostia, wie Münden?
München, ad monachos.
Rüden, Roden und ähnliche ad novalia.
Stadin, Stade = ad urbes.
Staufen (stouf) = Felſenſpitze.
Strassen, strotun; birgi-strotun, Bergſtraße. ad vias.
Tholegon, Thelgte = ad querculas. § 77.
Thorun, Thorn; Düren; Friduren etc. ad portas.
Vardun, Werden = ad insulas.
Velen, ad campos oder ad valla?
Winiden (Wenden) = ad Venetos.
Witin, Wind; Witten, von vitu = ad ligna. U. ſ. w.

Neben der Endung en haben einige noch a, welches vielleicht der alte Nominativ iſt: Lingen, Linga; Bingen, Binga; Anadoppen und Anadopa, jetzt Ampen, u. a. — Die Endung ne ſcheint eine bloße Verſetzung zu ſein. So heißt derſelbe Ort: anno 1280 Heessen; 1351 Hesne (Heeſſen); Hagne = Hagen. Oder es wird noch an en ein e angehängt: Heldene für Helden, Dulmine für Dülmen, Dorstene für Dorſten, Hustene = Hüſten (die beiden letzten vielleicht Kompoſita von Stein; cf. Warſtein neben Warſten). — Die auf ern = eren ſind meiſt eine Abkürzung von büeren, born oder haren, worüber ſpäter. Zabern iſt Tabernae.

Digitized by Google

§ 87.

3) Endlich geben alte Denkmäler einige Formen von Ortsnamen, die jetzt auf en ausgehen, aber ehemals an dieſer Endung noch einen beſonderen Ausgang hatten, wo wir nicht gut einen Dat. Plur. annehmen können. Beiſpiele: Werden, alt Werth-inna; Menden, alt Menith-inna [107]); Drein = Dreg-inni; Hüſten, alt Hustenni (es iſt wohl kaum an Hu-sten von ſtein zu denken); Rüden = Ruod-ino; Werne = Wer-inna (cf. verënna = navigium); Theletunnun bei Falke T. C.; Acimunnis, Ort im alten Germanien; Parienna ebenfalls, jetzt Warin. Weſtönne (alt Westunna) und Oſtönne in Weſtfalen. Bei dieſen Endungen iſt wohl an Zuſammenſetzung zu denken, wie auch für weibliche Benennung theilweiſe Grimm D. G. II. 321 annimmt (keisar-inna; inna mit dem Begriff von Frau). 1) inna ahd. für in (intus, ἐντός). Inn-ung iſt Vereinigung, und *inni* ſelbſt heißt im altn. domicilium, agſ. inne = domus, engl. inn = Wirthshaus (Einkehr). Dieſer lokale Begriff zeigt ſich auch in wuost-inna, Wüſte; vast-inna = praesidium, d. i. feſter Ort, u. a. cf. Pelinna. Das enn im Gr. wird wohl zu der § 64 beſprochenen Ableitung gehören, als Κόρινθα u. a. 2) unna, Nebenform vom vorigen (unnan, bei Otfr. onnan; ſchwed. und isl. unna = lieben: Grundbegriff des Innigen). Unna, Stadt, und ein gleichnamiges Dorf in Naſſau. 3) Enna. Nach Radlof iſt enna, henna aus Hain entſtanden. Das paßt ſehr gut auf badu-henna bei Tac. (badu = pugna), auf Ardenna = Berghain (ard = Berg), Sevenna; aber auf ſehr viele paßt es nicht; auch iſt hayn erſt kontrahirt aus hagen. Für den Begriff domicilium könnte ſprechen die Stadt Enna in Sicilien; Rav-enna (Ῥάβεννα, cf. Stadt Ῥάβα), Fescennia in Italien; Vienna; Clarenna in Bindelicien; Ἔτεννα in Pamphylien; Ὕτεννα in Lycien u. a. Da aber endlich enna auch für andere Wörter, für Perſonen, für Völker gebraucht wird, ſo möchte man vermuthen, es ſei bedeu-

[107]) Menden. Die Form Menithinna kommt in einer Urk. von 809 vor, mit dem Zuſatze: in pago Ruracgawa. Siehe Ledebur's Bructerer p. 159. Dieſe Stelle der Urk. hat aber zu Irrthümern Anlaß gegeben. Es iſt das Dorf Menden bei Werden [ganz in der Nähe von Fiſchlaken, Heiſingen, Harenſcheid] gemeint, nicht die Stadt Menden im Herzogthum Weſtfalen. Alſo iſt von Ledebur und von Seibertz [Gauverfaſſung] der fränkiſche Ruhrgau [ſomit der pagus Hatterun und — wenn die Chattuarier deſſen uralte Bewohner geweſen — auch die Wohnſitze dieſer] zu weit nach Oſten ausgedehnt. Auch bei Kutſcheit ſteht Menithinna an der Stelle des weſtfäl. Mendens, das in Urkunden Menethen, Meneden heißt. Ein anderes Menden liegt an der Sieg unterhalb der Aggermündung, welches wohl in der Urk. von 1161 [in Seibertz' Urkundenbuche] gemeint iſt, da in jener Gegend die Metternich von Müllenark begütert ſind. Was die Etymologie des Namens betrifft, ſo erklärt Herm. Müller die Form Menithinna mit Meineid. Aber mit ahd. meineid, agſ. mânâdh, altn. meineidhr hat ſie Nichts gemein. Iſt die Wurzel deutſch, ſo möchte ſie mendi [Freude, Ort der Freude] ſein, welche mit manôn, monere, memini etc. zuſammenhängt. Die Wurzel möchte jedoch eine tiefere, uralte ſein, da ſie ſich in Ortsnamen über den ganzen Erdkreis faſt verbreitet findet: Μένδη in Macedonien; Mendes in Egypten, wo der gleichnamige Gott verehrt wurde; Mende in Frankreich; Mendip Hills, Gebirge, und Mendlesham, Stadt in England; Mendris im Kanton Teſſin; Mendikapi in Rußland; Mendo, Fluß; Mendavia und Mendoza in Spanien; Mendes und Mendres [Mäander]; Mendhuria, Ort in der aſiat. Türkei; Mendásch in Perſien; Mendyghaut in Oſtindien und Mende auf Ceylon ꝛc. [Etwa die Wurzel man, Menſch, welche aber auch mit monere etc. ſich berührt.] Auf einer Silbermünze des Kaiſers Heinrich [IV.?] kommt der Prägeort Minteona vor. Das möchte wohl das weſtfäl. Menden ſein. In Balve, nahe bei Menden, wurden 26 kleine, wohlerhaltene Silbermünzen aus der ſächſ. Zeit [um 1010] gefunden, was durch die Nähe einer Münzſtatt erklärlich wird.

Digitized by Google

tungslose Ableitungssylbe. Z. B. Gr. Φαεννά, Φάεννος, n. pr., lat. antenna (Segelstange), Ennius, Vibenna, n. pr.; Vagienni, Volk; Crefennae, Name eines deutschen Volkes. 4) anna, ebenfalls wohl bloße Ableitung: Κοριαννώ, n. pr.; Lausanna, Stadt; Arochiranni, deutsches Volk.

II. Flußnamen. inna (auch ina, ana, ona, ena). Wahrscheinlich eine allgemeine Eigenschaft des Wassers bezeichnend, wie die ähnliche Wurzel unda lat., alth. unda, nord. unni = Welle, Wasser. — Unna, ein Fluß; Inn, Fluß. Rur-inna, in Urk. neben Rura, etwa wie Ruhrfluß neben Ruhr. — Almina und Almana = Alme. cf. Tessino, Brizzina, Fachina, Frebina. *An:* Anisa, Enisa = Ens; Anio; Adr-ana, Eder; Almana; Aenus in Thracien; Rhodanus, alt Rotin; Brigana. *On:* Oenus = Inn; M-oenus (Moin, jetzt Main; die Möhne in Westfalen); Lang-ona, Lahn; Alm-ona = Altmühl, cf. Alme; Matrona, Oxona. *Enn:* Scultenna (Panoro in den Po).

§ 88.

β. Undeutsche. Die so geläufige Ortsendung en war Veranlassung, daß undeutsche, ähnlich klingende Endungen in en umgedeutscht wurden, und zwar:

a. Slavische. Es entstand en 1) aus an und ań, als Posen aus Poznań, Kosten aus Koscian; 2) aus in: Bauzen = Budissin (Budis ein böhmischer Mannsname, cf. Dorf Budessina bei Pasewalk); Kröben = Krobin; Krieben = Krzywin; Bartschen = Barczin; Teschen = Tiessin; Lessen, alt Lessin; Queden, alt Quedin; 3) aus yn: Bentschen = Zbanszyn; Lessen = Laszyn; Rahden = Radzyn (alt Reddinum, Radinum, Redinum); 4) aus no: Gnesen = Gniezno; Kempen = Kempno; Dresden = Drezno oder Drezdno; Briesen = Wonbrzezno [108]). Grodno, in alten Schriften verdeutscht garthin. cf. Brünn = Brno. — Aber aus Leszno wird Lissa. cf. Wilno und Wilna. — Auch aus anderen auf o (nio, ko), als Wreschen = Wresznio, Rogasen = Rogozko, Cöln = Colno; 5) aus a: Gorchen = Gorka, Mroczen = Morsza; 6) aus ew: Pleschen = Pleszew, Bleſen = Bledzew; 7) zuweilen ist en slav., als: Cremmen vom slav. Kremen (poln. Krzemień) = Kiesel; Goren, wendisch = Anhöhe (poln. gora); Lanken (poln. lonka) = Wiese, Kalen (poln. kaluza) = Pfütze; 8) endlich erhalten noch andere slav. und altpreuß. Ausgänge ein en blos als deutsches Anhängsel, als: Palmnicken, Rositten, Romehnen, Gallgarben u. a.

b. Lateinische und römisch-celtische. 1) Auf um und a. Besonders gehören hierher die celtischen auf dunum, als: Lugdunum (Lyon), Caesarodunum u. a.; in Frankreich jetzt auf un. In Germanien kommt auch die Form duna neben dunum vor und sind die Oerter von Römern angelegt, als: Loboduna, Lobeden; Campodunum oder Campiduna, Kempten; Zarduna, Zarten; Langoluna, Langeten; Lugdunum oder Liutuna, Leiden; Valdidena, Wilten ꝛc. Andere sind: Sedunum, Sitten; Lovanium, Louvain, Löwen; Mediolarium, Midlaren; Bauzzanum, Bozzen; Venacum, Wangen; Bingiun, Bingen. — Mattium oder Madanum, jetzt Maden, ist deutsch. — Colonia, Köln und Kellen ꝛc. 2) Auf o: Bolzano = Botzen; Sabio = Seben; Worchen = Borgo (di Valsugana).

[108]) Wendische Namen auf ne, ebenfalls umgestellt in en, als Silaze, ein in Pommern und Mecklenburg häufiger Ortsname; ein Wald hieß Silasne, in Schlesien Zelasna. Daneben die Oerter Selesen, Silesen. — Sitne, jetzt Zietzen = Getreideland [zyto, Getreide; zytny, Adjektiv].

Digitized by Google

§ 89.

Folgende sind durchaus undeutsche Endungen[109]).

1) *an.* Echt slavisch; scheint eine augmentative (balwan, plumper Klotz, Wellen; buzdygan, czekan, Streitkolben) und kollektive Bedeutung zu haben. Letzteres darum, weil es, so wie *in*, in Ortsnamen gebraucht wird. Lassan in Pommern vom slav. Las, Wald, daher = Waldung. Es kommt aber auch vor: Lesin, und ein anderer pommerischer Ort: Lassehne, was eine beliebte Zerdehnung ist. Dobberan, Ort, womit Dobbrin zu vergleichen ist; die Stadt Koscian, auf Deutsch Kosten, bedeutet einen Stab von Knochen (kosc). — Sagan. — Lauban.

2) *in.* Endung unzähliger slavischer Ortsnamen auf deutschem Boden. Diese Endung ist wendisch, nicht polnisch (denn in den wenigen polnischen Wörtern auf in gehört es entweder zum Stamm, als Klin, Keule, oder bei eigentlichen Fremdwörtern, als Rubin, oder bei männlichen Personen auf anin. Auch wird dieses in anders ausgesprochen, wie in den Ortsnamen, nämlich wie jin). Das wendische *in* hat eine Kollektivbedeutung und ist also mit dem poln. ina und yna zu vergleichen. Bezin von Bezina, Fliedergesträuch, kollekt. zu Bäs, polnisch Bez. Das Land Bellin bei Fehrbellin, von Bylin, Strauch, Holz; das Land Bresen, Brezin, poln. Brzezina oder Berezina, Birkenort. Die untergegangene mecklenburgische Burg Dobin (Döben, Dobe) am schweriner See, poln. domb, russ. dub, die Eiche, also = dambina, quercetum, Eichenort. Ruppin, von rubina (polnisch ryba, Fisch) = fischreiche Gegend. Schwerin, zwerin = Wildort, Wildgehege, von poln. zwierz, Wild. Borrin, die Heide, poln. bór. Camin, Chamin, bedeutet Stein, poln. Kamien. Wollin, vom slav. welii, poln. wielki, groß. Demmin, dimin, vom slav. dym, Rauch, also Rauchstätte, Wohnstätte. Zempin. — Sehr viele gehen auch aus auf lin, welche Endung wohl ebenfalls einen Kollektivbegriff ausdrückt, als Pelplin (alt Polpelin, 1323; pole heißt Feld), Cöslin; Berlin, welcher Name oft in wendischen Gegenden vorkommt, namentlich auch mit der Verkleinerungsendung chen: Berlinchen. So ein Berlinchen in der Neumark (nova Berlin) und eines in der Priegnitz, eines im Kreise Schwetz. Dörfer: Lütken und Groten Berlin, Groß und Klein Berlin, Berlin in Holstein, Bierlin in Posen ꝛc. cf. Lebebur, Archiv II. 276. Kobylin, Fidlin, Pacelin, Croslin ꝛc. Viele haben ebenfalls tin als Endung, mit lokaler Bedeutung, als: Rekentin in Pommern, d. i. Flußort, von reka, Fluß; Lassentin, Waldort von las: Patsutin, Passentin = Weideort von pase; Zarrentin, Negentin, Dobbertin in Mecklenburg; Stoientin, Myslentino, Blowotino in Urkunden. In Rußland Tarutino, Malutino, Wettin. Stettin (alt Stetin, Stetino, Stitin, Stityn), poln. Szczecin, vom wendischen steti (poln. sciec [110]), zusammenfließen, daher = colluvies aquarum. Die Ortsnamen Groswin und Krzywin müssen mit den slav. Personennamen: Hostovin, Dragoven, Padivin, Mestevin verglichen werden. Dieser Ausgang auch in deutschen Namen, als: Gebewin, Goswin etc., von wine, Geliebter, Schatz. Andere slavische Namen gehen aus auf zyn, wodurch auch Völkernamen gebildet werden, als: Murzyn, Mohr, Wengrzyn,

[109]) Man vergl. die Anmerkungen zu Medem codex Pomer.

[110]) Im Poln. öfters statt st und szcz oder sc, als stek und scick von sciec = Zusammenfluß; stecka = scieszka = Fußsteig, stenga = sciegno = Fußstapfe, szczaba = Scheitholz vom deutschen Stab.

Digitized by Google

Ungar ꝛc. Ortsnamen, außer den § 88, 3 angeführten: Kostrzyn; andere gehen aus auf zyna, ina, für welche alle aber auch die Form *in* sich findet, als: Moszyn und Moschin, Labiszyn und Labischin; Krotoszyn und Krotoschin, Skwierszyna und Schwerin, Goslina und Goschin.

3) *un.* Slaviſch (piorun, polniſch = Blitz). Oerter: Berun, Kottun, Benkun.

4) *enz.* Eigentlich weder poln. noch deutſcher Ausgang, aber den Deutſchen[111]) durch Abſchwächung des lat. entia (Excellenz aus excellentia) ſehr geläufig; daher verwandelt ſich a. ſlaviſch dz mit vorhergehendem Naſallaute in enz, als Graudenz aus Grudziondz (cf. mosiondz = Meſſing), alt Grudencz, Grudenz 1326. — Swersenz aus Swarzendz. — Kamenz, Gramenz, cf. Brenz. Lobsens, Drewenz, Fluß. Tholenz. Einige von dieſen ſind auch vom poln. nica, wend. niza entſtanden, als: Tholenz oder Tolense = Doleniza, die Niedrige; Lobsens = Lobsenica; Drewenz, alt Drewanza, poln. Drwenca. b. Lateiniſch aus antium, entia, entes, untia. Bregenz aus Brigantium, Coblenz aus Confluentes; Mènze oder Meginza, oder Mainz aus Moguntia; Lintz aus Lentia, Günzberg aus Guntia. Tridentum bleibt Trient. Bludenz ꝛc.

5) *ek* und *ik.* Echt ſlaviſch. In Deminutivis und in unzähligen anderen Wörtern (ogródek, Gärtchen; Franek, Janek, nom. pr.). Oerter: Wiſſek, Lubek (lub), iſt nicht mit eck, wie in Waldeck, Schöneck zu verwechſeln. Oerter auf ik, beſonders auf nik: Kurnik, Rybnik, Köppenik ꝛc. In Preußen gewöhnlich auf Deutſch in icken verändert: Palmnicken, Großhubnicken; Glinike von glina = Lehm. cf. koncik, Dem.; auf nik: robotnik, piernik.

6) *zig* und *sk.* zig iſt nach Analogie deutſcher Wörter auf ig (Zeißig, Honig, Reiſig ꝛc.) aus dem ſlav. sk ſo entſtanden, daß man der leichteren Ausſprache wegen zwiſchen s und k einen Vokal einſchaltet. So wird aus Gdansk Danzig. Im Jahre 1285 ſchrieb man ſchon Gedanzeke, 1328 Danczk, 1320 Gedanzek; Danzk, Danzik. Aus Lipsk, Leipzig (von Lipa, die Linde). 1246 wurde an der Mündung des Pregels eine Seeſtadt von Lübeck erbaut in portu Lipce contra Lipzam. Aus Dolsk wurde Dolzig. cf. Denzig, Gröbzig, Neupzig. In Slonsk = Schleſien hat ſich der Ausgang erweicht (= Schlezigen); in Czersk blieb das Wort unverdeutſcht; in Powiedzisk wurde es zu Pudewitz. Ueber die Ableitung sk ſelbſt ſiehe § 60. Eine ähnliche ſlav. Ortsendung iſt ck (ſprich zk), welche auch den polniſchen Eigennamen auf icki (als Krasicki) zu Grunde liegt.

7) *it.* Tilſit, Ragnit, Ramnite, Fluß. Siehe § 63, δ. Ueber itten § 88, 8. Sonſt in echt poln. Wörtern ſehr ſeltener Ausgang; häufiger yt, als odbyt, probyt u. a.

8) *iz, itz* (nitz, litz, witz etc.), eine der allerhäufigſten Endungen der urſprünglich ſlaviſchen Oerter. Gewöhnlich iſt ſie entſtanden aus der polniſchen Endung ice, ica (ſprich iza), in den wendiſchen Dialekten ize, iza, auch iz. Am häufigſten iſt nica, niza, ganz beſonders bei den Namen der Gewäſſer. Es iſt eine weibliche Adjektivbildung, welche eine Eigenſchaft eines Fluſſes oder auch eines Ortes ausdrückt[112]). Bei Ortsnamen findet ſich meiſt der Plural ice, vom Singular ica, der dagegen für Flüſſe am gewöhnlichſten iſt. Jedoch gibt es auch Oerter auf ica. Den Ortsnamen auf iz und wiz liegen ſlav.

[111]) Selbſt Lenz iſt entſtanden aus Lengizo, Lenzin.

[112]) Uebrigens gibt es auch nomina verbalia feminina auf nica, als lubownica, poloznica etc.

Digitized by Google

Perſonennamen zu Grunde. Im Slaviſchen nämlich iſt es ein ſehr häufiger Fall, daß Perſonenbenennungen und Ortsnamen dieſelben Endungen haben. Die genannte Endung, poln. wic, wicz, ruſſ. witsch, auch blos ic, icz, drückt zunächſt die Abſtammung des Sohnes vom Vater aus und wird ſowohl an Eigennamen, als an Namen der Würden angehängt, als: Pietrowicz, Peters Sohn, Janowicz, Johannes Sohn, Cesarzowicz, des Kaiſers Sohn, Kasztelanic, des Kaſtellans Sohn. Ebenfalls gehören hierher die auf wiec und iec, welche männliche Perſonen bezeichnen, als: Mysliwiec, Jäger, Krawiec, Schneider, Kupiec, Kaufmann. Aber die Ortsnamen auf wice ſind Feminina und gehören zur erſten Klaſſe, da ſie Plurale von denen auf ica ſind. — Beiſpiele. Flüſſe auf nitz, niza: Stekeniza (die Pfützige), Rekeniza (Regnitz, die Strömige), Kemeniza (die Steinige), Bisterniza (die Ungeſtüme), Breseniza (Breſenitz, die Birkige), Thicminice (die Geſchlängelte [113]), Cripinice (Gripenitz, die Starke), Studeniza (Studnitz, d. i. Quelle), Plytnica (Plietnitz, d. i. Fähre), Mildenitz, Stecknitz, Pegnitz u. ſ. w. — Ortsnamen in Deutſchland: Gembitz = Gembice, Kopnitz = Kopanice, Scheßlitz = Czeslice, Janowitz = Janowice, Kruſchwitz = Kruszwice, Politz, Bunzelwitz, Kolbitz, Koldiz, Roſeritz. Brodnica = Straßburg an der Drewenz (brod, die Furt, Straße), Cholewice = Cholewitz (cholewa, die Sohle). Wongrowitz = Wongrowiec; Strelitz = Strelcze (Plur.); Meſeritz = Mierdzyrzecz [114]). Bei manchen Namen auf itz iſt eine Kollektivbedeutung nicht zu verkennen, nach Analogie von sosniza, polniſch sosnica = Fichtenwald (von sosnia), bresiz = Birkenhain (von breza, böhmiſch die Birke), drewiz = Gehölz (polniſch drzewo, Baum). Hierher gehört der Name Coniz, polniſch choynica (von choina, Fichte; alſo die Fichtenreiche); Lipiz, die Lindenreiche (von lipa, Linde); Chemnitz, alt Caminiz, die Steinreiche (kamien, Stein) u. a. — Zuweilen iſt die Endung itz auch aus dem ſlaviſchen sk geworden, als Pudewitz aus Powiedzisk. Zu dieſer Klaſſe gehören auch die auf ſchütz, ſchitz, die aus ähnlichen ſlaviſchen Endungen verdeutſcht ſind. So Salmirſchitz aus Salmierzyce, Werſchetz aus Versecz, Loſchütz aus Losztitz (mähriſch), Dobſchütz hängt mit dub, donb (Eiche) zuſammen. Leobſchütz iſt aus Klubzien entſtanden. cf. Oſchitz u. a. — Olmütz iſt = Holomauc.

9) *az* iſt ebenfalls häufige Ortsendung, die im Allgemeinen mit iz übereinkommt; denn neben Colbaz gibt es ein Colbiz, neben Oſchatz ein Oſchitz. Goyaz. — Glatz iſt verkürzt aus Kladzko. Auch acz iſt ſlaviſche Endung, (z. B. gonkacz, kolacz) und wird in Ortsnamen zu atsch, als Lommatſch.

10) *bus* an Ortsnamen iſt verunſtaltet aus wica. So heißt Kotbus Kotwica (kotwica iſt Anker); mit Lebus läßt ſich lewica (die Linke), mit Pribus prawica (die Rechte) vergleichen. Das Dorf Tribus bei Treptow iſt ganz entſprechend dem Trzebnica in Schleſien und heißt Rodung. Daſſelbe iſt Tribbſens, das in Urkunden Tribuzes, Treboses heißt [115]). Andere Beiſpiele ſind: Putbus, Leubus, Priebus, Schwiebus.

---

[113]) Auch Tichmenzeke in Urk. In Polen iſt die Tysmienica.

[114]) Bedeutet zwiſchen zwei Flüſſen, von miedzy, mitten, und rzeka, Fluß, daher auch Inſel. Dieſer Ortsname iſt in ſlaviſchen Ländern häufig und lautet auch Mizerez. Aus dem Slaviſchen wird übrigens auch tsch, wie in Militſch aus Mielicz, Rawitſch aus Rawicz. Auch szcz iſt echt poln. Endung, als Bydgoszcz = Bromberg.

[115]) Die beiden letzteren gehören mit Trebin, Treptow u. a. zum Stamme trzebie, ausrotten.

Digitized by Google

11) Scheinbare Endungen, aber wirkliche Zusammensetzungen sind: a. *stock* und *tok* (beide vom Stamme toczyc), ersteres = Zusammenfluß des Wassers, confluentes; tok im Slavischen = Quell, Bach. — Wittstock (wity = Weide), Bialystok, Rozannystok; Rosztok, auch Roztocz, Roztok (roz heißt auseinander; also Rostock etwa: ein sich ausbreitender Bach). b. *bór*, der Fichtenwald. — Ratibor [116]); Ratebur, Dorf zwischen Anklam und Ferdinandshof; Ratzebuhr. — Saabor. — Brennabor (Brandenburg). c. *gród, gorod, grad, gard* bedeuten alle eine Umzäunung, worüber später.

12) Noch einige andere Ausgänge slavischer Namen in Deutschland. *gast* [117]). Wolgast, eine Stadt und ein Dorf in der Neumark (wola heißt Pflanzstadt; oder ist an welu, groß, zu denken? dem dann Malogast, Kleingast entspräche); Salgast in der Lausitz (Zalgoscz); Bolehost in Böhmen. In Pommern und Rügen kommen vor: Belgast, Negast, Dargast, Bietegast. — Radegast in Dessau. — Laubegast. — *most* = Brücke. Davon Brusamuste = Birkenbrücke, Dolgemost = Langebrücke. Manche Namen endigen sich auf *m*, als: Parchim; Vilim, alter Name für Bielen [118]); Anklam [119]); Usedom, alt Usnoim, Uznam [120]); Potsdam gehört, wie der Name der Stadt Damm, alt Damba, zu domb, die Eiche. Andere Einzelnheiten sind noch ferner: Pasewalk und Pösdewolk [121]), die Stadt Altwarp, alt Warpna = Weidengebüsch, nämlich böhmisch wrba, russisch werba, poln. wierzba ist Weidenbaum. Davon auch die Stadt Werben in der Mark; Wrbno, Wrbny in Böhmen. —

Züterbogk (bóg oder bok?). Soll nach Anderen so viel sein, als guter Geist, wie Zernebok böser Geist (czarny ist schwarz). Wenn man aber das lateinische Jutrebocum mit Cattimelibocum (Katzenellnbogen) und Melibocus (Harz) vergleicht, so wird man auf das germanische Bock, Buck, d. i. Hügel, geführt. cf. Bacenis, Bocauna. — Dobrilugk an der Dober von lug, lonk, der Bruch. Weiter unten kommen noch verschiedene andere unzweifelhafte Zusammensetzungen vor. Wieder andere slavische Ortsnamen sind einsilbig, ohne eine bestimmte Endung, deren Etymon schwer anzugeben ist, andere sind erst durch Verderbniß einsilbig geworden. Einige Beispiele über beide Fälle: Lyk (vielleicht lug, der Sumpf), Brieg, Zeitz, Culm [122]), Schwetz (eigentlich Swiecie), Glatz (poln. Kladzko [123]).

13) Wieder andere Ortsnamen deutschen Ursprungs in slavischen Gegenden sind slavisirt, als: Wolsztyn = Wollstein, Olsztyn = Allenstein, Rabsztyn. Andere sind wörtlich übersetzt, als: Swiente Sikierka = Heiligenbeil; Lemberg (d. i. Löwenberg), poln. Lwow, von Lew, der Löwe. Andere haben außer

[116]) Ratibor ist übrigens auch nom. pr. und soll Kriegskämpfer bedeuten.

[117]) Wendisch gost, böhmisch host, polnisch gosc = Gast [cf. lat. hostis]. Ist auch in slavischen Mannsnamen sehr häufig, als Dobrogast = Gutgast, und entspricht den vielen griechischen, mit ξένος zusammengesetzten Namen. Auch in deutschen Namen, z. B. Arbogast.

[118]) vilm, auch vylym, oft bei Wasserorten. Die Endung ym auch bei polnischen Gattungswörtern, als olbrzym.

[119]) cf. Reichard's Germanien S. 58.

[120]) Ist dasselbe, wie das mährische Znaim, indem u und w im Slavischen oft ein bloßer Vorschlag ist. An dom = Haus ist also nicht zu denken.

[121]) Posudwlk soll bedeuten: Wolfsstadt. Walka heißt Kampf.

[122]) Alt Cholmen [1235], poln. Chelmo vom slav. cholmm, der Hügel.

[123]) Glaz heißt Stein. Uebrigens ist kaláz auch ein deutsches Wort und bedeutet einen Ort, wo zwei Wege zusammentreffen, einen exitus viarum.

Digitized by Google

dem deutſchen noch einen beſonderen, eigenthümlich ſlaviſchen Namen, als: Bydgoszcz = Bromberg, Wschowo = Frauſtadt, Logozno = Roghauſen ꝛc.

14) Die Endung *ers* iſt aus dem Lateiniſchen entſtanden, in Pfeffers = ad Favarias, in Kerzers = ad Carceres. Aber erz iſt eine nicht ſeltene ſlaviſche Endung, die ſich auch in Ortsnamen findet, als: Siewierz, Koscierz (Behrend) und andere.

Drittes Kapitel.

Von der Zuſammenſetzung deutſcher Ortsnamen

§ 90.

Das Allgemeine über die Zuſammenſetzung der deutſchen Wörter ſehe man in Grimm's deutſcher Grammatik. II. B. 3. Kap.

Es kommen bei deutſchen Ortsnamen beide Arten der Zuſammenſetzung vor: 1) die eigentliche, da das erſte Wort unverändert vor das zweite geſetzt wird. Z. B. Stadtberge, Harburg, Steinfurt, Grünau. In der alten Sprache wurde ein Kompoſitionsvokal zwiſchen die zuſammenzuſetzenden Wörter geſchoben, gewöhnlich a, als in Ascapah (Eſchbach, asc), Talaheim, Talahus (von tal, Thal), Arbalo (lo, Wald); zuweilen, in e verdünnt, noch erhalten, als in Burgebrach, Kloſterebach, Bielefeld (cf. Bielſtein) u. a. 2) Die uneigentliche, da das erſte Wort ein Kaſuszeichen hat (Arnsberg, Starkenburg). Da wir aber hiervon für das Folgende keinen Eintheilungsgrund für die Ortsnamen überhaupt abnehmen wollen, weil die Sache mehr der Grammatik angehört, ſo mögen einige wenige Andeutungen für die Zuſammenſetzung genügen.

§. 91.

A. Subſtantiviſche Zuſammenſetzung.

1) Eigentliche.

a. Subſtantiv mit Subſtantiv.

α. Präpoſitionsverhältniſſe. Dieſes iſt der gewöhnlichſte Fall, und zwar ein ruhendes Raumverhältniß bezeichnend. Beiſpiele: Berghauſen, d. i. zu den Häuſern auf dem Berge; Thalitter, d. i. Itter im Thale; ebenſo Feldkirch, Waldkirch, Waldheim, Seeburg, d. i. Burg an dem See. Dahin gehören die vielen Ortsnamen, deren erſter Theil ein Flußname iſt, als: Ruhrort, d. i. Ort an der Ruhr; Lippſtadt, d. i. Stadt an der Lippe; Wipperfürt, d. i. Furt über die Wipper; Saarbrück, Düſſeldorf u. ſ. w. — β. Als ein Kaſusverhältniß kann man anſehen: Landeck, d. i. Ecke des Landes; Waldeck; Weichſelmünde, d. i. Mündung der Weichſel; Paderborn, d. i. Born der Pader; ebenſo Lippſpringe. — γ. Bei manchen kann man zweifelhaft ſein, welches Verhältniß der Zuſammenſetzung zu Grunde liegt, namentlich da, wo der erſte Theil eine Beziehung auf Produkte, Thiere, Klima enthält. Jedoch wird man ſich leicht überzeugen, daß man dieſe Namen zu der zweiten Klaſſe rechnen müſſe, wenn man ähnliche uneigentliche Genitivzuſammenſetzungen danebenhält; z. B. iſt Eichheim nicht ſo ſehr = Ort, an dem Eichen ſind, ſondern Ort der Eichen, da es ein Eichendorf gibt; ſo Buchheim und Buchenberg; Eſchau und Eſchenau;

Digitized by Google

Arnſtedt und Arnsberg; Everſtein und Eversberg; Fiſchbach, Falkenſtein ꝛc. Winterberg, Wintersohl u. ſ. w.

b. Subſtantiv mit Adjektiv kommt natürlich nicht vor.

2) Subſtantiviſche uneigentliche Kompoſition.

a. Subſtantiv mit Subſtantiv, und zwar genitiviſche Zuſammenſetzung. Jede Genitivform, die ſtarke und ſchwache, im Sing. und Plur. kommt vor. Alt: Reganespuruc, Amalgêreswilârc, Pêrahtleibeshûsir, Eburesbêrc, Wisanteswanc, Buobintal, Wolvôtal, Scalchôbrunno, Frankônôfurt; ſo manche auf wald, riod, hnol, wisa, pah etc. Hierher gehören die häufigen mit lant zuſammengeſetzten Ländernamen, die nur uneigentliche Zuſammenſetzungen bilden, ſo daß das erſte Wort Genit. Plur. iſt: Peigirôlant, Scôttonôlant, Franchônôlant, ſpäter Swâbelant, Sahsenlant, Tenelant, Burgondenlant, Duringelant, Beierlant, Heſſenland, Frankenland u. a.; Rußland, Friesland und ähnliche ſind unorganiſch. S. Grimm, Gramm. II. p. 502, 600, 603, 606, 608. Aehnlich ſind auch die Ortsnamen in der neueren Sprache verändert: Königsberg, Regensburg, Babenberg, Ravensburg, Frankenberg, Mannsfeld u. ſ. w.

b. Subſtantiv mit Adjektiv kann nicht vorkommen.

§ 92.

B. Adjektiviſche Zuſammenſetzung.

1) Eigentliche. Der Kompoſitionsvokal (in der älteſten Sprache o, Langobardi, auch e in Alemanni) iſt verſchwunden bis auf einige Namen, in denen er e lautet, als: Mittegowe, Firneburg, Schöneberg, Langelo, Altemarkt u. ſ. w. Die Kompoſition iſt natürlich nur Adjektiv mit Subſtantiv. Beiſpiele: Krummbach, Schönau, Altdorf, Langheim, Hochheim, Kleinhauſen, Grünberg, Großwald u. ſ. w.

Als eine Beſonderheit iſt die 2) uneigentliche und unorganiſche Zuſammenſetzung zu bemerken, da das Adjektiv die Dativ-Plural-Endung hat. Dieſer Fall findet aus § 84 ſeine Erklärung, als: Weißenfels, Kleinenberg, Großenhain, Altenburg u. a.

§ 93.

C. Partikelzuſammenſetzung.

Sie iſt nur uneigentlich. Für unſeren Zweck iſt die Zuſammenſetzung der Partikel mit Nomen zu bemerken:

af, ap, ab, bedeutet von, aus. Aflon, jetzt Affeln, in Weſtfalen, d. i. af-lon; iſt mit dem mhd. abholz (ligna decidua) oder mit abwinkel (locus remotus) zu vergleichen. Apolt, in Urkunden für Ap-holt (Name einer Linie des Grafen von Waldeck) und Apolda gehören vielleicht auch hierher. Affaltern (Württemberg) und Affalter (Sachſen), womit man Abfaltern in Tyrol vergleichen muß; vielleicht iſt an halt (Hügel) zu denken, alſo Affalter = acclivis. Haltern iſt ein Ort in Weſtfalen; aber Affoldern, Afholderbach von apholtra, Apfelbaum, von aphol und tra, triu. cf. Apfelſtedt. — Abbach an der Donau. — Abſtadt, Ablach, Abloch, Flüſſe. — Bei Abenheim, Abenberg, Abensberg, Avenwedde in Weſtfalen, Affing iſt an eine Nominalzuſammenſetzung zu denken, wie ich vermuthe, mit einem n. pr. — Aflenz in Tyrol iſt wohl

Digitized by Google

= a-flenz (wie Co-blenz? von fluere?). — Bei Affenthal (in Baden) iſt gewiß eher an „af dem Thal" oder afa (Waſſer), als an Affen zu denken. — Apen, Appenheim, Appenrod, Appenweyer? Die Wurzel aps ſoll gleich Eſpe ſein. Oder = af dem Heim, oder = Abenheim? — Mit Affeln (af lon) und Uffeln (up lo = auf dem Wald) iſt Effeln, ebenfalls in Weſtfalen, zu vergleichen, alt Efe-lo, vielleicht das agſ. ewe (Waſſer).

an, alt ana. Anhalt = acclivis, Anholt (ardua silva?), Anrath (arduum novale?), Anweiler (ardua villa?), nach Analogie von Anhöhe.

and, ant (gegen). Antwerpen?

ano (ohne). Ohndorf in Heſſen?

ar (ahd. = aus). Vielleicht in Arfuhrt in Naſſau. — Aslar, Asbach; Aslon, jetzt Eslohe; Asbiki, jetzt Esbeck; Asperg? Oder iſt as hier nomen? Biedenkopf ſoll ſo viel ſein, als by den Köpfen, d. i. bei den Hügeln; cf. Admont, d. i. ad montes, in Steyermark.

du (zu). Zulauf in Schleſien, neben der Form Suhlau, wohl verderbt. Zur Burg bei Sohlingen, Driburg in Weſtfalen, entſtanden aus: zu der Iburg; zum Hohenſtein in Sachſen, zum Broich.

furi (vor). Vorau, Vorburg, Vorwohlde, Vorwald, Vorleubus. cf. Vorflutskanal, Vorarlberg. — Vormweg = Vor dem Weg.

ga (ge). Geſell, Gehofen, Gemarke, Gemünd, Gemünden, Gefäll, Geräth, Gföll, Gibau? Gmünd, Gehaus, Giroth?

saml. Samtleben (Braunsw.)

sunder (ſonder). Zweifelhaft; in Sondheim, Sonthofen, Sontheim, Sondershauſen (= Sandershauſen?), Ort Sundern in Weſtfalen.

uf, up, auf. Uffeln = Uflon, Upſpring, Auf dem Hammer, Aufhauſen, Auftirchen.

um. Umſtadt?

us, ur, er (ar, ers ſiehe oben). Urfahr an der Donau, Ur-Erweiler, Urach (Urus?), Urloffen, Urſpringen, Urwitz (Kreis Coblenz), Urſpring. — Uslar. — Erbach, Erfeld, Erfelden, Erpe (Fluß = Er-bach), Erlach, Erlangen. Vielleicht gehören manche der genannten Namen nur ſcheinbar hierher, wie dies von Erfurt ſicher iſt, alt Erpesfurt (Erponis vadum). Hiermit iſt Erwitte (Arwitti) zu vergleichen.

ut (aus). Utward, Utende; auch Uthmöden, Uthlede, Utphe gehören gewiß hierher.

wohl. Wohldorf, Wohlau. Woltorf? Wollſtein?

§ 94.

Die obige Darſtellung zeigt hinlänglich, daß es zwar Ortsnamen gibt, die mit Partikeln zuſammengeſetzt ſind, daß man aber in den meiſten Fällen vielleicht ebenſowohl an eine unverſtändlich gewordene Nominalkompoſition denken darf; ſo iſt namentlich dem af das Wort afa, und dem ur das Wort ur (Ochs; z. B. in Uri) ſehr nahe. Jedoch ſind manche, als Urſpring, ganz ſicher von der Partikel ur (auch ar, ir — Irſee?), d. i. heraus, hervor. Schließlich ſind noch folgende Bemerkungen über die Zuſammenſetzung zu machen:

1) Es gibt auch Dekompoſita unter den Ortsnamen: Drenſteinfurt; mehrere mit Burg, als: Burgſteinfurt, Burgſponheim u. a. Buſchvorwerk, Kirchenbolleubach. Häufig iſt beſonders das erſte Wort ein unterſcheidendes Eigenſchaftswort, als: Großquenſtedt, Altenlandsberg, Hohenlimburg, Kleinlaufenburg,

Digitized by Google

Langenſchwalbach, Mittelweisbach, Neuangermünde, Niederhoſenbach, Oberbreidenbach, Unterbalbach, Welſchneudorf und viele andere.

2) Unflexiviſches Kompoſitions-s bei weiblichen Nennwörtern: in Burgsdorf, Bobersberg. Sehr ſelten; vielleicht auch in Ackershauſen, Allersheim. Dieſe Art der Kompoſition iſt neueren Urſprungs.

3) Kompoſita mit Zahlwörtern. Siehe § 95. Vielleicht gehören einige mit hund komponirte hierher, d. i. hundert, als: Huntloſen, Hundhoven, Hondal in Siebenbürgen. Der Ausdruck Hunſchaft, Honſchaft am Niederrhein iſt ſo viel, als centena.

4) Kompoſition ganzer Redensarten. Die hierher gehörigen Ortsnamen haben meiſt dem Volkswitz ihren Urſprung zu verdanken. Andere hat dieſer Witz nur als Redensart ausgelegt (als Altena, d. i. „all te nah, all zu nahe", und andere). Wirkliche Beiſpiele ſind wohl: Sichtigvor in Weſtfalen = Sieh dich vor (die Volksſage erzählt dazu eine paſſende Geſchichte); ebendaſelbſt: Kernemilch, Faulebutter. Harlas bei Heidelberg, wo die Nonnen ihr Haar zurückließen (ſo das Volk). Schabernack. Wohl auch Cumpan bei Bonn; Ovelgönne, Ovelgunne, d. i. Mißgunſt. Alle ſolche Namen ſind neueren Urſprungs. Man findet ſie häufig bei Luſtſchlöſſern, Hüttenwerken und Fabrikanlagen ꝛc. Z. B. Gewiſſensruh, Sans souci, Schöne Ausſicht; Hochzeit, Pfingſten, Freudenfeier in Preußen; Waſſerſuppe in Oeſterreich.

5) Unter den ausländiſchen Ortsnamen findet man eine genügende Anzahl von Beiſpielen von eigentlichen und uneigentlichen Kompoſitionen, meiſt mit dem Kompoſitionsvokal, ſo beſonders in der griechiſchen Geographie.

6) Für die nunmehr folgende Klaſſifikation der zuſammengeſetzten deutſchen Ortsnamen haben wir nicht einen grammatiſchen, ſondern einen ſachlichen Eintheilungsgrund befolgt, der aus der Unterſuchung ſelbſt ſich ergibt. Wir beſprechen den erſten und zweiten Theil der Zuſammenſetzung beſonders, ohne aber die Beiſpiele immer ganz ſtrenge geſchieden zu haben, um Wiederholungen zu vermeiden. — Der zweite Theil drückt einen allgemeinen Gattungsbegriff aus, welcher ſich auf die allgemeinen Ortsverhältniſſe bezieht. Der erſte Theil individualiſirt den zweiten und drückt eine ſpezielle Beziehung zu dem im zweiten Theil enthaltenen Ortsbegriffe aus.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Klassifikation der Ortsnamen in Hinsicht ihrer Bedeutung.

Erstes Kapitel.

Vom ersten Theil zusammengesetzter Ortsnamen.

§ 95.

I. Der erste Theil ist Adjektivum.

1) Geographische und natürliche Lage. Beschaffenheit des Bodens.

Norden, Stadt Nordhausen, Nordheim. Südheim, Dorf im Paderbörnischen. Westheim, Westhus. Ostheim, Osthausen, Ostervelde, jetzt Kallenhard in Westfalen. Ostenda, Ostende = Ost-Ende. Hohenheim = Hochheim, Hohinstein, Hohinberg = Homberg, Hannover = Hohenufer. Niederfeld an der Ruhr. Oberndorf, Obernburg; Ubarsi, alter Ortsname. Unterwalden. Mittelwald in Baiern; Mittegowe, alter Ortsname; ebenso Midlistan, Waterfurd, Middelham, Mittelburen. Wildbad, Wildberg, Wildenfels u. s. w. Kallenhard = Kaltenhard in Westfalen, Kaldekirchen (Rheinprov.), Kaltenbrunn (in Ungarn und Baiern), Kaltenthal (in Baiern), Kaltenhof (in Mecklenburg) u. s. w. [124]).

2) Mehr zufällige Umstände.

All. Es gibt manche mit Allen, Aller, All beginnende Ortsnamen. Sind diese zu den Adjektivkompositionen zu rechnen? Bei Allerheiligen, zweimal in Baden und einmal in Hessen, und Allerheiligenberg in Nassau ist es sicher. Aber nicht bei den mit Allen anfangenden. Allendorf kommt vor: fünfmal in beiden Hessen, in Schwarzburg, in Westfalen (Allentrop). Bei der Stadt Allendorf im Soden in Hessen ist kein Zweifel, daß es für Hallendorf, d. i. Salzdorf steht. Sollten also auch die übrigen von vielleicht verschwundenen Salzquellen benannt sein? Oder ist Allen bei einigen für die niederdeutsche Form statt Alten gesetzt? Außer Allendorf nenne ich noch: Allenbach bei Siegen, Allenstein (an der Alle = Saale?!), Allenstadt in Tyrol. Auch bei Allrode (Braunsweig) und Allstadt dürfte man an Salz denken. Vielleicht auch bei Allermöhr an der Elbe. Allersberg in Baiern dürfte für Alhartsberg stehen.

Breit. Breitenau, Breitenbach, Breitenborn, Breidenstein, Bredelar, Bredenfelde u. s. w.

Rau. Rauenstein, Rauenberg, Rauenthal.

Platt. Plattenhart, Plattenberg.

[124]) Ob aber auch Kaltern in Tyrol, Neukalden in Mecklenburg, Schmalkalden in Hessen hierher gehören, weiß ich nicht. Es möchte wohl eher ein Substantiv vorauszusetzen sein.

Digitized by Google

Warm und Kalt. Warmbrunn, Kaltenbronn, Kaltenhof, Kaltennordheim, Warmensteinach, Kaltenbrunn, Kaltenthal u. ſ. w.

Kahl. Kahlenberg, Kalenberg, oft. Kalefeld, Kahlwang, Kalau. Auch die vielen mit Kallen anfangenden Namen, als: Kallenberg, Kallmünz möchten hierher gehören.

Reich. Reichenau, Reichenberg, Reichenfels, Reichenthal, Reichenſtein, Reichenbach, Reichthal, Reichſtadt, Reichswaldau u. a.

Alt. Altenburg, Oldenburg, Altſteti. Virneburg von firni = alt (Graff III. 662).

Neu. Neuſtadt, Neuenkirchen. In allen Sprachen ebenſo.

Großenhayn in Sachſen. Kleinenberg im Paderbörniſchen. Mikilonhurſt von mikil = groß. Luziliburg = Luxemburg von luzil = klein. Luzilheim, davon plattd. Lütken, als: Lütkendortmund, Lütkeneder. Langenhorſt, Langendorf, Langenau. Krummbach, Krummenau in Naſſau. Schmalenberg in Weſtf., Schmalkalden. Starkenburg. Hardenberg (man vergl. einige mit goth. aljan = robur zuſammengeſetzte Wörter, als: alth. Ellanburc, Ellanstein. Grimm II. 447). Schönau, Schönberg, Schönwalde. Naſſau; Feuchtwangen (Vichtewanc). Sauer, ein Fluß; Sauerbrunnen, Sauerthal, Sauerſchwabenheim.

Farben: Weißenfels; Schwarzburg; Rothweil, Rothenberg; Blaubeuern, Blauenſtein; Grünberg; Graubünden. cf. Alba longa; Leucopetra; Erithrä; Melanchlani. Die Farbennamen oft von Flüſſen gebraucht: Rother und Weißer Main; Rothe und Weiße Traun; Rotha, Fluß; Rothmurg und Weißmurg; Roth, Fluß; Weißwaſſer, Weißbach, Weiske, Weiße Elſter u. ſ. w. Bemerkenswerth iſt der Umſtand, daß viele ſich vereinigende Quellen durch Roth und Weiß unterſchieden werden. Schwarza, Schwarzach, Schwarzwaſſer, Schwarzenbach, Schwarze Elſter, Schwarze Laber und andere Flüſſe. Blau, Fluß. Die Namen deuten auf die natürliche Waſſerfarbe. Es gibt ja auch ein Schwarzes, Weißes, Rothes, Gelbes, Grünes, Purpur-Meer, und wenigſtens einen Blauen See.

Zahlwörter: Einhaus; Zweibrücken; Triburc=Drever. cf. Triphylia. Vierraden in der Uckermark (lateiniſch ad quatuor rotas?); Fünfkirchen; Siebenbürgen, Siebeneich. Neunkirchen iſt wohl Neuen-kirchen. cf. Enneahodoi. Dreißigacker.

§ 96.

II. Der erſte Theil iſt ein Subſtantivum.

1) Die natürliche Lage und Beſchaffenheit des Bodens und Klima's.

a. Winterberg, Winterbach, Wintersohl. Sommerfeld, Sommershauſen, Somerſet. Herveſt, Ort im Münſterlande (d. i. Herbſt). Windsheim, Windau, Windſor, Wintrop bei Arnsberg, alt Wintdorp. Gau Sturmi, Landſchaft Stormaria in Holſtein; Sturmithi, jetzt Störmede in Weſtfalen; Stormbroke in Waldeck u. ſ. w. Sturmina, Nebenfluß der Havel. — Schneeberg, Bergen, Berghauſen, Bergheim. Thalitter, Dalheim. Harzburg. Steinfurt. Felsberg. Feldkirch. Bruchſal. Waldheim, Waldkirch, Waldeck. Burghauſen u. a.

b. Auf Urbarmachung einer ungebauten Gegend deuten viele Wörter hin, denen das Verbum riutjan = umbrechen, reuten, rotten, radere zu Grunde liegt. Oft hat es den Anſchein, als kämen die Namen von roth, alt röt, alth. rod = ruber her, was aber vielleicht nie der Fall iſt. Noch müſſen wir einer

Digitized by Google

merkwürdigen Zusammenziehung des Wortes roden gedenken. Plattdeutsch heißt das Wort rôen, rôn. Daraus wird nach allgemeiner Sprachanalogie vor b ein m. Die Familie von Romberg heißt in Urkunden Rodenberg. Die Burg Römberg bei Arnsberg ebenfalls alt Rodenberg, Rudenberg, Ruthenberg, und so viele andere. So aus Rodenbach — Römerbach. Rumbeck bei Arnsberg heißt auch Romke = Rodenbeke. Wo wir also den Namen Rom oder Römer in einem Ortsnamen entdecken, haben wir immer eher an Rotten, niederd. Roden, Rôn, als an die Römer zu denken, und uns vor falschen historischen Konjekturen zu hüten. Von riutan nun kommt Riuti = novale, Rod = novale und von diesen folgende Ortsnamen: Rüden, Stadt in Westfalen, alt Radi, Ruodino, Ruetine; Rutin, Ruitin u. a. Hasilriuta, Rütli. — Rade, Neuenrade. — Rhode in Westf. Marienrode, Lipperode. — Rodefeld, Rodenberg. Riutilinga, Reutlingen. Baireuth. Wernigerode [125]), Blumenroda. Luzenrode, Serkenrode. Schlipprüthen in Westf. u. a. Auf Ausrodung und Lichtung beziehen sich auch Namen, als: Lichtenau, Lichtenberg, Lichtenfels, Lichtenstein, Lichtenstern, Lichtenwalde, Lichtenhain und ähnliche.

c. Von den Gewässern, woran sie liegen, sind unzählige Orte benannt: Rheinstein, Ruhrort, Lippstadt, Volmestein (Volme), Henneborn (Henne bei Meschede), Siegburg, Siegen (Sig-inna?), Wennemen (Wenne bei Meschede), Ilmenau (Ilm), Limburg (eines an der Lenne, ein anderes an der Lahn, also haben wohl beide Flüsse denselben Stamm: Lina = Leine, wie auch ein hannoverscher Fluß heißt) ꝛc. Zuweilen sind — namentlich die kleinen — Gewässer von Städten genannt, als: die Soester (scil. Bach) bei Soest, die Wäster (scil. Bach, patl. fem.) bei Warstein (Wösten) u. a.

§ 97.

2) Personennamen.

Diese Klasse umfaßt bei Weitem die meisten Ortsnamen in Deutschland [126]). Sie gehört ganz der Geschichte an. Jeder solcher Namen ist das älteste Monument des Ortes, dessen Bedeutung freilich sehr selten noch verstanden wird, da er uns Nichts gibt, als den Namen einer Person, die zum Orte in einer Beziehung stand. Schöne, echt altdeutsche Namen, womit Niemand in unserer Zeit mehr benannt wird, sind uns in Urkunden erhalten, die außerdem blos noch in Ortsnamen kümmerlich ihr Dasein fristen. Dies ursprünglich gewiß lebendige Andenken an eine historische Person ging bald verloren und mit ihm das Verständniß des Ortsnamens, der daher oft jämmerlich verunstaltet wurde. Nach Personennamen Orte zu benennen, war schon den Alten beliebt, so beliebt, daß sie manchem Ortsnamen erst später einen Personennamen unterlegten. Das gilt besonders von den mythischen Namen. Die Sache ist zu bekannt, als daß es der Beispiele bedürfte. Alle neueren Völker — nicht blos die Deutschen — folgten demselben natürlichen Antriebe.

---

[125]) In der Gegend von Wernigerode gibt es mehrere Oerter, die auf gerode ausgehen. Zwar scheint Gerode für sich nichts Anderes zu bedeuten, als Rodung; jedoch läßt sich vermuthen, daß g der letzte Buchstabe eines Eigennamens mit der patronymischen Endung ist, als in Hadilvingarod, Morlevingerode, Hermannigerode u. a.

[126]) Auch Schott sagt S. 38: „Die Mehrzahl besteht aus Mannsnamen, wobei zu beachten ist, daß man auf diese Weise mit Sicherheit erfährt, wie sich in den ersten Jahrhunderten der Einwanderung die vornehmsten Bewohner dieser Gegend benannt haben. So muß um Eßlingen und vielleicht bis Wiesensteig hinab ein Pliono mächtig gewesen sein, von Poppenweiler bis Böblingen ein Poppo."

Digitized by Google

A. Von der Uebereinſtimmung der Perſonennamen mit den geographiſchen Benennungen, in Bezug auf Wortſtämme und Ausgänge.

Oft kommen Orts- und Perſonennamen in ihrem erſten oder zweiten Theile dem Wortſtamme nach überein, ohne daß der eine vom andern abgeleitet iſt, weil bei der Bildung beider Arten von Namen daſſelbe Gefühl leitete; oft aber iſt die Uebereinſtimmung auch ganz zufällig, da verſchiedene Wurzeln zum Grunde liegen. — Zum Belege des aufgeſtellten Satzes dienen folgende Zuſammenſtellungen:

1) Flußnamen.

Als: Erpe Fluß, Erpo n. pr. Volme (woran Volmarſtein) Fl., Volmar n. pr. Bigge Fl., Bigge n. pr. Wenne Fl., Wenemar n. pr. Bever Fl., Bevo n. pr. Henne Fl., Henno sive Johannes n. pr. Lippe Fl., Liupo n. pr. Lutter Fl., Luther n. pr. Eider Fl., Eido n. pr. Elſe Fl., Elſe n. pr. Emmer Fl., Hemmo n. pr. Oder Fl., Odo, Oda n. pr. Suevus Fl., Suevo n. pr. Uſe Fl., Uſo n. pr. Iſer Fl., Iſo n. pr. Wetter Fl., Wetto n. pr. Wied Fl., Wida n. pr. u. ſ. w.

2) Weibernamen.

Am häufigſten kommen dieſelben Formen für Frauen- und Ortsnamen vor (cf. Frauenzimmer für Weib und Gemach; Weibsbild, Weichbild u. a.). Dieſe und die folgende Klaſſe bezieht ſich auf Uebereinſtimmung der Ausgänge, welche beiden Wortarten gemeinſam ſind.

a. Als zufällig iſt zu bezeichnen die Endung *eke*, im Plattd. Deminutivendung; in Ortsnamen aber eine Abkürzung von beke = Bach. Auf dieſe Art kommen zufällig überein: Geiſeke, Ort und n. pr.; Belecke, Ort und n. pr. (Geiſeke in Urk. = Ghese = Gertrudis; Belecke in Urk. von = Bele = Billeken von Sibilla. Der Ort bedeutet Geis-becke).

lind. Thiotlind, Cotalinda, Trutlinda und viele andere n. pr. femin. Lind iſt dunkeln Urſprungs. Vielleicht dieſelbe Wurzel, wie in Lindwurm, lint = basiliscus. Dagegen iſt in ähnlichen Ortsnamen: Linda = tilia der Stamm: Linthart, Hohenlinden u. a.

berg. Ludberga, Amalaberga, Hildiberga, Hiltiberg n. pr. fem. von demſelben Stamme, wie „bergen". Die Ortsnamen von Berg = mons.

b. Aber folgende Stämme ſind beiden gemeinſam:

burg. In Adalburg, Iſinburc (cf. Iſenburg), Ratburg, Reginpurc (cf. Regensburg), Walpurg, Heripurc, Sigipurc, Wolfburga und viele andere n. pr. fem. — Iſanburc, Sigiburg, Reganespuruc, Wirziburg ꝛc. ꝛc. Oerter.

hilti = proelium. In: Emhilt, Wolfhildis, Mahthilt, Brunihilt ꝛc. ꝛc. n. pr. fem. — Hiltesheim, Hildburghauſen, Römhild ꝛc. Oerter.

gart. Stamm gart goth. gards = domus. In: Adalgart, Irmangart, Hildigart, Madalgart (cf. Frauenzimmer), Rihgarda etc. n. pr. f. — Nortgard, Heimgart — Oerter.

3) Mannsnamen.

Einige der obigen Stämme kommen auch bei Mannsnamen vor, aber nie als letzter Theil: Lindolf, Purchart, Burcwart, Hiltibrant, Hiltiberaht.

Digitized by Google

Stämme, die bei Manns- und Ortsnamen vorkommen (d. i. als zweiter Theil):

a. Zufällig übereinkommende.

hart. Eburhart, Einhart, Adalhart, Wichart, Walhart u. v. a. n. pr. m. von hart = durus. — Giſinhart, Hunhart, Spehteshart (Speſſart) und andere Ortsnamen von hart = der Berg.

bracht, pracht, precht, pert, bert, berg verſchiedene Formen deſſelben Namens.

berht, beraht = clarus in Mannsnamen: Altperaht, Albrecht, Albert; Ekkiperaht, Ekbert; Williperc, Hubert, Gumprecht und viele andere. Bei Weibernamen vorn: Perahthild. Ganz dieſelben Formen bei Ortsnamen von bracht = Berg (ſiehe unten „Berg und Bracht". § 128).

wald. In Mannsnamen walt, wald oald, old von Walto = regens, Walter von Waltan; Beorwald, Sifawalt, Riovalda, Catualda, Baldoald, Aranold, Arnold, lauter masc. n. pr. Als erſter Theil bei masc. und fem.: Walthart, Waltrada. — Die Ortsnamen kommen von Wald = silva, als Nortwald u. a.; die auf olt, holt von Holz. In Manns- und Frauennamen, ſowohl vorn, als hinten, kommt der Stamm:

wig vor = Kampf, Krieg. Hludowic (Ludwig), Haduwic (Hedwich), Wichart (Wichert), Wiclint u. ſ. w. — In Ortsnamen iſt wich = vicus: Kettwich ꝛc.

b. Dieſelben Stämme als Ausgang von Manns- und Ortsnamen.

lôh = Loh, Wald. Adaloh, Maganloh, Wolfoloh, Thioloh und andere n. pr. m. Irminloh, Wulfeloha, Nordoloh ꝛc. Oerter.

man, manu; munt, mund identiſch. Alaman, Alamunt; Wolfman, Wolfmunt; Weliman, Wahlmunt; Wigman, Wihmunt; Waltman, Waltmund; Ratman, Ratmunt; Gnotman, Gotemund; Heriman, Harimunt; Sigiman, Sigimund und viele andere n. pr. Trutmannia, Drotmannia (Trutman n. pr.), Dortmund; Metmann; Wytman bei Zwolle, früher Withmundi, Ortsnamen. Auch einige einzelne Höfe in Weſtfalen, als Reckmann bei Erwitte.

rich, goth. reiki, altſ. riki, agſ. ric, nord. rik, reich, dives iſt Ausgang ſehr vieler Mannsnamen: Dioterih, Fridurih, Uodalrich (Ulrich), Amarich = Emrich = Emmerich und viele andere. cf. Rihhart = Richard, Rihlind f. — Auch rix als ambiorix, lat. ricus, als Olaricus. — Derſelbe Stamm offenbar in einigen Ortsnamen: Emmerich, Stadt; Bodriki, jetzt Budderich, Dorf bei Werl (Bodo n. pr.); Melderike, jetzt Melrich; Mederich bei Volkmarſen, alt Methriki, Dörfer in Weſtfalen. Borgentrike a. 1323, jetzt Borgentreich. cf. Borchert n. pr. Sunricke in einer Urkunde. — Bei einigen ſcheint an richi = Reich = regnum (welches jedoch dieſelbe Wurzel mit rih = dives hat) zu denken zu ſein. Weſtrich bei Cörbecke, Oeſtrich, Dörfer.

ing ſiehe unten.

mâri alth.; mare, mere agſ.; maer nord. = clarus, illustris. cf. lat. me, mor. Mar, Maro, Marbod (bod = Gebieter). cf. lat. Marius n. pr. m. und Mari, Mere, a. 1298 ein untergegangenes Dorf bei Bredelar. — Ludimar und Liutmarinc n. pr., und Leitmar bei Canſtein, Lötmaring-hauſen bei Meſchede. — Volcamar n. pr. und Volkesmer, untergegangener Ort bei Geſecke; Volkmarſen, Stadt = Volkmarshauſen. — Theutmar, Theotmar n. pr. und Ditmarſen. — Vithimiris n. pr. und Weitmar (Grafſchaft Mark) und

Digitized by Google

Wetmarſen (Kirchſpiel Enkhauſen). — Hadumar n. pr. und Hademare, jetzt Hemer, Hademar in Naſſau. — Giſalmare n. pr. und Geismare, jetzt Geismar in Heſſen. — Winmar n. pr. und Weimar (Vinaria lat.), Stadt. — Woldimar n. pr., Wulmeringhauſen bei Brilon. Wolodimir und Wolmar in Rußland. — Wismar zu Vithimiris? —

môt, *muot*, agſ. *môd*, der Muth. Muot n. pr., Willimuot, Wigimuot, Hadomuot und andere n. pr. — Witmodia, Wichmoet, Ortsnamen. — Anaimuthiun, Ort, in einer weſtfäliſchen Urkunde von 945. — (Die engl. Namen auf mouth kommen von mouth = Mund, Mündung.)

Außer den genannten, durch eine eigenthümliche Endung charakteriſirten Eigennamen iſt es ein ſeltener Fall, wenn einfache Perſonennamen zugleich Ortsnamen ſind, wie etwa Eppe im Waldeckiſchen und Eppo n. pr. Bigge Dorf und Biggo n. pr. Wülfte (Wulf-ete, Wohnort des W.), ein Dorf bei Brilon, alt Wulfgangri (in einem Güterregiſter von 854—877), und Wolf und Wolfgang n. pr. Die letzte Form ſcheint ein lat. Genitiv zu ſein, wo ein Wort, welches „Wohnung" bezeichnet, zu ergänzen iſt. Hier kommen wir auf eine Klaſſe von Namen, die latiniſirte Heiligennamen ſind. Sie ſtehen im Genitiv, und es iſt fanum oder ein ähnliches Wort zu ergänzen. Solche Oerter ſind um Kirchen entſtanden, die gewiſſen Heiligen geweiht waren.

Beiſpiele von Oertern, die von Heiligen benannt ſind.

St. Denis, lat. Dionysiopolis. St. Germain = fanum St. Germani. St. Goar = fanum St. Goari. St. Malo = Maclopolis. St. Omer = Audomaropolis. St. Pölten, Stadt = fanum St. Hippolyti. Pöltenberg, Kloſter = mons St. Hippolyti. St. Quentin = Quintinopolis. St. Veit = fanum Viti oder Vitopolis u. a. cf. Marienthal, Marienzell = Mariae vallis, cella. Solche Namen mit St. ſind übrigens in Frankreich, Spanien, Portugal, Italien viel häufiger, als in Deutſchland.

B. Von den wirklich mit Perſonennamen zuſammengeſetzten Ortsnamen.

1) Erſter Theil: Perſonennamen; zweiter: allgemeiner Begriff eines Wohnplatzes. Uneigentliche Zuſammenſetzung vermittelſt des Genitivzeichens. Beiſpiele: Chriſtiansholm; Carlsruhe; Friedrichs-berg, -hamm, -ort, -ruhe, -ſtadt u. ſ. w.; Georgetown, Hermannsſtadt, Johannisberg, Joſephſtadt (vor ſ fällt das s aus), Karlsburg, Ludwigsluſt, Marien-berg, -werder u. ſ. w., Petersburg, Rudolfswerth, Thereſienſtadt und unzählige andere. — Berleburg und Witgenſtein heißen in einer Urkunde von 1258 Berneborg (von Bern n. pr.) und Widegenſtene (von Widekind n. pr.). Herzhauſen, alt Heriwardeshuſon; Herwart n. pr.

Die alten Sprachen verfahren ähnlich, oder aber ſie geben dem Perſonennamen eine angemeſſene Femininalendung.

Griechen. Wirklich zuſammengeſetzte Wörter, entweder Genitivzeichen oder Bindevokal o, als: Κωνσταντινούπολις, Φιλιππόπολις u. ſ. w. Ἀλεξάνδρεια, Ἀντιόχια, Ἀπολλώνια u. a.

Lateiner. Komponiren nicht. Nur einige barbariſche Namen, als: Caesarodunum (Tours), Caesaraugusta, jetzt Saragoſſa, Augustodunum, Augustobriga. Dagegen häufig Augusta, mit einem unterſcheidenden Adjektiv oder Genitiv, als: Emerita, Vindelicorum ꝛc.; oder colonia mit einem Gentil

Digitized by Google

Objekt.: Agrippina, Trajana ꝛc.; oder forum mit einem Genitiv, als: Julii, Livii u. a. Diese griech. und lat. Namen sind nicht uralt.

2) Zur Bildung deutscher Ortsnamen wird ganz besonders die patronym. Ableitungssilbe ing gebraucht. Sei es nun, daß diese Endung unser jetziges jung, goth. juggs, altn. ungr., agf. geong, iong, iung enthält, mit der Bedeutung Sohn, Nachkomme, sei es, daß sie blos Ableitungssuffix ng sei: sicher ist, daß sie bei komponirten Ortsnamen gleichbedeutend ist mit der oben berührten Genitivverbindung. So findet sich Siwardeshuſon neben Siveringhis (Sivert = Siegfried), Helmwardeshuſen (Helmward) und Helminghuſen (Helmo), Immingh auſen und Immadeshauſen (Immo und Immadus) und andere. Das ing wird zuweilen abgeſtumpft in bloßes en, als Immenhuſen bei Meſchede = Immingh auſen. Dieſe patron. Endung ing herrſchte früher bei Weitem mehr, als jetzt. Ihre Bedeutung zeigen viele Urkunden. Ich führe aus ungedruckten Urk. des 14. Jahrh. ein Beiſpiel an, worin eine und dieſelbe Perſon genannt wird: Olrich Volmars sone; Volmar hern Olrikes sone; Volmarus dicti Olrikes; Volmarus Olrici, und in einer deutſchen Ausfertigung derſelben Urk. Volmar Olrikinch; ebenſo neben Ulrici filius: Ulderinch; Bertoldi filius: Bertoldinch; Wulberonis filius: Wulberinch; ſelbſt Dedelinch von Dedela [127]).

Statt ing findet ſich auch ling, ganz in derſelben Bedeutung, eine ſpäter entſtandene, fehlerhafte Form für das organiſche ing. Die einfachſte Bildung von Ortsnamen aus dem mit der patron. Endung ing (ling) verſehenen Perſonennamen iſt die auf ingen, ein Dat. Plur. (ſiehe § 85). Dieſe Form iſt im ſüdlichen Deutſchland herrſchend. In Heſſen und Thüringen ſagt man ungen, in Baiern ing, in der Schweiz igen. Es liegt in der Natur der Sache, hier Perſonennamen zu vermuthen [128]). Beiſpiele: Tübingen? — Eßlingen, Etlingen (Ezzilo n. pr.?), Reutlingen (von rotten oder Rotho n. pr.?), Vaihingen (Viho n. pr.?), Villingen (Viulo, Wiul n. pr.), Memmingen (cf. Mimi-gart, Memihilt n. pr.), Illingen (Illo n. pr.), Nördlingen (von Norden oder Nord n. pr.), Göppingen (Cobbo, Choppo n. pr.), Sickingen (Sikko n. pr.), Tuttlingen (Dudo n. pr.), Ingelfingen (Ingulf

[127]) Daß es auch Ortsnamen auf ingen gibt, denen ein Flußname zu Grunde liegt, haben wir oben bei der Ableitung ing geſehen. Hierzu iſt die intereſſante Bemerkung von Schott pag. 29 zu vergleichen. Er ſagt, daß ingen die Herkunft oder auch die Angehörigkeit im weiteren Sinne bezeichne. Aidlingen habe ſeinen Namen von Aidbach; die Anwohner ſeien als Aid-inge bezeichnet worden, wie die an der Ohr als Oehr-inge, an der Us als Us-inge, die einer kleinen Lichtung oder Reute: Reutlinge. „Es wirft auf die Naturanſchauung unſerer Ahnen ein helles, freundliches Licht, wenn wir aus dieſer Zuſammenſtellung ſehen, wie ſie einen Fluß, einen auffallenden Fleck Landes gleichſam als Vater, als Herr der Bewohner betrachteten.“

[128]) Es gibt auch einige auf ungen, als: Wildungen, Kaufungen, denen keine Perſonennamen zu Grunde zu liegen ſcheinen. Man vergl. Waldung und Handlung. Neben Morungen kommt aber auch Moringen vor. Mörune aber iſt n. pr. — Ferner vergl. man noch Frauen- und Alten-Breitungen, Waſungen, Behrungen, Meinungen. Auch bei manchen auf ingen mag es ſchwer ſein, einen Perſonennamen nachzuweiſen. Der Name der Stadt Lingen hängt wohl zuſammen mit link, eigentlich gebogen, von hlinhan, clinare; alſo Lingen ſo viel als ad Sinistros. Ueberlingen aber iſt verdorben aus Aulfinga, dem ein n. pr. zu Grunde liegt. Uebrigens werden auch aus einigen Sammelnamen, die faſt die Geltung von Eigennamen haben, Ortsnamen auf ing gebildet. So Bispink, der Hof des Biſchofs; Greving, der Hof des Grafen; Vogedink, der Hof des Vogtes; Pröbſting, der Hof des Probſtes, alle im Münſterlande; Ebbediſchink, der Hof der Abtiſſin, in Weſtfalen. (Seibertz' Urk. II. S. 224.)

Digitized by Google

n. pr.), Geislingen (Gisal n. pr.), Oettingen (Otto n. pr.), Weiblingen (Wippo oder Wewilo n. pr.), Heppingen (Heppo), Kitzingen, Kesching in Baiern, Keßlingen (Chezzo n. pr.), Eschingen (Escio n. pr.) u. s. w. In Westfalen: Oedingen (von Odo), Herdringen (Harting? Hering?), Bittinger (Betto). Eben so häufig aber wird mit den patron. Wörtern auf ing noch ein anderes Substantiv verbunden, welches einen allgemeinen Begriff „von Wohnort" ausdrückt. Dieses Wort wird unmittelbar an die Endung ing angeschlossen. Solche Ausdrücke sind: dorf, Untrop bei Arnsberg, alt Uningthorp oder Unnenctorp (a. 1207); Untrop im Münsterlande, alt Unkintharpa (a. 1032); Untrup in der Grafschaft Mark, alt Unkinchtorpe, von Unni n. pr.; Unco? Oeventrop bei Arnsberg, von Ovo, Uvo n. pr. hof, als Weringhoff bei Erwitte oder Wyringhof (Werin, Wericherus n. pr.); Böbbinghof (Poppo); der Beringhof bei Menden (Bern, Berincherus für Bernhardus n. pr.). heim, als: Iffingheim, Illingheim (Uffo, Illo n. pr.) — Andere werden weiter unten vorkommen. Wir besprechen hier nur noch die mit haus oder hausen (Dat. Plur.) zusammengesetzten Ortsnamen, die namentlich in Westfalen unzähligemal vorkommen. Der Ausgang inghauser, inghusen wird im gewöhnlichen Leben in ingsen, inxen kontrahirt. Sie sind alle von Personennamen gebildet, so daß wir da, wo uns diese sonst unbekannt sind, sie gerade aus den Ortsnamen erkennen können. Die Bedeutung ist aus einem Beispiele klar: Benninghausen, d. i. zu den Häusern der Nachkommen des Benno.

§ 99.

Beispiele von westfälischen Ortsnamen auf inghausen, ingsen.

Alberinghausen bei Attendorn (Albert n. pr.). Amelunxen von Amelung n. pr. Assingh. bei Brilon (Azzo n. pr.). Beisingh. bei Eslohe (Bozo n. pr.?). Belingh. bei Menden (Bolo n. pr.?). Benningh., mehrere Ortschaften. Beringh., mehrere Ortschaften. Derselbe Name ist Berningh. Beide wechseln (Pero, Bering, Bern für Bernhard, auch Benno ist dasselbe); hierher gehören auch die mehreren Berlinghausen, Berlingsen. Betlinghousen bei Erwitte. cf. Betinghof bei Bilstein (Betto n. pr.). Billinghausen bei Blankenstein (Billung n. pr.). Biggingh ausen von Biggo. Böninghausen bei Bilstein (Bammin n. pr.). Böndkhausen bei Stockum und Böinghausen, Böndkhausen, mehrere Oerter. Etwa von Bunico n. pr. oder Bojo (welches ich nicht aufgefunden; aber Pajo kommt vor. cf. Hojo). Brüllingsen bei Cörbecke (Bruno n. pr.). Dedinghausen, Dudinghausen kommen mehrmal vor (Dedo, Dodo, Dudo, Dodico n. pr.). Dirkhausen bei Olpe, wohl für Diderichhausen. Ebbinghausen bei Erwitte (Ebbo n. pr.). Eppius bei Cäsar. cf. Ebbinghof bei Fredeburg. Eggeringh. und Enkh., alt Ekkinkh., von Acco, Ecco n. pr. Eringh. (Ero n. pr.). cf. Erlingh. Elkeringh., Elleringh., Hellingh. Elgerus, Helgero, Elo, Ellinc sind n. pr. Emlingh. (Emilo oder Emmo n. pr.). Erflingh. (Erpo n. pr.). Frenkh. (Fridinc n. pr.). Frilingh. (etwa von einem Frilinc n. pr.). Ebenso Frühlingh. bei Balve (Froilo n. pr.). Gellingh. (Gelo n. pr.). Gerlingh. und Gerlingsen (Ger, Gering n. pr.). Germingh. (Germo n. pr.). Gevelingh. (Gabilo, Geppo n. pr., Gobelo). Grimlingh. (Grim n. pr.). Heddingh. (Hetto n. pr.). Hemmingh. (Hemmo n. pr.) Henningh. (Henno n. pr.). Heringh. (Herinc nom. pr.). Hoinkh., Hoynkh., Hönkh. Mehrere Orte des

Digitized by Google

Namens. Hojo; Hoierus. Imminghausen, Immenhausen, Immeküffen, Imhausen, Imbsen. Mehrere Orte des Namens von Immo, Imminc, Immadus (Immadesh.). Keddingh. und Kellingh. Gab es ein Keddo und Kello? Aehnliche Namen sind: Galo, Gelo, Gillo, Hatto, Hetto, Hitto, Halo. Kneblingh., alt Kowelingh. von Cobo, ebenso Köbbingh. Körtlingh., Kort = Conrad. Köttingh., Cotto (schon bei Livius 4057). Lentringh. bei Menden (Lanto, Landa n. pr.). Leveringh. bei Balve (Libo n. pr.). Löttmaringh. bei Meschede. Ludimar, Lintmarinc. Löllingh. bei Meschede (Lollo n. pr. cf. Lollius). Lütringh., alt Luideringhuſon. Chlotar, Luther. Mecklingh. bei Bilstein (Mekilo n. pr.). Messingh. (Messinc n. pr.). Milnigh. und Millnigh. (Milo, Millo n. pr.). Nichtingh. bei Eslohe. Gab es ein Nihto? — Niding und Noting n. pr. kommen vor. Oestingh., alt Oystinchus. Aehnlich lautende n. pr. sind Istio, Ostheri. Oelingh. bei Menden, alt Olinchusen und Ulenchusen (Ulinc n. pr.). Oevingh. bei Werl, alt Ouinghuſon. Uffo, Uvo. Ratlingh. bei Brilon. Rato. Recklingh. Richo, Richila. Remblingh. bei Meschede. Hram, Ramming. Robringh. Robert. Rödingh. Rotho, Rüther. Auch Rüdnigh. Suveringh., Siveringh. Sivert, Siegfried. Siedlingh. Sitto. Titmaringh. Teutmar. Uningh. Unni. Vellingh., Völlingh., Völlingsen. Mehrere Ortschaften, alt Folkgeldinghuſon, Volkelinchuſon (Folger n. pr.). Waltringh. (Walter n. pr.). Weckingh. (Wacho n. pr.). Weddingh. bei Arnsberg (Weddo n. pr.). Weringh. (Werin n. pr.). Wiemeringh. (Winmar n. pr.). Wiggeringh. (Wiggerus n. pr.). Wippringſen (Wippa n. pr. f., Woppo m.). Wißingh. Wiso. Wulfringh. (Wolf, Wolfing n. pr.). Wulmeringh. (Volcmar n. pr.) u. ſ. w.

§ 100.

Manche Ortsnamen haben mit den Personennamen blos die Stammsilbe gemein. So Ul: in Uelde in Westfalen, alt Ul-ethe; Oelde, alt Ul-ede, verglichen mit Ul-rich. So Rein = regen (goth. ragin = consilium), wie ein = egen (Eginhart, Einhart), wie mein = megin (Meginhart, Meinhart; Meginwerch, Meinwerk). Aus Rein wird Rem, Rim, wie Reiner = Regino n. pr. = Rimer n. pr. — Reginhusen, Reinhausen; Regensburg? Rim-beck. Rehme, alt Rimi. Reginberg. Gehören auch Ramsbeck bei Meschede, Remscheid, Remlinghausen hierher? Oder zu Hram = Hraban, Ravo n. pr., eigentlich: der Rabe? cf. Ravenhusen. Meinfeld, Ort, alt Meginsfeld. Meiningen[129]).

O s, alt Ot (ôt = possessio?). Otmar und Osmar; Otmund und Osmund; Oswald; Osmann u. ſ. w. n. pr. — Osnegge (Osning), ein Gebirge (egge = Ecke). Osſinbrugge, jetzt Osnabrück. Ohsenberge. Osen bei Minden. Ohsendorp bei Warburg. Zur Wurzel Ot gehört auch das n. pr. Ottochar oder Ottacher. Bei Hirschberg in Westfalen lag ein nun untergegangenes Kloster: Odacker, alt Odacher. Oder ist dies = öder Acker?

[129]) Aus Schott fügen wir noch hinzu: Liebersbronn, der Stamm in Liuba-rat, rich; Waldenbronn in Walt-her; Sillenbuch von Segilo, Verkürzung aus Sig-bert, frid, mar u. ſ. w. (cf. Silleneiche bei Belecke). Erbach soll sein Eberbach und Ebro eine Verkürzung aus Eberhart. Er stellt damit zusammen: Eresbach, Erisdorf, Eriskirch, Ernfels u. a. Wenn hier wirklich ein Eigenname zu Grunde liegt (Bach wird unzähligemal mit einem Eigennamen zu einem Ortsnamen verbunden), so ist unmittelbar der in Urk. vorkommende Name Er zu berücksichtigen. Durch die Verdunkelung der Eigennamen ist gar mancher Ortsname unerklärlich geworden. In Alsfeld ist Adolphsfeld kaum zu erkennen.

Digitized by Google

âr, arn (Adler). Arnolt n. pr., Arnsberg Stadt.
alah (Haus). Alahhilt n. pr., Alahdorf Ort.
asc (Esche). Asc-win n. pr., Asciburg Ort.
frid (Friede). Fridu-rich, Friduhelm, Fridubert n. pr. — Fridislar, jetzt Fritzlar; Fridu-berg, jetzt Friedberg. Fredeburg in Westfalen. Im agf. Bevr. kommt vor Frēodhoburh.
mar. Marulf n. pr., Marburg Ort.
rich. Richila, Rihhart n. pr. — Richelinga und mehrere mit Reich beginnende Ortsnamen. Hierher gehören noch andere gelegentlich genannte und noch zu nennende Namen.

§ 101.

3) Von Standes- und Geschlechts-Unterschieden der Menschen benannte Oerter.

Kaiserswerth, Kaiserslautern an der Lauter. Königslutter an der Lutter, Königsberg, Königsfeld. Herzogenbusch. Fürstenberg, Fürstenau. Grefenstein in Westfalen (von den Grafen von Arnsberg erbaut), Grevenbrück bei Elspe, Grevenbroich (Residenz der Grafen von Kessel), Grafschaft in Westfalen. Voigtsberg, Voigtsdahlum, Voigtfreihof, Voigtsdorf. Herrenberg, Herrengrund, Herrenhut. Mannsdorf, Mansfeld. Bubenberg (Bube). Bischofsheim, Bischofzell. Papenburg, Pfaffendorf. Probsting. München (Munihha). Mönninghausen (Munechuson) in Westfalen, gehörte den Mönchen in Corvey. Abbatesthorf, Appenzell = Abbatis cella. Einsiedeln. Nonnenwerth. Küstelberg in Westfalen. Das früher hier gestandene Nonnenkloster hieß nach Urk. Questelberg 1231, Cuistelberg 1275; Quistel oder Quisel aber heißt Nonne. Frauenburg, Frauenfeld. Magdeburg von Magad, das Mädchen. Einzelne Häuser sind benannt vom Berufe des Bewohners: Jägerhaus, Bruderhaus, Gärtnerhaus, Schmidheim u. s. w.

§ 102.

4) Von Thieren abgeleitete Ortsnamen.

Ahlen (Alna), von âl, der Aal? (die Stadt hat einen Aal im Wappen.) Arnsberg von âro, arn, der Aar, Adler (Wappen: Adler), Arnesberge alt. Arnau (Arinawa), Arnsdorf, Arnstein, Arnswalde ꝛc. cf. Aquileia. Bernburg, Bern (Berlin?!) u. s. w. von Bero, nord. biörn, der Bär. Diese Städte haben alle einen Bären zum Wappen. (Ebenso hat Ursel einen Bären, wie von Ursus.) Everstein (Wappen: Eber), Eversburg, Eversdorf (Eburfthorf), Eversberg bei Meschede (Eburodunum = Yverdun) u. a. Falkenstein, Falcunberg. Fischbach, Forchheim (Forch = Forelle. Wappen: Fisch). Geisweid, Geiseuheim, Geiseke und Geseke in Westfalen = Geisbecke. cf. Αἰγὸς πόταμοι. (Die Familie von Alten-Geseke führte eine Geis im Wappen.) cf. Ziegenhain. Hirschberg, Hirschfeld u. a. (Wappen: Hirsch). Hengsbach, Hengstebeck, Rosbach (Hippokrene). Hundem, Hundrück. cf. Rüdenberg von Rüde (Wappen: Hund). (Katzenellenbogen gehört nicht hierher. Wappen: Löwe. Es ist wohl an die Catti zu denken.) Kranichfeld (W.: Kranich). Löwenburg (W.: Löwe), Löwenberg, Löwenstein u. a. Nicht hierher gehören: Löwen, Lovanium, Leuven, Louvain. Ebenso ist durch Korruption entstanden: Lyon in Frankreich aus Lugdun, Leon in Spanien aus Legio. Ochsenburg (W.: Ochs), Ochsenhausen (W.: Ochs) u. a. Oxford in England führt auch einen Ochsen im W. Rosbach, Rö-

Digitized by Google

ſenbeck, alt Rosbike, Rosberg (W.: ein Pferd). cf. Bucephala, Horcham in England. Schwalenberg (W.: Schwalbe, plattd. Schwale). Schweinsberg, Schweinfurt? (Beide führen Adler im Wappen!) Uri, von ür (Auerochs), hat einen Büffelskopf im Wappen. Gehören auch Uronia, Urholz, Urdorf, Urpah u. a. hierher? (Wolfenbüttel von einem n. pr.) Wurmſee, Wormbach, Wormeln, alt Wormlaon (Wurmir n. pr.). Boswinkel, Dorf; Bosſiepen. Drachenfels. Hasburg (W.: Haaſe). Ravensberg, Ravensburg. Henneberg (W.: Henne). Salm (W.: Salm) u. ſ. w. Wir bemerken noch, daß die Thiernamen auch zu Perſonennamen dienen, wovon Beiſpiele gegeben ſind, und daß ſie auch mit Flußnamen übereinkommen, als: Raab, lat. Arabon; Aar, Elſter, Adler, Amſtel, Henne, Rosbach [130]) ꝛc. Thierſtein, Thierhaupten, Thierbach, Thiergarten. — Viehwaid, Viehhauſen, Viehried (tihu-riad), jetzt Viret, das Viehland an der Weſer. — Vogelsberg, Vogelweide.

§ 103.

5) Aus der deutſchen Mythologie und Sage abgeleitete Ortsnamen.

Die vor J. Grimm angeſtellten — unkritiſchen — Unterſuchungen über altdeutſche Mythologie haben manche Etymologieen von Ortsnamen zu Tage gebracht, die, gegründet auf Namen vermeintlicher deutſcher oder ausländiſcher Götter, ſich leicht ſelbſt widerlegen. Man hat ſogar nach Ortsnamen Götternamen gebildet, von denen ſich nirgend eine andere Spur findet. So ſoll von einem angeblichen ſächſiſchen Gotte Biel herkommen: Bielſtein, wobei eher an Beil zu denken iſt. Freilich gibt es im alten Sachſen mehrere Felſen und Höhlen, Bielſtein genannt; aber andere Spuren des Gottes gibt es nicht. — In Drüggelte bei Soeſt ſoll ſogar ein Gott Triglas verehrt ſein, weil dort eine uralte Taufkapelle für einen Heidentempel gehalten wird. Aber Drogo und Drogilo ſind n. pr. — Von Hertha ſoll Hörde und Herdecke (= Hertha, Eiche) herkommen! — Staupenberg von einem Gotte Stuffo! — Retberg vom Gotte Retto! — Iſenburg bei Hattingen gar von der Iſis! — Jechtaburg von der thüringiſchen Göttin Jecha, Lara von Lohra. Oſterholt ſoll ein Hain der Oſtera (Frühlingsgöttin) ſein! — Detmold, Duisburg u. and. von Dis, Tit (ſtatt von Diot = Volk) u. a. m. Manche Ortsnamen aber haben wirklich ihren Urſprung von alten deutſchen Göttern erhalten. Es folgen nun 1) einige Beiſpiele nach J. Grimm's deutſcher Mythologie:

An den Gott Donar, Wuotan, Odhinn erinnern die Orts- und Bergnamen: Wödeneswege in Niederſachſen. Othensberg, Odensberg in Dänemark; Gudenesberg, jetzt Godesberg [131]), bei Bonn; Gudensberg in Heſſen, früher Wuadenesberg; Wödenesberg, ein Hof, kommt a. 973 vor; Waudemont

[130]) In einer uralten Symbolik iſt die Vergleichung der Gewäſſer mit Thieren begründet. Die Beweglichkeit und Raſchheit iſt der Vergleichungspunkt. Die Deutſchen verglichen die Vögel, die Griechen das Pferd. Daher iſt das Pferd Attribut des Neptunus. Pegaſus, das Quellpferd. Daher haben viele Oceaniden Namen vom Pferde, als: Ἵππω, Ἱππόδοη, Ἱππονόη, Μενίππη u. a.

[131]) Arndt's Wanderungen in Godesberg S. 125 zollt dieſer Ableitung nicht rechten Glauben; er nennt aber noch zur Vergleichung: Gudenau, Odenhauſen, Odingen, Odendorf, Odenſpill, Gudensberg, Odenthal. Dagegen findet er es pag. 127 für möglich, daß der Kamillenberg, nicht weit von Coblenz, auf den Dienſt der fratres Camilli (Kaſtor und Pollux) hinweiſt.

Digitized by Google

in Lothringen (Wodanimons); Wansborough in England, alt Wödnesbeorg; Woodnesborg, Wednesbury u. a. in England. — Häufige Ortsnamen in Skandinavien. Odhinsve, später Odenſe. Onſild, früher Othänſhylla und andere, die mit Ons oder Othen beginnen [132]). — Donnersberg in der Rheinpfalz, Thuneresberg bei Warburg. Thorsklint, Thorsborg in Skandinavien. Donnerſchwee bei Oldenburg, Donnerdreut in Franken, Donnersted in Braunsweig, Donnersbühel in der Schweiz, Donnerkaute in Heſſen. Thorslunda, Thunresfeld u. a.

Von Mars oder Ares, der ſich wieder mit Wuotan berührt, und mit Zin, Tyr, Tiv identiſch iſt, und in Weſtfalen Er geheißen zu haben ſcheint, ſind folgende Oerter benannt: Tisdorf, Zießberg in Sachſen-Weimar; Tistad, Tisby, Tisjon u. a. in Schweden; Tisvelde, Tysting in Dänemark. Eresburg, Aeresburg, Mons Martis, Marsberg in Weſtfalen, Marsberg an der Weſer, Merſiburg, Martipolis, Martisburgum. Marſana, Ortsname. Marsvelde bei Arnsberg kommt in einer Urkunde von 1235 vor.

Forſeti, ein frieſiſcher Gott, verehrt auf Foſetesland, jetzt Hêlegland oder Helgoland.

Von der Frikka hat den Namen das weſtfäliſche Stift Freckenhorſt, alt Frickonhorſt. Frickenhauſen am Main. Hierher gehört auch Drachenfels, da der Drache ein fabelhaftes Thier iſt. Zu den Drachenfelſen gehören die vielen deutſchen Limburge, von dem Lindrachen (Umwickler, vergl. das provinzielle Lindband), Lindwurm. cf. Arndt l. c. p. 358. In den ſlaviſchen Gegenden Deutſchlands vertritt der Greif dieſe Stelle, wovon ſehr viele Oerter ihren Namen haben; hiervon weiter unten.

Was die Wahrſagerin Veleda betrifft, ſo hat man ſchon manche Ortsnamen darauf bezogen, als: Welm bei Weſel, Welda und Veleda bei Warburg, auch Velen, auch Velmede, ein mehrmals vorkommender Ortsname. Aber dieſe Oerter liegen außerhalb des Bezirks der Veleda. Doch bezieht Grimm ſelbſt das thüringiſche Walada und v. Ledebur den Velsberg bei Haltern auf die Seherin. Obige Namen kommen vielleicht zum Theil von Feld, ueld her. — Bardendorf, Fürſtenth. Lippe. Bardenwik (Bardonwyk), Bardenhuſen erinnern an die Barden. Venusberg kommt mehrmals in Deutſchland vor. Merkwürdig iſt, daß mit Leben, womit ſonſt Perſonennamen komponirt werden (v. § 140), auch mythologiſche Namen verbunden werden und gleichſam den Wohnort des Gottes bezeichnen, als: Freckenleva, Marsleue, Holdeleuu, Bardeleben, Packaleben (Mimileiba?).

In der griechiſchen und römiſchen Geographie finden ſich die Namen, die eine mythologiſche Beziehung haben, begreiflich in größerer Anzahl, da der Glauben an mehrere Götter die altklaſſiſchen Staaten bis zum Untergange derſelben begleitete.

2) Wir fügen gleich nach Voigt's Geſchichte Preußens einige altpreußiſche Namen hinzu, die ſich auf Religion und Götterdienſt beziehen. Auf den alten Donner- und Feuer-Gott Perkunos weiſen viele Dörfernamen hin, nämlich Perkuiken, d. i. Perkunsdorf. Der Name kommt vor in Samland,

[132]) Aber Onsbach oder Ansbach gehört nicht hierher. Es hieß früher Onolzbach, Onoldum, Onolsbacum. Onold iſt vielleicht ein n. pr. Oder iſt es identiſch mit Anhalt, früher Onholt (Holz? oder hald = ſteil; anahold = acclivis?)? Uebrigens war ans und ás ein allgemeiner Ausdruck für die Gottheit, wovon die n. pr. Anshelm, Answalt u. a. und die Ortsnamen Aſinowa, Ansheim (Aſaheim).

Digitized by Google

bei Labiau, bei Bartenſtein, bei Eilau; in Litthauen dafür Perkuniſchken zweimal. Perkunlauken, d. i. Perkunsfeld, lag bei Gumbinnen, welche Gegend überhaupt in religiöſer Beziehung merkwürdig iſt (heilige Berg Kattenau, Dorf Romanuppen, Fluß Romone, Ort Pakullauken und Kurpchen), Lacus Perkune bei Melſack. — Pekollos, Patollos, der Gott der Vernichtung und des Todes. An ihn erinnern: Potollen, ein Gut im Kammeramte Brandenburg; Pachollen bei Geißburg, Pokellen bei Pr. Mark, Patollen am Pregel, Potollen bei Domnau, Bakollen in Samland, Pakullen in Litthauen, Pakaleben bei Inſterburg, Packalniſchken bei Gumbinnen u. ſ. w. Curche, der Nahrungsſpender. Davon benannt: Korkaw oder Kurken bei Hohenſtein, daſelbſt das Curchenfeld oder Kurkohadel, Kurkelauk, Kurpchen bei Gumbinnen, Kurkowchen und Kurkenfeld bei Nordenburg, Kurken, Kurſchen, Görken, Kurkau, Korkehnen, Gurgelauken u. a. Oerter Preußens.

3) Mehrere Oerter, deren Benennung in der deutſchen Heldenſage ihren Grund hat, finden ſich in W. Grimm's deutſcher Heldenſage. Es ſind aber nicht ſo ſehr Wohnplätze, als Brunnen, Felſen, Stege (Silfritsbrunne, Hagenbrunno, Brunehildeſtein, Criemildespil, Kriemhiltenſtein, Sigefridesmör u. a.). Man muß aber berückſichtigen, daß von Perſonennamen, die ſo oft vorkommen, überhaupt gern allerlei Oertlichkeiten benannt werden. — Dann iſt zu bemerken, daß manche bekannte Ortsnamen in den alten Gedichten vorkommen, ohne daß die Sage zu dem Urſprunge des Ortes eine Beziehung hat. Freilich ſind von den Dichtern die Namen oft willkürlich verändert, als: Moenſterborg (Münſter), Suſat (Soeſt), in die Nibelungenſage verwebt. Ebenſo Treiſen (Traſen), Mütären (Mautern), Medelicke (Mölk), Blodelingen (Pläding) und ſehr viele andere. — Endlich ein ganz anderer Fall iſt der, wenn die Sage die Oertlichkeiten und deren Namen ganz erdichtet hat. So wird wohl die Etzelburg nirgends zu finden ſein. — Das gilt nicht blos von den eigentlichen deutſchen, ſondern auch von den nordiſchen Sagen. Nordiſche Helden ſind z. B.: Veland, Verland (Wieland); davon ſollen benannt ſein: Verlehall, Velandsherrad, Vellevby u. a. Norreborg, Sönderborg, Karlshögaſlott, Hammarſlott kommen ſchon in den Sagen vor. S. Grimm l. c. p. 41, 124, 154, 176, 322 u. a.

4) Wegen des Naturdienſtes der Deutſchen ſei es erlaubt, hier gleich einige Ortsnamen anzuknüpfen, die den Himmelskörpern ihren Urſprung verdanken: Sonnborn (Rheinprovinz), Sonneborn (Gotha und Lippe), Sonnenburg (Brandenburg), Sonnewalde (Brandenburg), Sonnenberg (Böhmen, Meiningen, Schweiz, Naſſau), Sonneck (Naſſau), Sonnenfeld (Hildburgh.), Sonnenhof (Koburg). In Skandinavien iſt Sol = Sonne. Davon Solberg, Solberga, Solberge, Sollentuna, Solleröd, Solletka, Sollwig u. and. cf. ἡλιοτρόπιον, ἡλιούπολις. — Mondſee in Oeſtreich. Auf Mond bezog man früher auch Limen, Lüneburg u. a., doch wohl mit Unrecht. Luna Sylva des Ptol. zw. Oeſtreich und Mähren. Luna in Etrurien, nicht weit davon Σελήνης λιμήν oder ἄκρον. Σελήνης ὕδωρ ꝛc. Im Norden Manſta, Manoe. — Sternberg (Böhmen, Mähren, Brandenburg, Lippe, zweimal in Mecklenburg), Stern bei Potsdam. Im Norden Stiernholm, Stierneö, Stjernſund ꝛc. cf. Stella, ein Berg in den Alpen. Ἀστερία, Inſel; Ἀστέρων, Stadt in Theſſalien. — Wir laſſen hier noch die vier Elemente folgen: Erd, Erdhauſen, Erdöd, Erdweis, Erdberg, Erdeborn. Waſſerleben, Waſſerburg, Waſſerndorf, Waterhorſt u. ſ. w. Luftſtein in Oeſtreich, womit zuſammenzuſtellen: Wolkenburg, Wolkenberg,

Digitized by Google

Wolkenſtein, Feuerbach in Württemberg, Feuersbach bei Siegen; Freudenſier, Erikſier in Preußen.

§ 104.

6) Von weltlichen und kirchlichen Gebäuden benannte Oerter.

Burg: Burg, Burgau, Burgdorf. cf. Burgos, Bourges.

Palatium: Pfalz, Pfalzburg.

Castellum: Kaßel, Kaſſel. cf. die franz. von château, als: Châteauroux; Neufchatel, deutſch Neuenburg.

Pforte: Pforta, Schulpforta, d. i. Monasterium S. Mariae de Porta, gegr. 1136; Pförten; Thorn, alt Thorun, d. i. zu den Thoren. Walddürn in Baden? cf. Thermopylen.

Mauer: Mauer, Stadt in Baden; Mauren in Württemberg; Murr (alt Murra, mit römiſchen Reſten). Die Mauer, alt mûra, lat. Murus. — Mauerſee. Murnau? —

Von *chemendâtâ*, kemenâte, Gemach (vom mittellatein. caminata, alſo eigentlich heizbares Gemach), ſind mehrere Oerter benannt: das Kloſter Caminata, jetzt Kemnade in Braunsw.; die Stadt Kemnath in Baiern und ebenfalls in Tyrol (alt Kemenât).

Hütte: Hutten, Huttenheim, Hüttenberg, Hüttengrund, Hüttenrode, Hüttenſteinach u. a.

Korb, eine Art ſchlechter Wohnungen: Korb in Naſſau und Württemberg. Aber Korbach = Kor-bach. Korb, alt Chorop, lat. corbis.

Burgſtall (Bürglein): Burgſtall in Preußen, in Württemberg, in Oeſtreich. Bürgel in Kurheſſen, in Heſſen-Darmſtadt, in Weimar.

Brücke: Bruck, Brügge, Brückenau. cf. Pontecorvo, Pontarlier.

Haus: Hausberge, Hauſen, Haus im Buſch.

Hof: Hof, Hofen, Hofwyl, Hofgeismar.

Mühle: Mühlberg, Mühlenſtein, Mühlhauſen, Mühlheim, Müllheim, ein ſehr oft vorkommender Name. cf. Moulins in Frankreich. Gehört auch Milford in England hierher? Aber alle deutſchen auf Möllen gehören hierher: Möllen; Möllenbeck, alt Müli, agſ. Miln; daher die alte Schreibung der Ortsnamen: Mulihuſa, Mulidorf, Muliheim. Das weſtfäl. Mülheim an der Möhne heißt Mulenhem in Urk.

Ein veralteter Ausdruck für Mühle iſt Quern, beſonders für Handmühle, goth. quairnu, alth. quirn, altn. quörn, quern, agſ. cveorn, cvyrn, däniſch qvaern, ſchwed. quarn u. ſ. w. Von dieſem Worte ſind in allen germaniſchen Ländern ſehr viele Ortsnamen gebildet. So Quernhameln oder Mühlenhameln, jetzt blos Hameln; Quirnheim, Quernhorſt, Querenburg, Quermbeck, Quarnſtedt; Qvarndrup in Dänemark; Qvaernaes in Norwegen; Qvarnkilde in Schweden; Quarn, Quern, Quornden in England u. ſ. w. cf. Zeitſchrift für Weſtfalen von Meyer und Erhard. IV. 1, pag. 61.

Monasterium, agſ. minstre, nord. musteri, altnd. monster: Münſter (Munſtir, Munſtar), Stadt, kommt mehrmals vor; Münſterberg, Cornelius Münſter, Ilmmünſter (Ilmina Munistiuri). — Munſter, Mounſter in Irland.

Alah, goth. alhs, heißt Tempel, davon: Alahſtat (in hago Hassorum a. 834), Alahdorp (in Mulahgöwe a. 856), Alſtidi in Thüringen, Alachbach, Alachdorf, jetzt Alfdorf bei Welpheim. Bei Siegen Alchen? (cf. Grimm's Mythol. pag. 39).

Digitized by Google

Claustrum, Kloſter: Cluſtirna, alter Ortsname; Kloſterwald in Hohenzollern. Die Klöſter erhalten gewöhnlich bibliſche Namen. Ich nenne aus Weſtfalen: Paradies, Himmelpforten, Galiläa, Nazareth, Bethlehem; oder ſie ſind nach der Ordensregel oder nach Heiligen genannt; z. B. das Minoritenkloſter in Brilon, das Walburgisſtift (Stift heißt ebenfalls Kloſter) in Soeſt und andere.

Klauſe (alt Klûſa): Klauſe bei Remlinghauſen, Hof. — Nicht gehört hierher: Klauſenberg (von Klaus), lat. Claudiopolis. Ebenſo wird Clausthal von Claudius, Claus herkommen. — Kluſenſtein in Weſtfalen von Klauſe. — Cluſium in Etrurien heißt jetzt Chiuſi, und chiùso, ital., heißt Klauſe.

Kirche (alt Kiricha): Kirchen (Chirichum), Kirchberg, Kirchdorf, Kirchheim, Feldkirch, Hohenkirchen u. ſ. w. Gehört das engl. Kirkwall hierher? Sicher aber das Fort Churchill [133]).

Kapelle: Keppel, Kappel, Brunskappel = Brunonis capella.

Cella, Zelle: Zell, Cella, Celle, Appenzell, Mariazell.

Thurm: Thurn, Thurnau. Engl. tower, der Tower in London. — Tourmhout in Holland. — Tournon in Frankreich? Tournay in Flandern, lat. Tornacum? Solothurn aber iſt = Solo-durum, eine celtiſche Endung. cf. Viſo-durum, woraus man Winterthur gemacht. cf. Turris Annibalis, T. Eupranti in Afrika; Turris Stratonis, ſpäter Cäſarea in Paläſtina; Turris Libiſſonis in Italien, jetzt Torre auf Sardinien. — Man vgl. das in Frankreich und den Kolonieen ſo häufige Fort = Feſtung. Auch am Ende: Belfort in Frankreich, Amersfoort in Holland; das engliſche ford (Oxford) aber iſt = Furth; Helſingfors in Finnland.

Sûl, die Säule: Sula, Stadt; Markſuhl, Sulingen.

§ 105.

7) Von Krieg und Waffenrüſtung und einigen anderen Gegenſtänden des Lebens ſind feſte Oerter und Burgen benannt.

Hildesheim (Hiltesheim), von Hilti, die Schlacht.

Heldburg.

Gerau, Gerſau (Schweiz), Gerdauen von Gêr = Lanze.

Schildburg von Schild. cf. Roſchild oder Röeſtilde, dän.

Helmſtädt von Helm.

Hammerſtein, Hamarisſtat, Hameſtal, alte Ortsnamen von hamar, der Hammer [134]).

Beilſtein; Bilſtein; Bielefeld? von Beil, alt bihal.

Herſtalle, alt Hariſtall, Heriſtallum von hari, heri, Heer. Ebenſo Herford, Herborn?

Hadeln, Haduloh, Hadiſtat, Hadamar, Hadersleben von hadu, der Krieg?

Wahlſtadt [135]) = Schlachtfeld.

---

[133]) In einigen Gegenden ſagt man Kilche, alt Chilichâ. Daher Kilchzarten bei Freiburg im Br. Zarten iſt das alte Tarodunum. Uebrigens iſt wohl Kirche mit circus, circulus zuſammenzuſtellen.

[134]) Nach Arndt (Godesberg p. 346) iſt hamar nord. ein ſchroffer, waldiger Fels. Das paßt gut auf die Rheinburg dieſes Namens, aber nicht auf die Stadt Hammerſtein (Hamarſtein) in Preußen, die auch einen Hammer im Wappen führt. In Hammereiſenbach und ähnlichen bezieht ſich der Name auf Eiſenhammerwerke.

[135]) Wal, eigentlich die Todten des Schlachtfeldes, als die von den Walkyren Erwählten, Erkorenen.

Digitized by Google

Schlüſſelberg, Schlüſſelburg; Spiegelberg.
Kreuzberg, Kreuzburg, Kreuznach, Kreuzſteinach.
Kronſtadt, Kronenburg, Kroneberg, Karlskrona, Landskrone. Krone wohl meiſt in der Bedeutung: Bergkrone. Landeskrone ein Berg.
Kranz, Kranzkehren.

8) Beziehung der Wappen zu den Ortsnamen.

Unter den Ortswappen verdienen hier eine beſondere Berückſichtigung die ſogenannten redenden Wappen, d. h. diejenigen, deren Bild eine Beziehung zu dem Namen des Inhabers hat und ihn gleichſam hieroglyphiſch ausdrückt. Beiſpiele der Art, da das Wappen eines Ortes den Namen deſſelben bildlich darſtellt, gibt es unzählbare. So ſind denn die Wappen oft verſtändlicher, als die verderbte Schreibung des Namens und dienen zur Erklärung des letzteren. Aber zu viel darf man in dieſer Hinſicht von der Berückſichtigung der Wappen nicht erwarten, da ſie im Allgemeinen jüngeren Urſprungs ſind, als die Ortsnamen, und ſehr oft erſt dieſen, als ſie ſchon ſelbſt unrecht verſtanden wurden, ihren Urſprung verdanken. Es wäre für die Beurtheilung wichtig, ein ganz zuverläſſiges Kriterium aus der Wappenkunde zu haben. Sicher aber iſt es, daß wirklich manche Oerter den Namen bekommen haben von dem Wappen des Stifters oder Beförderers irgend eines Ortes. Thierbilder, die ſeit den älteſten Zeiten die beliebteſten Allegorieen waren, dienten auch vorzugsweiſe zu Wappenbildern. So wie den Ortsnamen, denen ein Thiername zu Grunde liegt, meiſt ein bezeichnendes Wappen entſpricht (oben haben wir daher bei den nach Thieren benannten Oertern die Wappen angegeben), ſo iſt namentlich zu vermuthen, daß manche dieſer Namen geradezu von dem Wappenbilde einer Perſon entlehnt ſind, ſo wie unzählige andere nach Perſonennamen. Denn wie ſollten ſonſt Oerter von Thieren benannt ſein, die dem Orte ſelbſt, ja dem ganzen Lande fremd ſind? Gewiſſe Thiere wurden wegen irgend einer Eigenthümlichkeit gern mit gewiſſen guten oder ſchlechten menſchlichen Eigenſchaften verglichen und dienen als Allegorieen der letzteren. Solche Thiere ſind: der Löwe, der Adler, der Eber, der Bär, der Wolf, der Rabe, das Roß u. and., wozu dann beſonders die fabelhaften Thiere kommen: der Drache, der Greif, der Lindwurm. — Zu gegenwärtiger Klaſſe von Ortsnamen gehören alſo diejenigen, die von einem Wappenbilde entnommen ſind. Für die ſlaviſchen Gegenden iſt der mythiſche Vogel Greif von einer ganz merkwürdigen Bedeutſamkeit. Außer den Fürſten von Stettin, Pommern, Mecklenburg, Pommerellen, in Polen, Steyermark führen viele ſlaviſche Städte einen Greif im Wappen. Von dieſem Thiere, das ſchon in der griechiſchen Mythe als Schatzwächter vorkommt und das Zeichen ſlaviſcher Fürſten war, haben viele Städte den Namen erhalten, und zwar faſt ausſchließlich in ſlaviſchen Ländern, in Deutſchland (wo dafür der Drache und Lindwurm ſpielt) meiſt nur in den ans Slaviſche ſtoßenden Gegenden. In Pommern und Brandenburg: Greifswalde, Greifenhayn, Greifenberg; in Schleſien: Greiffenberg, Greiffenthal, Greifenſtein, Greifenhahn; in der Lauſitz und Sachſen: Greifenhain, Greifenberg, Greifen; in Oeſtreich: Greifenſtein, Greifenburg u. ſ. w. In Deutſchland: Greifenſtein mehrmals, Greifenthal, Greifenberg, Greifenſee. cf. v. Lebebur, Streifzüge durch die Felder des preuß. Wappens p. 53 flg. Derſelbe bemerkt p. 78, daß der Biſchof Ludwig nach den beiden Petriſchlüſſeln im Mindener Wappen die von ihm erbaute Veſte an der Weſer Schlüſſelburg benannt

Digitized by Google

habe, so wie Sparenberg benannt sei von den Sparren der Grafen von Ravensberg, die Veste Ringenberg von den Ringen der Herrn v. Dingede. Hierher gehört ferner eine Bemerkung von Schott S. 15 zu Leonberg, alt Lewinberch. Es wurde 1248 durch die Grafen v. Calw gegründet und hat seinen Namen von dem Wappen der Stifter bekommen: dem Leuen, der auf einem Berge steht. Schott setzt hinzu: „Ein seltenes Beispiel von Rückwirkung der Heraldik, die sonst umgekehrt manchen Gedanken, wenn auch nicht immer glücklich, von den Ortsnamen überkam. In Lienberg und Leonbronn ist entweder derselbe Gedanke wirksam gewesen, oder der Mannsname Leono liegt zu Grunde" u. s. w. Solche verunglückte Gedanken haben wir oben bei Germanisirung altpreußischer Namen nachgewiesen.

§ 106.

8) Von Erzeugnissen des Bodens sind viele Oerter benannt.

Wein, alt wîn: Weingarten (Wingartun), Weinfelden, Weinheim ꝛc. cf. mehrere griechische Städte: Οἰνόη, Οἰνοῦς, Οἰνόφυτοι.

Korn: Kornhaus, Kornau, Kornwestheim, Kornthal.

Rohr, auch = Röhricht, ein Ort, wo Schilfrohr wächst: Rohrbach, Rohrdorf, Rohr.

Sahr, Blätter gewisser Sumpfgräser; davon wohl Sarstedt, Saarn und die mit Saar zusammengesetzten.

Schlot, Schilfrohr: Schlotwiese; auch wohl Schlottenau; Schlottheim.

Felbe = Weide: Felben = ad salices.

Kork, Ort in Baden.

Eisen (alt isarn): Isanburc, Isanawa, Iserlohn, Eiserfeld, Eisenach, Eisenstadt, Scurfisan. cf. Χαλκηδών, Χαλκίς, Χαλκιδίκη. Montferrat.

Silber (silupar): Silberberg. Sil-bach? cf. Argentaria. Argentoratum, jetzt Straßburg.

Gold (gold): Coldbriga, Goldberg, Goldau. Nagold, alt Nagaltha? cf. Aureus Mons, Stadt in Mösien; Χρυσόκερας, Stadt in Thracien; Mont-d'or in Frankreich.

Salz. Ueber die Heiligkeit der Salzquellen bei den alten Deutschen und die Beziehung des Salzes zu den Hexen sehe man Grimm's Mythol. besonders pag. 588 [136]). Salz, ἅλς, sal. Im Deutschen beide Formen derselben Wurzel hal und sal. Salzbrunnen und Salzwerke befinden sich in Halle (Halla) an der Saale, Halle (Hallu) im Ravensbergischen, Hall am Kocher in Schwaben, Hallein an der Salza in Baiern, Hall und Hallstadt in Oestreich, Hall in Tyrol u. a. Man vergl. in Westfalen: Hallenberg, Salzuffeln, Salzkotten. cf. Westernkotten, wo auch eine Saline (Kote, eine Salzhütte). Auch Sulz, Sulza, Sulzbach, Sulzberg, Sulzdorf u. a. gehören hierher. Auch sagt

[136]) Kohl, Hundert Tage auf Reisen in Oestreich, 5. Th. S. 282, macht die Bemerkung: Wie die Berge (Salzberg, Oberſalzberg, Unterſalzberg), so haben auch die Flüsse hier ihren Namen von dem Hauptprodukte dieser Erdgegend empfangen, denn sie heißen Salza und die Saale. Es ist dies wohl ein Zeichen, daß die Salzgewinnung hier schon sehr alt sein muß. Und wie bei den Flüssen, so ist es auch mit ganzen Landschaften der Fall, wie z. B. dem Herzogtbum Salzburg, dem östreich. und steyer. Salzkammergut, und ebenso auch mit einer Menge von Orten, z. B. Salzburg, Saalvorf, Saalfelden, Sulzbach, Hall, Hallein. Auch die Straßen werden davon benannt: die Salzstraße in Steyermark. Auch die gräflichen Besitzer jener Salzgegenden hatten davon ihren Titel: Hallgrafen. — Die Stadt Soden in Nassau bezieht sich auch auf Salz.

Digitized by Google

man Solt für Salz, als: Soltwedel, Soltau, Soltuffeln, Soltholm. Sohle heißt Salzwasser. Solingen? Solothurn?

Die Flüsse haben meist die S-Form, als: Sala, Salzaha; aber es findet sich auch ein Halebah. Salzburg, Salzderhelden, Salzliebenhall, Salzgitter, Salzdetfurt ꝛc. cf. Salinae, Stadt in Dacien. Salernum? Salona? Salodurum? Château salins ꝛc. Ἁλίαρτος in Böotien.

Holz (holz, agf. holt): Holz, Holza, Holzheim, Holzkiricha, Holzhusun, die vielen Holzhausen, Holthausen, Holte.

Eiche (eih, nord. eik): Eicha, Hoheneichi, Eihheim, Eichindorf, Eihberg, Eichfeld, Eichen, Eiken, Eichstadt u. a. Oakham in Engl. — Irmgarteichen.

Buche und andere Bäume. *Bôha.* Puocha, Buohperg, Buohheim, verkürzt in Bochum, Bockum, kommt mehrmal vor; Buohhof, Hagenbuah, Buchheim ꝛc. — Lindenfels, Lindau, Hohenlinden. — Birkenfeld, Birkheim. — Tannenburg. — Dornbirn, Dornach. — Baumholder. — Birnbaum. — Esche (asc): Asca, Asci-pah und Escibach, Asciburg, Eskiloh (gehört Eslohe, alt Aslon, hierher? Aber das c kann schwerlich entbehrt werden), Ascheim, Ascawa, Eschau, Eschwege, Eschweiler. Ascalingium des Ptolem.

Blomberg, von Blômo, die Blume.

Rosenau, Rosenberg, Rosenheim, Rosenfeld, Rosenthal, Rosenburg, Roseneck u. s. w. Vergl. Ῥόδος, Insel und Stadt; Ῥόδη, Stadt; Ῥοδία in Lycien; Ῥόδιος, Fluß; Ῥοδαί, Stadt; Ῥοδόη ꝛc.

Lilienthal in Hannover. — Krautheim.

Andere Wörter, die als erster Theil zusammengesetzter Ortsnamen erscheinen, sind bei Weitem gebräuchlicher als zweiter Theil der Zusammensetzungen, und werden, wo von diesem die Rede ist, gelegentlich erwähnt, sowie Wörter, die seltener als zweiter Theil vorkommen, schon im bisher Gesagten durch Beispiele belegt sind.

Zweites Kapitel.

Vom letzten Theile zusammengesetzter Ortsnamen. — Nur Substantiv.

§ 107.

I. Von Wasser und Allem, was sich auf Wasser bezieht[137]).

1) Wasser (wazar): Wasserburg (wazarburg), Wasserbillig, Wasseralfingen, Wasserfall. — Waterfort, Waterloo. — Bridgewater, Wittenwater bei Uelzen im Hannöv., Altwasser. cf. Bordeaux, Hydraotes, Hydruntum.

2) Die im Alterthum gewöhnlichste Benennung für Wasser, uralt und mehreren Sprachen gemeinsam, ist die Bezeichnung *a*, sanskr. ap, goth. ahva, lat. aqua, nord. á, agf. ea, alth. aha, jetzt au oder ach, der Fluß. Aue und aha kommt vor als Eigenname mehrerer Flüsse[138]), jetzt aa, und un-

[137]) Germania rivis fluminibusque abundat. *Senec.*

[138]) Kommen in ganz Deutschland vor. Jedoch ist á auffallend vorherrschend im mittlern Deutschland, von Kurhessen an ostwärts, durch Thüringen, Sachsen, Reuß, Schwarzburg. Von der Ems an bis zur mittlern Elbe kommt mehr au vor.

Digitized by Google

zählgemal als Endung von Flußnamen, jetzt a ch. Als: Swazaha, Schwarzach; Helzaha (Hal?) = Elzach; auch mit latinisirter Endung acum, als: Sentiacum = Sinzach, oder die Endung ach ist verschwunden: Loganaha = Lahn, Swalmaha = Schwelm [139]).

Ortsnamen von dieser Wurzel: Aachen (ahhôn, acha); so die lat. Aquae Sextiae = Aix, Aquae Flaviae u. s. w.; alle bezeichnen Badeorte: Aquae Mattiacae = Wiesbaden, Antonacum = Andernach, Biberaha = Biberach, Cruzinaha = Kreuznach; Breisach. Auch als Gaunamen: Gardachgau in Franken. — Ahaloh, Ahaheim, Ahadorf. Eine andere Form für ahva, ap, agf. ewe = aqua, fluvius ist: awa, owa (lakon. ὠβή oder ὠβά = ὠFά), jetzt *au*, bezeichnet nicht nur Fluß (in Zusammensetzungen: Donau, Dan-ubius [Don scheint auch ein genereller Ausdruck für Gewässer zu sein; Don, Tan-ais; Dan-aster = Dniester; Dan-apri = Dnepr, Düna u. a.], Altenau ꝛc.), sondern auch das von einem Flusse zunächst bespülte Gefilde, die Au.

Ortsnamen: Awa, Auwa, Ouwa, Au, Erlowa, Erlau; Arinawa, Arnau; Winidowa, Windau; Langinowa, Langenau; Lintawa, Lindau; Rinawa, Rheinau; Haganowa, Hagenau; Sconawa, Schönau u. a.; Owaheim. cf. Cord-uba, Cord-ova. Auch bezeichnet a u einen ganzen Landdistrikt, wie in Wetterau, Wetterciba, Wetterowe, Wetteravia; Nassau. Aus a u wird mit dem zusammenfassenden Präfix g e, g-au — g a u, g o w e, g a w i. Die nahe Verwandtschaft zwischen beiden erhellet schon aus dem Namen Wettergowe für Wetterau; ferner daraus, daß das gr. ὠβή nur die Bedeutung Gau hat. In demselben Zusammenhange, in dem gau mit awe (Wasser, Fluß) steht, in demselben steht πηγή mit pagus und rivus mit revier. Auch sind die Gaue meist nach Flüssen benannt. Beispiele: Aragawi (Aargau, worin Aaran), Maingowe; Rinahgowa (Rheingau. cf. Rheinau); Nekkargowe und viele andere. Ortsnamen: Lemgo (alt Limga, war ein eigener Gau), Schongau in Baiern, Saulgau an der Schwarzach in Württemberg. In England Glasgow.

Zu derselben Wurzel, sanskr. ap, awa, gehört die Form *affa* in Fluß- und Ortsnamen: Affa, Alaffa, Ascaffa, die Aschaff, wovon Ascaffinburg, Aschaffenburg; Aschahüfen, jetzt Schafhausen. Erlaffa, Waldaffa, Flüsse. Vielleicht auch Affeln in Westfalen. Auch Honnef am Rhein bei Bonn (Hohen Aff?) und Hunnep, alt Honnepe, im alten Hamalande (in derselben Bedeutung?) scheinen hierher zu gehören.

3) *wâc*, wâk, wâg, wâage, waege, wege, bewegtes Wasser, Woge, Strudel, Wasser überhaupt (auch Meer); heilwaege ist heiliges, Zauber-

[139]) Die Bildungen auf ach können sehr leicht verwechselt werden mit den starken Neutris auf ahi (hochd., althd. auch ach, neuhochd. ich, icht), worüber Grimm (deutsche Gramm. II. p. 312) handelt. Diese Ableitung bezeichnet den Ort, wo Bäume, Sträuche, Pflanzen wachsen, gerade wie im Lat. etum. Z. B. dornahi = spinetum, eihhahi = quercetum, risach = arbustum; Dornich, Reisich; Eichicht, Weidicht; in oberdeutschen Dialekten Birkach, Erlach u. s. w. Es dürften also hierher wohl zu rechnen sein die oberdeutschen Ortsnamen auf ach, deren erster Theil ein Gewächs bezeichnet, als: Birkach, Erlach, Seerach (sacharahi ist ein mit Rietgras bewachsener Ort), Heslach (Hasel), Weidach, Salach (Salweide) u. a. — Aber diese Ableitung drückt auch Fülle und Anhäufung von anderen Dingen, selbst Menschen und Thiere aus. Sollten daher auch die Orte auf *ich*, die namentlich in Nassau und in der Rheinprovinz (siehe oben die Namensgeographie) häufig sind, hierher gehören? so daß z. B. Kempenich wäre: Feldort, Linnich Lindenort, Lüttich Volksort (von liuti)? u. s. w. Man vergl. übrigens oben die Ableitung ch. — Auch *Aich* ist wohl Eins mit Ach = Wasser: Schönaich, Altaich (altacha), Aich ist ein Nebenbach vom Neckar.

Digitized by Google

waſſer. Ortsnamen ſind: Hückeswagen, alt Hokenuage; Eſchwegen; alter Name Wetereswege, Frenswege.

4) *rina*, alth. Becken, von rinnen, rinnan. cf. griech. κρήνη. Davon Rinach im Aargau, d. i. Rin-aha. Reinhauſen und manche andere mit Rein anfangende mögen hierher gehören. Rinne iſt auch Eigenname eines Fluſſes.

§ 108.

5) **Bach.** Bach hängt vielleicht auch mit Ach zuſammen. B-ach, be-ach, ein Kollektivbegriff zu Ach. — Alt: bah, agſ. becc, nord. beckr, plattd. Becke, Bicke. Letztere Form erſcheint in unzähligen weſtfäl. Ortsnamen auf mannigfache Weiſe bis zur Unkenntniß verderbt. Es kommt nämlich vor die Form **bach** (Medebach, aber alt Medebeka), oder **becke** (Silbecke), oder **beck** (Rumbeck); **ecke**, beſonders wenn m, r, l vorherging (Amecke, Delecke, Flericke); dafür auch **icke**, **ke**, indem auch das e von ecke verſchlungen wurde (Lederke, Bremcke bei Coppenbrügge, alt Bredanbeke, d. i. Breitenbach; auch Bremecke in Weſtfalen bedeutet daſſelbe; Hopke); **peke** (Hespeke); **pke**, das e fiel aus (Stirpke); **pe**, der zweite Theil von **peke** blieb ganz weg (Elſpe, Sorpe, Laasphe; Rospe, jetzt Rosbach in Naſſau; Leimpe, jetzt Leinbach; Oberfiſpe, jetzt Oberfiſchbach); oder **mecke**, **meke**, **micke**, **mike**, indem b in m überging (Hißmecke, Waukemicke). Die Zurückführung aller dieſer Formen auf **becke** iſt ſicher. Sie liegt in der Eigenthümlichkeit des weſtfäliſchen Idioms und in der Wandelbarkeit der betreffenden Konſonanten begründet, und wird durch die ältere Schreibung und den Umſtand beſtätigt, daß jene Orte an den gleichnamigen Bächen liegen, oder daß die Bachnamen genügende Analogie darbieten. So gibt es ein Dorf und einen Bach Sorpe; ſo Hopke an der Hopke; ſo liegt Bracht-pe am Brachtbach (d. i. Bergbach); Romeke iſt ein Bach bei Rüden = Rodenbecke, wie auch ein Bach in der Senne heißt, dem entſpricht Rumbeck bei Arnsberg. Neben Sorpe gibt es ein Sorpke, wie Stirpe und Stirpke; nebſt Delecke bei Soeſt gibt es einen Fluß Dalke im Paderbörniſchen (alt Dellina). Hopke hieß alt Hatto-po, Sorpe Suro-po, Eſpe Eliſo-pu (cf. Aliſo). — Wir führen noch einige Beiſpiele außer Weſtfalen an: Ansbach, Eberbach (Eburinpah, Onolzbah), Sulzbach (Sulzpah = Salzbach), Breitbach, Butzbach, Schwabach, Fiſchbach und viele andere. Bacharach, Bachthal, Bachſcheid [140]).

Anmerkungen.

1. Gehört auch das Wort **Olpe** hierher? Es gibt in Weſtfalen Stadt und Dorf Olpe; Hofolpe bei Kirchhundem, ein Alpe bei Benninghauſen und einige ähnliche. Man iſt verſucht, bei dieſen Namen an ein durch viele Sprachen verbreitetes Wort zu denken, das im Celtiſchen Olpe, Alpe, Ulpe heißt und **Anhöhe** bedeutet. Es erſcheint in Alpes (ein Gebirge κατ' ἐξοχήν [141]), in den Ortsnamen Alba, Westeralp, in Alpinawa, Alpinheim u. a. In der alten Geographie haben wir Alyba, die Olbiſier, Olbia, das Bergſchloß Ὄλπαι

[140]) Bemerkenswerth iſt, daß der erſte Theil der mit Bach komponirten Namen ſehr oft ein Perſonenname iſt, etwa der des erſten Anbauers, ſowie in vielen weſtfäliſchen Dörfern ein Bauer Bachſchulte oder Biekenſchulte heißt, der am Bache wohnt. Beiſpiele: Gundelsbach (Gundolf), Egelsbach, Hemsbach, Leutenbach (liuto) u. ſ. w. Mit Thiernamen: Roßbach, Katzenbach, Ebersbach, Hirſchbach u. ſ. w.

[141]) Alpes, nach Feſtus vom Sabiniſchen alpum, d. i. albus, weiß. Die Celten nannten alle vom Schnee weiß erglänzten Berge Alpes.

Digitized by Google

(Thuc. III, 105) u. a. Es scheint mir jedoch das Einfachste zu sein, unser Olpe, alt Olepe, mit bach zusammenzubringen, analog den westfälischen Oertern Elpe, Elpebach, Ilpe, Alperscheid, und den ersten Theil des Wortes mit Ohl, Ol, d. i. ein sumpfiger, bruchiger Boden (worüber unten) zusammenzustellen, welche Bedeutung auch besser mit der geographischen Lage jener Oerter übereinkommt. Also Olpe = Olbach = Sumpfbach.

2. Gehören die Namen auf like zu dieser Klasse?

Von einigen ist es zu bezweifeln. Ich will die mir bekannten durchgehen: Belecke, ein Städtchen im Kreis Arnsberg, ist wohl nicht aus Belbecke entstanden, wie aus der ältern Schreibung hervorgeht. Dieser Ort kommt schon bei Regino (Pertz Monum. Germ. Hist. I. p. 617) ad annum 938 vor: Badalikki (Varianten: Badaliggi, freilich auch bale-bike). In Urkunden kommt vor: 1072: Badelecche, Badeliko; 1100: Badiliche, Badeliche; 1290: Badelike, Bedelike, Bedelke, Bedeleke, woraus allmählig Belecke entstanden ist. Bada ist offenbar Bad, alt Bad (cf. die Composita Bada-stuba, Bada-hus) und bei Belecke ist noch ein Badehaus und ein wenig bekanntes Mineralbad. Noch jetzt findet man dort einzelne Salzquellen. Der zweite Theil hängt daher wohl mit Lecke (Leckhaus auf Salinen) zusammen: von lecken, altf. leccon = stillare. Also Badelecke. Derselbe Name im Fürstenthum Eisenach, nämlich Badelachen. — Schmerlike bei Erwitte. a. 833 heißt es Ismereleke, a. 1072 Smerlecco. Die Endung lecco sieht dem altsächs. leccon gar zu ähnlich, als daß man es nicht damit zusammenstellen sollte. Auch die älteste Form läßt die Trennung Ismerel-eke (becke) nicht zu, sondern l gehört zum letzten Theile. Wir bemerken hier, daß mit lekjan alth., nord. leka = rigare, stillare zusammenhängt, das nord. läkr, Schwäb. Lech = rivus, der Fluß Lech, licus [142]) und die Ortsnamen Lechfeld, Lechsgimundi. Ferner nennen wir Kefliki, ein untergegangenes Dorf bei Brilon, welches schon 1053 vorkommt, und wenn keine Verunstaltung im Namen vorgegangen, nur Kef-liki getrennt werden kann, ohne daß die Beziehung von liki klar ist. Zinilike nennt Falke Tradd. Corbes p. 41. Scheint auch nicht in Zinil-ike getrennt werden zu können.

Endlich Delecke bei Soest. Dies wird wohl in Del-ecke (Thal, Dal plattd. = niedrig; und becke) zerlegt werden müssen, da es auch ein Flüßchen Dalke gibt.

§ 109.

6) Noch ist hier eines — vielleicht auch verwandten — Ausdruckes für Fluß zu erwähnen, nämlich: *alba*, albis, Elbe, nord. elf, in Schweden gewöhnlich Endung der Flußnamen, woselbst auch der Ort Elfdalen. Fluß und Stadt Elbing, cf. nord. Fluß Ilsing. Zu vergleichen sind auch Strom-berg; Strömsholm, Strömstadt und andere. cf. Fiume in Kärnthen, Fiumicino am Tiber. Hierher gehört auch fleth, flet, holl. vliet, Fluß, Bach, dänisch flod, wohin auch das mhd. vliez, Bach, gehört. Der Stamm ist: ich fließe, altf. vliuzu, altn. flyt, mhd. vliuze, holl. vliet, schwed. flyter, dän. flyder. Man findet die mit fleth zusammengesetzten Ortsnamen von Holland an in Friesland, Oldenburg bis zur untern Weser. Elsfleth an der Hunte und Weser, Ivensleth (alt) an der Elbe und Stör, Scamlonflet und gegenüber Rechtere-

[142]) Die Griechen sagten Λύκος. Sie kannten Flüsse dieses Namens in Assyrien, Syrien, Großphrygien, Armenien, Pontus, Paphlagonien und Sarmatien.

Digitized by Google

flet (alt) nördlich von Elsfleth an der Weser; Badenfleth (alt) an der Stör bei Ivenfleth, Wessleyt lag nicht weit von Gröningen. Auch Flißingen oder Vlißingen gehört hierher.

§ 110.

8) Quellorte. *Brunn*, Bronn, born, bern, alt. Brunno. — Ortsnamen: Prunnon, Brünn; Padrabrunno, Paderborn an der Pader; Heilbrunno; Heilicprunno, jetzt Heilbronn; Schönbronn. In Westfalen: Bullerborn, Mülsborn (alt Moldesborne), Hesborn, Eisborn, Baldeborn, Henneborn. — Quickborn in Holstein. Einzelne Brunnen von Personen benannt, als: Cuningesbrunno, Sifritsbrunno, Hildegeresbrunno, Ulisbrunno, Geroldesbrunno, Hagenbrunno. cf. W. Grimm, Heldensage p. 154.

Spring. Springe, Stadt in Hannover, Lippspringe, Upspringe (Upspringen a. 945), Upsprunge in Westfalen, Ursprung, zweimal in Württemberg. — cf. Fons Tungrorum, jetzt Spaa. — Ferner Wedel, d. i. Quelle, engl. well, ursprünglich Quedilla. Quedilla erklären alte Glossen durch pustula. Dieselben Glossen aber erklären auch pustula durch gisprinc. Wedel also ist die aufsprudelnde Quelle (etwa wie Queckborn, Quickspring) und ist so mit Quedilla verwandt, wie quellen (Quelle) mit wellan (wallen, Welle). Oerter: Wedel in Holstein; Wedel an der Elbe; Neuwedel in der Neumark; Langwedel im Fürstenthum Verden; Steinwedel, Storchwedel. Auch wird Quidelingeburg, Quidilingiburch hierher zu rechnen sein, jetzt Quedlinburg. Ferner Burgwedel, Salzwedel (soltwidele), lat. Soltaquella.

§ 111.

9) Mündungsorte: *Mund*, goth. munths, angelf. mudh, engl. mouth, altn. mynni. — Ortsnamen: Gimundi, jetzt Gmünd, Münden, Hallermund, Orlamünde, Schwinemünde, Tangermünde, Weichselmünde, Wittmund an der Hunte, Ochtmundi an der Weser und andere. In England Fallmouth, Yarmouth, Monmouth u. a. Bei Pyrmont hat man auch an Mund gedacht, nämlich = Viermund, alt fior. Aber nach Urkunden wird Pyrmont, Permunt so viel sein, als Petri mons, Petersberg, unter welchem Namen gegen 1180 in der gleichnamigen Grafschaft eine Veste gebaut wurde. cf. Ledebur's Streifzüge durch das Preußische Wappen p. 78. cf. bouche, z. B. Bouches-du-Rhone. — Os Istri des Tac. — Ostia an der Tibermündung — Confluentia.

§ 112.

10) Wasserfälle: Wasserfall, Dorf in Westfalen. — Lauffen, alt Loefen, bei Schafhausen, Lauffenburg, Rheinfälle. — Lauff an der Pegnitz, Lauffen an der Birs, an der Salza, am Neckar u. a. [143]). Catarrhactonium in Britania.

§ 113.

11) Oerter an Furten: Furt, angelf. Fyrd, engl. Ford = vadum. Ortsnamen: Furti (Fürth), Förde in Westfalen, ebendaselbst Böckenförde, alt Puochinefurti oder Bukinauordi — Frankonofurt — Hirzfurt (Herdford), Steinfurt, Swinfurt (Schweinfurt u. a.). — In England Oxford (angelf. Oxenaford), Hereford, Bedford, Deptford, Milford u. s. w. — Iseförd

[143]) Louf, Lauf und Stromschnelle. Laufen heißt lat. Laviacum, als käme es von lavare. Mißverstandene Etymologie!

Digitized by Google

— Coevorden in Holland — Veeren ebendaſelbſt (Veeren iſt holl. = Förden. Gehört auch Werden hierher?) Gr. πόρος, in Bosporos = Oxford.

Ein anderer hierher gehöriger Ausdruck kommt von rîtan, d. i. fortziehen, reiſen, und dann reiten. Nämlich das ahd. reita oder reiti, nord. reid, angelſ. rad, uralt rheda, das in's Lat. überging (Cic. Varr. Caes. Quinct. Gell. u. a.) heißt zwar: Wagen, ſcheint aber urſprünglich auch vadum bedeutet zu haben. Dahin gehört Rhede; und ryth heißt engl. Furth. Dahin gehört Rheda in Weſtfalen, Rheid an der Niers, Rheit am Rhein. Schuſſenried in Schwaben am Fluß Schuß; Walkenried an der Zoge in Braunsweig. Andere ganz ähnliche Ortsnamen haben aber einen andern Urſprung. Nach Graff kommen von Hriod = Ried = carex:

Hriod, Haſareod, Uzzinriod, Arbinrieth, Traſamesriod u. m. a. Riotheim. Andere von riuti und rad = novale, Haſilriuta, Wernigeroda u. a., wovon oben. Im Slaviſchen heißt bród furt, daher Hungariſch Brod, Deutſchbrod. Brody in Galizien, Brodnicz, Brodziec. Im Lat. heißt es *Trajectus*. Hiervon ſoll Utrecht den Namen haben = Trajectus Rheni, nachher Ultrajectum. Maaſtricht ſoll ſein = Trajectus mosae. Dortrecht ebenfalls an der Maas. Sliedrecht, Moordrecht. Dieſe Ableitung iſt freilich möglich. Aber wie ſollte eine Namensbildung nach Belgien kommen, die römiſch wäre, und bei den Römern ſelbſt ſich nicht findet. Drechte, Drecht, aber iſt deutſch und heißt: Schaar, Menge, Stadt, goth. draúhts, angelſ. dryht, alth. truht, altn. drôlt. Dieſes Wort mag in jenen Städtenamen liegen. In Schweden iſt Drottningholm ein Luſtſchloß bei Stockholm.

§ 114.

12) Brücke. Alth. Brucca, angelſ. bricg, brigge, engl. bridge, nord. bru, bryggia. Davon: Brück in Oeſterreich, Franken, Schweiz, Brügge in Flandern. Osnabrück (Osinbrugga), Insbruck (Insprucca), Saarbrück (Saarbrucca), Zweibrücken, Bipontum u. a. — Brückenau. — Cambridge am Fluß Cam; Bridgetown, Bridgewater. Mit Unrecht wird das Celt. briva (in Samarobriva an der Sambre, in Isarobriva an der Isar u. a.) hierher gezogen, da briva Stadt heißt. — cf. Pons Darii, P. Trajani in Möſien, P. Oeni in Rhätien, jetzt Insbruck, Pontecorvo in Italien. Pont a Mousson in Frankreich.

§ 115.

13) See, Meer, Sund ꝛc.: Irrſee, Culmſee, Garnſee, Königſee, Tegernſee, Waſſerſee; Zierikzee in Holland; Odenſee in Dänemark; Swanſea, Angleſea in Wallis. — Seeberg, Seehauſen. — Meersburg am Bodenſee. Meerhauſen. Die Pommern = pu-marei (am Meere). Sund = Meerenge: Stralſund, Ottenſund, Rödeſund in Skandinavien. cf. Bourg-sur-mer (nicht am Meere, ſondern) an der Garonne.

Viig, Wick, Meerbuſen, Bucht. Nordiſch. Daher: Putziger Wick. Die Wickinger haben den Namen davon.

wâc, vac, weg, bedeutet auch Meer. Norweg = Nordſee; Auſturweg = Oſtſee.

salt, ebenfalls Meer. cf. salsum; Eiſtarſalt = Oſtſee.

14) Inſel: In Deutſchland ſelbſt kommen keine hierher gehörigen Ableitungen vor, wenn wir nicht einige auf au in der Bedeutung von Inſel hierherziehen wollen, als Lindau am Bodenſee. Statt au ſagte man auch ei, worüber § 71 geſprochen iſt.

Digitized by Google

Däniſch heißt Oe, Pl. Oer, Inſel, welches ſich der Landesnatur gemäß in vielen Ortsnamen findet, als Helſingör, Korſör, Soröe, Chriſtianssöe u. a., auch in Schweden, als Wardoe.

Schwediſch und Däniſch iſt ferner holm = Inſel, als Stockholm, Drottningholm; Chriſtiansholm in Norwegen; Friedrichsholm auf der Inſel Fleckeröe; Hundholm in Lappland, Hirſchholm in Dänemark, Bornholm, Bordesholm u. a. [144]). cf. lat. Insula, franz. Lille, Stadt. — Cherſoneſus, Carlisle in England.

§ 116.

15) Hafen: Karlshaven an der Weſer. — Kiöbenhaven, woraus deutſch Koppenhagen gemacht iſt; Whitehaven in England; Delfthaven in Holland; die cinque ports in England; Havre in Hennegau; Havre de grace; Portus Herculis Labronis, jetzt Livorno, und viele ähnliche. — Port au prince, Port Louis u. a. Port Patrick in Schottland. — Porto in Italien. Porto, Oporto, Port à port, früher Porto cale, wovon Portugall, Porto Bello u. v. a.; Puerto de St. Juan, Puerto de la Paz u. ſ. w.

16) Ufer: Hannover, Nienofer.

17) Damm: Beſonders in Holland: Amſterdam, wo ſich ein Damm quer durch die Amſtel zieht, Zaanredam oder Zardam an der Zaane, Rotterdam an der Rotte, Schiedam an der Schie, Dam in Holland, Emden, Embdem an der Ems (Damm in Pommern, Damgarten in Pommern cf. § 98. 12); Dambach im Elſaß. Deich bedeutet auch einen Damm, als Möllbick bei Rohde = Mühlendeich. Oder iſt hier, wie bei der Stadt Neuteich in Preußen, an Teich zu denken? Die Schleuſe, holl. sluis. Davon Sluys in Seeland, Helvoetsluis in Südholland. Aber die Stadt Schleuſingen hat den Namen vom Fluſſe Schleuß.

§ 117.

18) Werd: Ein abgedeichtes Land am oder im Waſſer; auch Inſel, alt warid, Werder, holl. Waard.

Donauwerth, Nonnenwerth und Kaiſerswerth im Rhein, Marienwerder, Hönnewerth an der Hönne bei Iſerlohn, Leuwarden oder Liewerden in Friesland, Werd Rheininſel in Thurgau, Werden an der Ruhr, Verden an der Weſer, Verdun an der Maas, Werder in Brandenburg, Werdohl in der Grafſchaft Mark. Werdau an der Pleiſſe, Werdenberg am Rhein, Werdenbroch im Cleve'ſchen, Werdenfels in Baiern, Werth am Rhein, in Baiern, im Elſaß. Wertheim in Franken ꝛc. Von *werf*, holl., hohes Land an einem Waſſer, kommt Antwerpen (wohl aufgeworfenes Land, cf. verb. antwerpan), auch Antorp, franz. Anvers. Im Frieſiſchen iſt werwa = Hügel, auch Haus. Jedoch Nienwerpen in Pommern kann vom wendiſchen warpna, das Weidengebüſch, kommen.

§ 118.

19) Baden. Badeorte. Baden, mehrere Oerter der Schweiz. Baden im Großherzogthum Baden, in Oeſtreich ꝛc.; alt heißen die Oerter Badun, Wiesbaden (Wiſibadun), Wildbad, Schlangenbad u. ſ. w.; Badenhauſen, Baden-

[144]) Holm, das aus dem Waſſer Hervorragende, iſt mit dem ſlav. Golm, Chlum, Chlom, d. i. Landerhöhung, ſtammverwandt. Die Stadt Culm hat davon den Namen, und, nach Einigen, die Berliner Altſtadt Cölln; Cölln bei Culm iſt alt: Colno.

Digitized by Google

heim, Badenweiler u. ſ. w. — Bath in England (mit warmen Quellen). Die Römer nannten die Badeorte Aquae oder Thermae, griech. θερμὰ ὕδατα. Daher Thermae auch Eigennamen, ſo die bekannten ſiciliſchen Bäder, jetzt Termini, cf. Thermidava in Illyrien. — Die Θερμοπύλαι mit warmen Bädern, Θέρμυδρα in Rhodus. — Ein anderer Ausdruck dafür iſt Baiae, wie eine Stadt in Campania hieß [145]).

II. Von Allem, was ſich auf Sümpfe und den dieſen abgewonnenen Boden bezieht.

§ 119.

Unſer Vaterland war in alten Zeiten „in universum aut silvis horrida, aut *paludibus foeda.*“ Tac. Das iſt jetzt freilich anders, aber die Ortsnamen zeugen noch für die alte Beſchaffenheit des Bodens. Auch iſt die Sprache reich an Ausdrücken für dieſelben.

1) Die Lache. Alt Lacha, angelſ. laca. cf. lat. lacus. Das alte *Lacha* wird mit palus und *botinus* überſetzt, welches letztere offenbar das griech. βόθυνος iſt (βόθρος, verwandt mit βάθος, βυθός, πυθμήν, βένθος, fundus, althd. bodam, angelſ. bytne, Boden [146]). Auch lat. puteus, altd. Puzza, Puzzi, Pfütze; angelſ. pytt, plattd. Pütt, gehört zu dieſer Wurzel.

a. *Lacha.* Das Kloſter Laach und dabei der Laacherſee. — Dinslaken, Fiſchlaken bei Verden (Fisclaco). — Durlach in Baden (Durlacum), alle in waſſerreichen Gegenden. Lackſtadt, Edellacke. — Auch ein Fluß, die Lache.

b. *Butina* in der lex Rip. durch lach erklärt, bedeutet nach Analogie des verwandten griech. Wortes, Grube, Vertiefung, Brunnen, und iſt ohne Zweifel daſſelbe mit bodam, Boden [147]), welches wohl urſprünglich eine waſſerhaltende Vertiefung iſt, wie auch lat. fundus mit fundo zuſammenhängt (mit fundus in der Bedeutung Gränze, Maas, cf. franz. bout). Potam, Potamo, jetzt die Stadt Bodman, wovon der lacus Potamicus, der Bodenſee, den Namen hat. Den Po nannten die Ligurer nach Plin. H. N. I, 174, 5, Bodincus (Βόδεγκος Polyb. II, 16. 12), quod significet *fundo carentem.* Alſo gehört auch wohl Paduſa bei Ravenna, Padus und die Pader hierher. Bodincomagum (Industria) am Po. Mehrere Oerter fangen mit Boden an, als: Bodenburg, Bodendick (d. i. Sumpfdeich) im Lüneburgiſchen, Bodenhauſen u. a.

c. Zu Puzzi gehören die alten Ortsnamen: Puzzinberg, Puziprunno, Puzinwilari, Puſſinwang, Pützchen bei Bonn, wo noch Brunnen. Auch wohl Butzbach, Buttſtädt u. a. Putlach bei Bayreuth. Vom lat. puteus (ſcheint adject. zu ſein, da ſich auch puteum findet, von puteo; puteus scil. fundus = moraſtiger Boden) kommt Puteoli, jetzt Puozzoli. Plattdeutſch heißt ein

---

[145]) Bäder werden auch Brunnen genannt. Daher Puozesprunnen, Fußesbrunnen, jetzt genannt: Schwendelenbad im Kanton Bern.

[146]) Bodden iſt Meerbuſen. Kyrialabotn = Finniſcher Buſen. In England ſind bottoms bewäſſerte Waldgründe.

[147]) Schott p. 18 ſagt: Boden, bodam (Grund und Boden, Grundſtück, Gut) wird vornehmlich in der Schweiz häufig gebraucht, um eine grasbewachſene Fläche zu bezeichnen. Die Sage will meiſtens, daß ſie früher von einem See bedeckt geweſen ſeien, wogegen der Augenſchein ſich nicht ſträubt: Bodmen, Bodman am Bodenſee. Böllenboden (entweder Bollo n. pr. oder Boll, Bohl = Abhang, Hügel in der Schweiz. cf. Bühl). Schott erwähnt noch einen in die Sumpfreihe gehörigen Ausdruck, nämlich Zwär, klebrichter Koth, wovon Zwerenberg.

Digitized by Google

ſchlammiger Teich Pôt, Peut, davon: Eggeltenpöten, Dorf bei Mülheim an der Möhne (Eggelten ſind Blutegel), Faulepoth bei Soeſt. Mit pôt gleichbedeutend iſt im Plattd. sôt [148]), seut, wovon der Name der Stadt Soeſt wohl herzuleiten iſt. Der alte urkundliche Name iſt sosat, lat. susatum. Aus sosat iſt sôst geworden, wie Droſt aus drosat, wie Wurſten aus Worthſaten, sat iſt entſtanden aus ſitzen, wohnen; alſo so-sat, ein Sitz am Soth. Daß man ſtatt sôt-sat, sosat ſagen könne, zeigt Wur-sten = Wur-saten für Worth-saten (Worthen ſind aufgeworfene Deiche gegen Ueberſchwemmungen), ferner Kosaten oder Kossaten für Kothsaten, vom alten chota, cota, angelſ. cot, die Hütte; wie alſo Koſſat ein Hüttenbewohner, Wurſten ein Worthbewohner iſt, ſo iſt sosat ein Sothbewohner; Soth heißt Brunnen, Pfuhl, Teich, deren bei und in Soeſt genug ſind [149]). Von Pfuhl ſcheinen Pfullendorf und Pfüllingen in Schwaben herzukommen. Liverpool in England.

§ 120.

2) Siepen. Ein in Weſtfalen eigenthümlicher Ausdruck für Moorgrund hängt mit dem verb. siepen (intrans. von Dingen, die Waſſer durchlaſſen) zuſammen. Ortsnamen: Siepen bei Freienohl, Vosſiepen bei Ewig; Schneppenſeifen, Silbergſiepen, Brenkerſiepen bei Kirchhundem.

§ 121.

3) Moor. Der Name für große und tiefe Sümpfe, beſonders im Herzogthum Bremen gebräuchlich, wo der Düvelsmoor, Gandemoor, Kedingermoor, Nordmoor in Hannover u. ſ. w. Im Alth. heißt das Wort mos, nord. myri, auch mör. Eine andere alth. Form iſt muor, muora. Die Franzoſen machten daraus marais, und daraus wieder die Deutſchen Moraſt. Eine Nebenform zu muor (wozu verglichen werden kann plattd. mör, moer = mürbe) iſt Marsc, jetzt Marſch.

Ein Marſchland iſt ein ſchlammiges, niedriges, Ueberſchwemmungen ausgeſetztes, überaus fruchtbares Land, deren ſich beſonders in Holſtein finden. Die höher liegenden, ſandigen, unfruchtbaren Haidegegenden nennt man im Gegenſatz davon Geeſtland. cf. Gesmold, Geiſtingen auf der Siegburger Haide.

Oſtermoor, Nordmoor, Dannemora in Schweden, Meurs, Morſen am Genfer See; Tegerenmos, alt; Moſapurch, jetzt Mosburg; Mosbach, Masfeld, Musdorf, Muorbah, Murbach, Murau, Moerdyk in Holland, Möringen, Morungen an der Mohr, Mörsberg oder Meersberg, Morgarten; Ottmarſen im Sundgau; Ditmarſen in Holſtein; Marſtrand in Schweden; Weſtmoreland in England; Tullamore in Irland; Marais in Frankreich.

§ 122.

4) Bruch. Ein ſumpfiger, ſaurer Boden, mit niedrigem Gehölze (Erlen) bewachſen. Man nennt beſonders einen großen Strich Landes, der ſich durch's Halberſtädt'ſche, Magdeburg'ſche, Braunsweig'ſche bis in's Anhalt'ſche erſtreckt, Bruch. Bruch, alt Bruoh, angelſ. broc, holl. broek. Bruoh, alter Ortsname; Bruck, mehrere Oerter; Broek im Waterlande; Rytbroek in Holland.

---

[148]) Sôt verhält ſich zu ſieden, wie brunn zu brinnen.

[149]) Das Soeſter Gebiet heißt die Börde, d. i. Bord, Rand, Grenze, ſoviel als Susatensium fines.

Digitized by Google

— Bruchhausen, ein oft vorkommender Ortsname; Breitenbruch bei Arnsberg. Alt Broichusen; Broich in Westfalen; Hertzebroke (Osnabrück); Stukenbrock (Paderborn). Pembroke in Wales; Bailbrook.

§ 123.

5) Brühl. Das Wort ist mit dem vorigen gleichen Ursprungs und gleicher Bedeutung. Es ist ein sumpfiger, mit Gesträuchen bewachsener Ort. Daher heißen besonders Walddistrikte so. Aber auch Gassen und Plätze in vielen Städten, die also früher Brüche waren. Die älteste Form ist Brogil; daneben Broil, angels. broel, ital. Broglio, franz. Breuil. — Brogilus kommt schon im capit. de villis a. 813 vor. Im leg. Rip. heißt's: *lucos* quos vulgus brogilos vocat. In einer westfälischen Urkunde (Seibertz Nr. 57) heißt es a. 1166: *lacum* quendam quem vulgo *broil* vocant, juxta Burgelon (Borgeln). Das Dorf Waldbröl. Alte Ortsnamen sind Pruil, Hasinproil, Ruotbrechtes-Bruel. Brül bei Cöln. — Eine Vorstadt in Erfurt heißt Hirschbrühl, eine Gasse in Leipzig, in Gotha Brühl; in Venedig der Versammlungsort der Nobili Broglio; so in andern, auch in französischen Städten. Ganz dem Brühl zur Bezeichnung niedrig gelegener Stadttheile entspricht das griech. Λίμναι, eine sumpfige Gegend in Athen bei der Burg, wo des Bachus Tempel und Theater. Ebenso hatte diesen Namen eine Vorstadt von Sparta. Ferner Λίμναι, Stadt in Messenien, ebenso eine Kolonie der Milesier auf dem thracischen Chersones.

§ 124.

6) Ol, Ohl. Sumpfiger, morastiger Boden. Im Plattd. heißt öl, Jauche, ölwater = Schlammwasser, öle im Isländ. und Norweg. Sumpf. Ohl kommt fast in allen westfälischen Feldfluren als Spezialname vor; auch als Ortsname: Ohl war ein alter Hof, aus dem der mit Freiheitsrechten von den Grafen von Arnsberg versehene Flecken Freienohl zwischen Arnsberg und Meschede hervorging. Ferner in Westfalen: Bredenol (alt Pretinholo a. 1072), Bredinole (a. 1100), Werdohle (a. 1120 Werthol), Ole, Bamenohl, Lenole, Habbel, alt Habbelohl, Bleffenohl, Langenohl, Schneppenohl; Olau in Schlesien; Olbrück bei Andernach. Ueber Olpe siehe § 108 Anmerkung 1. Oldesloe in Holstein; Bristol in England [150]).

§ 125.

7) *Veen.* Holländisch. Ein sumpfiges Moor- oder wurzelichtes Torfland. — Die hohe Veen in Rheinpreußen; Veenlo und Heerenveen in Holland;

[150]) Noch ein ähnliches Wort dost (Mist). In Westfalen das Dorf Borntosten. Aber Miste und Meeste = Me-seten = Mittelsassen. cf. § 119 c. und § 5. — Auch Schoonen ist Sumpfland; in Frankreich die landes. Arndt freilich in seinen Wanderungen in Godesberg p. 355. gibt uns über Ol, Ohl einen ganz andern Aufschluß: Er meint nämlich, der Oelberg (im alten Aulgau) heiße eigentlich Aulberg. Dann fährt er fort: Aul, Aeul muß im Altdeutschen Bergschlucht oder ein mit Schluchten zerklüftetes Gebirge bedeuten. So ist Algau oder Aelgau in Schwaben ein mit vielen Schluchten und Rissen zerspaltetes Bergland. Aeule (Eule) in Schlesien ein durchrissener Paß. An der Sieg drei Dörfer Aul mit verschiedenen Beinamen, alle vor oder in Bergklüften; endlich viele Oerter mit der Endung Ol und Ohl. In Oelberg wäre Oel Umlaut für Aulberg. Begriffsähnlichkeiten finden sich in: Fisch Aal; Ahl der Pfriem; Al in Norwegen Lederstreif, Seebucht, Kanal; Eel oder Ehle, ein Flüßchen, das in die Roer fällt; αὐλός (Flöte), Αὖλις und Αὐλών, Städte an engen Seebuchten. Also wäre Aul das Enge, Schmale, das Eng- und Langfortlaufende.

Digitized by Google

Fünen oder Fyen? — Ween in Schweden. Wener See, Wenersberg; Wenlock in England; Vienne? Venees in der Bretagne; Venedi. Im Holländ. bezeichnet auch Peel ein moraſtiges Land, beſonders aber das ſogenannte Peeland zwiſchen Brabant und Geldern. Das Wort iſt mit Pfuhl, angelſ. pol, pul, nord. pula, engl. pool verwandt. Im Plattd. iſt Pielente = Sumpfente.

§ 126.

8) *Horo, Horaw.* Hor, angſ. horu, horg, horh, Sumpf, Lehm, Koth. Oerter: Horga, Horwang. — Horhuſen lag bei Marsberg, Horb am Neckar, Horgen in der Schweiz; Hurwinum (adj.) struot, alter Ortsname. Eine andere Form iſt huliwa, Hülwe, Lache, Sumpf.

9) Rieth, Ried, Reith, eine ſumpfige, moorige Gegend. Hat den Namen von der in ſolchen Gegenden wachſenden Pflanze: alt Hriod, Ried (carex). Im Elſaß das Rieth, eine niedrige Gegend am Rhein; auch in Franken gibt es ſolche Gegenden. Reithgothland war ein niedriges, moraſtiſches Oſtſeeland, cf. § 113. Alte Gloſſen haben: palus hriot.

III. Erhöhungen und Vertiefungen des Bodens.

§ 127.

1) Berg. Hiervon ſind abgeleitet viele Ortsnamen, beſonders von Städten und Burgen. Berge, Bergen, altſ. Berga, Name mehrerer Oerter: Arnsberg, Eversberg, Hallenbergh, Smalenberg, Wynterbergh, Marsbergh in Weſtfalen. Nurberg (Nürnberg), Brunisberg (Braunsberg), Briduperg (Friedberg) und unzählige andere. — Berghauſen, Bergheim ꝛc. cf. Clermont, Chaumont, Montbriſſon, Montpellier, Mons in Hennegau. — Chiaramonte (cf. Blankenberg), Montreale (Montréal, Königsberg), Piemont, Monfort und Montferrat (cf. Wartberg) u. ſ. w. Mömpelgard, entſtanden aus Montbeillard oder umgekehrt?

§ 128.

2) Bracht. Blos eine andere Form von Berg. Vorliegende Beiſpiele zeigen folgende Uebergangsform von Berg zu Bracht: Berch, Bert, Pert, Brecht, Bracht, Braht, Brath, Brait, Bret, Pret, auch Peraht, vielleicht die Urform. — Eine genaue Analogie bieten die von Peraht, Beraht (Pracht) abgeleiteten Eigennamen. So wechſelt: Williperaht, Wilpert, Williperc, Adalperaht, Albrecht, Albert u. a. Von Erinperahtesſtein wird ganz analog: Ehrenbreitſtein.

In Urkunden kommt folgender Wechſel in den Ortsnamen vor: Froizberch (a. 1244), Froyzepracht, Froyzepraht, Frottesbrath, Froyzebrat, Froisbret, Froitsbret, jetzt Frönspert bei Balve. — Plettenberg wechſelt mit Plettenbraht, Plettenbracht, Plettenbrait. — Falebrecht, Falebraht, Balebracht, Heimspracht, jetzt Heisberg, und Lintenbrecht, jetzt Lindenberg bei Freudenberg.

Bracht, ein Berg bei Arfeld (Wittgenſtein); Bracht, Dorf bei Schlipprüthen; Halberbracht bei Elſpe, Meinekenbracht u. a. in Weſtfalen. — Brachthauſen. Brachbach oder Brabach im Siegerlande, alt Braychtbach, Brappach, Bropbach. Es gehören auch wohl hierher: Brachwitz, Bracke, Brackel für Brakelo (Bergwald), Brachbant oder Kleinbrabant, ein Gebiet im Hennegau; alſo auch wohl Brabant (bant = Land) ſelbſt, welches (beſonders Südbrabant)

Digitized by Google

im Gegenſatze der geſammten Niederlande ein Bergland iſt (Ardennen). Im Hennegau die Stadt Mons oder Bergen; in Nordbrabant ſelbſt iſt Bergen op Zoom. — In Schweden: Brahelund (wörtlich Bergwald) bei Gremna; Brahe-ſtadt in Finnland. Die Form Pert oder Bert haben: Valbert, Neuspert, Lüdespert in Weſtfalen; Bertenſtein oder Bernſtein in Brandenburg, Bayern, Oeſterreich. Auch ſind wohl viele mit breit hierher zu rechnen, als Brai-teneck oder Breiteneck, Breitenbach u. a. Marktbreit in Baiern.

§ 129.

3) Hâr und Hart. hâr, der Berg, hart, der Berg, auch Wald. Er-ſteres ein Urwort, das ſich ſchon im Hebr. findet, har, der Berg; griechiſch ὄρ=ος oder οὔρ=ος; man ſagt auch haren (eigentl. dat. plur.), alt harun, harim, plattd. dafür heren, eren, ern; zuweilen wird auch geſagt horn. Von den Ortsnamen auf horn gehören gewiß einige hierher. hart heißt ſehr oft Wald (a. 995 *lucum*, quem vulgares hard nominant). Das Wort wird verkürzt in art, ert.. Hierher gehört die Arbei, die Ard-ennen. Eine andere Form iſt harc, harug, angelſ. hearh, daher der Härchenwald (das Dorf Herrchen an der Sieg); ferner Harc-ynia, Herc-ynia (cf. Hyrc-ania), der Harz. Oerter: die Haar in Weſtfalen, ein Strich Landes. Daſelbſt Hare, jetzt Haarhof. Harim a. 1053, jetzt Horn, ein oft vorkommender Ortsname; Balhorn? Gifhorn?; suafharan, ſpäter Schwaferen, Balmern; Wulſtern u. a., Hard, Ort; Haardt bei Rohde; die Hart, ein faſt bei jedem Orte vorkom-mender Bergname, Giſinhard, Kallenhart, Meinhart; Rickert u. v. a.

§ 130.

4) Hügel. Alt houc, Deminut. hukil. Verwandt iſt huf, die Erhö-hung (plattd. Huop = Hüfte), wovon weſtfäliſch Hüwel, Höwel, der Hügel. Engl. Hill; Dunhill in Schottland; Churchill. — Heiligenhövel bei Meſchede. Sprockhövel, Krummhübel; Huvili, auch Hovele, jetzt Hövel; Meinhovili bei Lüdinghauſen, Hövelhof; Hückelheim, Höckelheim, ein mehrmals vorkommender Name, Huxol bei Fredeburg = Huckſol.

§ 131.

5. Bühl, Bühel. Alt buhil oder puhil; Buckel oder Puckel. Bühl heißt: der Hügel. Die Wurzel iſt bug, biegen, wovon Bogo, Pogo, Poko = der Bogen. puhil ſcheint ſich alſo zu Poko zu verhalten, wie hukil zu houc. Alſo die Ortsnamen auf Bogen hierher zu ziehen. — Oerter: Buhile, Bühl; Hohinbuilo, jetzt Hummel; Steinbuhile; Steinbohl, jetzt Stemel bei Arnsberg; Steimel am Weſterwalde; Nunnunpuhil. Bühl bei Fredeburg, Schweinsbühl in Waldeck, Grünpühel in Steiermark. Wie ital. aus Brühl, Broglio wird, ſo aus Bühl Bogilo in der Grafſchaft Nizza, franz. Bevil oder Beuil. Daher rechne ich auch hierher: Beuel, oder Beul bei Bonn; Rautersbeul bei Attendorn. Auch Böhl, Beil. Ferner: Bülach; Buchilesperc, jetzt Puckelsberg. Alſo auch: Bockeln, Bockelnberg, Böckelheim. Auch Bucking-ham wird wohl eher mit unſerm Stamme (buckle), als mit Bucking, Bauche, zuſammenhängen, oder buck, Bock. — Vielleicht gehören auch einige mit Buck, Böck hierher, alt buoc, buok, Bug. Aber Bockum oder Bochum von Buche, auch wohl Bökenförde, Puochinefurti (puocha, Buche). Ferner Bukki, ein alter Gaunamen, wo Bückeburg, Bückeberg, kommt wenigſtens der Form nach

Digitized by Google

am meisten mit Bock, Boch, angelf. bucca, nord. buck, bokki überein. Böcke in Pommern; Bockau oder Buckau; Böckendorf; Bockenscheid bei Thüsen. Die größere Wahrscheinlichkeit ist jedoch für Buche. — Pogen oder Bogen am Pogen, Pogensberg, Ellnbogen, Katzenelnbogen, Steinelnbogen oder Ellnbogen in Böhmen. — *Halt*, halte, Abhang (gehört zu holt, geneigt). Anhalt; Haldeshüsin.

Dun, der Hügel. Wird gewöhnlich für celtisch ausgegeben; doch heißt angelf. dün, der Berg. Die Dünen sind Sandhügel. Segodunum, Campodunum, Lugdunum u. v. a. Engl. auf don, als London; Dunmore in Irland; Dundee in Schottland. Dundalk, Duncaster, Dunwich, Dunkelt u. v. a. Dun-le-roi, Dunkerque in Frankreich.

§ 132.

6) Auf die eigenthümliche Beschaffenheit der Berghöhen beziehen sich:

a. First, Berggipfel. Ferſta, Hohinfirſt, Vinesfirſt, Firſtfalli.

b. Kopf. Berggipfel. Biedenkopf, Gierskop.

c. houpit, Haupt, die höchste Spitze, niederdeutsch Höved, dänisch hoved. Ortsnamen: Bornhöved; Bergeshövede, alt Bergashovid, im Münsterlande. Specieller heißt höft im Norden Vorgebirge, z. B. Barhöft.

d. Horn. Eine gewisse Berggipfelbildung. Buchhorn, Bucchihorn, Berg; Schreckhorn, Matterhorn in der Schweiz ꝛc. Rundeshorn, ein Ort, alt Runteshornan. Die Ortsnamen Horn, Hornburg, Horneburg gehören vielleicht zu Haren q. v. Aehnliche Bedeutung für Berggipfel hat Krone q. v. § 105.

d. Lith, Lieth, lita (eigentlich hlita) alth., lite mhd., hlidh nord., dän. li = Bergabhang (Felsenwand), griech. κλιτύς (von κλίνω), clivus. So in Westfalen bei Warstein, wo auch ein Hof zur Lieth; bei Miste in alten Urkunden v. 1119, Hesterlith, Eluerlith, agri. Lieth bei Stade, Lithe an der Ems, Uthlide. — Bei Falke T. C. mehrmals der Ort Leete.

e. *stouf*, Felsenspitze. Im dat. plur. stoufen. Davon Staufen, Hohenstaufen. Die drei folgenden bezeichnen meist feste Orte und Burgen, nämlich:

f. Fels, Vels, alt Feliſo. Nord. fiall, der Berg. — Oerter: Fels, Drachenfels, Altenfels, Ehrenfels, Weissenfels, Rheinfels, Lichtenfels (Leucopetra). — Felsberg, Felsburg. cf. It. rocca, Fels und Felsschloß, kommt oft vor, als: Rocca, Rocella, Roccabruna, Rocca imperiale u. a. — Franz. Roche, ebenfalls sehr häufig in Ortsnamen: Rochelle, Rochefort. Engl. Rock. Bellrock, Rockingham, Rocheſter.

g. Stein. Stein, Steinen. Canstein, Warstein, Ehrenbreitstein, Ravenstein, Königsstein, Volmestein, Grevenstein, Steinfurt. Engl. Stony, stone, Stonyhurst, Stonehaven. — Pierre les Melisey. — Pietra in Ital. öfters.

h. Eck. Waldeck, Staleck, Rheineck, Ludwigseck. Westfälisch sagt man für Eck Egge (cf. ἀκή, acies, aigu), ein bekannter Gebirgsname, die Osnegge. Eggeberg. Es sind langgestreckte, schroffe Berge [151]).

---

[151]) Die Bewohner der Gebirgslandschaften (Hirten und Jäger) haben noch mancherlei Ausdrücke für die verschiedenen Gebirgs- und Felsenbildungen, die meist von der Aehnlichkeit mit andern bekannten Dingen hergenommen sind. Die Pässe heißen Gabeln (Furken, furca. Furculae Caudinae), wovon z. B. der Ort Gablenberg benannt ist. Auch Sättel heißen die Pässe. Von Kolben die Külwe bei Belecke, die Stadt Kölbe in Hessen. — Da die Vergleichung der Felsenbildungen mit Bauwerken nahe lag, so sind die Ausdrücke besonders häufig von architektonischen Gegenständen genommen. So

Digitized by Google

i. Füßen. Orte am Fuß der Gebirge. Füßen an den julischen Alpen [152]). Füßen am Lech. Fußach in Oesterreich. Pedemontium, jetzt Piemont.

§ 133.

7) Thäler. a. Thal. Kreuzthal, Joachimsthal, Waterdahl, Königsdahlen, Salzthal. — Dalheim, Dalwig, Dalhausen [153]).

b. Grund. Freiegrund und Hickengrund am Westerwalde. Oeregrund und Grundsunda in Schweden.

c. Winkel. Eine Schlucht. Oerter: Boswinkel, Harsewinkel, Bellwinkel, Meiswinkel, Crawinchil=Krähwinkel, Hammwinkel (Hamwynclo), Winkela, Winchilinga, Swarzahawinchil.

d. hol, holi, angelf. hal, hole. Hohl, Höhle, Loch. Namen: (Haganinum) Hul, Holerenberg, Hohlfeld, Holach, Holbeck, Holberg, Holstein, Holland (Tief-land) [154]).

IV. Beschaffenheit und Cultur des Bodens.

(Silvis horrida. Tac.)

§ 134.

1) Wald. a. Wald. Greifswald, Langenwald, Waldhausen. Engl. wood. Woodstock [155]).

b. Löh, lat. lucus = Wald. lö, Loen, Lon, Lohne, Laun, abgekürzt: len, eln, el, le. Lo, Lon, Lohne, Loha, Spezialnamen. — Ottarloh, Wärtlo, Lanclo, Wolfinloh, Wälder. — Wulf-loha, Nordoloh, Hadeloha, Hadeln. In Westfalen: Iserlohn, Eslohe (alt Aslon), Effeln (alt Effelon), Affeln (alt Affelon, wo der Lö, ein Wald, und der Lohschulte), Borgeln (alt Burclaun), Haverlaun, Brilon, Medelon, Werl (alt Werlaon = Kriegswald), Wicheln (alt Wiclon = Kampfwald), Weniklo (Weneko-lo n. pr.), Kalle bei Meschede (alt cal-lo a. 1042), Wormeln (alt wormlahun). Hohenlohe, Waterloo, Veenlo u. a. Oerter. — Lon, Laun, wird verlängert in leven, als: Esleven, ein anderer Name für Eslohe; Dudeleben, alt Dudelon. Balve,

---

gibt es Wände, z. B. die hohe Wand, die lange Wand; Thürme oder auch Gräten, z. B. der Hexenthurm, der Falkengrat; Breter, z. B. das Further Bret. Tief eingeschnittene Thäler sind Gräben. Thore sind schroffe Felsen, zwischen denen ein Paß, z. B. das Hochthor; ein kleines Thor heißt Thierl (Thürchen) oder Thörl, z. B. das Grabener Thierl; und wenn ein niedriger Felsdamm sich zwischen solchen Thoren hinzieht, so heißt er ein Riegel, so viel die kleinen Felsnischen Oefen. Auf die Gefährlichkeit beziehen sich Ausdrücke, wie Nesselgraben, Geschrei, in der Noth, zwischen den Mauern u. dergl. cf. Kohl's hundert Tage auf Reisen, Th. 5. p. 124. 299.

[152]) Füßen, lat. Oppidum Faucense, als käme es von fauces her.

[153]) Ebnet bei Freiburg im Breisgau, alt Ebenoet, eigentlich Ebene, gehört zu eben, wie Einoete zu eine. cf. Wackernagel. Einöde aber soll sein = solitaria posepio (od).

[154]) Es gibt manche mit Holl zusammengesetzte Namen, denen vielleicht das im altn. vorkommende höll, Hügel, collis, zu Grunde liegt: Hollingsted in Dänemark, Holle in Schweden; Hollenbach in Württemberg, Hollensted in Hannover, Hollfeld in Baiern, Holle in Oldenburg, Holler in Nassau, Hollerland zu Bremen gehörig u. a.

[155]) Auf den Wald beziehen sich auch: Schatten, einsames Wirthshaus im Dunkel der Wälder. Schattbusch, Schattenhof in Württemberg. Schott p. 35. Auch Schieß bringt Schott in diese Abtheilung. Es ist jede Längenerstreckung, sei es Hecke, Damm, Weg, Grundstück, Bach, Ort. Aichschieß.

Digitized by Google

früher Bal-levan, cf. Langelo bei Meſchede; Langeleben bei Wolfenbüttel. Langalava in pago Padergo.

c. Horſt. Alt horst und hurst. Oerter: Horſt, Langonhorſt, Hohenhorſt, Ouzenhurſt, Michilonhurſt. Damhorſt, Eickhorſt. Falkenhorſt, Oldenhorſt im Lüneburgiſchen. Enſte bei Meſchede heißt in Urkunden Einhorſt. Enſte kommt in Weſtfalen mehrmal vor. So auch in Welſchenenſt.

d. Forſt. Forſt, uurst, foresta. — Forſt. Bettenforſt. Forſtheim. Forſtvelt. Forſteck.

e. Lund. Nord. lundr = Wald, Hain. — Lund, Stadt in Schweden. Brahelund in Schweden. — Lunden in Ditmarſen. Lundenburg in Mähren; Lundy, Inſel in England; Lunduna, Londinium, London. Londonderry.

f. *Tan.* Tan alt: der Wald; davon diu tanna, ahd. der Waldbaum: die Tanne cf. Tan-fana, Waldherrſcherin. — Tann in Baiern und im Vogtlande. Tannroda in Thüringen; Tanneberg, Tannenberg, Tannenhauſen.

g. Hamm bedeutet eine Waldgegend und iſt nur eine Kontraktion aus dem gleich folgenden, Hagen = Hain. Hamm in der Grafſchaft Mark, an der Sieg, in der Picardie. — Hamburg? [156])

h. *Witu* ahd., angelſ. vudu, nord. vidur, Holz und Wald. Wita, ein Waldname; Wied oder Neuwied. — Widelah bei Goslar; Witten, Wittem, Wittenberg, Wittenhorſt, Wittmund, Wittau, Witſtock; Witham in England und viele andere. Vitodurum, Winterthur. Widohaim.

i. Sundern. In Weſtfalen ein abgeſondertes, aus der Markengenoſſenſchaft ausgeſchiedenes Gehölze. — Die Freiheit Sundern bei Arnsberg cf. Sondershauſen, Sonderſitz. In einer weſtfäliſchen Urkunde von 1223 heißt es: Curtem in Holthusen cum *incedua* silva, que vulgo sundere dicitur.

k. Hagen und Hain. Die Wurzel iſt hag; hagan, hegen, umfaſſen, umzäumen; daher hac = urbs, angelſ. haga = villa; haeg, hegge = sepes, septum; die Hecke. Aber beſonders heißt Hag, Hagen ein Wald. Hagen wird lat. mit indago überſetzt, d. i. Umzingelung des Waldes zum Jagen; saltus indagine cingere. Virg. Daher: Hagebuche, Hagedorn, wofür auch blos Hagen geſagt wird. Jeder weſtfäliſche Ort hat ſeinen Walddiſtrikt. Hagen, Hachen, Heggen ſind Varianten. In einer weſtfäliſchen Urkunde von 1219 heißt es: decima sita super indagine in heleueldermarke. In einer andern v. 1167—1179 in silva nostra que Hagne uocata est. Der Ortsname Hagen kommt oft vor. Die ſieben freien Hagen in der Grafſchaft Ravensberg, Wolfshagen, Stagenhaggen, Hagenbach, Hagenau (Haginowa), Hagendorf, Haggenberg; Hachen, alt hagne a. 1281; Hachenburg; Hegibah, Hegingas; — Heggen, Dörfer in Weſtfalen. Hain iſt blos kontrahirte Form für hagin, wie folgende Beiſpiele zeigen: Blittershagen im Siegerland heißt alt: Blittershain; Meinertshagen und Drolshagen, alt Meinershain, Drulshain; Ziegenhain dagegen a. 1246 Zigenhagen. — Hain, Haina, Hanau, Hainspach, Hainchen, Haimburg, Haimhauſen. — Haag; Gravenhaag, wofür die Franzoſen la Haye ſagen. In Frankreich Haye du Piris, Haye en Touraine; Hayger in Naſſau.

---

[156]) Hamm iſt ſchon auf die verſchiedenſte Art erklärt worden. Man hat an Heim, an Jupiter Hammon, an einen Fechter Hamma, an die Chamaver, an amnis, an ἄμμος, an Hemmen, an Hammen, d. i. Schinken, an Hamen gedacht. cf. v. Steinen's Weſtf. Geſch. IV. p. 548.

Digitized by Google

l. Brâma und Brâmo. Brame, Forstbann, Waldrand, Waldgehege (cf. Brombeere). Oerter: Prama, Prambah u. a. Brema, jetzt Bremen, Dorf Bremen; Brembach, Bremgarten, Bram im Münsterlande.

m. Busch. Weiherbusch, Herzogenbusch, Buschweiler, Busca in Piemont, Bosco im Herz. Mailand, Bois le duc, Boisbelle.

n. Holz. Holz, angels. und plattd. holt. Holz, Holza, Holzhusen, Holthausen, abgekürzt Holzen, kommt oft vor. Holte öfters; Holzheim; Balinholz, Westerholz, Vormholz, Buchholz, Wiedholz und andere Ortsnamen. cf. § 106.

o. Baum. Albaum in Westfalen. Bierbaum, Nußbaum, Weichselbaum, Kerschbaum, Oppelsbohm (Opolt ist n. pr. cf. Opoltshoven).

p. Stock (stocch), der Stamm, junge Baum, Stock (Witstock in der Priegnitz cf. § 89, 11); Wood-stock in England, Stockau, Stockach, Stockbridge, Stockheim und Stockum, Stockholm, Stockhausen u. a. Stock steht für Stockach, Stöckich, wie Rohr für Rohrach (ähnlich Buch für Buchwald), d. i. Platz mit Wurzelstöcken von gefällten Bäumen. Stockhausen ist also, was Reute, Lichtung, Rodung. — Stamm hat wohl ganz dieselbe Bedeutung, wie Stock, in Stammheim, Stammbach.

q. Besondere Arten von Bäumen. Siehe oben § 106, als: Stalleiken, Lichteneichen, Langeneiken. — Rodentelgen bei Arnsberg, Telgte (Telgen sind junge Eichen). Buchheim, Bockum, Tanne, siehe oben tan, Birkenfeld, Hohenlinden, Eschweiler, Holzappel [157]).

§ 135.

2) Feld. a. Feld, angels. feald, feld, fild; engl. field. Meginofeld = Meinfeld; Grabfeld, Hirzfeld = Hirschfeld, Hersfeld, Sternfeld. — Elberfeld (albero ist n. pr.); Bödefeld in Westfalen (Bodo ist n. pr.); Erpesfeld (Erpo n. pr., ist ein Gaunamen. Auf Feld gehen die Gaue sehr oft aus); Niedersfeld. — Feldberg, Feldhausen. — Wakefield, Sheffield.

b. Kamp. Plattd. = Feld. Lat. Campus. Franz. Champ, champagne. Ital. campagna. Oerter: Kamp in Westfalen, Borgkamp, Trecklenkamp ebendf.; Campen in Holland; Campen in Hannover; Kempen; Campana in Neapel; Campo bei Genua; Campoli ꝛc.

c. Land. lant kommt auch außer der Länderbezeichnung (Holland ꝛc.) als Ortsendung vor: z. B. Harlant, Hirslanda, Hamulant. — Raumland in Wittgenstein; Friedland in der Lausitz, zwei in Schlesien, in Mecklenburg, in Mähren (Wallenstein), in Böhmen, in Preußen, in Calenberg u. s. w. cf. Landen, Landeck, Landau, Landsberg, Landshut ꝛc. Landen in Brabant ist dat. plur., wie Feldern zu Feld. Nom. plur.: Zinsländer (Ravensburg) = agri decumates. — Als Sammelnamen die Oerter: Hochgeländ, Bonlanden, Hirschlanden, Dachslanden, Haslanden. cf. Schott p. 33.

d. Bant. Althd. Banz, altfries. band, pand, die Gegend. Dieses alte Wort erscheint bei Tac. in den Tubanten. Ihr Land hieß später Tubantia, die Twente. Nördlich daran stößt die Drenthe, worin sich ebenfalls das ursprüngliche bant erhalten zu haben scheint. Ferner der Gau Bursibant an der Ems. Brabant. Teisterbant. In die Gegenden der Twente fällt Bentheim und Deventer an der Yssel. Bentlage an der Ems. Benzhausen in Henneberg. Bensberg. Bensheim u. a.

[157]) Aber Appelhulsen heißt alt: Oppenhulese. — Dorn: Attendorn; Oberschledorn in Westfalen. — Dornberg, Dornburg, Dorneck u. a. (Appeldoren in Holland?)

Digitized by Google

e. Acker. Alt achar. Helsachar; Dorfachara; Hofachar; Hildesackere an der Elbe; Bonacker; Odacker? Wieſeacker; Achern [158]).

f. Wieſe. Wiſa. — Langewiſa; Pettinwiſa; Idistaviſo; Wildewieſe; Langewieſe; Neuwieſe; Wieſenbach; Wieſenbad; Wieſenbronn; Wieſenburg [159]).

g. Weide. weida. — Pazinweida. Geisweid bei Siegen; Weidenberg; Weidenhayn; Weida; Weiden.

h. Der Wang, der gehegte Weideplatz, das Feld, campus, angelſ. vang, altn. vângr, alem. wang (hängt vielleicht mit vankan, fangen, umfaſſen zuſammen, wie campus mit capere, alſo wohl das eingeſchloſſene Feld, der Garten, da auch vagg bei Ulfilas = παράδεισος = Garten iſt; cf. Perſ. bâgd = hortus und Bagdad, Stadt). Wanc; Wanga; Wangen in der Schweiz zweimal, bei Straßburg, in Schwaben. Wangenheim. Affaltrawanga, Affolderwangen. Egilswanc. Ellwangen; Feuchtwangen (Vichtewanc); Detwangen; Aſinwanga; Nidironwangun; Hohenwang; Fuorewangun u. v. a. Oft iſt auch wanga in anga übergegangen. Perahanga; Haganganga; Arananc u. a. Auch Wangiona = Worms. Das Beſtimmungswort iſt ſehr oft ein Mannsname. So auch in Seppnang (Seppo), Bothnang (Boto oder Bodo, auch in Botenbach, Bodnegg, Botenheim, Bottenreute, Botwar, alt Botenburon. cf. Schott p. 11).

i. Hude. Boxtehude; Hudemühlen an der Aller; Steinhude; Fiſcherhude im Herz. Bremen.

k. Heide. Ahd. heidi; goth. haitja=campus; geneheiden. Hirzheida; Zulingesheida; Lipperheid bei Eſſen. Heiogawi. Heyde kommt oft vor. Heidau, Heidelberg, Heidenfeld, Heidenheim ꝛc.

l. Brink, ein grüner Platz, Grasanger; dann die (grüne) Grenze zwiſchen Aeckern (Rain), auch ein grüner Grabhügel. Nord. brionk. — Brink bei Drolshagen; Brinke bei Osnabrück; Brenken bei Büren; Brenkhauſen; Ahlbringen bei Balve.

m. Rain. (Alt rein eigentlich abgrenzender Landſtrich, zu hrînan, abgrenzen, κρίνειν, cernere.) Hohenrain; Rimiſtinrein; Rain; Rein in Bayern, Steyermark; Reinhauſen? (Reginh.); Reinheim u. a.

n. Anger. Anger in Oeſterreich; Angern; Angerburg; Wolfsanger in Heſſen; Trettang ꝛc. (Ueber Au, Rüden, Roden iſt ſchon geſprochen.)

o. Auf Grundbeſitz und Ackerbau zunächſt beziehen ſich außer Acker, Rodung, Wieſe ꝛc., noch Garten, wovon weiter unten; Gehren, welches bedeutet ein Ackerbeet, das zwiſchen zwei andern liegt (eigentlich eine ſpitzig zulaufende Fläche, dialektiſch Girn, mhd. gere, holl. gheren, franz. giron). Ortsnamen: Gehren, zweimal; Göhren; Giehren; Gehrde; Gehrden, zweimal. In Würtemberg nach Schott: Heppich-, Salben-, Falſchen-, Rauen-, Matzen-, Metzel-, Hohen-gehren (ſämmtliche gehören der alten waldigen Grenzgegend zwiſchen Alemanien und Franken an). Ferner Lehen (Feudum), alt lêhan, in Lehndorf, Lohnhauſen (Heſſen), Lehnenberg, Lehenweiler, Burgſtalllehen,

---

[158]) Dieſe Bildungen weiſen in eine Zeit, wo der Pflug noch wenig ging, wo ein umgebrochenes Land dem Auge nicht ſtündlich begegnete, und noch ein bezeichnendes Merkmal für Ortſchaften darbot. Das Beſtimmungswort iſt in der Regel von einem Mannsnamen oder von einer auffallenden Eigenſchaft des Ackers genommen. Bretzenacker von einem Bretzo (Berchzo, Perz von Berchtolt, vergl. Bretzingen). Hohenacker, Krummenacker, Rohracker. cf. Schott.

[159]) Auch Wiſche heißt Wieſe. Davon Wohltwiſche in Braunsweig.

Digitized by Google

Ottolehen. — Mahd, Mad, alt mât, ein Ort, wo gemäht werden kann, vornehmlich im Wald und Gebirg. Maden, Heumaden. Auch wohl Medebach, Medelon, Medingen, zweimal. — Schwaig (alt suueigo = Viehhof, besonders in gras- und holzreicher Umgebung, Schott). Schwaigern, mehrmals, Schwaighof, Schweig, Schwaigheim. — Pflug-felden ist an sich bezeichnend.

p. Auf die ebene, flache Beschaffenheit des Bodens beziehen sich außer Au, Boden, Feld, Land, Wang auch namentlich noch: Flacht = Fläche (vgl. Furcht und Furche, Leicht und Leiche); verwandt ist Flaach. Flaach ist Ortsname. Auch Oberflacht, Westerflach. Schott p. 21. Flachslöckheim. Bei Ebenheim, Ebenau, Ebenfurth, Ebensee und ähnlichen dürfte zum Theil wohl an einen Mannsnamen (Ebo) gedacht werden. Grieß (alt grioz), flaches, sandiges Ufer; in manchen Städten Eigenname für eine Gasse am Wasser, wie das Franz. grêve. S. Schott. Grieſen, zweimal; Grießheim, Grieskirchen, Griesbach, Sulzgries. Vielleicht auch Grieth, Griethhausen.

V. Collectivbenennungen menschlicher Wohnplätze.

§ 136.

1) Allgemeine Ausdrücke für die von Menschen bewohnten Erdstellen.

a. Von der Wurzel bu (pu) kommt bûan, wohnen; pu (Bau) die Wohnung; bûr, Wohnung, im dat. plur. bûron (jetzt Büren), altn. byr, angelſ. bûr, engl. bower; pûr und bûari, Bauer (cf. Nachbar, ein nahe Wohner, Nahkipuro). Eine Wohnung drücken also folgende Ortsnamen aus: Buria, jetzt Büern; Puria, Puira, Purra, Aldunpurias, Manburia, Triburias, Triburi, jetzt Drever bei Rüden (= Dreiwohner) im Treveresga, Nazzinburen, Altenbüern, Ibbenbüern, Emsbüern, Bühren bei Olpe. cf. des Tac. ger. 42: Burii; Bura, Stadt in Achaia. Ferner: Englische Oerter. Bury, Shrewsbury, Canterbury. Oft ist das Wort Büern zur Unkenntniß abgeſchliffen, als in Drever, in Sümmern (urkundlich Sumburen) bei Menden, in Ober- und Niedereimer bei Arnsberg (urk. Embere = Einbauer) u. ſ. w., gewiß noch in manchen auf bern und ern. — Buriheim; Burbach; Buresheim; Burofeld; Burweiler. Vielleicht auch Brilon = Burilon. Beuern; Kaufbeuern; Beurberg; Montabaur.

b. Weil, Weiler, d. i. eine Stätte, wo man weilt, gerade wie mansus, ein Hof, von manere. Ortsnamen: Wila, Weil in Schwaben und in der Schweiz; Wilon; Wizwila; Rotwila, Rothweil (lat. Rotevilla); Roziwila (Buzweil); Rapoltswil; Rappersweil (Ruperti villa lat.); *wilari*, der Weiler. Namen, wie Steinwilari, Bruwilari, Brauweiler, Uttenwilari, Marinwilari, Eſchweiler u. ſ. w. gibt es, besonders im Süden von Deutſchland, unzählige, Weilburg; Weilheim; Weilmünſter. Ganz entſpricht das lat. villa, franz. ville. Thionville, Charleville, Villfranche.

c. Lar. lâri, ahd. der Wohnſitz, die Wohnung. Lat. lar, lares, Wohnung, Haus. Griech. λαύρα = vicus, κώμη. Oerter: Lar; Laar, mehrmals. Frideslari, Fritzlar. Longlari, Berglare, Butlar, Goslar (an der Goſe), Bredelar, Wetzlar, Dreislar, Lindlar, Nutlar, Berlar; abgekürzt ler [160]); Leerdam, Leerwik in Schottland.

[160]) Erweitert in leden, als Hanxler und Hanxleden. Illeſchlade bei Attendorn? Auch Lera, Lern; Leer in Oſtfriesland an der Leda; Laer in Osnabrück heißt alt Lodere. cf. Ohr im Hannövr. alt Odere. Vergl. auch § 73 III. Nota.

Digitized by Google

§ 137.

d. Heim. Wohnung, Aufenthalt, Haus; goth. háims, ahd. heima, angelſ. ham, haem, altn. heimr, franz. hameau, der Weiler. Die mit Heim zuſammengeſetzten Ortsnamen ſind nicht zu zählen: Oppenheim, Bochaim, Forahheim = Forchheim; Feldhaim, Hiltesheim, Hohinheim, Hochheim, Bernheim, Odenheim, Rüdesheim. Oft iſt der erſte Theil ein n. pr., als Offo, Bern, Odo, Rodo [161]). — Drontheim; Sulzheim, d. i. Heim an der Sulz. In Niederdeutſchland und Holland wird heim zu um und em: als Bockum (Buchheim), Stockum (Stockheim), Wocklum (in Urk. Wockelheim), Kirchhundem (alt Hundheim), Buchen im Siegen'ſchen (alt Buchheim) u. a. In Holland: Gorkum, Dokkum, Deutekum. — Suſtrum (Süderheim), Walchum (Waltheim, villa Walthem im 13. Jahrhundert), Derſum (Derſenheim). — Das angelſ. ham lautet: engl. ham, „ein Weiler", hamlet, ein kleiner Weiler. Davon: Buckingham, Birmingham, Nottingham, Durham u. v. a. Viele engl. Namen gehen auch auf hampton aus (als Wolverhampton), welches ganz dem angſ. hâm-tûn = domicilium entſpricht. — Heimbach, Heimburg, Heimgart.

§ 138.

e. Büttel, altſ. bodl, das Dorf, villa. Die Ortsnamen auf Büttel kommen vor im alten Sachſenlande, in den niedrigen Gegenden von N.-W.-Deutſchland im Königreich Hannover und Herzogthum Braunsweig. — Wolfenbüttel (guelferbytum). Das Dorf Büttel, alt Butele, an der Weſermündung. — Im Lande Wurſten (alt Foreſazi) zwiſchen Elbe und Weſer: Radingbüttel, Ritzebüttel. Ferner im Herzogthum Bremen zwiſchen Büttel und dem Düvelsmoor liegt Wulfsbüttel, Apenbüttel, Minenbüttel. — Jenſeits der Elbe bei Hamburg Emsbüttel, nördlicher Tremsbüttel, Heikebutete, alt; ferner im Holſteiniſchen Elpersbüttel, Wellenbüttel, Brunsbüttel u. a., ſämmtlich in niedrigen Marſchgegenden. — In Braunsweig-Wolfenbüttel liegen: Dannenbüttel, Iſenbüttel, Ribbüttel, Rötgesbüttel, Beckdbüttel, Wenigsbüttel, Weddelbüttel, Eckersbüttel. Der erſte Theil der mit Büttel komponirten Namen iſt meiſtens, ſo weit es ſich erkennen läßt, ein nom. pr., wie bei den auf hofen, hauſen, heim (z. B. Wolf, Nato, Albero, Bruno, Weddo ꝛc.); büttel, bodl ſelbſt aber hängt wohl mit Bude, von bauen, wohnen, zuſammen (cf. byle, bye, boe), in der Bedeutung Hütte. Schon Meibom (opusc. hist. p. 78. 261) ſagt: Büttel vox Saxonica sine dubio vel domum vel locum mansionis significat. Inde compositum Wolfenbuttel quasi domus sive habitatio lupi. Der Ueberſetzung durch Vadum Lupi liegt eine andere Anſicht zu Grunde.

f. Haus. Wurzel hu, wohnen; alt hûs. Ueber Haus und Hauſen iſt ſchon geſprochen. Siehe § 98 und 99.

g. Gaden, ahd. kadum, gadin, gadem, Gemach, Gebäude mit einem Gemach, Bude, Haus. Ortsnamen: Berchtesgaden, Steingaden in Baiern. Gadebuſch in Mecklenburg (latein. aber Lucus Dei, als käme es von Gott!)

[161]) Schott führt p. 26 zu Eglosheim einen Egilolf de Eglesshеim a. 836 an, ſo daß der Ortsname aus dem Lieblingsnamen des beſitzenden Geſchlechts entſtanden ſcheint. So Eßel von Eßelsburg, Adelmann von Adelmannsfelden, Güſſen von Güſſenberg, Wilden von Wildenſtein u. ſ. w. — Türkheim hieß alt Durinkar, d. i. Dürincheim, Wohnſitz eines Thüringers. Ebenſo Dörnigheim bei Frankfurt, alt Türincheim. ibid.

Digitized by Google

§ 139.

h. Wich. Weich, alt wîch, goth. veihs, sanſk. vêsa, lat. vicus, griech. οἶκος, angelſ. vîc, engl. wich, holl. wyk. „Haus, Flecken, Wohnſtätte". cf. Weichbild (Stadtgebiet); Wyk in Holland; Wick auf Rügen; Limwic; Brunswih (Bruno), jetzt Braunsweig; Halbeswig (Albero n. pr.); Holtwig; Kettwig (vicus Cattorum?); Oſtwig; Weſtwig u. a. Norwich, Harwich, Greenwich, Woolwich, Ryswyk, Wichmuod, Wickham und Wicklo in England; Wichlon = Wicheln?

i. Lage (cf. Lager), situs, bezeichnet einen feſten, liegenden Wohnort. (Auch Fulda ſagt: lag, domicilium), Stadtlage in Hannover, Lage in Mecklenburg; Witlage in Hannover, Beerlage, Süderlage, Stapelage, Voltlage im Münſter'ſchen, Hondelage in Braunsweig.

§ 140.

k. Leben. Die dem in zuſammengeſetzten Ortsnamen vorkommenden Worte Leben zu Grunde liegende Wurzel iſt eine weit verbreitete. Das Griechiſche λείπω, λιπεῖν, λέλοιπα, λιμπάνω, das Lat. linquo gehört hierher, in der Bedeutung: laſſen, zurücklaſſen; und paſſiviſch und medial: zurückgelaſſen werden, bleiben. Im Goth. begegnen wir dem Worte láiba, d. i. reliquiae, agſ. láfe, altn. leifar. Daher das goth. Verbum lifan, aflifnan, relinqui, superesse. Im Althd. iſt das Wort leiba erhalten in der Redensart ze leibe werden, d. i. unterbleiben (alſo leiba etwa ſo viel als Bleib, mansio), davon das Compoſitum âleiba, Ueberbleibſel. Zunächſt von leiba ſind die beiden ſich entſprechenden Verba: leiben (relinquere; entlíben, übrig laſſen, ſchonen), und beliben (relinqui, d. i. manere, jetzt bleiben). Daher heißt lîp, lîb, das Bleibende, Verharrende (jetzt Leib und Leben, von letzterem das Verb. libjan, lëpên, leven, holl. und plattd., leben), auch das Maſſenhafte (pilipi, Brod, Laib, alſo auch urſprünglich wohl = Bleib; oder bezeichnet es das, wovon man lebt?). — Ein Adj. von dieſem Stamm iſt λοιπός, griech., reliquus lat., laifs goth., welches ſich in Perſonennamen findet, z. B. goth. gudiláibs, gudilêvus, mhd. gotleip, agſ. gudlâf, altn. gudleifr, worüber Grimm's Gr. II, 502. — Das Leben in Städtenamen iſt unmittelbar auf leiba zurückzuführen (nicht auf Leben, vita) und bedeutet Bleib, mansio, mansus, d. i. der bleibende Wohnort. Das geht klar aus der alten Form leiba, leba, lebu, leuu, leue, leven hervor, wofür ſpäter hochd. Leben geſagt wurde. Der erſte Theil der mit Leben zuſammengeſetzten Ortsnamen ſcheint immer ein nom. pr. zu ſein, wie bei ähnlichen, einen Wohnort im Allgemeinen bezeichnenden Ausdrücken (heim, hofen, hauſen). Dieſe Oerter ſind alſo um einzelne Wohnungen entſtanden. Das Vorkommen der mit Leben zuſammengeſetzten Namen läßt ſich geographiſch ziemlich genau beſtimmen. Es iſt das alte Oſtfalen und Nordthüringen; und zwar der Raum, der im Oſten von der Elbe, im Süden von der Ilm, dem Thüringer Walde, im Weſten etwa von der Unſtrut und Werra, dann aber von der Leine, im Norden etwa von der Aller und Ohre eingeſchloſſen wird. Am allerhäufigſten ſind ſie im Halberſtädt'ſchen und Magdeburg'ſchen, überhaupt aber in den ſächſiſchen Herzogthümern, Schwarzburg, Prov. Sachſen, Braunsweig, Hannover, Anhalt. In dieſem Raume etwa wohnten einſt die Longobarden. Weit im Norden (Schleswig, Dänemark) kommt lev vor, vielleicht in derſelben Bedeutung. Auch das in Reuß und Königr. Sachſen vorkommende leube wird wohl hierher

Digitized by Google

gehören. Beiſpiele: Vurmaresleva (Wurmar, n. pr.), Wormsleben; Eisleba (Eisleben); Ponleve, Polleben; Oscherleve (oscar), Oſchersleben; Welbsleben; Aſchersleben; Oldisleve, Alsleben; Hadmersleben; Gatersleve, Gattersleben; Utzleben (Ulrich); Hammersleve (Hammo); Wagersleve (Warsleben); Gunnesleve (Cuno?), Günsleben; Wackersleve; Alvensleve; Sandersleben (Sander); Ratiolevu (Rato); Welpeslevu (Welf); Adersleuu (Hatto?); Amareslevo; Eleslebu (Ello); Hedersleiba; Widislebu (Wetto?); Gandersleuu; Horsleue (Horsa); Fridmaresleve; Hillereslevu; Badeleuu; Ottersleuen; Mimileiba; Ebeleben (Eppo); Grimkeresleba; Girslebu; Hodersleiba; Rosleiba; Aldisleva; Haldesleve (Haldo), Haldensleben; Bardeleben; Dodeleben u. v. a. Der erſte Theil iſt zweifelsohne immer ein Eigenname, wenn er auch ſonſt nicht vorkommt [162]).

l. *Siedel*, alt sedal, lat. sedile, ein Wohnſitz. Hiervon Siedelhof, Sedelhof, Sattelhof, Sattelgut. Ein laſtenfreier Hof (Sedelhonen i. e. curtes principales in einigen Urkunden von 1275—1332). — Wunſiedel. — Sitten, Sedunum?

m. *sal*, der Wohnſitz, das Haus (saljan goth., selja nd., sellan ahd. heißt wohnen). Schwemſal, Prov. Sachſen. — Wiedenſahl in Hannover. — Bruchſal aber kann zu Salz gehören, da es am Salzbach liegt und Salzwerke hat.

§ 141.

n. *gart*. Eigentlich alles Umzäumte, Eingeſchloſſene. Goth. gards, Haus, Hof; altn. gardr, „das Eingefriedigte, Landſitz"; Fjeldgaard in Norwegen heißt Gebirgshof; althd. garto, der Garten; angls. geard, Landſtrich, Erde, Welt; χόρτος, hortus iſt daſſelbe, „das Eingeſchloſſene". Die Wurzel ruht in dem goth. gairdan = cingere. — Nortgard; Heimgart; Stuttgart; Mömpelgart; Wingartun, Weingarten; Aragartin; Morgarten; Kirchgarten. Hiermit hängt zuſammen das mittellat. curtis (von curtiu, ich gürte), der Hof, auch curia. — Dieſelbe Wurzel auch Slav. gorod (isgoroda heißt ruſſiſch Hecke) in Nowogorod, Belgrad u. a. Man vergl. noch ὄρχος (lat. orcus), ὄρχατος = Garten, von εἴργω, ἕρκος v. Hom. Od. η, 112. — Hebr. und Syr. ban, der Garten, von banan, ſchützen; bustena, heb. Garten, von bust, umgürten.

o. *stal*, ahd. der Ort, die Stelle. Daher althd. heri-stat und angls. vicstëal, mhd. burc-stal, das Lager, die Burg. Erſteres Ortsname: Heristelli oder Heristal, Herſtelle an der Weſer; Burgſtall in Krain und Oeſterreich; Stal in Salzburg; Stalecke.

p. *byli* altn., Wohnung, ſchwed. bol, dän. boelig. Die nordiſchen Oerter Bolſta, Bolvig, Bölum, Bolshog, auch wohl Bollerup, Bolling, Bollum u. a. Kommt wohl, ſowie Boe und bye, wovon § 45 und 47, her von puân, wohnen, bauen. Vielleicht gehört das deutſche Bollwerk hierher, franz. Boulevart. In Holland liegt Bolsward. In England Bolingbroke. Aber auch in deutſchen Ortsnamen findet ſich das Wort: Boll; it. in Würtemberg und Baden, Böhlen in Schwarzburg, Bollbrügge in Oldenburg, Bollenbach in Saalfeld, Bohle in Poſen (Bol in Dalmatien?), Boll und Bollingen in der Schweiz. Manſebolle in Weſtfalen.

[162]) Ob man das thraciſche Leba; Λεβάθεια, Λεβαίη, Λέβεδος, Λεβήν und ähnliche zur Vergleichung ziehen dürfe, laſſen wir unentſchieden.

Digitized by Google

q. Goth. *stôls*, ahd. stuol, der Sitz. Als: Kaiserstuol, Kaiserstuhl, Flecken in Unterwalden und Stadt am Rhein, auch Kaiserstadt genannt; Landstühl in Rheinbaiern; Stuhlweißenburg. — (Stülingen?)

r. Ort. Als: Orta; Angerort; Friedrichsort in Schleswig; Ortburg; Ortenau; Ortenburg; Orteneck.

§ 142.

2) Speziellere Ausdrücke für Wohnplatz.

a. Stadt. Goth. staths, ahd. stat, agf. stede, altn. stödh, eigentlich die Stelle, Ort der Wohnung. Als: Neustadt, Halberstadt, Karlstadt und unzählige andere. Altnordischer Ort: hring-stödh, Christianstadt in Schweden. Im N.-W. von Deutschland meist die sächsische Form stede. Als Stade, alt Stadin, d. i. ad urbes. Alte Namen sind noch Wystede, Willanstede, Otterstede, Hildenstede, Rastede, Wiselstede.

b. Burg, von der Wurzel barg, bergen, daher jeder befestigte, eingeschlossene Ort, eine urbs, civitas (Bürger, Einwohner einer Stadt); dann ein Schloß, eine Burg, goth. baurgs, althd. burg, angelf. byrig, engl. borough, nord. borg, griech. πύργος, lat. burgus. Ortsnamen: Burc, Burg. Asciburgium Tac., Augustburg oder Augsburg, Isenburg, Regensburg, Magdeburg, Merseburg, Marienburg, Leinburg, Wirzburg, Hammaburc, Duisburg, Salzburg ꝛc. Borg ist dasselbe: Borchholz, Borchorst, Borg, Borgentryk, Borken, Borkum. England: Faurbourg, Boroughbridge, Hillsborough, Williamsburgh (in Amerika). In Dänemark: Fredensborg, Aaborg, Wiborg. In Schweden: Gefleborg, Helsingborg, Göthaborg, Borgholm. In Belgien: Marienbourg. In Frankreich: Bourg, Bourges; Cherbourg; Bourganeuf ꝛc. In Italien: Borgo di St. Angelo, Borgo mit ähnlichen Bestimmungen oft. Borgoforte, Borgofranco ꝛc. Borghetto. In Spanien: Burgos. — Borgo in Finnland. — Borgi in Afrika.

c. *ton*, *town*. Stadt. Die häufige engl. Ordsendung ton ist nicht identisch mit dem alten dun, dunum (Hügel, Berg, als London = Waldberg), sondern desselben Namens, wie unser Zaun (angelf. tynan, einschließen), altn. tûn = viridarium; angf. tûn = Stadt, auch Dorf (siehe oben hâmtûn); engl. ton, town. Als Kensington, Kingston, Castleton, Townon ꝛc. Charlestown, Georgetown ꝛc. in Amerika. In Schweden Eskils-tuna. In Westfalen Ostönne, Westönne, auch Ostunne, Westunne?

d. Dorf, altf. dorof, goth. thaurp (= ἀγρὸς), westf. Trop, lat. turba, Oeventrop, Suttrop, Söchtrop, Berentrup, Basdorf, Düsseldorf. Dorfen in Baiern. — Dorpat (Busdorf in Paderborn hieß auch Dorpede). — Dorf kommt in unzähligen Zusammensetzungen vor.

§ 143.

e. Hof, Hofen. Einzelne Höfe und Städte. Es gehören hierher zwei Wörter eines Stammes. Wurzel: Hab, habên, entweder in der Bedeutung possidere, oder habere (= habitare), also entweder Besitz oder Wohnung. Zuerst Hôba, huoba, altf. hôva, Hube, in lat. Urkunden immer mit mansus übersetzt, also: Wohnsitz, ein Bleib. Als: Selihuoba, Oberhuobun, Kunigeshoba, Königshofen, Pfaffenhofen, Geroldshofen ꝛc. Dann Hof, lat. curtis, agls. Hofe = Haus. Als Orlinchova, Ubinchova, Wirnichova, Lintmarinchova, Bodinchova, Fruttinchova u. v. a., wo der erste Theil n. pr. ist. Beringhof,

Digitized by Google

Fangenhof, Fahlenhof, Eßhof, Erlhof und unzählige andere in Westfalen. Die Stadt Hof; Hofheim; Hofkirchen; Hovestadt (Hofesteti). Der Haupthof in Dörfern heißt Schultenhof. Der Hofschulte oder villicus, auch Meier, maior, Maiorhof, Brockmeier bei Erwitte. Die Kolonenwohnungen heißen Kotten, von ahd. chota, agf. cot, cota, die Hütte [163]). Besonders die Salzkothe. Daher die Orter Köthen, Salzkotten, Westernkotten (Salzwerke), Watenkoten an der Lora. Das Wort Hütte selbst hat auch eine spezielle Bedeutung bekommen für Metallschmelze. Daher im Siegerlande so viele Namen, als: Sieghütten, Dillnhütten, Buschhütten, Fickenhütten ꝛc.; cf. die auf Hammer, wo Eisenhämmer, als: Reckhammer, Hammerhütten u. a. Aber keiner der nach den Siegen'schen Eisenhütten benannten Orte kommt vor dem 15. Jahrhundert vor. Außerdem in Preußen viele Dörfer auf Hütten, die aus Glasfabriken entstanden sind. Koben (olt chopo) und Köben, Edenkoben, Schinkofen, Schüren, d. i. zu den Scheuern. Die adlichen Höfe und Güter heißen Platz, Plaff. Die Engländer nennen Hof court, franz. cour von curtis und curia. Hamptoncourt in England.

§ 144.

f. Benennungen für Schlösser. Die gewöhnlichsten Ausgänge: Burg, Berg, Stein, Fels, Eck. Andere Völker legen das lat. castrum, castellum zu Grunde. Castel in Franken. — Castel Aragonese und andere Städte in Italien, als: Castel oder Castello und ein Zusatz; ebenso in Spanien, als Castel d'Asens, C. de Vide [164]) etc., in Portugal Castelrodrigo; in Frankr., als Castel Gelour u. a.; ebenso in Dalmatien, Tyrol, Irland (wo Castel Barr). — Castellanata in Italien; Castellane in Frankreich; Castellano in Tyrol; Castiglione, Castelluccio, Castellanza, Castellazzo, Castelletto in Italien; Castellon d'Ampurias, Castellejas in Spanien; Castelnau in Frankreich. Ferner in Frankreich unzählige, mit château und châtel zusammengesetzte Namen. Neufchâtel; Châtillon oft; engl. Castlemain, Castlerising. Ferner in Italien, Spanien, Portugal, auch oft die Form castro. Auch der mehrmals in Deutschland vorkommende Name Cassel gehört hierher. Das Wort selbst ist verwandt mit castus, eingeschränkt?, castigare, einschränken, wie arx von arcere, Schloß von schließen [165]), Alles auf Befestigung deutend. Schloß selbst finde ich in Ortsnamen nicht. Schlösser, die nicht zugleich Festungen sind, haben ihrem Zweck entsprechende Namen, als: Ludwigslust, Karlsruhe, Sanssouci. Aber für befestigte Orte scheinen noch zu dienen: Schutz. Heverecutte, jetzt Eberschütz. (Aber Leobschütz, Döbschütz in der Lausitz? Siehe § 89, 8). Hut, der Schutz, alt huota. Wurzel hat, umfassen, schützen. — Hettinesriot, Hetelingen (Hattingen?), Hatfield, Hatten, Hatzfeld? — Herrenhut; Landshut in Bayern (Wappen, drei Hüte, wegen mißverstandener Ety-

---

[163]) In Preußen viele Dörfer auf Hütten, die aus Glasfabriken entstanden sind.

[164]) Eine ganze Provinz hat davon den Namen, nämlich Castilien. Dieselbe Bedeutung hat das Land Gherwal in Indien.

[165]) Auch Hürde, alt hurt, holl. horde, geht urspr. auf eine Einschließung. In Ortsnamen: Hörde, Stadt in Westfalen. Wieder ein anderer Ausdruck ist *para*, ahd. eingehegtes Land, bar im Mhd. die Schranke, welches in Bargau, Bardorf, Barau, Barby und ähnlichen erhalten zu sein scheint. Im Nordischen heißt jedoch Bar, die Woge; Barhöft ist Wogenvorgebirg.

Digitized by Google

mologie), Landshut bei Solothurn, in Schlesien, in Mähren, in Gallizien; Hutweil in der Schweiz. Wart, War. Die Wache, Warte. Hohinwarta, Hohenwart, Warta in Schlesien, Wartau, Wartberg oder Warburg. Wartburg. Wartenberg und Wartenburg oft. Wartenfels. Warstein.

§ 145.

3) Politisch-bürgerliche Beziehungen.

a. Von den Freiheiten haben viele Oerter die Bestimmung frei bei sich. Als: Freistadt, Freiburg, Freiberg u. a. — Die politische Würde dient zur Unterscheidung. So: Stadtberge neben Dorfberge und andern Bergen; Dorfitter neben Thaliter; Freienohl (zur Freiheit erhoben von den Grafen von Arnsberg, früher blos ein Hof Ohl), neben Ohle, Freisingen, Frigisingen? u. a. Andere unterscheidende Beisätze sind z. B. noch Burgsteinfurt und Drensteinfurt, Kirchveischede, Kirchrahrbach ꝛc. Kirchdörfer neben Beischede und Rahrbach ꝛc.

b. Markt. Mit Märkten privilegirte Orte, Marktflecken; alt Markat, lat. mercatus. Neumarkt in Baiern. Markneukirchen, Markoldenburg, Marksteft, Markfuhl, Markvippach ꝛc., lauter Marktflecken. Zugleich zur Unterscheidung sonst gleichnamiger Oerter.

c. Mahl, ahd. mahal, goth. mêl, lat. mallus. Versammlung, Volksversammlung [100]) (mallus publicus), Gericht, Gerichtsplatz, placitum, plebiscitum, tribunal. Mahlstatt, Malobergium, Malsbühel bezeichnen ebenfalls die Gerichtsstätte. Oerter: Thiotmalli. *Thiadmelli*, Thietmalli, Thietmelle von diot, altf. thiad; also: Volksgericht. Dieser Ort heißt jetzt Detmold. Zu bemerken ist der Uebergang von malli in *mold*, wie in: Versmold im Ravensburgischen; Gesmold im Osnabrückischen; Ditmold im Hessischen. — Mahalbach. Malbrun. Malberg. Oerter: Malgarden im Osnabr.; Malmö und Malung in Schweden; Mals in Tyrol; Malsburg in Hessen; Mellen in Westfalen, dabei Melschede, Meldorf; Melle an der Hase; Melrich; Melsbrück; Melem = Melheim am Rhein.

d. Ding, dinc, bedeutet ebenfalls Gericht. Scheint sich in Dinkelsbühl, Dingelstadt, Dinkelhausen erhalten zu haben. Sicherer in Dins- oder Dingslaken, Dingwell in England, Dingschede in Westfalen, Dingden. Dugny (bei Verdün in Frankreich), alt Dungeik, d. i. Dingeiche, woselbst der bekannte Vertrag geschlossen. Von den Namen, die mit ding, dingen endigen, gehören wohl nur sehr wenige hierher. Die Meisten sind Endungen von Eigennamen, als Oedingen, Düdinghausen und unzählige andere. Vielleicht hängen mit Ding zusammen: Maldingen, Friedingsdorf, Uerdingen u. a. — *Thy* war die Versammlung der burrichtere. — Thidinchouin? 1101. — Dieting an der Schwarzach bei Eichstädt. — Diebach bei Hanau.

e. Bill. Das Recht, cf. billig. Unbill = Unrecht; hierfür auch Unbilden, also für Bill auch Bild; daher Weichbild = Stadtgerichtsbarkeit. Steinbild, ein Kirchspiel an der Ems, alt Stenbile. Bildhausen bei Würzburg. Bildenreut bei Nürnberg.

---

[100]) Malaichen (in Württemberg), wo freie Männer unter dem Dach ehrwürdiger Eichen auf der Mahlstatt sich versammelten. Schott p. 4.

Digitized by Google

VI. Trennung und Vereinigung. Einſchließung und Abgrenzung.

§ 146.

Es iſt für den germaniſchen Geiſt charakteriſtiſch, daß dieſe Klaſſe ſo reichhaltig iſt an Wortſtämmen für das Abſchließen und Einfriedigen (durch eine Umgebung unter Frieden, Schutz, legen). Es zeigt ſich der Kriegsgeiſt, der ſich umwallt, und der Gerechtigkeitsſinn, der Jedem das Seinige genau zutheilt, abmißt. Dieſe Bedeutung haben die ſchon angegebenen Worte: Sunderu; Hagen; Brinck; Rain; Gart; Curtis; Burg; Wang; Town; Clauſtrum. Auch das lat. urbs von urvus, urvare umgeben. Dieſelbe Wurzel in Curia, da urvus = curvus.

Friede, vridu, fred. Friden iſt ſichern, hegen, ſchützen, einfriedigen (wie pangere, pax, palus verwandt ſind). Friedhof iſt geſchützter, geſicherter Hof. Friduperg (Friedberg), Fridiolar (Fritzlar), Friedburg, Friedeck, Friedewalde, Friedland, Friederſtein, Fredeburg u. ſ. w.

Ring (Hring) = Umwallung [167]). Hünenringe. Ringen, ein Schloß in Eſthland. Ringelheim, Ringelberg. Ringkiöping in Dänemark. Ringleben. Ringſtedt. Ringwood in England.

Mark; goth., angelſ., nord., alth. mark oder marka, die Grenze, lat. margo, dann das Eingegränzte, Gebiet (cf. fines = Land), die Mark. Jetzt nur noch = Walddiſtrikt. In Urkunden unzählige Male für Stadtgebiet, Feldmark mit einem näheren Beſtimmungsort, als: Obardorffaro marca. Waldkirscharo marca. Friero marca. Turingaro marca und viele andere alte Ortsnamen. Selten in einem Worte, als Herichunmaracha, Ruzaramarca. — Das Dorf Mark bei Hamm, wovon die Grafſchaft Mark benannt. Marcpah, Markbach u. a. Die Brandenburger Marken. Dänemark. Finnmark.

Scheid, Schede. Von sceidan, scindere, griech. Wurzel σχιδ, trennen, theilen, ſcheiden. Die Scheidung, die Grenze. Daher eine Länder- oder Völkerſcheide, und eine Waſſerſcheide. In Weſtfalen ſehr häufig. Merkwürdig iſt, daß die auf ſcheid, ſcheit ausgehenden Oerter ohne Ausnahme auf Bergen oder Anhöhen liegen, die auf ſchede im Thale. Erſtere Form mag daher wohl vorzugsweiſe für Waſſerſcheide dienen. — Scheda, ein Kloſter. — Von der Bigge und Volme an, ungefähr dem Lauf der Lenne nach bis gen Altena und zur Ruhr hin, auf der alten Grenze der Sachſen und Franken zeigen die Karten mehr als 20 Oerter auf ſchede und ſcheid, unter denen wir beſonders Saſſenſcheid bei Altena ſelbſt nennen. Eine andere ſolche Linie ſcheint ſich von Olpe aus (wo Valenſcheid und Feiſchede) quer durch's Land nach Meſchede hinzuziehen. Außer Me-ſchede (alt Me-scedi a. 913; Meskide a. 937; Mes-scede a. 959; Mes-schete a. 985; Miskide und andere Variationen) nennen wir als wichtigere Orte: Lüdenſcheid (alt Luiodolfesſceide), Liebenſcheid in Naſſau, alt Lieboltſcheit, Remſcheid, Wattenſcheid, Dingſchede (Ding-Gericht, wie Mell-ſchede), Winterſcheid (wohl Wetterſcheide); Lennſcheid (die wirkliche Waſſerſcheide der Lenne, wie Nettenſcheid der Nette) u. ſ. w. Wegſcheid in Baiern.

[167]) Ring, zunächſt die kreisförmige Einfriedigung eines Raumes, und dann der eingeſchloſſene Raum ſelbſt. Die Lager von runder Geſtalt der Hunnen, Avaren ꝛc. hießen Hringus. Auch bedeutet Ring die in demſelben gehaltene Gerichts- oder Reichsverſammlung. hring iſt verwandt mit κρίκος, circus; plattdeutſch noch Krink.

Digitized by Google

Shire. Der engl. Name für Provinz von share, ahd. sceran, scheeren, d. i. scheiden, theilen. Shireburn, Stadt. Scheer in Schwaben. Scherenberg in Thüringen. Sherhorst in Schottland. Von Schneiden kommt auch der westfälische Ausdruck Schnade, Schnat, = Grenze.

Schöndelt bei Serkenrode in Westfalen scheint sich auch auf Theilung zu beziehen = Schön getheilt. cf. Süntelt, ein Berg bei Meschede.

§ 147.

Als Vereinigungsmittel der Menschen dienen die Wege; Weg, auch Wiggi, Wikki, Wickede oder Wicke in Westfalen. Aber Nimmwegen, Eschwegen, Wetereswege (bei Falke), Hückeswagen (hokenuage) gehören nicht hierher, sondern zu § 107. 3.

Straße. strasza. Langenstraße in Westfalen. Landstraß in Illyrien. Straßburg. Es gibt mehr als fünf Orte des Namens, einer in Preußen; polnisch Brodnitz; Strasberg in Schwaben und Stollberg. Straswalden. Straßen bei Saarlouis. Stratford. Strath-Navern. Strathy in England. cf. Rue in Frankreich. Enneadoi.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede V
Einleitung 1

Erster Theil.

Die Ortsnamen in geschichtlicher und geographischer Hinsicht.
§ 1. Einleitende Bemerkung.

Erster Abschnitt.

Ethnographische und historische Andeutungen. § 2 — 32.

Erstes Kapitel.

Die Deutschen (Germanen).
A. Deutschland und der Orient. § 2—8. (Tradition. Vergleichung der deutschen und orientalischen Sitten, Religionen, Sprachen, und zwar a. im Allgemeinen (§ 3), b. Vergleichung der Völker- und Ortsnamen (in Persien, Indien ꝛc. — § 7, in Kleinasien bis § 8). 4
B. Deutschland und Thrakien und die Süddonauländer, § 8. (Schlüsse aus der Vergleichung der Ortsnamen mit Berücksichtigung historischer Data, bis § 10) 10
C. Der Norden und Italien. § 10. (Zusammenhang der Rhäter, Etrusker, Deutschen, Skandinavier, auch in Ortsnamen erkennbar. Schweiz und Schweden u. s. w., bis § 13.) 11
D. Skythen, Gothen, Deutsche (eine Untersuchung, durch Völker- und Ortsbenennungen unterstützt), § 13 — 16. 15
E. Asen, § 16. 18
F. Wanderungen, Colonieen, Verpflanzungen der Deutschen, § 17 u. 18. . 20

Zweites Kapitel.

Die Celten, § 19 und § 20 (die Ortsnamen). 21

Drittes Kapitel.

Die Celtoromanen, § 21. 22. (Welsch.) 25

Viertes Kapitel.

Die Römer, § 23 — 27. (Colonieen, Castelle, Zehntland, die Limites u. s. w. (Ortsnamen römischen Ursprungs). 26

Fünftes Kapitel.

Die Slaven, § 27 — 31. (Die Slaven und die slavischen Ortsnamen in Deutschland finden im Werkchen überhaupt die gebührende Berücksichtigung.) . . 29

Sechstes Kapitel.

Die Preußen, § 31. (Allmählige Germanisirung, Grund der deutschen Ortsbenennungen ꝛc.) 34

Digitized by Google

Seite

Zweiter Abschnitt.

Namensgeographie oder etymologische Erdbeschreibung, § 32 — 56.

Erstes Kapitel.

Die Germanischen Länder.
A. Deutschland 36
I. Grenzen 36
1) Natürliche Grenzen, § 32 36
2) Sprachgrenzen, § 33 — 35 37
3) Politische Grenzen, § 36 41
II. Gebirge, § 37 43
III. Gewässer, § 38 43
IV. Bodenkultur und Produkte, § 39 43
V. Bewohner, § 40. (Von § 32 — 40. Natürlich Alles in Bezug auf die geographischen Namen.) 44
VI. Die einzelnen Länder Deutschlands, § 41. (Die 38 Bundesländer, die in jedem vorkommenden Arten der Ortsbenennungen u. s. w.) 45
B. Schweiz, § 42 50
C. Holland, § 43 51
D. Belgien, § 44 51
E. Dänemark, § 45 51
F. Island, § 46 53
G. Schweden, § 47 53
H. Norwegen, § 48 54
I. Britisches Reich. England, § 40. Schottland, § 50. Irland, § 51 . 55

Zweites Kapitel.

Die romanischen Länder, § 52. 59
A. Frankreich bis E. Italien.

Drittes Kapitel.

Die slavischen Länder, § 53 60
A. Rußland (besonders die Ostseeprovinzen, die deutschen Kolonieen ꝛc.
B. Polen u. s. w.

Viertes Kapitel.

Die übrigen Länder Europas, § 54 61
A. Ungarn. B. Siebenbürgen u. s. w. (Bei den nicht germanischen Ländern wird natürlich das deutsche Element besonders berücksichtigt).

Fünftes Kapitel.

Die außereuropäischen Länder, § 55. (Germanische Kolonien.) 62

Zweiter Theil.

Die Ortsnamen in sprachlicher Hinsicht.

Erster Abschnitt.

Die Ortsnamen in rein grammatischer Hinsicht.

Erstes Kapitel.

Einfache deutsche Ortsbenennungen, § 56. (Einsylbige Gattungswörter.) . . 64

Zweites Kapitel.

Von den bei Bildung der Ortsnamen erkennbaren Ableitungen, und von den Endungen derselben.
I. Die Ableitungen 65
A. Ueber die Verwandtschaft der Verkleinerungsbegriffe mit Ortsbenennungen und über die sprachliche Verwandtschaft der Ableitungssuffixe beider miteinander, § 57 — 65. (Hier werden namentlich auch die Personen-, Fluß- und Bergnamen berücksichtigt und fremde Sprachen verglichen) 65

Digitized by Google

Seite

B. Andeutungen über einige andere Ableitungen, deren Ursprung dunkel ist, § 65 — 73. (Ableitungen mit nt, nd [nth], r, n, g, s, Spirantenableitungen ꝛc.) 71
II. Von den Endungen, § 73 — 90. (Endung a, i, e, ith, er, en; undeutsche (slavische) Endungen; Flußnamen ꝛc. ꝛc.) 77

Drittes Kapitel.

Von der Zusammensetzung deutscher Ortsnamen, § 90 — 94. 93

Zweiter Abschnitt.

Classification der Ortsnamen in Hinsicht ihrer Bedeutung.

Erstes Kapitel.

Vom ersten Theil zusammengesetzter Ortsnamen.
I. Der erste Theil ist ein Adjektivum, § 95.
1) Geographische und natürliche Lage. Beschaffenheit des Bodens . . 97
2) Mehr zufällige Umstände (z. B. alt, neu, groß, klein u. s. w.) . . 97
II. Der erste Theil ist ein Substantivum, § 96.
1) Die natürliche Lage und Beschaffenheit des Bodens und Klima's . . 98
2) Personennamen, § 97 — 101. (Die Personen selbst finden manche Berücksichtigung; die Uebereinstimmung blos des Wortstammes der geographischen mit den Personennamen, der Endungen beider. Die wichtigste von allen ist ing oder ingen. Eine eigene Klasse machen die wirklich mit Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen aus. Hierher gehören z. B. alle auf ingbausen, von denen viele einzeln besprochen werden.) 99
3) Von Standes- und Geschlechtsunterschieden der Menschen benannte Oerter, § 101 106
4) Von Thiernamen, § 102 106
5) Mythologie und Sage, § 103 107
6) Von weltlichen und kirchlichen Gebäuden, § 104 110
7) Von Krieg und Waffenrüstung u. s. w., § 105 111
8) Wappen 112
9) Erzeugnisse und Produkte des Bodens, § 106 112

Zweites Kapitel.

Vom letzten Theil zusammengesetzter Ortsnamen. — Nur Substantiv.
I. Von Wasser und Allem, was sich auf Wasser bezieht, § 106 — 118. (Z. B. Furten, Badorte, Quellorte, Wedel ꝛc., im Ganzen 12 verschiedene Klassen von Namen.) 114
II. Von Allem, was sich auf Sümpfe und den diesen abgewonnenen Boden bezieht, § 118 — 126. Mehr als 10 einzelne Klassen 121
III. Erhöhungen und Vertiefungen des Bodens, § 126 — 133. (Berg und Thal; Fels u. s. w. 10 Klassen von Ortsnamen.) 124
IV. Beschaffenheit und Kultur des Bodens, § 134 — 135. (Wald mit 16 Unterklassen, Feld mit 13 desgleichen.) 127
V. Collectivbenennungen menschlicher Wohnplätze.
1) Allgemeine Ausdrücke, § 136 — 142. In 17 Klassen (als Lar, Heim, Wich, Gart, Ort ꝛc.) 131
2) Speciellere Bezeichnungen der Wohnplätze, § 142 — 144. Gegen 10 Klassen. (Stadt, Burg, Dorf, trop, ton, town u. s. w.) 135
3) Benennungen nach der politischen Bedeutung, § 145. 6 Klassen (Markt, Mahl, Ding ꝛc.) 137
VI. Trennung und Vereinigung. Abschließung und Abgrenzung, § 146 u. 147. 138

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite 2 Zeile 10 v. u. lies Armegecken.
„ 2 „ 11 „ „ Almona.
„ 4 „ 6 „ „ máithoms.
„ 4 „ 11 „ „ svadâta.
„ 5 „ 3 „ „ Nach „andere" ist zu setzen (.)
„ 5 „ 11 v. u. lies pense.
„ 5 „ 22 „ „ vodha.
„ 6 „ 19 v. o. „ Nach „Stammvokal" ist zu setzen a.
„ 6 „ 9 v. u. lies Sacae.
„ 6 „ 12 „ „ Sigambri.
„ 7 „ 1 v. o. statt au lies an.
„ 7 „ 2 „ lies Tektosages.
„ 7 „ 14 „ „ Pehlwi st. Pehlwi.
„ 7 „ 26 „ „ Hyrkanien.
„ 8 „ 13/14 „ zwischen aus und Ariana fehlt über.
„ 10 „ 12 v. o. lies Τρῆρες.
„ 10 „ 29 „ „ Walpo.
„ 11 „ 15 „ „ Virunum.
„ 11 „ 20 „ „ Isargus.
„ 12 „ 15 „ „ Eugub st. Eugrib.
„ 12 „ 31 „ „ 21, 38 statt 31.
„ 13 „ 13 „ „ Wintschgau.
„ 13 „ 15 „ „ ein st. im; neben statt über.
„ 14 „ 17 v. u. lies Habel st. Herbel.
„ 15 „ 12 v. o. „ Naudersberg u. Nauders.
„ 16 „ 22 v. o. lies getisch st. gothisch.
„ 16 „ 23 „ „ Scythia.
„ 16 „ 27 „ „ Sassones.
„ 17 „ 11 „ „ 7, 1, 290.
„ 47 „ 12 „ „ Βοῦτονες.
„ 18 „ 10 „ „ Majaten.
„ 18 Note 34: skieten; Szczyt für zczyt.
„ 21 Zeile 13 v. o. lies Hollandensium.
„ 23 „ 21 „ „ Allobroger.
„ 24 „ 3 v. u. „ Rathronan.
„ 24 „ 10 „ „ Nojo.
„ 24 „ 21 „ „ Midufalli.
„ 27 „ 12 „ „ Solicinum.
„ 27 „ 17 „ „ Antunnacum.
„ 28 „ 2 „ „ Occidentis.
„ 30 „ 5 v. o. „ Lutizen.
„ 30 „ 9 „ „ raroy.
„ 33 „ 9 „ „ Passenheim.
„ 40 „ 18 „ „ Liboch.
„ 40 „ 21 „ „ um statt aus.
„ 45 „ 16 „ ist zu streichen: ?) Hauptstadt Stuttgart (
„ 48 „ 11 v. o. lies warthe.
„ 48 „ 12 „ „ Geschwend.
„ 48 „ 28 „ „ heim.
„ 48 „ 4 v. u. „ nsen statt eesen.
„ 49 „ 19 „ „ wig statt mig.
„ 50 „ 11 v. o. „ Po-merani, pomorski.
„ 50 „ 18 „ „ aw statt ou.
„ 50 „ 2 v. u. „ Ilanz.

Seite 51 Zeile 7 v. o. lies haven.
„ 51 „ 11 „ „ Fleth.
„ 51 „ 14 „ „ Kämpfer).
„ 51 „ 16 „ „ oft = Holz.
„ 52 „ 11 „ „ Jisefiorden.
„ 52 „ 15 v. u. „ Aslo.
„ 52 „ 19 „ „ schwed., lundr. altn.
„ 53 „ 16 „ „ Tjernar.
„ 53 „ 15 „ „ Fjällmyror.
„ 53 „ 13 „ „ Starrängar.
„ 54 „ 1 v. o. „ Alingsas.
„ 54 „ 2 „ „ Westra-aras.
„ 54 „ 5 v. u. „ Skedwi. — Swedwi.
„ 54 „ 9 „ „ Fratund.
„ 55 „ 6 v. o. „ Woge st. Woge.
„ 56 „ 3 „ „ Hatfield.
„ 56 „ 7 „ „ Coggeshall.
„ 56 „ 8 „ „ Debenham.
„ 56 „ 11 „ „ Weyhills.
„ 56 „ 24 „ „ Pfuhl statt Pfahl.
„ 56 „ 4 v. u. „ Caerwys, Caerdiff.
„ 56 „ 18 „ „ Milton.
„ 56 „ 21 „ „ Tavistock.
„ 57 „ 7 „ „ Gallien; Celten]
„ 57 „ 11 „ „ Gaoidhiot.
„ 57 „ 17 „ „ Slievh-Bernagh.
„ 58 „ 11 v. o. „ Porto.
„ 58 „ 1 v. u. „ Truchanakmy. Mucunchy.
„ 58 „ 17 „ „ Firewarshippers
„ 59 „ 12 v. o. „ Gotalania.
„ 59 „ 1 v. u. „ diesen statt diesem.
„ 60 „ 15 „ „ Livland. 1200 wurde ....
„ 60 „ 17 „ „ Arensburg.
„ 61 „ 12 v. o. „ Baratajewka.
„ 61 „ 13 „ „ Orlowskoi statt Srlov.
„ 61 „ 14 „ „ Siwonarewka statt Siwon.
„ 62 „ 8 v. o. l. magyar. st. magy.
„ 62 „ 5 v. u. l. kút.
„ 62 „ 7 „ „ Banya.
„ 65 „ 15 „ „ mimming.
„ 66 „ 10 v. o. „ Mul statt Mel.
„ 66 „ 11 „ „ systr.
„ 67 „ 12 „ „ βρέφος.
„ 67 „ 15 „ „ Οἶνλος.
„ 67 „ 16 „ „ Schößling.
„ 67 „ 12 v. u. „ φιλίσχος.
„ 68 „ 5 v. o. „ Sinueska.
„ 68 „ 7 v. u. „ kundahari.
„ 68 „ 8 „ das Komma nach Dienstmänner muß wegfallen.
„ 68 „ 17 v. u. l. Zolkiewka.
„ 68 „ 18 „ „ Mnichniowka.
„ 69 „ 12 v. o. l. anakivluzida.

Digitized by Google

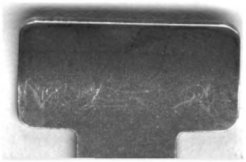
Seite 69 Zeile 2 v. u. l. Sigel.
„ 69 „ 5 „ „ Lintolt.
„ 70 „ 1 v. o. „ ιδ-ευς.
„ 70 „ 2 „ „ ἰδῆς.
„ 70 „ 6 „ „ S. statt V.
„ 70 „ 13 „ „ Σύμαιθος.
„ 70 „ 8 v. u. „ Rabe),
„ 70 „ 22 „ statt n ist en zu setzen.
„ 71 „ 1 v. o. nach Sigana ist Seine einzuschalten.
„ 71 „ 9 „ l. ἀγλῶν st. ἀρκῶν.
„ 71 „ 19 „ statt ia zu lesen ina.
„ 71 „ 6 v. u. l. ἰμάς.
„ 72 „ 5 v. o. l. Fidentia.
„ 72 „ 3 v. u. l. Castaboci.
„ 72 „ 11 „ „ cornu statt coren.
„ 72 „ 18 „ „ Taberna.
„ 73 „ 2 „ „ venestus statt ren.
„ 73 „ 12 „ vorVadibassi fällt (aus
„ 73 „ 13 „ l. princesse.
„ 73 „ 14 „ „ favissa.
„ 73 „ 16 „ „ Μυκαλησσός.
„ 73 „ 17 „ „ Ταφιασσός.
„ 74 „ 3 v. o. „ deutschen.
„ 74 „ 4 „ Nach Μάκιστος ist Stadt weggeblieben.
„ 74 „ 5 v. o. l. Ὀρέστης.
„ 74 „ 13 „ statt ω muß w, statt u ein υ stehen.
„ 74 „ 25 „ l. Ἄρης.
„ 74 „ 1 v. u. „ σφής.
„ 75 „ 6 v. o. statt marz l. smierc, der Tod.
„ 75 „ 11 „ statt ni lies nix.
„ 75 „ 20 „ st. clivis l. clivi, Gen.
„ 75 „ 7 v. u. l. subare statt subrae.
„ 76 „ 10 v. o. „ Ei statt ei.
„ 76 „ 23/24 v. u. statt v muß v stehen.
„ 76 „ 15 „ l. Motivus.
„ 78 „ 15 v. o. „ Hohenstein.
„ 78 „ 21 „ „ Aalenau.
„ 79 „ 8 „ „ Kelbra.
„ 79 „ 14 „ „ Leszno.
„ 79 „ 21 v. u. „ Anadopa.
„ 79 „ 5 „ statt n lies e.
„ 80 „ 1/2 v. o. richi i. Plur. Triburi.
„ 80 „ 3 „ l. Mal statt Mel.
„ 80 „ 8 „ „ Drein.
„ 80 „ 16 „ „ Rüden.
„ 80 „ 16 v. u. „ von statt vor.
„ 80 „ 2 „ „ arwentida.
„ 81 „ 1 v. o. „ uuerod, uuer.
„ 81 „ 14 „ „ Asnide.
„ 81 „ 18 „ „ Külte.
„ 81 „ 20 „ „ Drüggelte.
„ 81 „ 28 „ „ Hüftede.
„ 81 „ 37 „ „ Sinithi.
„ 82 „ 3 „ „ Wicke.
„ 82 „ 5 „ „ Wepplithi.
„ 82 „ 9 „ „ Ither.
„ 82 „ 11 „ „ ádara = Ader.

Seite 82 Zeile 13 „ l. Itter statt Ilter.
„ 82 „ 24 „ „ aus statt auch.
„ 83 „ 5 v. u. „ ὄρν-ις statt ἄρν-ις.
„ 85 „ 25 „ „ Wizzünburg.
„ 86 „ 15 „ „ ad quercus novellas
„ 86 „ 10 „ „ Wied statt Wind.
„ 88 „ 1 v. o. „ antenna.
„ 88 „ 5 „ „ ona, oena.
„ 89 „ 3 v. u. „ sciek statt scick.
„ 90 „ 6 v. o. „ Penkun.
„ 91 „ 2 v. u. „ trzebic.
„ 91 „ 4 „ Nach Slavischen ist cz einzuschalten.
„ 91 „ 19 „ l. domb.
„ 91 „ 20 „ „ Sulmierzyce.
„ 94 „ 7 v. o. „ Amalgêreswlâri.
„ 94 „ 5 v. u. declivis für acclivis.
„ 95 „ 20 „ l. aus statt ers.
„ 96 „ 13 „ l. Freudenfier.
„ 97 „ 25 „ Das Komma zwischen Midlistan und Waterfurd ist zu tilgen.
„ 98 „ 2 „ l. altf. statt altb.
„ 98 „ 18 „ „ Triburi.
„ 99 „ 24 v. o. „ Wäßer; platth.
„ 100 „ 11 „ „ Biggo n. pr.
„ 100 „ 25 „ ist von zu tilgen.
„ 100 „ 4 v. u. ist — zu tilgen.
„ 101 „ 23 v. o. l. Löh.
„ 101 „ 15 v. u. „ Alaricus.
„ 101 „ 6 „ „ me-mor st. me, mor
„ 102 „ 2 v. o. „ Gîsalmari u. Geismari.
„ 102 „ 7 „ „ Hadamuot.
„ 102 „ 11 v. u. „ Heriwardes-huson.
„ 102 „ 19 „ „ Bettinghausen.
„ 104 „ 20 „ „ Bettinghof.
„ 104 „ 15 „ „ Boinchhausen.
„ 105 „ 6 v. o. „ 40, 57.
„ 105 „ 11 „ „ Milingh. Milling.
„ 105 „ 17 „ „ Rütingh.
„ 105 „ 16 v. u. „ Meginofeld.
„ 105 „ 13/12 „ „ Offend. Offendorf.
„ 105 „ 11 „ „ Otacher.
„ 106 „ 6 v. o. „ Beov.
„ 106 „ 13 v. u. „ nach Meschede (;).
„ 106 „ 3 „ „ Lugdunum.
„ 107 „ 1 v. o. Bucephala zu streichen
„ 107 „ 13 „ Fihu-riod.
„ 108 „ 2 „ Woodnesboro.
„ 109 „ 9 v. u. Lünen statt Limen.
„ 109 „ 4 „ l. Ἀστέριον.
„ 110 „ 2 v. o. l. Eikfier.
„ 110 „ 6 „ „ Kastel.
„ 110 „ 9 v. u. „ Quorndon.
„ 111 „ 18 „ Roschild u. s. w. gehört nicht hierher s. § 45.
„ 111 „ l. 8 v. u. circus.
„ 112 „ 23 v. o. „ angegeben.
„ 112 „ 16 v. u. „ die statt der.
„ 112 „ 10 „ „ zwar.

Das aspirirte t und d in den germanischen Dialecten, die verschiedenen Bezeichnungen der Zischlaute in den slavischen und den deutschen, das gestrichene l und die Nasallaute im Polnischen konnten gar nicht oder doch nur unvollständig durch den Druck dargestellt werden. Einige Ungenauigkeiten und Weglassungen von Accenten und Spiritus in den griechischen, germanischen und slavischen Wörtern sind weniger auffallend.

Digitized by Google

Digitized by Google



Zettl Google